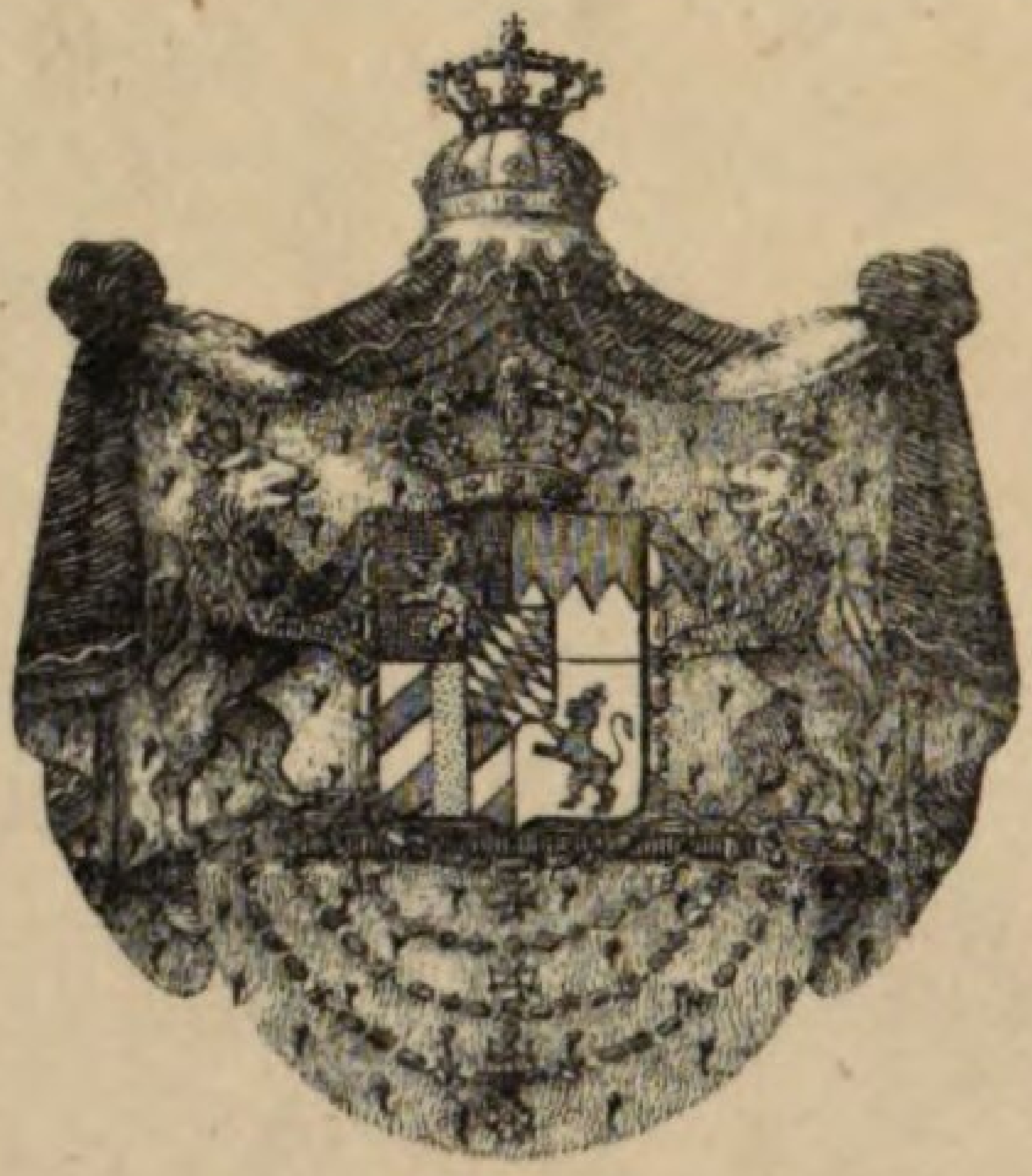
Asc. 605d



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geistliches Blumenkörbchen;

oder

erbauliche

Betrachtungen

auf

alle Tage im Jahre

gesammelt

aus ältern Erbauungs-Schriften;

herausgegeben

von einigen christlichen Freunden.

Zu haben in der Raw'schen Buchhandlung in Nürnberg, als auch in Gnadau bei H. F. Burkhard, und in Peterswaldau in Schlesien bei Herrn Daniel Elsner.

Paulus.

Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Col. 3, 16.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Alles und in Allem Christus!
Col. 3, 11.

Das Vergnügen, Jesum zu haben und sein Verdienst zu genießen, im herzvertraulichen Umgang mit Ihm zu stehen, übertrifft alles andere Vergnügen unendlich weit. Das ist entschieden, die Natur der Sache bringt es schon so mit sich und die Erfahrung bekräftiget es unwiderleglich. Es ist aber auch das Einige Nothwendige der Gläubigen, sich an den, den man nicht siehet, so zu halten, als sähe man ihn. Mußte schon Moses dieses thun und konnte es, wie viel mehr die Kinder Gottes im neuen Bunde. Moses mußte sich an den halten, der noch zukünftig war; er that es durch den Glauben und das war es, was ihn in Egypten durch die schwersten Umstände und größesten Gefahren glücklich

durchbrachte. Wir können uns durch den Glauben an den halten, der gekommen ist, haben es also viel leichter.

Für alle, die selig werden wollen, ist und bleibt demnach die Hauptsache, das Annehmen der freien Gnade Gottes in Christo Jesu, die Uebergabe des Herzens an Ihn, unsern Erlöser, und die persönliche Vereinigung mit Ihm im Geiste und Glauben. Dahin muß es mit einem Jeden kommen, wenn man über seinen Seelenzustand beruhiget sein will. Gal. 4, 19. Beten, Lesen, Singen, öffentliche und besondere Erbauung und Andachtsübungen sind schöne, herrliche Mittel; aber auch nur Mittel zu diesem hochwichtigen Zwecke. Wer sich äußerlich blos damit begnügen, innerlich aber fern von Christo und außer seiner Gemeinschaft bleiben wollte; den würde mit Recht das Wort des Herrn treffen: Ihr suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget: aber zu mir wollet ihr nicht kommen. Joh. 5, 39. 40.

Ist es aber hiezu gekommen, hat, mit Paulo zu reden, Christus eine Gestalt in dem Herzen gewonnen, Galat. 4, 19.; so ist dem Menschen geholfen. Der dreyeinige Gott hat dann sein großes Werk zur Beseligung des gefallenen Sünders ausgeführt; der Vater hat die Seele zum Sohne gezogen, Joh. 6, 44., der Sohn sie zum Vater gebracht und als eine in Christi Blut gereinigte begnadigte Seele dem Vater angezeigt, Joh. 14, 6. und der heilige Geist ihr Jesu Tod und Leiden als einige Ursache ihrer Seligkeit verklärt, Joh. 14, 26. Cap. 16, 14. Denn nur in Christo lernen wir den Vater kennen. Er allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens; wer ihn siehet, siehet den Vater, Ebr. 1, 3. Joh. 14, 6. 9. — Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht, 1. Joh. 2, 22. 23. u. hat keinen Gott, 2. Joh. 9.

Wenn bei der heut zu Tage verbreiteten irrigen Lehre vom großen Allvater mit Hin-

tansetzung der Schriftlehre von Jesu Christo unserm Heiland, der da ist Gott über alles, Röm. 9, 5. 1. Joh. 5, 20. die Menschen nicht zu Jesu Christo gebracht und blos an einen allgemeinen Menschenvater gewiesen werden, zu dem sie sich in ihrer Noth wenden und auch Erhörung finden; so ist es doch Jesus Christus, zu dem sie unwissend beten, der sie hört und ihnen hilft; denn der Vater hat ihm alles in seine Hände gegeben; er ist der Herr der Schätze Gottes. Welch eine Freude für eine Seele, welcher dieses, nachdem sie zu Jesu Christo gebracht und an Ihn gläubig geworden, im Lichte des heiligen Geistes klar wird. Wie liebt sie ihren Heiland auch deshalb um so inniger und wie froh bekennt sie:

Ja, er ist mein Licht und Stern,
Der auch mir ist aufgegangen,
Der umfangen
Meinen ganzen Lebenslauf ꝛc.

Soll aber der Seele für immer geholfen sein, so muß sie nicht blos zu Jesu kommen, sondern auch bei ihm bleiben. Billig fordert

und erwartet man von einem Anfänger nicht sogleich das, was ein Anderer, der bereits dreißig und mehrere Jahre im Glauben an Jesum gelebt hat, kann und leistet. Mit Recht aber erwartet man von ihm, daß er nicht vorsätzlich sündige, sondern Christo anhange und Ihn über alles liebe; die Festigkeit des Herzens aber, das Christo-ähnlich-werden, das reichliche Hervorbringen der Früchte des Glaubens macht sich nur nach und nach und wird immer sichtbarer, je länger man dem Herrn mit treuem Herzen nachfolgt je mehr man aus seiner Gnadenfülle genießt, je inniger man in der Stille mit ihm verbunden wird. Treue, erstliche, aber dabei ängstliche Anfänger, die so leicht sich der Neigung überlassen, zu viel oder dies und das von sich selbst zu fordern, können demnach getrost sein. Nur unverrücklich in Christo geblieben! dann wird gewiß Alles, was werden soll. Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht.

Den Herausgebern hat es geschienen,

daß ein Büchlein, welches hierinnen zur Förderung und täglichen Weide dienen könne, denen die gesunde Herzensnahrung suchen, nicht unwillkommen sein werde. Sie haben daher, ohngeachtet der nicht unbeträchtlichen Kosten und bei der Menge und Mannichfaltigkeit schon vorhandener Erbauungsbücher aller Art, die Veranstaltung des Drucks dieses, aus Zeugnissen bewährter evangelischer Lehrer zusammengetragenen Handbüchleins um so weniger unterlassen zu dürfen geglaubt, je weniger sich ihnen irgendwo ein Ueberfluß an Schriften dieses Inhalts veroffenbart hat.

Möge der Herr unser Heiland, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste so gerne Wohnung machen will in einem jeden Herzen, sich dazu bekennen und den Gebrauch desselben reichlich gesegnet sein lassen.

Die Herausgeber.

Den 1. Januar.

Unendlicher! deß Jahre nie aufhören
Der Gestern, Heute und in künft'ger Frist,
Ein gnäd'ger Gott und lauter Liebe ist,
Du, dessen Thun nichts hindern kann noch stören,
Sei Angebet't! und laß dir heut aufs Neu
Ein Jed's der ew'gen Gnad empfohlen seyn.

Es spricht der HErr, der König Israel, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Jes. 44, 6. Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, — der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige. Offenb. 1, 8. Und ist ausser mir kein Heiland. Jes. 43, 11. Bei allem, was man in der Welt weiß und lernt, kommt es auf das an, was man gleich Anfangs braucht, und hernach in der ganzen Sache auch nie entbehren kann. So ist es auch mit dem Christenthum, da heißt Jesus der Heiland der erste und letzte Buchstabe. Der muß dem Kinde sowohl genannt werden, als er dem ältesten Zeugen und Vater in Christo eben derselbe Grund ist, nur daß dieser ihn aus längerer Erfahrung besser kennt, als der Neuling. — Er ist der Allmächtige! Alle

Dinge sind seine Knechte. Es ist Alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen, und es bestehet Alles durch Ihn; und ohne Ihn können wir nichts thun. Das Lamm, Jesus der Gesalbte Gottes, unser Schöpfer, Mittler und Bürge, ist Alles in Allem! Nichts Ganzes kann in der Theologie vorgebracht werden, ohne den Heiland, das Lamm Gottes mit hinein zu bringen. Er muß allen unsern Gegenständen, allen Seufzern, Schriften, Predigten ihre Salbung und Würze, heiligen Zusammenhang, Nachdruck, Leben und Geschmack geben. Wer Ihn und sein Verdienst nicht kennt, dem läßt sichs wohl zuhören, wenn er von andern Sachen redet; spricht er aber vom Christenthume, so möchte man die Ohren zuhalten, denn es kommt alles todt, gezwungen, halb, kalt und abgeschmackt heraus. Wo aber Jesus dabei ist, da ist die Rede ganz, und das Wort deutlich. — Wir feyern daher sogleich beim Eintritt in ein neues Jahr das Andenken, da Ihm, dessen Name unaussprechlich ist! welcher sich aber unsertwegen im Fleisch geoffenbaret, der Name Jesus gegeben ward; weil Er gekommen, sein Volk selig zu machen, von ihren Sünden. Daher ist dieser sein Name eine ausgeschüttete Salbe. Hohl. 1, 3. Und ist in keinem Andern Heil, auch ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie könnten selig werden; „fragst du, wer er ist? Er heißt Jesus Christ, der HErr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muß Er behalten."

Nun, so schreibe deinen süßen Jesusnamen, brennend in mein Herz hinein! Dieses ist es, was wir uns an Deinem Namenstage erbitten wollen. Da

sich vor diesem deinem großen Namen einstens aller Knie beugen müssen, da Dir alle Gewalt gegeben ist, so wollen wir es gern schon heute thun. Um deines heilbringenden Namens willen, schenke uns ein versöhntes Herz, Deinen Frieden o Jesu! In dieser Salbungskraft deines Geistes, laß uns dann einher gehen, und Alles in Deinem Namen thun, dann gereicht es zur Ehre und Wohlgefallen Deines und unsers lieben Vaters, in Kraft des heiligen Geistes; daher sei Deinem Namen Ehre hier und in alle Ewigkeit! Amen.

So lange eine Menschheit ist, so lange Jesus bleibt der Christ; so bleibt Er auch das A und O, vom ganzen Evangelio; und daß das Gottes Kraft und Weisheit ist, das wißt ihr alle, die ihr Wahrheit wißt.

Daß außer Christo kein Gnadenwort: von Ihm fängts an und in Ihm gehts fort; daß sein Blut die Sünde allein versühnet, und des Gesetzes Werk nichts verdienet zur Seligkeit;

Daß unsre ganze Lehr Christus sey; daß Gott nur Gnade in Ihm verleih; daß er unser Heilsgrund, und allem Samen Gott nur in ihm und in seinem Namen zu pred'gen sey;

Wie das der Gnade ihr rechter Gang, daß man Erkenntniß, der Sünd empfang aus dem Tode Jesu: Das ists Geheimniß, wovon man nun ohne Zeitversäumniß posaunen soll.

Singt dem HErrn nah und fern, rühmet ihn mit frohem Schall! das Alte ist vergangen, das Neue angefangen; *) laßt die erneuerten Sinnen ein neues Lied beginnen: Es vermehre seine Ehre, was

da lebet, was da schwebet auf der Erden überall! *) 2. Cor. 5, 17.

Was nur kann, stimme an, daß Jehova werd erhöht! laßt euren Lobspruch wandern von einem Tag zum andern, die Menschen ohn' Aufhören von seinem Heil zu lehren. Sagt mit Freuden auch den Heiden alle Werke seiner Stärke, die ihr seine Wunder seht.

Heil'ger Name Jesu! mit allen Zungen wirst du nie würdig genug besungen und angebet't.

Amen, Jesu Jehova! Deinem heil'gen Namen sei Lob, Preis und Gloria, jetzt und ewig! Amen.

Den 2. Januar.

HErr Jesu, Gib mir an dem Heil, das dich
dein Blut gekost't,
Von Tag zu Tag vollkommnen Theil, so fehlts
mir nie an Trost.

Der HErr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen. Jes. 38, 11. Unser Keiner lebt ihm selber, unser Keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Röm. 14, 7. Unser Geist kommt von Ihm und geht zu Ihm, und wir werden bei Ihm seyn allezeit. Zu dieser Bekanntschaft, Nähe und Freundschaft haben wir uns verbunden; wir haben das Siegel davon bekommen; es ist uns aus Gnaden geschenkt worden,

daß wir, wir mögen wachen oder schlafen, nur Ihm, mit ihm leben, nach seiner Weise einher gehen, und wir seyen daheim oder noch hier, Ihm allezeit wohlgefallen. Das war die Hauptsache, dazu ist Christus gestorben und wieder auferstanden, daß er über Todte und Lebendige HErr sey. Wir sind also vom Sohne zu seiner Freude und Lust neu geschaffen; daß Ihm an uns sein Verdienst, sein Tod und seine Wunden vergolten würden, und daß er uns als Lohn seiner Schmerzen zum Eigenthum bekommt. Wir sind zu seiner Freude bestimmt; zu einem Lusthaus, darinnen er wohnen, und sich seines Leidens wegen erholen will. Wir wären nicht werth daß wir lebten, wenn wir diese Seligkeit nicht achteten, und es gering schätzten, daß wir den Heiland so nahe haben können. Nehmet es auf den Knieen an, und laßt uns darin immermehr Ein Herz und Eine Seele werden, und so oft wir einander sehen, uns daran erinnern; so oft wir von einander gehen, uns darauf verabschieden: Jesus ist unser Eigenthumsherr! Er ist unser und wir sind sein. Er ist unser Haupt, und wir sind Glieder und Brüder unter einander. Wir wandeln vor seinen Augen, und sitzen als gebeugte Sünder ihm zu Füßen, die er mit seinem Tode an sich gebracht hat.

Zu unsers HErrn durchbohrten Füßen, im Glauben und in Niedrigkeit, die theuren Schätze zu genießen, die er uns täglich gern verleiht, und ihm mit Treue anzuhangen, das bleibe unser Herzverlangen.

So gehn wir voll Hoffnung auf ewige Treue, die du uns selbst zusagst, von Heut an aufs Neue, Erbarmen und Gnade und Frieden und Segen mit dir, o HErr Jesu! trostmüthig entgegen. Amen.

Den 3. Januar.

HErr Jesu! führe mich, so lang ich leb auf Erden;
Laß mich nicht ohne dich durch mich geführet werden.

Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück: denn Du bist bei mir. Ps. 23, 1. 3. 4. Jesus war in der Wüste 40 Tage, und ward versucht von dem Satan, und war bei den Thieren und die Engel dieneten ihm. Marc. 1, 13. — Einem Kinde Gottes kann in seinem Leben nichts begegnen, wobei es sich nicht trösten könnte, daß der Heiland in eben der Art Proben gewesen sey. Alle unsere Schwachheit, Elend und Armuth, darinn unsre Natur steht, hat Er erfahren. Es ist nichts übrig, dabei wir uns nicht könnten auf den Heiland berufen. Er weiß und kennt was beißt und brennt; Er ist ein treuer Hoherpriester, der seinen Brüdern in allen Dingen gleich worden ist, und ist in allem versucht worden wie wir, doch ohne Sünde, auf

daß er könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit. Denn darinnen Er versucht ist, kann er aushelfen denen, die versucht werden. (s. Ebr. 2.) Er kann sichs leicht vorstellen, wie es einem Menschen zu Muthe ist, gegen die List und Ränke des Satans. Wenn der Feind sich aller Gelegenheit bedient uns zu verführen, so ist der Heiland da, der alles dieses auch erfahren, und weiß, wie weit die Noth, Angst und Schwachheit eines Kindes Gottes Sünde, oder nicht Sünde ist. Diese Sachen und Erfahrungen glänzen freilich nicht, und sind daher unsern Philosophen nicht angenehm; denn sie gehören ganz zur Heruntersetzung der menschlichen Natur; wovon die Evangelische Kirche singt: „Vom Fleisch wollt nicht heraus der Geist, vom Gesetz erfordert allermeist; es war mit uns verdorben.“ (Röm. 7, 14.) Nur mit Ihm, unserm Heiland, lassen sich Thaten thun; Er ist allemal mächtig in den Schwachen, uns zwar, und unseren Sinnen zuweilen unbewußt, doch Ihm nicht, der an dem Kleinwerden, am Armsein des Geistes der Seinen, seine Lust ersiehet. Er denkt an uns und hilft, wenn die Noth am größten; daher sagt Paulus: „Wenn ich schwach bin, da bin ich Stark;“ — nemlich, in der Macht seiner Stärke.

Beim Elend hochbegnadigt sein, kann schön beisammen stehen; in Niedrigkeit sich Christi freun, bringt wahres Wohlergehen; doch Elend heißt nicht Sünde thun, man kennt nur seine Schwächen, fühlt sich versöhnt, spürt aber nun noch tiefer sein Gebrechen.

Wer durch des heil'gen Geistes Gnad' sich lernt als Sünder kennen, wie, was er Eignes wirkt und hat, nur Schaden ist zu nennen, verbirgt auch nichts, zeigt's Elend an, und will gern arm erscheinen, dem stillt der blut'ge Schmerzensmann gar bald sein banges Weinen.

O dann erfolgt ein froher Gang so, wie's der Gnade eigen; sie stimmt das Herz zum Lobgesang, und neigts zum tiefen Beugen, in Niedrigkeit einher zu gehn, und doch im Innern fröhlich, daß es dem Würmlein anzusehn, es sei getröst't und selig.

Er hilft im Aeußern und im Innern, in heller und in trüber Zeit, und wo wir uns zurück erinnern, floß Gnade und Barmherzigkeit auf unsern Lebensgang herab, und fließt so fort, bis hin ins Grab.

——ooooooooooooooooooooooooooooooo——

Den 4. Januar.

O erfüllte Jesu Liebe
Unsre Herzen Tag und Nacht!

Du sollst Gott deinen HErrn lieb haben von ganzem Herzen. 5. Mos. 6, 5. Wie hat Er die Leute so lieb! alle seine Heiligen sind in deiner Hand: Sie werden sich setzen zu deinen Füßen und lernen von deinen Worten. 5. Mos. 33, 3. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist. Röm. 5, 5. Das Feuer der Liebe brenn

schon einmal, und da müßten erst die Wasserströme noch geschaffen werden, die es auslöschen könnten. Hohl. 8, 6. 7. Die Liebe wird uns gegeben und ausgegossen in unser Herz; sie nimmt unser Gemüth und alle Glieder ein. David spricht schon: Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Ps. 84. Die Liebe wird gegeben; — aber der Heiland erwartet, daß man darum besorgt ist. Denn sie wird einem nicht leichtsinnig gegeben oder gar aufgedrungen. Darum hat Er sie auch nicht als ein Recht angesehen haben wollen; die Kinder erben sie nicht von ihren Aeltern; sondern, ob ihnen gleich alles aus dem Wege geschafft wird, was dem heiligen Geist ein Hinderniß machen könnte, so wird doch die Liebe nicht erblich fortgepflanzt, sondern muß einem Jeden für seine eigene Person mitgetheilt und ins Herz ausgegossen werden. Ein Jedes prüfe sich hierin und denke: Wenn der Heiland mir so zusetzte wie dem Petrus: „Hast du mich lieb?“ und es recht wissen wollte; was könnte ich antworten?

Ich fühle wohl, daß ich dich liebe, und mich in deinen Wegen übe; nur ist von der Unlauterkeit die Liebe noch nicht ganz befreit.

Ich muß noch mehr auf dieser Erden, durch deinen Geist geheiligt werden: der Sinn muß tiefer in dich gehn, der Fuß muß unbeweglich stehn.

HErr Jesu, ewigs Licht! das uns von Gott anbricht: füll' uns mit deiner Liebe, und deines Geistes Triebe, daß wir wahrhaftig dein, und in dir selig sein.

Ich freue mich darauf recht sehr, wenn ich ganz

werd' in Lieb entbrennen, und dich mein Wandel wird bekennen, daß ich Dir bringe Ruhm und Ehr.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 5. Januar.

Hilf, daß ich mit diesem Morgen
Geistlich auferstehen mag!

Es spricht der HErr: Siehe, es kommt die Zeit, da will ich mit dem Hause Israel einen neuen Bund machen. Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben. Jerm. 31, 31—34. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seid, sondern unter der Gnade. Röm. 6, 14. Von Natur ist Keiner besser als der Andere; aber darin unterscheidet sich der gläubige Christ, von dem Ungläubigen, daß die Sünde, der Geiz, Geilheit Zorn, Haß rc. — Herr und Meister über den natürlichen Menschen sind; aber der Christ ist ihr durch Christi Tod getödtet. Er steht nicht mehr unter dem Gesetze und Macht der Sunde, sondern unter der freien Gnade, die ihn frei gemacht hat vom Gesetze der Sünde. Darum kommt es ganz allein darauf an, daß man sich als Sünder erkennt, und von Herzen beten lernt: Ach Gott! sei mir Sünder gnädig! mache mich vom Elend der Sünden und ihrer Sclaverei los! Warum soll man so beten? Ist denn an der

Gnade so viel gelegen? Allerdings; wenn uns der Herr gnädig ist, so sind wir von der Sünde geschieden; und sie kann keine Gewalt mehr über uns ausüben. Wenn wir Gnade und Friede vor den Augen Gottes gefunden haben, so können wir zum Teufel, zur Sünde und Welt sagen: Ich bin los von Euch! Das ist die Freiheit der Kinder Gottes. Röm. 8, 21. Das war auch der Vortheil des Zöllners, weil er wußte: Es kommt Alles auf Gnade an. Der Pharisäer dachte, er wäre gut und brauchte die Gnade nicht. Es ist also der Unterschied dieser: Der einfältigste Mensch, der Jesum kennt, und seine Gnade am Herzen erfahren hat, der kann alle Sünde lassen; und der große Mann, der das alles mit seinem Kopfe gefaßt, und Bücher vom Nutzen der Frömmigkeit und vom Schaden der Sünde schreibt, der kann ein Sclave der Sünde sein, der muß — so zu sagen — sündigen. Röm 7, 19.

Gnade ist ein schönes Wort, süsse klingt es denen Seelen, die das Quälen des Verderbens recht erkannt, und den Stand, drinnen sie zuvor gewesen, eh' sie Jesus auserlesen fürs wahrhaft'ge Vaterland.

Gnade! wie bist du so groß denen Seelen, die sich können Sünder nennen, und die nur der Schmerzensmann trösten kann; denn die dürfen zu ihm kommen: wer da kommt, wird angenommen; Jesus nimmt die Sünder an.

Alle, die wir seine sein, haben erstlich wohl erkennt, dann bekennt: Lieber Heiland! ich bin blind und voll Sünd; augenblicklich ward uns Leben und Gerechtigkeit gegeben, daß wir sel'ge Leute sind.

Den 6. Januar.

Morgenstern! dir folg ich gern!
O Jesu! führ mich wie Du willst!

Da Jesus geboren war, da kamen Weise vom Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande Matth. 2, 1. Besser kann das natürliche Licht nicht angewendet werden, als daß man sich dadurch zu einem Höhern leiten lasse. Gott führt noch gerne jede Seele von der Natur in die Gnade, vom äußerlichen Wissen zum innern Wesen und Leben des Glaubens. Aber man muß auch willig folgen, und es muß ein williges Kommen im Gemüthe entstehen. Wie Mancher hört und ließt die Schrift, bleibt aber in seinem alten Wesen stehen unverändert, und kommt nicht zu Christo! Wer aber Christum selber finden will, und in Ihm alle Seligkeit, der muß aus seinem eigenen Wissen und natürlichen Weisheit ausgehen, und eine Andere suchen. Die Weisen kommen nach Jerusalem, weil sie wähnten, in der Hauptstadt unter den Großen, Gelehrten und Priestern müßten sie Ihn finden. Sie verloren aber darüber den Stern. Das Vorurtheil von menschlichen Ansehen gewisser Personen und Oerter, führt Manchen vom wahren und geraden Wege ab, verdunkelt seinen Blick, daß er das helle Licht des Evangeliums nicht mehr sieht. — Als die Weisen von den Schrift-

gelehrten — welche buchstäbliche Erkenntniß besassen und damit auch Andern dienen konnten — nach Bethlehem gewiesen waren, siehe so gieng der Stern zu ihrer großen Freude wiederum vor ihnen her. Sie blieben aber doch nicht beim Sterne stehen, sondern giengen von ihm geleitet zum Kinde. So laßt uns auch nicht bei äußerlichen Zeugnissen von Christo, bei Mitteln und Wegen, die zu Ihm weisen, stehen bleiben; sonst bleibt Er uns ewig ein entfernter Heiland. So wie die Weisen nach Verlassung aller Dinge, des Königs Herodes, der Schriftgelehrten, des Tempels, des Sterns und ihrer eigenen Klugheit, endlich Jesum fanden: so muß und wird jede Seele Ihn finden, die alle Dinge als vergänglich vorbeigeht. Und so wie diese großen Männer, das kleine Kind anbeteten, weil sie seine Majestät wohl erkannten durch den Glauben, ohne äußern Glanz zu sehen: — so versinke auch unser ganzes Wesen vor seiner Herrlichkeit; dann sind wir wahre Anbeter im Geiste, wie sie Gott haben will.

Er, der in tiefster Niedrigkeit auf Erden ist erschienen, ist Gott, der Herr der Herrlichkeit, dem alle Engel dienen; sie beten Ihn an mit verhülltem Gesicht, auf seinem himmlischen Throne, auf welchem Er pranget im blendendsten Licht, in seiner göttlichen Krone.

Dies ist das wundervolle Ding: erst dünkts für Kinder zu gering, und dann zerglaubt ein Mann sich dran, und stirbt wohl, eh ers glauben kann; daran erkennt man hier das kleine Heer, und davon singt man noch am gläsern Meer.

Die heil'ge Menschheit unsers Herrn, ist unserer Wallfahrt Licht und Stern; Er nahm an unserer Schwachheit Theil, und stiftete ein ewigs Heil; die Blutsverwandschaft mit dem höchsten Gut, macht nun dem Blödesten und Aermsten Muth.

Wohlauf, ihr Heiden! lasset das Trauren sein; zur grünen Weiden stellet euch ein! da läßt Er uns sein Wort verkünden, machet uns ledig von allen Sünden.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 7. Januar.

HErr Jesu! deine Treue ist alle Morgen neue!

Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe die er empfangen hat. 1. Pet. 4, 10. Jedes Kind Gottes muß einen dienstbaren Geist haben; besonders muß in einer Haushaltung, die eine Familie des Heilandes vorstellen soll, ein jeder sein Aemtchen haben und sich darin eifrig beweisen. Eines jeden Hand und Fuß muß sich regen, wozu man gesetzt und nicht gesetzt ist. Und wenn alles in Ordnung ist, so muß sich jedes schämen, wenn es sich nicht bewußt ist, womit es seinen Geschwistern dienen kann. Was aber zum eigentlichen Diener einer Gemeine erfordert wird, was für einen innerlichen Wecker er haben, wie viele Erinnerungen er vom Heiland bekommen, in welchem genauen

und ununterbrochenen Gange mit dem heiligen Geiste, der der wahre Wecker ist, er stehen muß, was für ein Schmerz es ist, wenn man in seinem Dienste auf Tausend gedacht, und hernach doch das andere und dritte Tausend vergessen hat, das kann Niemand besser wissen, als wer in der beständigen Uebung davon steht. Wenn einem Alles, wozu man Liebe und Lust hat seinem Nächsten zu dienen, auf Einmal vorkäme, so würde man die Sinne verlieren und nicht Hände genug haben. Aber wenn man nur den ganzen Sinn hat, ein Diener zu sein wie Er war, so ist der Heiland so treu, daß er die Sachen im Herzen deutlich und wichtig macht, die er gethan haben will. Wenn z. B. der Heiland sagt: „Wer dich bittet, dem gieb," so könnte man denken, das wäre absolut unmöglich, darin gehorsam zu sein; wo würde das einen hinführen, wenn man sich an dieses Wort nach dem Buchstaben hielte? Allein man versuche es nur, wenn man auch allen Menschen dient, und sich keinem entzieht, so kommt deswegen nicht gleich alle Welt zu uns, um Hülfe zu suchen. Wer kommt, den muß man als einen Gegenstand seines Dienstes ansehen, den der Heiland zu uns schickt. Und tröstet und hilft man nicht, so hat man kein ruhiges Herz dabei. Unser lieber Herr ist auch so treu, daß er uns Niemanden zusendet, ohne daß er uns auch in den Stand gesetzt zu helfen und dienen zu können.

Du Herr! mir Rath und Weisheit giebet: wenn ich mit Menschen soll umgehn, laß es in deinem Geist geschehn, in Sanftmuth, Demuth, Einfalt, Liebe, aus reinem Triebe.

Laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächsten lieben, gern dienen Jedermann, ohn Eigennutz und Heuchelschein, und wie du mir erwiesen aus reiner Lieb allein.

Geist Seel und Leib ist dir geweiht, Herr unser Gott! und stets bereit, sich dir zum Dienst zu geben: seit wir dich für uns leiden sahn, so will nun von der Stunde an, keins mehr sich selber leben; O Nein! laß sein, daß wir schwächlich und gebrechlich dazu wären; unsre Treu soll dich doch ehren!

Den 8. Januar.

Laß dein Blut mein Herz bestreichen,
Jesu, in dem neuen Jahr.

Da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten wurde; da ward sein Name genennet Jesus. Luc. 2, 21. Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie. ꝛc. Phil. 2, 9. 10. und Jes. 45, 22 — 25. Der natürliche Mensch kann den Heiland in einer menschlichen Hütte unmöglich fur den Gott über Alles halten; denn das Aergerniß bestehet nicht darin, wie er ein Mensch ist, sondern daß er ein Mensch ist. Niemand kann Jesum in der Krippe den HErrn, (Jehovah) den Schöpfer aller Dinge nennen, ohne durch den heil. Geist. 1. Cor. 12, 3.

Da es ihm gefallen hat, Mensch zu werden, so hat er auch nicht die geringste Ausnahme von dem was menschlich ist verlangt, sondern der menschlichen Schwachheit in allen Stücken ähnlich sein, und was das Ceremonialgesetz den Menschen für Lasten auflegte, selbst auch tragen wollen. Dadurch hat er alle unsere menschlichen Glieder uns Ehrwürdig gemacht, so daß der sinnliche Theil durch seinen Leib getödtet, und der begnadigte Theil der Verbindung mit Jesu im Glauben immer fähiger wird. — Seine heilige Bundeswunde helfe uns zur Beschneidung des Herzens; und mache daß wir wahrhafte und keusche Herzen erhalten, geistlich denken, und alle unsere Glieder geistlich regieren. 1. Cor. 6, 15. Denn der Mangel an Ehrerbietung gegen sich selbst, und die Geringschätzung der Leibeshütte, die mit Leichtsinn verknüpft ist, muß durch das Verdienst des Leichnams Jesu Christi, von uns genommen werden. Dieses kann uns recht schaamhaftig und keusch machen, daß Er uns gewürdiget, in unser armes Fleisch und Blut sich einzukleiden, und unsrer Hütte zu leben. (Col. 2, 11—13.)

Wenn man sich das überlegt, daß Gott selbst die Hütte trägt, und dasselbe Fleisch und Bein, womit wir bekleidet sein:

So geduld't man sich im Fleisch. Wirds gehorsam, treu und keusch, und dem Geiste unterthan; so ists, wie mans wünschen kann.

So hat es dann des Heilands Macht in unserm Fleisch dahin gebracht: kann man was Guts thun, man thuts gern, und dankt es seinem lieben Herrn.

So heißt er dann nicht Jesus nur, er ist auch was er heisset, indem er unsere Natur aus allem Jammer reisset: deß wollen wir uns ewig freuen, denn Nam und That stimmt überein: Er heißt und ist auch Jesus.

Jesu voller Gnade! Hör' der deinen Bitte, sei uns innig nah und schütte deiner Menschheit Segen über deine Glieder, deine Schwester deine Brüder. Dein allein wollen wir sein, uns bis zum Erkalten gläubig zu Dir halten. Amen.

——0000000000000000000000000000000——

Den 9. Januar.

Kommt Seelen, kommt alle, lernt Jesum erkennen;
Beginnet vor Liebe mit mir zu entbrennen!

Durch sein Erkenntniß wird Er der Gerechte, viele gerecht machen: denn er träget ihre Sünde. Jes. 53, 11. Daß durch das Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Gal. 3, 11. Wer es versucht, der wird es erfahren. Das Gesetz wird darum nicht verworfen oder aus den Augen gesetzt, nur daß man es nicht verkehrt braucht, und auf das Gesetz fällt mit eigener Kraft ohne Christus, ohne Glauben. — Wenn einer denkt wenn ich mein Leben bessere, so bin und werde ich selig. Oder, wer da glaubt, daß zur Bekehrung weiter nichts gehöre, als nach dem Gesetz zu leben;

so wie auch viele Lehrer ihren Zuhörern sagen: Fürchtet Gott und haltet seine Gebote, so kann's euch nicht fehlen! Dagegen sagt Paulus: Nein, Lieber! so wirst du in Ewigkeit nicht bekehrt und selig; das Gesetz giebt dir kein neues Herz, und kann es dir nicht geben. Willst du gerecht und selig werden, so gehe zum Lamme Gottes, lerne deinen Heiland kennen; laß dir dein Herz mit seinem Leiden, mit dem Worte vom Kreuze durchbohren; suche zuerst Vergebung deiner Sünden im Blute Jesu; lerne zunächst glauben an das Lamm Gottes, das die Sünden wegnimmt! Weißt du nicht, daß das Nichtglauben an Jesum die größte Sünde ist? Daß du Jesum nicht kennest und mit ihm Tag und Nacht nicht umgehest, das ist dein größter Fehler. — Wenn aber dieses Alles der Mensch nicht achtet, sondern sich nur im Gesetze übt, und durch Gutesthun frühere begangene Sünden vergüten, — theils eigne Verdienste sammlen will, so ist und bleibt er ein betrogener Mensch, und wird auf die Art durch Werke des Gesetzes nicht selig; denn dadurch wird einmal kein Mensch gerecht. — Wenn Jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der ist ein unseliger Mensch; er mag Gutes thun, was er will. Wer nichts weiß als das Gesetz, wer Jesum und sein Blut nicht kennt, der ist noch unter dem Fluche; es hilft ihm alles nichts, so lange er so ist. 1. Cor. 16, 22.

Es wird die Sünd' durchs Gesetz erkannt, und schlägt das Gewissen nieder! Das Evangelium kommt zur Hand, und stärkt den Sünder wieder; es spricht: Nur kreuch zum Kreuz herzu, im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Werken.

Wer aber auf eigene Werke sieht, und sich auf die Art um Gnade müht, die doch Gott umsonst giebt; der wird zu Schanden, und bleibt gewißlich in seinen Banden, verfehlt sein Heil.

Verachtet man Gottes ein'gen Sohn; so ist es ja der verdiente Lohn, daß man unterm Zorne muß liegen bleiben: denn denen nur, die an Jesum gläuben, ist Heil bereit.

So sei dir dann mein Leben und alles hingegeben; dir, o mein Bräutigam! nimm mich in deine Arme, daß meine Seel erwarme von deiner heissen Liebesflamm.

Weil Er uns geliebet, so laßt uns Ihn lieben:
Ach, wäre kein Jesus, wo wärn wir geblieben!

Den 10. Januar.

Dir geb ich heute mich ganz auf's Neue hin!

HErr! Dir will ich Dank opfern. Ich glaube, darum rede ich. Psalm. 116, 10. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht: denn es ist eine Kraft Gottes. Röm. 1, 16. Aus Eigenehre und Feindschaft gegen das Kreuz Jesu, aus unbegreiflicher Undankbarkeit gegen seine Person, hat man in der Christenheit angefangen, sich des einfältigen Evangeliums von Christo zu schämen, und solche denken: „Wir wollen von dem unsichtbaren Gott und Allvater reden; wir wollens die Vorsehung, den Himmel nennen.“ Jemehr nun

das Christenthum nach dieser neuen Mode auspolirt wird, destomehr kommt man von Christo und seinem Evangelium immer weiter ab, und es wird ein monströses Wesen daraus; der Leib wird ohne Kopf, nämlich: man verdeckt Christum und sein Kreuz so gut man kann. Aber es ist doch in keinem andern Heil, und für Christen, die ihren Namen mit der That verbinden, schickt sich nichts anderes als das Evangelium von Jesu Tod und Blut, durch dessen Wunden wir heil worden sind. Der Gegenstand ihres täglichen Umgangs, ihrer Seufzer, Sehnens und Nachdenkens, ihrer Einsamkeit und in Versammlungen, ihrer Lieder und Predigt an die Welt muß der Mann sein, der uns erschaffen und mit seinem Blute wieder neu geschaffen hat. Dessen muß man sich nirgends und niemals schämen. Es liegt Gotteskraft im Evangelio, dem Worte vom Kreuze und Blute Jesu. Denn wenn es in einem Herzen fängt, so wird dasselbe auf einmal als wenn's von Neuem geboren wäre; der Mensch bekommt einen ganz andern Verstand und Einsichten, die er vorher nie gehabt hat. Wenn er etwas Böses thun will, so fällt ihm ein, wie viel es Jesum gekostet hat, daß er versöhnt ist. Er denkt: „wie, ich sollte ein leichtes sündliches Leben führen, und meine Zeit unnütz zubringen, und Gott der Herr ist bei uns hier gewesen und hat für mich gelitten?“ Ein solcher Gedanke ist mächtiger, mitten aus der Sünde heraus zu reissen, als alle Bilder und Vorstellungen von dem starken und eifrigen Gott. Das Evangelium von Jesu Tod und Wunden zermalmt die Herzen. Gesch. 2, 36. 37.

So hoch der Sinn der Jünger auch gestiegen, so wissen sie nichts Höhers als das Kreuz, da Jesus hing; das bindt sie allerseits: so kommen sie zum ruhigen Vergnügen. Ist Er am Kreuz nur unser einigs Heil, so wird die höchste Weisheit uns zu Theil.

Was bindet, was durchdringet doch sonsten die Herzen, Herr Jesu! Heil der ganzen Welt! als deine am Kreuze empfundene Schmerzen, als dein vollgültigs Lösegeld: ihr Boten der Freuden! geht, zeugt vom Blut, von Jesu Verscheiden, mit frohen Muth; kein Herze zerschmelzt durch gesetzliches Wettern, die Botschaft des Friedens kann Felsen zerschmettern.

Wir, mit der sämmtlichen Blutgemein, woll'n unaufhörlich des Zeugen sein, daß im Opfer Jesu allein zu finden Gnade und Freiheit von allen Sünden, für alle Welt.

Den 11. Januar.

Gott des Himmels und der Erden,
Vater, Sohn, und heiliger Geist!
Der Du Tag und Nacht läßt werden.

Ich will den Namen des Herrn preisen: Gebt unserm Gott allein die Ehre. 5. Mose 32, 3. Aber die Menschen haben Gottes Wahrheit verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem

Schöpfer. Röm. 1, 25. Das ist der Ursprung des Uebels, woher auch der erste Ungehorsam entstanden ist, woran Gott keinen Gefallen hat; denn es ist das Werk des Teufels. Man kann es leicht wahrnehmen, wenn die Menschen mehr dienen, dem Schöpfer oder den Geschöpfen? Es kommt nicht darauf an, daß man in der Theorie oder Vorstellung im Kopf, Gott den ersten Rang giebt. Wenn man die Menschen fragte, ob sie den lieben Gott nicht auch im Gemüth haben? so sagen sie freilich? Ja, Ja! aber dieses Sagen ist nicht ausreichend. Man will ihm so nebenbei dienen; aber Gott will, wir sollen keine andere Götter neben Ihm haben. Nicht nur nicht wider ihn; sondern auch nicht neben ihm. Daher prüfe dich, lieber Freund! ob du nicht Ehre, Reichthum, Lust, Menschen und andern Geschöpfe zu deinen Göttern machest, die du mehr liebest als Gott, und denen du als ein eifriger Priester göttliche Ehre erweisest, und so dem Geschöpfe dienst?

Geschöpf! gib deinem Schöpfer Ehr', du wärst doch nicht wenn Er nicht wär; der heil'ge Geist weist dich dahin: laß ihn dich lieb'n und liebe ihn.

Ach lasset uns ihn lieben! denn Er hat uns zuerst geliebt, ist immer treu geblieben, ob wir ihn gleich so oft betrübt. Wir hatten kein Verlangen, doch hat er uns befreit. Er ist uns nachgegangen, nur aus Barmherzigkeit; durch Jesu Wunden leben und bleiben wir gesund: was können wir ihm geben, als Lieb aus Herzensgrund.

Herr Jesu Christ, ich preise dich mit fröhlichem Gemüthe, daß du mich Armen gnädiglich, aus lauter Lieb und Güte, durch deinen Tod errettet hast, von aller meiner Sündenlast, und mir dein Heil geschenket.

Gib nun, daß deine Lieb in mir, stets treibe mein Gemüthe, daß ich mich sehne stets nach dir, und mich vor Sünden hüte. Du, Liebe! thust mir viel zu gut; gib, daß ein jeder Tropfen Blut von deiner Liebe walle.

—00000000000000000000000000000000—

Den 12. Januar.

Nun Herr unser Gott und Heiland, laß täglich leuchten allesammt,
Dein heilges Gnadenangesicht, und Dein's erworbnen Heiles Licht!

Wir gingen alle in der Irre wie Schafe. Jes. 53, 6. Weil die Menschen nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn zu thun, was nicht taugt. Röm. 1, 28. Weil ihnen die göttlichen Sachen zuwider waren, und das menschliche Gemüth doch etwas haben muß, so fielen sie auf Dinge die ihr eignes Herz und falscher Sinn erdichtete, die nichts taugen. Einer fällt auf Ehre, das heist Stolz, Ehrgeiz; Einer fällt auf sinnliche Vergnügung, das heist Wollust; Einer auf das Haben vieler irdischen Dinge, das heist

Geiz; Einer will Sachen erzwingen, das heist Zorn. Von diesen und andern ähnlichen Dingen ist kein natürlicher Mensch frei. Man könnte sichs daher nicht erklären bei der großen Verwirrung und den mancherlei Meinungen in der Welt, noch bei der erstaunlichen Kälte und Unwissenheit, darinnen fast alle Religionen begraben liegen, daß nämlich in einer jeden die Hauptsache vergessen wird; wenn man nicht wüßte und in der heil. Schrift läse, daß es eine Zucht und Strafe ist dafür, daß sie es nicht achteten, Gott in Christo kennen zu lernen. Weil er absolut nicht anders geehrt und gepriesen sein will, als im Leiden und Tode seines Sohnes; und weil die Menschen sich nicht darum bekümmert, sondern eine Historie von der Passion daraus gemacht haben, davon man nur zu gewissen Zeiten des Jahres Einmal redet, da man doch Tag und Nacht mit nichts anderm umgehen, nichts anders denken und sein ganzes Christenthum darauf bauen soll; darum, sage ich, hat er sie gehen und fahren und aus einem Leichtsinn in den andern fallen lassen; wodurch so eine geistliche Kälte und Unwissenheit im Einigen Nothwendigen Entstanden, daß es zum Entsetzen ist.

Erleucht mich, Herr mein Licht! ich bin mir selbst verborgen und kenne mich noch nicht: ich merke dieses zwar, ich sei nicht wie ich war; indessen fühl ich wol, ich sei nicht wie ich soll.

Es ist nicht so gemein, ein Christe sein, als heissen: ich weiß, daß der allein des Namens fähig ist, der seine liebste Lust durch Christi Kraft zerbricht und lebt ihm selber nicht.

Mein Herz, entschließ dich nun! ich muß es

redlich wagen, ich komm eh' nicht zur Ruh: sagst du hiemit der Welt, und was dem Fleisch gefällt, rein ab und Christo an; so ist die Sach' gethan.

Dem Lamm gebühret alles gar, weil es für uns geschlachtet war; es hat die Sünde weggebracht, und uns Gott angenehm gemacht. Amen.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 13. Januar.

Laß doch alle Nacht der Sünden,
So wie diese Nacht vergehn.

Herr! wer kann merken, wie oft er fehlet? Psalm 19, 13. Darum, o Mensch! worinnen du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst. Röm. 2, 1. Wer vor sich vorbei gehet und auf einen andern fällt, der verliert sich aus den Augen. Die Blätter der ersten Bekehrung eines solchen Richters verwelken. Man muß eben kein grober Heide sein — will Paulus zu den Juden sagen — und kann doch auf eine feine Weise das thun, was die Heiden thun. Wer Andere richtet, mit denen er, wenn er sich recht betrachtet, doch so Vieles gemein hat, spricht sich selbst das Urtheil. Wo sich aber das Evangelium als Gotteskraft erweiset, welches Seelen selig macht, bekehrt und erleuchtet, so wirkt es auf die Leute, daß die sich vorher für ehrbar, fromm und besser wie Andere hielten, nun erkennen, daß sie erst in die Schule gehen und das A B C lernen müssen. Wenn es nicht so die geistliche Armuth wirkt, so ist es das

rechte Evangelium nicht, sondern ein menschliches Produkt der falschberühmten Kunst. s. Tim. 6, 20.

Solche Leute will der König lehren, die ein jedes Kind mit Nutzen hören, und fröhlich wissen, daß sie Schüler sind und lernen müssen.

Solche Leute will der König haben, die, wenn sie ihm bringen ihre Gaben, mit Elend prangen, und nur blos an seiner Gnade hangen.

Solche Leute will der König küssen, die, wenn sie sich keinen Rath mehr wissen, in einen Winkel bitten um ein neues Gnadenfünkel.

Küsse mich, wenns Herz in Wehmuth; geht mirs gut, so mach mich blöd! so verbleib ich in der Demuth, o du höchste Majestät!

Den 14. Januar.

O Jesu gründ' uns täglich mehr
Auf dein Verdienst und Dich.

Es spricht der Herr, Herr: Siehe da! ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubet, der soll nicht zu Schanden werden. Jes. 28, 16. u. 1. Pet. 2, 6—8. Warum ist doch dieser Eckstein dem Einen so ärgerlich und anstößig und dem Andern so köstlich und allgenugsam? Warum ist doch keine Sache in der Welt verwickelter und dunkler, als das Christenthum, da doch die Menschen sollen selig werden? Keine Einwendung gegen die Religion ist stärker als diese, und kein bloßer Vernunftgelehrter kann sie beantworten; sondern er bleibt allemal stecken, weil Theorie

gegen Theorie nicht ausreicht. Die Religion ist entweder das allerleichteste Ding von der Welt, oder das allerschwerste. Wie kann man alle Schwierigkeiten haben? Sind 20 oder 30 Folianten genug, an denen man 80 Jahre geschrieben, da man nichts vergessen, sondern Tausende von schwierigen Stellen zusammen getragen und aufgelöst hat? Nein; denn es gehörte noch dazu, daß man alles Zukünftige zum Voraus beantwortete; denn es zeigen sich alle 40 u. 50 Jahre Hauptschwierigkeiten, an die kein Mensch gedacht hat, und die schwerer aufzulösen sind, als die vorhergehenden. Auf diese Weise kommt man also nicht ins Klare. Wie denn? Wir müssen die ganze Religion zur Herzenssache machen; zu einer Sache die im Geistlichen das ist, was es im Leiblichen ist, wenn ein Kind etwas ins Auge gefaßt hat, das ihm gefällt. Dasselbein treffirt nur der Eine Gegenstand und sonst Nichts. Eben so ist es, wer Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens ins Auge gefaßt hat, den intressiren alle Schönheiten der Welt gar wenig. Eine solche Seele bekümmert sich nicht um Beweise von Menschen erdacht, denn Herz und Gemüthe ist mit der Sache einverstanden. Und das ist der Sinn der Worte: „Gib du mir nur dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.“ Kurz die Verliebtheit in den Heiland, — wer ihn so wie Thomas an seinen Wunden als *seinen* Herrn und Gott erkannt hat — ist die Einige Religion, dabei man alles, was nicht Jesushaft ist, begräbt; sich von allen fremden Ideen, Gedanken, Neigungen und allem Verlangen nach dem, was außer Ihm ist, losmacht; und sogar auch nichts Geistliches mehr genießen

kann, wenn es nicht zu dem geliebten Hauptgegenstande paßt.

Jesus ist das schönste Licht, Jesus ist des Vaters Freude, welcher selber von ihm spricht: Er ist meine Lust und Weide. Jesus ist die süsse Kraft, die mit Liebe mich entzündet, da mein Herz alleine findet, was mir Ruhe und Freude schafft.

Nenn mich nur ein Glied der Braut, deiner auserwählten Taube; mache mich dir recht vertraut, mache daß ich an dich glaube: Jesu, Jesu! nimm mich auf; ich will dein alleine heissen, mich von allen Dingen reißen, die verhindern meinen Lauf.

Oft hast du mich angeblickt, und gelabt mit deinen Gaben: doch bin ich nicht gnug erquickt, denn ich muß dich selber haben. Jesu! brich in mir herfür, Jesu! werde mir zur Sonne; Jesu, Jesu, meine Wonne, Jesu, Jesu, gib dich mir!

Und ich will Dich, hier und droben dafür loben, was mir Armen, widerfahren durch dein Erbarmen.

—oooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 15. Januar.

Gelobt sei deine Treue,
Die alle Morgen neue!

Der Engel des Herrn sprach zum Cornelius: Sende Männer gen Joppen, und laß fordern Simon — der wird dir sagen was du thun sollst. Gesch. 10, 5. So denn ein Engel, einer aus Tausenden mit ihm redet, zu verkündigen dem Menschen, wie er solle recht thun.

Hiob 33, 23. Bei dem Glauben kommt es also darauf an, daß die Sache, die vom heiligen Geiste im Herzen angefangen ist, uns deutlich und klar gemacht, und der Seele, die schon selig gemacht ist, wieder ins Gemüth gebracht wird, wie unselig sie zuvor gewesen, wie und durch wen sie errettet ist, wie sie bewahrt werden kann in der Gnade, darin sie steht. Bei solchen Seelen ist die Bekehrung schon vorgegangen; daher hat es keine Schwierigkeit solchen Leuten die Vergebung der Sünden zu verkündigen; denn sie sind ihnen schon vergeben. Es liegt schon ein Beweis der Bekehrung darin, daß die Seele unruhig wird und zum Nachdenken kommt über das, was sie von Natur ist. Das ist im Propheten schön ausgedrückt: „Du wirst dich auf deine Hüfte schlagen, du wirst mit großer Beschämung und Verwunderung denken, daß ich dir alles vergeben habe; daß Sachen, wovon du gedacht hast, sie brauchten Jahr und Tag Zeit, bis sie abgethan würden, auf Einmal beseitiget sind.“ Eine solche geschwinde Abfertigung erfuhr der Eine Schächer am Kreuze: „Herr! gedenke an mich!“ Ja, heute noch sollst du bei mir im Paradiese sein. Ein andersmal hieß es: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ ehe noch der Mensch darum gebeten hatte, und der Heiland nur ein Sündengefühl in ihm wahrnahm. s. Ezech. 16, 63. Luc. 23, 43. Marc. 2, 5.

Freilich maßt man dieser Gnade sich unangefragt nicht an; doch es geht auf einem Pfade, drauf ein Thor nicht irren kann.

Die um ihn erregten Sorgen, die sein Geist ans Herz gebracht, machen einen trüben Morgen, auch wol eine bange Nacht.

Das erpresset heisse Thränen: „ach, wo krieg ich Jesum her!“ und ein kindlich banges Sehnen, wenn er doch mein Heiland wär.

Augenblicklich steht der Fürste mit der offnen Seite da, und man fühlt es, wie er dürste, daß er unsre Seel umsah.

Da bekömmt man so geschwinde, als man kaum darum geweint, die Vergebung aller Sünde, und das Lamm zum ewgen Freund.

Wie dank ichs dir nun, was soll ich Dir thun? O daß dir zu Ehr'n all meine Blutströpflein geheiliget wärn!

—ooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 16. Januar.

Täglich Herr Jesu! flehe ich,
Um deine Gnad' demüthiglich!

Wer kann sagen: Ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde? Sprichw. 20, 9. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. 1. Petr. 1, 13. Wie nöthig die Gnade sei, weiß Niemand, als der keine hat, und es weiß, daß er keine hat. Aber wie kriegt man Gnade? Da denkt eine arme Seele: Was will ich sagen um Gnade zu bekommen; aus was für einem Rechte fordere ich sie? Denn Geld habe ich nicht; für meine Tugend will mir auch Niemand etwas geben; ich bin ein elender armer Mensch; wollte ich aufs Künftige etwas versprechen, das wage ich auch nicht, denn ich erkenne meine Sün-

digkeit. Was werde ich denn für eine Ursache anführen, um Gnade zu bekommen? Ich weiß keine; und bin derselben auch nicht werth; aber ich muß doch Gnade haben. So nöthig mir das Essen ist um zu leben, so nöthig ist mir Gnade, um mich zu erquicken; und wenn ichs nicht erhalte, so muß ich verderben. Meine Augen sehen und warten auf Dich, daß Du mir Gnade gebest, denn du sättigest ja alles was lebet, mit dem, was seine Speise und ihm gut ist. Selig sind, die also nach Gnade hungern, denn sie werden gesättiget werden. Ehe man aber nicht so bettelarm wird; ehe man nicht aus dringender Noth um Gnade bittet und sich auf kein eigenes Verdienst mehr berufet, bis dahin ist alles umsonst. Die Gnade will sich keinem Menschen geben, als der da weiß, daß er sie höchst nöthig hat, und der sich für begnadigt hält, wenn er sie bekommt. Solche Leute gehören dazu! Selig sind solche Seelen, denn sie setzen ihre Hoffnung ganz auf die Gnade!

Also wie kommt man dazu, daß man in der Gnade ruh; daß man nicht nur nicht verderbe, sondern auch den Segen erbe? Das erfordert zweierlei: daß man arm und Sünder sei.

Arm das heißt, man siehet sich elend, blind und jämmerlich, und weiß selbst auf keiner Ecke, wie man seine Blöße decke; Armuth stellt sich selber ein: doch man muß auch Sünder sein.

O ihr Menschen! suchts nicht weit: eure Kält und Fremdigkeit gegen Jesum, seit der Jugend, macht den Strich durch alle Tugend; diese Grundverdorbenheit zeigt euch, daß ihr Sünder seid.

Nichts als Jesu Christi Gnade, nichts als sein Verdienst allein, läßt mich arme sündge Made, gut, gerecht und selig sein.

****

Den 17. Januar.

O Gnade sei mir täglich neu,
Die ich durch meines Jesu Treu
Zum Trost erfahren habe.

Du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Jes. 38, 17. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1, 15. So wenig sich der frömmste Mensch vor Gott rechtfertigen oder damit entschuldigen kann, daß er es nicht so arg gemacht habe wie Andere, so wenig darf der lasterhafteste und von Gott entfernteste Mensch verzweifeln; denn er kann nahe werden durchs Blut Christi. Der heil. Geist darf ihm nur den Spruch: Jesus ist gekommen, Sünder selig zu machen, auf eine göttliche Art ans Herz legen, und wenn seine Ohren offen sind und das Herz nicht widersteht, daß es ihm eingeht wie der Lidia; so ist er von der Stunde an ein anderer Mensch. Er ißt, trinkt, schläft und wacht, geht an seine Arbeit wie zuvor; aber mit einem andern Herzen, im beständigen Bedenken und Erwägen der großen, erstaunlichen Sache, die ihm auf das Herz gefallen ist, daß Jesus um Sünder selig zu machen, gekommen ist; und daß wir um seiner Wunden willen seiner

2*

Seligkeit theilhaftig werden sollen. Da es nun nicht mehr im Herzen heißt: ihr, euch, sondern dir, dir sind deine Sünden vergeben; daß es die Seele mit dem Heilande allein zu thun hat, selber Absolution seiner Sünden und Gewißheit seiner ewigen Seligkeit erlangt, und weiß: Ich bin nun sein, ich gehöre ihm an; dann ists gelungen. Dabei muß man aber nicht denken, daß ein solcher Mensch spricht: Nun habe ichs; nun ists gut! und geht dann wieder in seine vorigen üblen Sachen hinein. Nein, man bekommt ein anderes Herz, einen andern Sinn, man wird neu geboren. Wer einen vorher gekannt hat, da man den Tod Jesu noch nicht fühlte, und sieht einen hernach, der sieht einen ganz andern Menschen. Denn man ist einer von den Leuten wo der Apostel sagt: „Ihr seid durch seine Wunden heil geworden.“ (1. Pet. 2, 24.) Aber wir müssen Sünder sein in unsern Augen und keinen guten Fleck an uns haben, und uns als ganz sündige zu seinen Füßen hinwerfen, wenigstens als solche, in denen keine Liebe zu Jesu ist. Wer kein armer Sünder ist, das heißt, sich als solchen erkannt hat, der muß es noch werden. Mit den gewöhnlichen Bekenntnissen in der Welt, daß man ein Sünder, daß alle Menschen Sünder seien, ist nichts ausgerichtet; der Eindruck von der Sünde muß tiefer kommen. Es hat Mancher den Mund voll Scherz und Lachens, und spricht dabei: ich bin ein Sünder. — Wer unter uns noch nicht erfahren hat, was das Weib zu den Füssen Jesu erfuhr, der bitte um das Gefühl seines Elendes, damit er auch ein Gefühl von der Gnade und Vergebung bekomme.

Lamm! für uns geschlacht't: so oft ich betracht,

was mir ist geschehn; so möcht ich vor Scham und vor Beugung vergehn.

Wie war ich so blind, wie dient ich der Sünd! Auf einmal kam's Licht und weckte mich auf und ich kannte es nicht.

Zugleich kam der Feind der's arg mit uns meint, und redete mir drein, ich wäre der Sünde, des Todes und sein.

Ich wendete mich, Lamm, grade an Dich: Dir gab ich mich hin, mit mir zu thun, wie es dein Herze und Sinn.

Da trat'st du herfür, und sagtest zu mir: „verlegnes Gemüth, erfahre den Segen und ewigen Fried!"

Dein Blutstrom so roth ersäufte den Tod, dein Wasser wusch rein, dein Segensmund rufte mich in die Gemein.

Je weiter uns die Gnade nun wird bringen,
Je schöner wird das Sünderdanklied klingen. Amen.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 18. Januar.

Sieh' doch auf mich, ruft in ihrer Höhl
Herzbeweglich, nun auch meine Seel:
Segne mich an jedem Tag!

Zachäus trat zu Jesu und sprach: Siehe Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich Jemand betrogen habe, das gebe ich Vierfältig wieder. Luc. 19, 8. Dieses sagte er nicht, um damit zu prahlen, sondern weil er bekehrt ist, so zeigen sich diese Früchte; und er folgt der Zucht und den Trieben des Geistes in seinem

Gewissen. Die Bekehrung eines Sünders mag also so geschwind vor sich gehen als sie will, das beweiset nichts gegen sie; wenn sie nur von guten Früchten begleitet wird. Und diese guten Früchte können nicht eher erfolgen, als bis der Baum gesetzt, und Jesus bei dem Sünder eingekehret ist. Sobald Jesus bei Zachäus war, so war er auch ein anderer Mensch; und es zeigten sich die Werke des neuen Menschen. Hundert Predigten würden den Zachäus kaum dahin gebracht haben, daß er einen solchen Entschluß gefaßt, seine Güter hinzugeben, und allen Schaden Vierfach zu ersetzen. Jesus hatte es ihm nicht befohlen; aber seine Gegenwart erweckte das von selbst in dem Herzen des Zöllners. Diejenigen, welche meinen, man müsse zuvor von allen Sünden und Fehlern frei sein, ehe man Jesum in sich suchen, sich mit seiner Nähe oder Gegenwart beschäftigen, oder ihn in sein Herz aufnehmen dürfe, können da sehen, daß Jesus mit Zachäus ganz anders verfahren ist. Es liegt auch in obiger Ansicht ein starker Widerspruch, als wenn der Gesunde nur dürfte zum Arzte kommen, aber nicht der Kranke. — Sobald der Sünder frei werden will, so kommt er zum Erretter, der ihn frei machen kann und will, denn er weiß sehr wohl, daß der arme Sclave, der elende Gefangene, sich nicht selbst frei und los machen kann. Sobald nun der Erlöser da ist, da fallen die Sündenketten von selbst ab. Denn wen der Sohn frei macht, der ist wahrhaftig frei. Wo Jesus einkehrt, da ist dem Hause und dem Herzen ein ewig bleibendes Heil widerfahren!

Ja, wenn Du trittst vor's Gesichte, wird es

in dem Herzen lichte, alles Eitle wird zu nichte, und die Liebe glühet auf.

Gesegnet sein die Stunden, da Jesus mich gefunden: gesegnet sei die Zeit, seitdem ich sein Herz kenne, mit Grund ihn meine nenne, und mich ein Kind der Seligkeit.

Ich bin in Wahrheit eins der schlechtsten Wesen, das sich der liebe Heiland auserlesen; und was Er thut, das sind Barmherzigkeiten auf allen Seiten.

Hätt' Er sich nicht zuerst an mich gehangen; ich wär von selbst ihn wol nicht suchen gangen; drum sucht' Er mich, und nahm mich mit Erbarmen in seine Armen.

Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank, Kraft und Macht sei dem geschlacht'ten Lamm gesungen, das uns zu seinem Reich gebracht, und theu'r erkauft aus allen Zungen! in Ihm sind wir zur Seligkeit bedacht, eh noch der Grund der ganzen Welt gemacht. Eph. 1, 3. 4.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 19. Januar.

Herr Jesu Christ! du wahres Licht
Erleuchte, die dich kennen nicht.

Christus Jesus ist die Versöhnung für unsre Sünden; doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2. Wir müssen es nicht so an uns reißen, daß wir Andere davon ausschließen wollen. Für alle Welt ist bezahlt durch das Lamm, das der Welt Sünde trug. Darin liegt die Kraft und Stärcke

des Evangeliums, daß sein Blut, das er vergossen hat, den ganzen Erdboden heiliget und salbet. Das macht Muth, allenthalben das Wort der Versöhnung zu predigen. Da denkt man: Lieber Heiland! ich bin wol dein und du mein. Aber der Mensch da, der Spötter, Gegner und Feind, der so wider deinen Sohn lästert, wer ist denn der? Antwort: Er ist auch deine Kreatur, das Werk deiner Hände! Er wird wol auch noch dein Eigenthum werden; du hast ja dein Blut auch für ihn vergossen; wer weiß, ob er nicht bald besser ist als ich, wenn seine selige Stunde kommt? Wenn man manchmal wegen solcher Menschen sterben und sich in den Staub legen möchte, so denkt man doch wieder: „Wie bald sind sie auch da, wo wir sind!“ Denn sie sind so gut als wir, ein Eigenthum Jesu. Es ist kein Unterschied. Lasset uns nicht denken, daß wir Eine Seele finden können, sie sei so ferne von Ihm als sie wolle, die nicht nahe werden könne. Sein Blut ist das Lösegeld für alle Welt. Die Erde ist des Herrn, und wo wir hinkommen in dieser Welt, da finden wir Acker von seinem Felde; da können wir säen, und er kann zu seiner Zeit kommen und mähen.

Das wildeste, das kältste Land, setzt hie und da sein Blut in Brand; manch Volk, das sonsten noch so dumm, begreif't das Evangelium.

Und wär ein Herz so vest als Stein: läßts nur die sel'ge Botschaft ein, so fühlts die Kraft von Jesu Blut, und achtets für sein höchstes Gut.

Jetzt kriegest du in Vaters Thron, so nach und nach den Schmerzenslohn, den dir dein Blut verdienet hat: der Menschen Heil macht dich nun satt.

Ich weiß nichts höhers auf der Welt, als Jesu theures Lösegeld, und stimme gern schon hier mit ein, ins Lied der oberen Gemein. (Offenb. 5, 9—12.)

Lamm! für uns geschlachtet; nimm Preis und Ehre, und Lob und Dank durch viel Tausend Chöre; denn du bists werth!

—ooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 20. Januar.

Herr, lehr mich thun und wallen
nach deinem Wohlgefallen.

Es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg — daß auch die Thoren nicht irren mögen. Jes. 35,8. Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Marc. 10, 15. Es ist nun einmal kein andrer Weg ins Reich Gottes! Und Schade, wenn ein Andrer wäre! Man glaubt wie ein Kind eine Sache glaubt; daher wird uns das Glauben Kinderleicht; denn man glaubt seine Seligkeit. Man wird bewahret wie ein Kind von seinen Eltern. Wir sind in der größten Sicherheit, und haben Grund über alle Feinde — die uns manchmal so schrecklich vorgemahl etwerden — ein Hohngelächter anzustellen. Wir liegen unserm Hirten auf seinen Achseln: wer will uns da herunter reissen? Ja, wir sitzen wie die Hochzeitleute an der Tafel, und der Bräutigam ist bei uns. Was will uns unsre Freude stören? Wer sein Fleisch isset, und trinket sein Blut, der bleibet in Ihm und Er in ihm. Die lautere Milch des Evangeliums wird den Kindern eingeflößet, was Wun-

der, daß sie nach derselben begierig sind? 1. Pet. 2, 2. Man wird geliebet. Gleich wie Ihn sein Vater liebet, also liebet Er uns auch. Joh. 15, 9. Man wird belehret. Es wird den Kindern im Reiche der Gnaden gegeben zu wissen das Geheimniß: denn der göttliche Geist leitet uns in alle Wahrheit. Man wird von allen unnützen Sorgen frei gemacht. Er sorget für uns. 1. Petr. 5, 7. Die Liebe der Welt wird in uns zerstöret; denn die Gnade nimmt die falschen Gedanken von der Welt und ihren Gütern weg; reinigt die Herzen ihrer Kinder von der unreinen Lust, erhebet sie über alles, was Welt und Irdisch heisset, und führet sie in eine vergnügte Stille, worinnen sie ein gottseliges und ruhiges Leben führen können. So lebt man wie ein Kind, und stirbt endlich wie ein Kind, in den Umarmungen dessen, der uns bis in den Tod geliebet hat. So wenig ein Kind weiß, was sterben heisset, so wenig wissen wir es auch. Sterben und zur Hochzeit gehen, ist alles Einerlei.

Auf diese Weise mag ich sterben in kurzem oder überlang: mir ist als einem Himmelserben und Gotteskinde, gar nicht bang; die Gotteslieb, das Jesusblut, machts schon mit meinem Ende gut.

Wenn man dann seine Garben frölich bringet, und Moses Lied, und auch des Lammes singet;

So singen wir mit denen andern Kindern: Nimm, was du dir gemacht hast aus uns Sündern; Amen.

Den 21. Januar.

Gib mir dein Herz! spricht der Mund des Herrn.— **Ja, im Glauben will ich mich mit dir** verloben; und du wirst den Herrn erkennen. Hos. 2, 20. Das Reich Gottes bestehet nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Röm. 14, 17. Man muß das Reich Gottes nicht in Dingen suchen, die in dieses Leben, oder die zu den äußern Umständen der Menschen gehören. Es besteht nicht in guten Tagen, wornach Fleisch und Blut trachtet; aber auch nicht in Enthaltsamkeit von Essen und Trinken nach gesetzlich jüdischer Frömmigkeit. Das Reich Gottes ist ein Freudenreich, jedoch bescheiden, denn die Schönheit davon ist in die Kreuzgestalt wie mit einem Flor überzogen. Wir freuen uns nicht nur, sondern es kommt auch die Hoffnung dazu: wir haben über die gegenwärtige Seligkeit noch mehr zu erwarten. Ist nun das Reich Gottes der Art zu uns gekommen? haben wir das, was nicht Essen und Trinken ist? Wissen wir, daß wir arme Sünder sind? haben wir Gnade bei Jesu gesucht und Ihm bekannt: wir sind Sünder und Sünderinnen? Nicht, daß wir uns damit entschuldigen wollen, sondern Ihm unser Elend klagen. Haben wir den Frieden, der über alle Vernunft ist, da man sich dem Heiland überläßt, Ihm wie im Schooße sitzt, und sich weder vor Dieben und Mördern noch vor'm Teufel fürchtet? haben wir die Freude und Erquickung, da man im Kreuze vergnügt und stille ist, wenn alles um einen herum wüthet und tobet? da man nichts von Noth fühlt, wegen der uns

andre Menschen bedauern? haben wir Gnade beim Sünderfreunde gesucht und gefunden, dann suchen wir auch unser Herz von allen Verstrickungen und Zerstreuungen dieser Welt rein zu erhalten; besitzen wir nun ein versöhntes Herz durch Christi Blut, so haben wir auch einen getrosten Muth; da gefallen wir Gott und überzeugen Jedermann von dem Reiche Gottes, das in uns ist. Freunde und Feinde müssen bekennen: Es ist wahr, dieser Mensch hat den Heiland lieb; der ist treu, in dem liegt etwas Wahrhaftiges.

O himmlische Zierde! die Sonne der Gnaden geht über mir verkläret auf: die Bürde der Sünden womit ich beladen in dem bisher unseligen Lauf, die fället nun abe, die drückt nicht hart; weil Jesus im Grabe sie hat verscharrt: ein lichtes und leichtes Herz hab ich bekommen, nachdem ich sein sanftes Joch auf mich genommen.

O herrliche Schätze, o ewige Güter! die mir mein Heiland hat verehrt: was ehmals verloren, das hat er mir wieder durch seinen Tod und Blut gewährt. Ich faß es im Glauben, es ist ja mein: und laß mirs nicht rauben noch fremde sein; es ist mir ja darum so theuer erworben, da er an dem Kreuze für mich ist gestorben.

Den 22. Januar.

Wir sind Dein Eigenthum, o Lamm!
Dir sind wir schuldig Leib und Leben:
Aufs Neue sei Dirs hingegeben!

Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist meiner nicht werth. Matth. 10, 37. So müssen die Leute be-

schaffen sein, die Jesu Jünger werden und mit Ihm gehen wollen, wo Er sie hinführt. Dabei muß der Christ unterthan sein aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen. 1. Pet. 2, 13. Desgl. in dem Dienst den er seinen Aeltern zu leisten hat, in der Pflege; die sie von ihm erwarten, hat er sich nach des Herrn Gebot: „Ehre Vater und Mutter," nach dem Willen der Aeltern zu richten. Wer aber Jesu Nachfolger wird, und sein Vater enterbt und verfolgt ihn deshalb, der ist in seinem Herzen ruhig und sagt: „Es schmerzt mich sehr, daß meine Aeltern des Heilands Sinn hierinnen noch nicht fassen; ich will gern alles das Zeitliche entbehren, aber meinen geistlichen Beruf kann ich mir nicht nehmen lassen." Aus solchen Dingen besteht das Kreuz, wovon Er spricht: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth." Denn die Nachfolge Jesu ist an sich selbst kein Kreuz; dies ist die seligste und vergnügteste Sache. Aber daß man bald mit der Obrigkeit, bald mit den Aeltern im Kampfe leben muß, das ist das Kreuzeszeichen derer, die Christo angehören. Dabei hat sich aber Jedes ernstlich zu prüfen, ob dergleichen Leiden aus Liebe zu Jesu und seinem Evangelium, herrühren, und daß es nicht selbstgemachte Schuld ist, die von Eigenliebe und Hochmuth herrührt; denn in den letzten Zeiten werden auch solche Menschen sein „die von sich selbst halten — den Aeltern ungehorsam, undankbar, störrig, unversöhnlich sind; die da haben den Schein eines gottseligen Lebens." 2. Tim. 3, 2.

Wer Jesum über Alles liebet, und liebt zugleich sein Eigenthum; der wird erfreuet und be-

trübet, durch Christi Schande oder Ruhm. Ich bitte meinen Heilserwerber, er wende doch die Schmach von mir, darüber ich kein Leiden herber und keinen größern Schmerz verspür:

Ich meine, Jesum Christum nennen, und seinem Herzen ferne sein; sich selber nicht im Grunde kennen, und also nicht um Gnade schrein; und weil sichs Fleisch und Blut commode und niemals gerne sauer macht, ein Christenthum auf seine Mode erwählen, das die Welt erdacht.

Nichts kann gewisser unsre Seelen der Seligkeit entgegen führn, als wenn wir zu den Wundenhölen des Gotteslamms uns retirirn, und nehmen Christi Joch, das linde, auf uns, so kommen wir zur Ruh; das bringt uns sicher und geschwinde dem vorgesteckten Kleinod zu.

Den 23. Januar.

An einem jeden Tage, ich Dir Lob und Dank sage
Und Deinem Namen singe, Du Schöpfer aller Dinge!

Von Cornelius dem heidnischen Hauptmann heißt es: Er war gottselig und gottesfürchtig, sammt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk viel Allmosen und betete immer zu Gott. Gesch. 10, 1. Hierbei siehet man, wie unpartheiisch Gott ist, denn Er bindet sich nach seiner allgemeinen Gnade an keinen Ort und Nation; Er hat aller Orten seine Knechte. In der Ewigkeit wird man einmal sehen, welche große Barmherzigkeit der Herr auch unbekannten Völkern und Menschen

erwiesen hat. Cornelius gab viel Almosen nicht nur seinen Landsleuten, sondern auch den armen Juden. Er betete ohne Unterlaß um Erleuchtung und wahre Erkenntniß. Viele unter den Christen halten es für unmöglich und suchen in ihrem Beruf und Stand Entschuldigungen auf; das kommt aber daher, weil sie nur die äußere Gestalt des Gebetes, aber nicht den Geist und das Wesen des Gebets kennen. Er war ein Hauptmann und mußte auf seine Soldaten und sein Hausgesinde ein wachsames Auge haben, und doch konnte er unablässig sein Herz bei Gott haben und sich im Geiste mit Ihm beschäftigen. Denn das wahre Geistes- und Herzensgebet schickt sich für alle Aemter und Stände, und zu allen Geschäften. So werden auch Almosen wie Gebete von Gott nicht vergessen. Denn Paulus sagt: Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Thuns und Leidens. Ebr. 6, 10. Allein der Mensch darf nicht lohnsüchtig sein mit seinen guten Werken. Wer aufs Verdienen ausgeht bei Gott, der merke auf diese Worte: „Wenn ihr alles gethan habt, so sprecht: wir sind unnütze Knechte.“ Der Herr bedarf unsrer nicht; es ist schon ein Gnadenlohn, wer in seinem Reiche unter Ihm leben und Ihm dienen darf.

Das ist mir lieb, daß meine Stimm und Flehen mein treuer Gott nicht pfleget zu verschmähen, daß Er sein Ohr aus Gnad und Liebestrieb, der Dürftigkeit des armen Wurms zuneiget, daß Er in Ueberdruß an seinem Bettler zeiget: daß ich ihn kenn und seinen Trieb: das ist mir lieb!

Mein Lebenlang will ich nicht unterlassen, Ihn bald bei dem, bald jenem Wort zu fassen; denn wenn ich mich an seine Treue hang, und seine

Wunder mir vor Augen halte, Ihn lob', ihm dankbar wein', die schwachen Hände falte; erscheint sein Gnadenüberschwang, mir Lebenlang.

——000000000000000000000000000000——

Den 24. Januar.

Herr Jesu Christ! die Seufzer mein,
Die ich dem Vater bringe,
Besprenge mit dem Blute dein. (Ebr. 9, 22.)

Ihr sollt also beten: Unser Vater, der du bist in dem Himmel. Matth. 6, 9. Wer darf so beten? Ihr, sagt der Heiland — deren Vater Gott ist; die ihr Kinder Gottes seid, weil Christus euer Bruder ist; ihr habt die Erlanbniß und das Recht, Gott euren Vater zu nennen. Joh. 1, 12. 13. Wenn der Mensch aus dem Geiste Gottes gezeuget und aus Gott wiedergeboren ist, dann darf er erst sagen: Vater! weil dann erst der heilige Geist anfängt, das Abba, lieber Vater! im Herzen zu ruffen. Dieses Kindesrecht hat Jesus den ungläubigen Juden nicht zugestanden, ob sie gleich darauf pochend sich Abrahams Kinder nach dem Fleische nannten. Joh. 39, 44. Wenn uns der Heiland beten heißt: „Unser Vater," so sollen wir dadurch einen Blick thun in das allgemeine liebreiche Vaterherz dessen, der Vater über alles ist, was Kinder heißet, im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 15. Auch will er uns ohne Zweifel auf die Gemeinschaft führen und zu verstehen geben, daß dieß Gebet eigentlich in der Gemeine und mit vereinigten Herzen geschehen soll. Matth. 18, 19. Denn durch das: Unser Va-

ter! denkt man daran, daß man mehr Geschwister hat, und bittet: Wenn nur Dein Name geheiligt, und dein Reich in der Welt ausgebreitet würde; wenn es doch in der Welt würde wie im Himmel, daß die Leute deinen Willen thäten; wenn wir doch alle Tage das Brod bekämen, das der Welt das Leben giebt. Joh. 6, 35. (In der ersten Kirche lehrte man die Taufkanditaten erst zuletzt, nachdem man viel über sie gebetet, und auch sie zu vielem Gebet angehalten hatte, das „Vater Unser.“ Solcher Werth wurde auf dieses heilige Gebet gelegt, welches jetzt von allen Namenchristen oft so Gedankenlos mit den Lippen ohne Herz, hergesagt wird.)

Vater unser im Himmelreich! der du uns alle heissest gleich Brüder sein und dich rufen an, und willst das Beten von uns hab'n; Gieb, daß nicht bet' allein der Mund, hilf, daß es geh' aus Herzensgrund!

Zeuch mich, o Vater! zu dem Sohne, damit dein Sohn mich wieder zieh zu Dir; dein Geist in meinem Herzen wohne, und meine Sinnen und Verstand regier, daß ich den Frieden Gottes schmeck und fühl, und dir deshalb im Herzen sing u. spiel.

Dein Geist kann mich bei Dir vertreten, mit Seufzern, die ganz unaussprechlich sind; der lehret mich recht gläubig beten, giebt Zeugniß meinem Geist, daß ich dein Kind und ein Miterbe Jesu Christi sei: daher ich, Abba, lieber Vater! schrey. Amen.

Den 25. Januar.

Die Gnade des Herrn Jesu Christ,
Die Liebe des, der Vater ist,
Des heil'gen Geists Gemeinschaft sei
Uns alle Tage fühlbar neu.

Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß so wir etwas bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben. 1. Joh. 5, 14. Dieses ist eine Wahrheit von großer Wichtigkeit. Das eigenwillige Gewäsche, da man den Heiland bittet, oder den himmlischen Vater anläuft wegen unüberlegter Dinge, davon man selbst keine Gewißheit im Herzen hat, daß es Gegenstände der Erhörung sind, das sollte bei Kindern Gottes ganz abkommen. Wir sollten entweder sehr ruhig sein über die Plane des Herrn, Ihm alles überlassen, nicht erst mit vielen Vorstellungen darein fahren, oder wenn wir doch bitten wollen, so muß man sich verstehen über die Billigkeit und Nothwendigkeit der Sache; man muß glauben und nicht zweifeln, daß die Sache ihre Richtigkeit hat. Da hat nun der heilige Geist es übernommen zu entscheiden, ob etwas ein Gebet zum Vater werden oder auf die Seite gelegt werden soll. In dem Sinne sagt Paulus: Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen wie sichs gebühret. Röm. 8, 26. Der Heiland sagt: Was ihr bittet, das sollt ihr haben; das ist richtig, an der Erhörung ist nicht zu zweifeln. Die Kunst ist nur, zu wissen, w a s man bitten soll. Soll man um Gesundheit bitten? Wer weiß, ob es einem gut ist?

Soll man bitten in seinem Stande zu bleiben, oder heraus zu kommen? Wer weiß, ob einen der Heiland lieber darin oder heraus haben will? So muß der Heilige Geist erst unsre Gedanken ordnen, und uns den Gegenstand zur Bitte geben. Loben, Preisen, für Andere bitten, können wir allenfalls. Aber wenn es auf uns selber ankommt, was sollen wir verlangen? Sei Du uns nur gewogen! darauf bezieht sich alles. Wenn man im einfältigen Umgange mit dem Heiland über dieß und jenes redet, um nur Gelegenheit zu haben, sich mit ihm zu unterhalten, so kann man Ihm kindliche Gedanken und Einfälle sagen. Wenn wir aber über eine Sache gewiß sein sollen, was der Wille Gottes ist, so daß wir uns beim himmlischen Vater auf den Namen Jesu berufen können, ohne als leichtsinnige Menschen erfunden zu werden; da müssen wir uns in unsrer Schwachheit an den heiligen Geist wenden, daß er uns Freudigkeit und Gewißheit von der Sache verleihe und uns beten lehre.

Was mich dein Geist selbst bitten lehret, das ist nach deinem Willen eingericht't, und wird gewiß von dir erhöret, weil es im Namen deines Sohns geschieht; du giebest und thust überschwenglich mehr, als ich verstehe, bitte und begehr.

Wohl mir! ich bitt in Jesu Namen, der mich zu deiner Rechten selbst vertritt; in Ihm ist alles Ja und Amen, was ich von Dir im Geist und Glauben bitt: wohl mir, Lob dir, jetzt und in Ewigkeit! daß du mir schenkest solche Seligkeit.

Den 26. Januar.

Deines Geistes Trieb in die Seele gieb,
Daß ich wachen mög und beten.

Dein Name werde geheiliget. Matth. 6, 9. Dieß war des Heilands erstes Hauptanliegen. Der Sinn der Bitte ist dieser: Gib Vater! daß mit deinem Namen so umgegangen werde, als es der Respeckt erfordert den man ihm schuldig ist. Der Gebrauch dieses Namens ist nicht gleichgültig; denn der Herr will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Lügen ist allemal Sünde; aber bei dem Namen Gottes lügen, sich falsch auf Gottes Namen berufen, das ist eine Todsünde, Daher sind die Leute die Christen heißen und mit dem Namen des Jesu, in dem die Fülle der Gottheit wohnt, und von dem Gott sagt: Mein Name ist ihm, so umgehen, Leute des Todes. — Den Namen Gottes müssen wir Heiligen in Ansehung unserer und anderer. An uns sollen wir ihn heiligen an Geist, Seele und Leib. Wenn sich der Geist Gottes seines Heilands freut, so erhebt die Seele den Herrn und preiset seinen Heiligen Namen. Unsere Seele muß in allen ihren Gedanken, Regungen und Bewegungen die tiefste Ehrerbietigkeit und Herzlichkeit gegen den Namen Gottes hegen. Die Königin Esther beugte sich vor ihrem Gemahl, denn er war ein Herr von 120 Ländern; was sollen wir sagen gegen unsern Herrn, dem die Enden der Erde zu Füßen liegen, und den alle Engel Gottes anbeten! Unser Leib soll auch heili-

gen den Namen Gottes, denn er ist ein Tempel Gottes des heil. Geistes. Kann die Hand segnen, das Auge warnen, die Zunge singen, und das alles in Heiligkeit, so kann sich jedes Glied hergeben zu heiligen den Namen Gottes. Wer sich seines Namens schämt vor den Menschen dieser Welt, wer es nicht gern wissen läßt, daß er ein Eigenthum Jesu ist, und ohne Ihn nicht leben kann, der entheiligt den Namen Gottes vor dieser argen Welt.

Ihr Seelen kennt ihr meinen Freund, und wißt ihr wer er ist, der's so gut mit uns Allen meint? Er heißet, Jesus Christ.

Geheiligt werd' der Name dein; dein Wort bei uns hilf halten rein, daß wir auch leben heiliglich und deinem Namen würdiglich: behüt uns Herr! vor falscher Lehr; das arm' verführte Volk bekehr'!

Es soll indeß auf deinen Ruf, mein Herz dir willig dienen; und deinem Dienste zum Behuf soll auch die Hütte grünen: Es wisse, wer es wissen kann, ich bin des Heilands Unterthan.

—oooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 27. Januar.

Jesu komm doch selbst zu mir
Und verbleibe für und für.

Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Jes. 53, 11. Dein Reich komme. Matth. 6, 10.

Das ist das zweite Haupanliegen, daß des Sohnes Hochzeit gut von Statten gehe; daß sich viele tausend Seelen zu ihm bekehren und sein Haus und seine Tafel voll werde. Wenn man nun die Seelen dahin bringt, daß sie Schaarenweise kommen, und sich mit dem Heilande verbinden, so kommt das Reich Gottes auf Erden. Da wird das Himmelreich gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochtzeit macht in dem Land, in der Stadt oder Dorf, wo sich die Leute zu Jesu wenden. Das Reich Gottes ist also das Reich der Gerechtigkeit, wo Friede und Freude wohnt; Wahrheit, Liebe, Güte und Treue einander begegnen; Friede und Liebe sich küssen. Und dieses Reich muß in uns und unter uns aufgerichtet werden. Herr! thue selbst zur Sache; damit die Sünde abgethan, und Du allein das Regiment über eine jede Seele bekommst; damit wir in Deinem Reiche unter Dir leben und Dir dienen. Amen.

Ein kleiner Anfang ist gemacht, die Erde ist noch sehr voll Nacht: ach brich herfür zu unsrer Zeit, du Sonne der Gerechtigkeit!

Wenn wirst du denn, du Gotteslamm! mit Tausenden erscheinen, die deine heiße Liebesflamm zusammen kann vereinen, daß, was sich deiner Wunden rühmt, den Christussinn auch kriege, und wie sich's deinen Schafen ziemt, recht in einander füge. —

Die Heerde der seligen himmlischen Pflege die freuet sich recht innig drauf; die Sehnsucht wird immer mehr unter ihr rege, und ihr Verlangen hört nicht auf: Gesellschaft zu haben ist ihr

Begehr! allein sich zu laben das fällt ihr schwer; so kommt dann mit kindlichem Herzen gelaufen, und laßt euch ins Meer der Erbarmungen taufen!

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 28. Januar.

Ich will HErr Dein mit Leib und Seele sein,
Mein Reden, Thun und Tichten nach deinem Willen richten.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Matth. 6, 10. Das dritte Hauptanliegen eines Kindes Gottes ist, daß es in der Welt doch nach dem Sinne seines himmlischen Vaters gehen möchte; daß nicht Eines wider das Andere seyn; sondern daß sein Rath des Friedens, sein seliger Liebeswille viele Leute glücklich machen, damit eines jeden Speise sein möchte des Vaters Willen zu thun. Ehe man aber begehrt, daß es andere Leute so thun sollen, muß es erst selbst mit uns dahin kommen, daß wir sagen können: »Deinen Willen, mein Gott! thue ich gerne, dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.« Sein Wille geschieht im Himmel; und zwar erfüllen die Heerschaaren Gottes im Himmel seinen Willen gern und dienen ihm mit Freuden. Wie sieht es nun aber mit Gottes Willen auf Erden aus? Da ist es bekannt, daß ihm an allen Enden widersprochen wird; und wenn die Menschen sich seiner Macht unterwerfen müssen, so murren sie dagegen und sträuben sich, so lange sie können. Daher das Flehen und Sehnen derer die Jesum lieben und den Vater

kennen, daß doch auch sein Wille geschehe auf Erden, daß er allen bösen Rath und Willen breche, als da ist des Teufels, der Welt und des Fleisches Wllle, die sein Reich nicht kommen lassen wollen. — Der Wille Gottes soll aber nicht allein von den Kindern Gottes geschehen. Im Unsichtbaren geschieht alles was Er will; aber im Sichtbaren hier unten, wenn wir uns umsehen wie es zugeht, so könnte manche Seele irre werden. Es ist aber auch hier unten doch nur der Schein, als wenn alles gegen Gottes Willen anginge. Er behält doch sein Recht und Sache, es geht aber auf Kreuzesweise. — Denn es ist nicht möglich, daß Jesus seine Jünger etwas zu bitten gelehrt hat, das auf Erden nicht zu erhalten wäre.

Wenn nun dein holder Friedensschein mir zeiget deinen Willen, so laß mein Herz recht folgsam seyn, denselben zu erfüllen. Versiegle du in stiller Ruh all Innigkeit der Seelen; Dein Wille sei mein Wählen.

Mein Wille sei gänzlich in deinen versenkt: im Wirken und Leiden, in Schmerzen und Freuden, werd alles nach deinem Gefallen gelenkt! Dir geb ich mich hin in kindlichem Sinn; ach lebe in mir, so leb ich in dir.

Dann muß die Kreatur mir immer dienen, kein Engel schämet der Gemeinschaft sich. Die Geister dort, vollend't durch dein Versühnen, sind meine Brüder und erwarten mich. Wie oft erquicket meinen Geist ein Herz, das Dich und mich und alle Christen liebt! ists möglich, daß mich etwas noch betrübt? komm Freudenquell! weich ewig aller Schmerz!

Den 29. Januar.

O Lebensbrod! vom Himmel uns gegeben:
Erquick auch heut mein Herz zu neuem Leben.

Unser täglich Brod gib uns heute. Matth. 6, 11. Ein Hauptanliegen ist, daß genug Lebensunterhalt für Kinder Gottes da seyn möchte. Daß alle Seelen satt haben, und es ihnen niemals an irgend einem Guten mangeln möge. Auf daß die Hungrigen und Durstigen nach Gerechtigkeit gesättiget werden; und daß, wo dieser Hunger noch nicht ist, erweckt und die Leute aus Gott geboren werden: dann werden sie selbst nach Speise und nach der lautern Milch des Evangelii schreien. — Hier verstehen einige das geistliche, andere das leibliche Brod. Hieronimus und Augustinus meinten das Brod des Himmels. Wir werden nicht irren, wenn wir beides zusammen nehmen; doch vorzüglich das Brod das der Seele das Leben gibt und erhält. Das Brod, ohne welches wir nicht leben können, ist Jesus. Joh. 6. Daher müssen wir uns prüfen, ob wir etwas von diesem Brode gekostet haben, oder ob wir uns ärgern wie die Jünger und sagen: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ Die Menschen, welche kein geistliches Leben haben, können unmöglich verstehen was das heißt: Brod vom Himmel essen. Wer also dieß erfahren und wissen will, der muß erst leben. Es ist eine unentbehrliche Gnade für den der aus Gott geboren ist, daß er Brod vom Himmel habe. Das leibliche Brod wird uns dann auch nicht fehlen,

wenn wir zuerst nach dem Reiche Gottes trachten. Wer nicht auf Vorwitz ausgeht, wer arbeitet, nicht darum daß er essen will, sondern daß er Gottes Befehl thut, der kann alle Tage zum Voraus für sein Brod danken. Und unser lieber Vater wird sich nicht danken lassen, ohne zu essen zu geben. Der Heiland dankte, ehe er austheilte. Marc. 8, 6. Wer Dank opfert, der preiset Gott. Ps. 50, 33. Das Wort Gottes ist auch ein Brod, von welchem der innere und äußere Mensch lebt; (Matth. 4, 4.) um dieses haben Reiche wie Arme alle Tage zu bitten.

Lebensbrod :,: unentbehrlicher Genuß, du bist von dem Himmel kommen, weil die Seel erhungern muß, die dich nicht zu sich genommen: meine Seele hungert nur nach dir, gib dich mir!

Unbeschreiblich's Herze! ich kann dich nicht missen: ach gib dich mir zu genießen! wenn ich dich nicht habe, kann ich ja nicht leben; drum wollst du mir Armen geben, was mich stillt und erfüllt mit Trost, Fried und Freude, dran ich Mangel leide.

Ach laß dein Wort mein Leben seyn: denn Speis' und Trank kann doch allein mir kein Gedeihen geben; auch sprichst du: „wer mein Fleisch nicht ißt, und nicht mein Blut zum Trank genießt derselbe hat kein Leben:“ Ei nur, laß du dein Verscheiden, Blut und Leiden, mich mit Freuden bis ins ewge Leben weiden!

Den 30. Januar.

Lieber Heiland, blick mich an aufs Neue
Schenke mir doch neue Kindestreue.

Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Matth. 6, 12. Eine große Sache ist, daß unsere Mitmenschen einen gnädigen Gott bekommen. Denn hat man dieß einmal an seiner Seele erfahren, daß einem der Heiland vergeben, Friede zugesagt und freundlich gewesen ist, so wünscht man, daß es doch Andern auch so gut werden möchte. Es ist hier eigentlich nicht die Rede von den Sünden, die man im Zustand außer der Gnade thut; sondern von dem Zurückbleiben in seinen Pflichten, Sünden der Unterlassung, Schwachheit und Fehler die die Jünger Christi wahrnehmen, und damit sie Gott verhaftet sind. Ein Gläubiger unterläßt durch Gottes Kraft alles, was der Heiland nicht haben will; aber er t h u t nicht alles was er thun sollte; und wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde. Dieses sind die Schulden, darüber wir bitten müssen, daß sie uns um des Heilandes willen vergeben werden. Niemand aber betrüge sich hier und mache zu Schwachheiten und Fehlern, was Untreue und Bosheit ist, davon es gewiß ist, daß sie wider Ihn und gegen seine heilige Lehre sind. — Es ist also dieses Gebet nicht eigentlich für unbekehrte Leute, sondern für Kinder Gottes, denen oft eine kleine Sache genau genommen wird. Bei dem, da uns der Heiland versprochen

hat, daß uns sein Vater unsere Schulden vergeben werde, ist eine Bedingniß angehängt: wie wir vergeben unsern Schuldnern. Wer es mit seinem Nächsten so genau nimmt, daß er alles so gar gut weiß, wenn derselbe etwas versieht; und wenn er darnach kommt und alles wieder gut machen will, Schwierigkeiten dagegen macht, der kann sich darauf verlassen, daß ihm der Richter auch genau darauf sehen, und schwer genug dazu zu bewegen seyn wird, bis er sein Herz wieder zu ihm wendet. Vergeben wir gerne, so will der Heiland auch herzlich und gütig mit uns verfahren, als ein treuer Hoherpriester, der das Herz kennt und weiß wo wir zu Hause sind. Jemehr wir von unsrer Schuld überzeugt sind, desto bereitwilliger sind wir, auch Andern zu vergeben.

Laß mich an Andern üben, was du an mir gethan, und meinen Nächsten lieben, gern dienen jedermann, ohn Eigennutz und Heuchelschein, und wie du mir erwiesen, aus reiner Lieb allein.

Das ist unbeschreiblich, wie uns Jesus liebt; und es ist unglaublich, wie man Ihn doch übt: thuns doch gute Kinder, die sein Herze sehn, und nicht mehr wie Sünder unterm Fluche stehn.

Ach vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben; denn wir achten die Geduld unsers Herrn fürs Leben.

Den 31. Januar.

Herr thu' nichts anders spät und früh
Als meiner dich erbarmen!

Führe uns nicht in Versuchung. Matth. 6, 13. Er ist versucht worden allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Ebr. 4, 15. Die Versuchung Jesu ist eine seiner tiefsten Erniedrigungen. Gott wird vom Teufel versucht auf die verächtlichste Weise, und zwar mit Lüsternheit, Lästerung und Abgötterei. Der Verdammungswürdigste will als Gott angebetet seyn, von dem den alle Engel anbeten. — Hochmüthige Menschen bekennen so ungern ihre Versuchungen, und der Sohn Gottes läßt seine aller Welt bekannt machen. Die allergefährlichste Versuchung ist, wenn man diese seinem väterlichen Freunde, den uns Gott zum Führer und Begleiter auf dem Wege des Lebens geschenkt hat, nicht offenbaren will. Eine geoffenbarte Versuchung ist schon so viel als überwunden. — Die größten Werkzeuge Gottes mußten zuerst versucht werden und ihre Probe aushalten. So hat Abraham die Probe ausgehalten, Moses nicht; er kam deshalb nicht ins gelobte Land, er sahe es nur von ferne. Josua und Kaleb bestanden, ihre Kollegen aber nicht. Saul und Salomo sind durchgefallen; Paulus ist bestanden, (ich habe Glauben gehalten) Petrus nicht. Der erste Adam bestand nicht, wohl aber der Zweite. Darum müssen uns Prüfungen und Ver=

suchungen nicht so fremde dünken, wenn sie uns auch heut zu Tage noch betreffen. Jedoch wir können uns auf unsern treuen Herrn verlassen, daß er uns nicht über Vermögen versucht werden läßt; und wie er darauf sieht, daß wir durchkommen; und wenn wir auch nicht beständen, wir doch auch nicht verworfen würden. Haben wir nicht viel Ehre davon, so haben wir doch Nutzen. „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“ Auch hat man Versuchungen mit Verfolgungen nicht zu verwechseln. Eine Versuchung ist z. E. wer auf eine ehrliche Weise zu zeitlichem Vermögen, oder weltlichen Ehren gelangt, — da bittet ein Kind Gottes: „Führe mich nicht in Versuchung.“

O Jesu! du wollst geben, daß dein Volk Tag und Nacht mög in dem Glauben leben, der ewig selig macht: an deinen Tod und Blut; und daß Herz, Sinn und Muth fest an dir möge kleben, als seinem höchsten Gut.

Ach laß auf allen Tritten dein Leiden mit uns gehn! in unsers Herzens Mitten laß dein Kreuzbildniß stehn, bewahr uns unser Kleid in der Versuchungszeit; und allen fremden Kräften laß das ein Schrecken seyn.

Der Reichthum deiner Güte, sei uns stets aufgethan; und jegliches Gemüthe nehm vollen Antheil dran; dein freundlich Angesicht stärk unsers Glaubens Licht, und bleibe unabwendlich mit Gnad auf uns gericht't.

Den 1. Februar.

Du heilige Dreieinigkeit:
Gott Vater, Sohn heiliger Geist!
Heut diesen Tag mir Beistand leist.

Erlöse uns von dem Uebel. Matth. 6, 13. Das siebente Hauptgebet ist, daß die Leute den Teufel nicht an die Wand malen, und denken, er wäre nichts; sondern daß sie glauben er sei der Hauptfeind, von dem uns nur der Stärkere, Christus erlösen könne. Wenn man nun durch Christum von der Gewalt des Satans erlöset ist, so gehöret man nicht mehr zur Welt die im Argen liegt, und in der Gewalt des Satans ist; sondern man ist einem andern Manne anvertrauet, Christo. Von dem an sucht der Satan, weil er kein Recht mehr über die Seele hat, sie aufs Neue zu berücken, und sie in seine Gewalt zu bringen; daher die Ausdrücke: „der Satan hat euer begehret, euch zu sichten.“ Das geschieht nicht nur bei Leuten, die einmal eine gute Regung gehabt, und wo der Feind auf eine Zeit lang das Haus hat räumen müssen, aber nachher mit sieben ärgern kommt und wieder die Oberhand erhält; sondern es geschiehet auch mit solchen Seelen, die wahrhaftig dem Satan entgangen sind, daß er sucht wie er ihnen beikommen könne. Darum so ist kein anderer Rath, entweder müssen wir verhüten, daß er nicht an uns kommt, oder wenn er sich nahet, mit Gotteswaffen gegen ihn streiten. Daß das Erste angeht ist klar, aus Jac. 4, 7. und 1 Joh. 5, 18. Wer aber nicht wohl auf seiner

Hut steht, der kann sich leicht hinziehen lassen. Nur Einfalt! Einfalt in der Anhänglichkeit an den Herrn! Wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, also müssen wir täglich, stündlich um des Heilandes Gnade, Barmherzigkeit und Beistand flehen, und auch auf den Wink desselben sehen; so kann uns der Satan nichts anhaben.

Ein Kind der Gnade werden, in Christi Wahrheit stehn, in Einfalt seiner Heerden, ist gar zu wunderschön; die Gnade liegt zum Grunde, die Wahrheit macht gewiß, die Einfalt schützt im Bunde vor Fall und Aergerniß.

Sich selbst und seinen Kräften muß man nur niemals traun! auf Ihn das Auge heften; auf seine Treue baun; beim Armseyn und sich schämen, viel Tröstungen erfahrn, und Gnad um Gnade nehmen: das heißet sich bewahrn.

Satan hat wohl großen Zorn, aber wenig Kräfte; Jesu Kreuz ist ihm ein Dorn und des Heilsgeschäfte.

Davor erschrickt die ganze Hölle, und darauf ruhet die Gemein: käm Satan auch bis auf die Schwelle, so läßt das Blut ihn nicht herein.

Den 2. Februar.

Mein Gott das Herz ich bringe dir
Zur Gabe und Geschenk.

Als Maria die Tage ihrer Reinigung vollendet hatte, brachte sie das Kind Jesu

nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen; und Simon segnete sie und sprach: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen wieder in Israel. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen; auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Luc. 2, 22. rc. Damit hat Simon die Mutter des Erlösers auf die Leiden ihres Sohnes vorbereiten wollen, die sie einst unter dem Kreuze werde mit ansehen und in ihrem mütterlichen, theilnehmenden Herzen empfinden müssen. — Und daß er gesetzt ist zum Falle und Zeichen des Widerspruchs, will soviel sagen: An Christo und seinen treuen Anhängern will sich jedermann den Kopf zerstoßen. Und das läßt Gott darum geschehen, damit die Gräuel die in dem Herzen der Menschen verborgen sind, zum Vorschein kommen, und das menschliche Verderben offenbar werde. Wo Christus hinkommt mit der Kraft seines Wortes, da wird Rumor; oft schreit beide, Klein und Groß: Was ist das für eine neue Lehre? Denn die Christenwelt ist so tief herab gesunken, daß ihr Sinn und Wandel mit der Lehre und dem Sinne Christi geradezu im Widerspruche steht, und sie ganz das Gegentheil behauptet und treibt von dem, was Christus und sein Evangelium geglaubt und gethan haben will. — Dem Simeon und der Hanna muß es doch sonderbar gewesen seyn, als die Aeltern den versprochenen Messias dem Herrn darstellten, daß sie keinen Unterschied zwischen ihm und einem andern erstgebornen Knaben gesehen haben. — Der liebe Heiland hat keine Entsündigung gebraucht; Er

war der Entsündiger, und als das unbefleckte Lamm Gottes eine Ausnahme von dem Worte: „Vor welchem Niemand unschuldig ist;“ und doch ist er zur Reinigung dargestellt worden. — Das ist auch eine Lehre für die, welche durch die Länge der Zeit und durch den Genuß vieler Gnaden mehr Verbindung mit Jesu haben als andere, die sollen sich nicht einbilden, als ob sie die Absolution die andere erhalten, und die den ersten Anfängern nützliche Gnaden nicht auch nöthig hätten.

Ich kann am Schmerzensmann mein Auge nicht gnug weiden, von seinem Kriplein an, bis zum am Kreuz verscheiden; bald seh ich ihn als Kind, bald als den Prediger, der mir mein Herz entzündt, wenn ich ihn reden hör.

O daß nun dein Wort mein Wollen wäre! klüger seyn zu wolln als deine Lehre, fällt bei uns wohl Niemand ein: lehr uns nur gehorsam seyn.

Wohl denen, die in Niedrigkeit vor dir gehn ein und aus; man lernt dabei von Zeit zu Zeit, was Sitt' in deinem Haus.

Laß uns dir folgen allzumal, nichts woll'n noch thun aus eigner Wahl; und Inn' und Aeuß'res treffe fein vor deinen Augen überein!

Den 3. Februar.

Mein Lebenlang will ich nicht unterlassen,
Dich bald bei dem und jenem Wort zu fassen.

Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen; — Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Luc. 18, 7. 8. — Wenn das ein Mensch gesagt hätte, so wäre es schon ein sehr ordentlicher Schluß von der Barmherzigkeit eines Menschen auf die Barmherzigkeit Gottes. (Denn es war bekanntlich vorher die Rede von einem ungerechten Richter, welcher dem vielen Bitten einer Wittwe nachgab.) Aber so hat es Gott gesagt; das ist noch eine ganz andere Gewißheit. Er sagt: Man soll nicht denken, daß Gott zaudere, seinen Auserwählten zu helfen. Darum ist nichts gewisseres als das: Wenn Gott in einem drückenden Umstand nicht zu Hülfe kommt, so hat's eine noch wichtigere und seligere Ursache. — Es ist zwar ein Unterschied zwischen der göttlichen und unserer Haushaltung; zwischen den göttlichen Tagen und Wochen und zwischen den Unsrigen. Denn tausend Jahre sind bei dem Herrn wie der Tag, der gestern vergangen ist. Aber Er richtet sich doch nicht nach seiner Kürze; denn Er weiß wohl, daß wir's auf Menschenweise auszustehen haben. — Deshalb versichert uns der Sohn hiermit, daß der Vater unmöglich stille zusehen könne, wenn seine Kinder Tag und Nacht um Hülfe schreien. —

Es entsteht aber bisweilen bei seinen Kindern die Frage, ob sie um eine oder gegen eine Sache beten sollen, oder ob sie sie sollen gehen lassen? Die Hauptsache ist diese, daß uns seine Nähe nicht verloren geht, wenn wir sein Umarmen nicht fühlen, da kann man nicht lange warten, da versetzt es einem, so zu sagen, den Athem, bis wieder Friede ist. Denn seitdem Er sich selber uns gegeben, können wir ohne Ihn nicht mehr leben. Ueber die Dinge die im Reiche Gottes vorgehen und in des Vaters Plan gehören, denkt man am liebsten: Er wirds machen. Und es kann Jedermann versichert seyn, daß er ihn, wenn er so kindlich und einfältig ist, daß er Ihm seine Noth klagt, gewiß erretten wird in einer Kürze. Er will uns nicht verlassen noch versäumen: Er hats gesagt! Ebr. 13, 5.

Sollt Er was sagen und nicht halten? sollt Er was reden und nicht thun? Kann auch der Wahrheit Kraft veralten? Kann auch sein wallend Herze ruhn? Ach nein! sein Wort steht felsenfest; wohl dem, der sich auf Ihn verläßt!

Drum leg ich mich in deine Wunden, Herr Jesu Christ! und bitte dich: Laß mich in gut und bösen Stunden bei dir verharren festiglich; ja laß mich in Zufriedenheit in dir vollenden meine Zeit.

Den 4. Februar.

Meine Immanuel, segne meine Seel.

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3.

Die Lehre Christi wird gewöhnlich für etwas so Gehässiges angesehen, daß man einen Phantasten, Schwärmer und Narren mit einem wahren Christen in den Gedanken verwechselt. Fromm werden, denkt man, gehört zu den traurigen halb verzweifelten Entschlüssen derer, die entweder bald sterben, oder sonst in schlechten Umständen sind, daß nichts Rechtes mehr in der Welt aus ihnen werden kann. Jesus aber gibt uns ganz andere Begriffe von seiner Lehre. Selig sind, sagt er, die sich arm am Geist befinden, und ladet damit das Volk zu seiner beseligenden Herzensreligion ein. Ein Mensch der sich bekehrt, geht aus seinem Elende in eine herrliche, selige Lage über und befindet sich sehr wohl, so, daß noch Keiner, der die Probe machte, von dem Lande ein übles Geschrei zurückgebracht hat. Nur müssen wir darauf sehen, was für Glückseligkeiten der Herr verheißt; denn sie sind von der Art, daß sie nur gewisse Leute begreifen, und es setzt voraus, daß ein Mensch schon ganz andere Absichten haben muß, wenn er Lust dazu bekommen soll; denn was liegt manchem daran, daß das Himmelreich sein sei, daß er Gott schaue, ein Kind Gottes heiße. Es setzen verschiedene Menschen ihre Seligkeit im Geistlichen und im Zeitlichen in verschiedne Dinge. Und darum müssen die, welche an das Sichtbare

gewöhnt sind, ihre Natur ändern, wenn sie am Unsichtbaren Geschmack gewinnen sollen. Wie das zugehe, führt der Herr Jesus hier aus. Er spricht: „Selig sind die Geistigarmen.“ Dieses sind Leute die nicht sprechen: ich bin reich und bedarf nichts, sondern die da wissen, daß sie in geistlichen Dingen elend, jämmerlich, arm, blind und blos sind. Es sind diejenigen Menschen, welche ernstlich glauben und bekennen: Wenn oder weil die Lehre Christi wahr ist, so bin ich noch kein Christ. Dieser erste Grad der Seligkeit besteht also in einem heimlichen Hoffen und Aussehen nach der Gnade Gottes; wie wenn man auf langer Schifffahrt nach dem Port aussieht, welches schon Freude mit sich führt. Es ist aber diese Seligkeit sehr zart und schwächlich; ein Lüftchen kann sie umwehen; und wenn der Mensch nicht weiter geht, sondern mit der Welt nach voriger Gewohnheit fortwandelt, so kann er das was er schon hatte wieder verlieren.

Meine Armuth macht mich schreien zu dem Treuen, der mich segnet und macht reich. Jesu! du bists, den ich meine, wenn ich weine; und dein zartes Herz wird weich;

Eilst mit Liebe und Erbarmen zu mir Armen; drückest mich an deine Brust; Du erkennst mein tiefes Sehnen und die Thränen; Jesu meines Herzens Lust.

Sieh, es eilt zu deiner Quelle meine Seele, durstig und von Sehnsucht matt: du kannst die Begierde stillen, und mich füllen, daß ich werd erfreut und satt.

Den 5. Februar.

Ach bleib ewig meine Freude, auch im Leide,
Wenn mich Noth und Kummer drückt.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4. Zu der Zeit, da es einem um seine Seligkeit angst und um Trost bange ist, geht die große Nachrechnung an: ich bin verloren, verdammt, gefallen, ich bin ein Sünder; in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes; — wer gibt meinen Augen Thränenquellen? In diesen Umständen ist der harte Sinn des Menschen geändert, und Gott gibt ein fleischernes Herz, das wie Wachs zerfließt, da er vorher in seinen Sünden unbeweglich war, wie Stein. Da ist Niemand elender, als er; da sieht er nichts als seine Vergehungen; er erschrickt vor der Menge seiner Sünden; es wird ihm angst, ob ihn Gott annehmen werde, Die Liebe Gottes ist ihm verborgen; er weiß nicht. wie nahe ihm seine Seligkeit ist, und daß er nicht ferne ist, recht fühlbar versichert zu werden, daß ihn Gott lieb habe. Aber auf einmal kommt das Evangelium: sie sollen getröstet werden. Mitten in der Betrübniß redet ihn Gott freundlich an, und versichert ihn seiner Gnade. Er erblickt seinen Versöhner am Kreuze, der alle seine Schulden getilgt, für ihn genug gethan, und das Lösegeld für ihn bezahlt hat; er kann ihn im Glauben ergreifen und ist selig indem er spricht: Er hat meine Seele aus dem Tode heraus gerissen und aus dem Verderben errettet. Ich habe Friede vor

seinen Augen gefunden. So hat man den Geist wieder gekostet, die Gnade genossen und Trost bekommen. Der Geist der Freuden kommt auf einmal, aber nicht eher, als bis man Sünder geworden, sich in seinem Elende gesehen, und über seine bittere Armuth, natürliches Verderben, geistlichen Tod rechtschaffen Leid getragen hat. Man trägt auch nicht blos über die Sünden Leid, die man gethan hat, sondern der tugendhafteste Mensch, der von allen geliebt ist, geht traurig einher, deshalb, daß er ohne Christi Verdienst und Geist in der Welt gelebt, folglich ohne Liebe zu Jesu gewesen. 1 Cor. 16, 22. Dieses ist der Zustand eines Menschen, der getröstet werden soll. Dem Menschen vergeht anjetzt die Lust zu sündigen; er haßt das Böse, und gegen alle vergängliche Dinge wird er gleichgültig.

O Jesu Christe, Gottes Sohn, du Schöpfer aller Dinge! schau doch herab von deinem Thron, hör, was ich vor dich bringe; du wollest mich, weil du, Herr Christ, mein Schöpfer und Erlöser bist, mit Hülf und Trost umfassen!

Ach schau mich dein Geschöpf doch an, das du selbst hast formiret! dein Herz mich nicht vergessen kann, Erbarmung sich bald rühret. Schau deine Hände, die für mich mit Nägeln haben lassen sich ans Holz des Kreuzes schlagen.

Darinnen steht mit deinem Blut mein Name angeschrieben. Lies doch die Schrift, die mir zu gut in deinen Händen blieben: so wird sich ja dein liebreich Herz erbarmen mein, und allen Schmerz in meinem Geiste stillen. Amen.

Den 6. Februar.

Komm, o Herr! und drück in Gnaden mir dein Bild ins Herz hinein.

Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5, 5. Der Natur der Sache gemäß folgt diese Seligkeit auf die vorige. Wer in einer großen Traurigkeit eben getröstet worden, wird wie ein Kind das man geschweiget hat; er wird stille und besinnt sich gleichsam. Dies ist die Zeit, da man sich nicht viel in fremde Sachen mengt; man ist gelassen; man räumt bei sich selbst alles auf, ist sehr anhaltend im Gebet, und um äußere Dinge unbekümmert. Man läßt den Vater machen; arbeitet weil man soll und nicht um Brod zu haben. Man wird gegen irdische Dinge immer gleichgültiger; gegen Gott vertraulicher. Solche Seelen haben dann die Seligkeit, daß ihnen als nach Gottes Reich Trachtenden alles zufällt; und ihre Verheißung ist, daß die Gelassenen das Erdreich besitzen. Nun, lieber Leser, besitzest du diese Seligkeit, oder ist die Bitte nöthig: „Herr! nimm mich in deine Schule, und mach mich sanftmüthig und von Herzen demüthig, damit ich auch Ruhe finde für meine Seele?“

Wie gut ists doch, in Gottes Armen als ein noch schwaches Kindlein ruhn, und an der Liebesbrust erwarmen, ohn alle Sorg und ängstlich thun. O Seele, laß dein banges Sorgen!

Gott, der heut lebt, der lebt auch morgen; sein Herz ist immer gleich gesinnt: Gott ist ein Freund, getreu im Lieben; er hat mit Blute sich verschrieben; wohl! wenn dein Herz Ihn also find't.

So ruhe ohne Sorg und Grämen noch ferner in der Liebe Schoos; o Seele! laß es dir nicht nehmen, vielmehr sei dies dein bestes Loos: Gott hat in Christo mich erwählet, und meines Hauptes Haar gezählet; er ists, der meine Schritte mißt, der selbst mein Leiden abgewogen, und dessen Führung nie betrogen, der meiner ewig nicht vergißt.

Den 7. Februar.

Herr Jesu, nimm mich hin auf deine Armen!
Ich rechne blos auf Treu und auf Erbarmen.

Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Der menschliche Geist kann nicht müßig seyn. Wenn daher dem Menschen alles weggenommen und die Lust zu allen sinnlichen Dingen vergangen ist, so sucht er wieder etwas nnd streckt sich nach dem Unsichtbaren aus. Daher folgt auf den Zustand der Gleichgültigkeit gegen irdische Dinge der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit; das heißt: das Verlangen, die durch Christum erworbene Gnade und Recht täglich zu genießen. Der Ausdruck

des Hungers und Durstes bringt mit sich: 1) daß es eine tägliche Empfindung sei, denn man hungert täglich; 2) daß ein Mensch daraus, daß er sie fühlt oder nicht fühlt, seinen geistlichen Wohlstand, Gesundheit oder Krankheit erkennen kann. Wer täglich nach Christi Gnade hungert und durstet, der ist gewiß ein Kind Gottes. Wer aber eben so gleichgültig gegen die Gnade, als gegen die übrigen Dinge ist, der ist entweder ein bloßer Weltweiser ohne Gott, oder ein kränkelnder Christ, dessen geistliches Leben in Unordnung ist. Wer die Gnade oder vielmehr ihre Empfindung erzwingen und durch allerlei äußere Betrachtungen, gute Werke 2c. ertrotzen will, ist auch in keinem gesunden Zustande. Wer sich nicht an der Gnade zur Zeit und Stunde begnügen, sondern lauter süße Empfindungen in einem Zuge fort haben, lauter Wunder sehen, auch nicht zur Nothdurft, sondern zur Lust sich mit den Geheimnissen des Reiches Christi belustigen will, der nährt sich sehr übel, und ist nicht hungrig, sondern leckerhaft. Wer nur dann und wann des Jahres, z. B. beim Abendmahl sich mit Gott vereinigen will, und nicht alle Tage seine Kraft und selige Gemeinschaft herzlich verlangt und sucht, der ist auch kein Gnadenhungriger. Die Seligkeit äußert sich darin, daß man in seinem Begehren erhört und satt wird, daß man nach Joh. 6. das Fleisch des Menschensohnes ißt und sein Blut trinkt; ohne dieses ist kein Leben und Sättigung der Seele.

O Ursprung des Lebens, o ewiges Licht! da Niemand vergebens sucht was ihm gebricht: lebendige Quelle, die lauter und helle zum ewgen

Genusse für uns sich ergießt, und in die begierigen Selen einfließt.

Du sprichst: wer begehret zu trinken von mir, was ewiglich nähret, der komme! allhier sind himmlische Gaben, die süßiglich laben; er trete im Glauben zur Quelle heran, hier ist was ihn ewig beseligen kann.

Hier komm ich, mein Hirte! mich dürstet nach dir: o Liebster! bewirthe dein Schäflein allhier. Du kannst dein Versprechen mir Armen nicht brechen, du siehest wie elend und dürftig ich bin, auch gibst du die Gaben aus Gnaden nur hin.

Ach gib mir zu Trinken, wies dein Wort verheißt; laß gänzlich versinken den sehnenden Geist im Meer deiner Liebe: laß heilige Triebe mich immerfort treiben zum Himmlischen hin, es werde mein Herze ganz trunken darin.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 8. Februar.

Ach laß doch meine Seele nie aus deinen treuen Armen!

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7. Das Gefühl der Armuth, der Traurigkeit, des Hungerns und Durstens macht barmherzig; man kann andere nicht hungern sehen; man möchte gern aller Leute Freund, Koch und Diener seyn, ihnen ihre Nahrung für ihre Seelen schaffen. Selig sind alle die Hochzeitbitter und Diener; es soll

ihnen nichts abgehen; es soll ihrer auch gedacht werden in Barmherzigkeit und Liebe. Wer selbst erfahren hat was es sei, nach Gnade hungern und dürsten, schmachten nach dem Einen Nothwendigen, nach dem gekreuzigten Lamm, durch welches wir allein vor Gott gerecht werden, der wird von großer Erbarmung gerührt, so oft er Seelen sieht die noch nichts von göttlichen Dingen wissen, die noch in der Irre gehen, oder in ihrem Elende ohne Hoffnung sich fühlen, über ihr Verderben herzlich jammern und nach Gnade seufzen. Es bewegen sich die Eingeweide, (wie der Schriftausdruck eigentlich lautet) und man sucht entweder mit anhaltendem Gebet, oder durch Hinweisung in Reden und Gesprächen die Menschen mit Gott zu versöhnen, und die Versöhnten in seiner Gemeinschaft zu erhalten. Uebrigens ist die Barmherzigkeit eine Tugend, da man sich der Noth des Nächsten, leibliche sowohl als geistliche zu Herzen gehen läßt, und an demselben die Werke der Barmherzigkeit, der Liebe reichlich ausübt. „Ich war des Blinden Auge, des Lahmen Fuß, ich trug Leid wenns meinem Nächsten übel ging," sagte David und Hiob.

Wenn die Gemeine Jesu Christ ihr unschätzbares Glück genießt, und was uns schon sein Hirtenstab für Proben seiner Treue gab; so reizt uns Lieb' und Dank, von unserm Herrn für alle Menschen gleiches zu begehrn.

Mein einzigs Flehen ist für mein Volk und mich: o möcht Ers sehen durchaus gedeihn für sich, und daß sich bald zu seinen Wunden, Seelen die Menge herzu gefunden!

Was du gefunden, das halte fest, und was sich noch nicht so ganz verläßt auf die freie Gnade, das bring zurechte: O daß kein Einziges bleiben möchte auf falschem Grund!

Halt' uns in der Gnade feste, uns und alle unsre Gäste, die mit uns in diesen Zeiten zeugen von Barmherzigkeiten.

Den 9. Februar.

Wasch' mich mit deinem Todesschweiß
In dieser Morgenstunde.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8. Ein reines Herz ist ein einfältiges Herz, das mit Gedanken und Worten nichts sucht als Jesum zu erfreun, dessen einziges Ziel Jesus ist, ohne alle Nebenabsichten in allen Stücken. Was es denkt, redet und thut geschieht alles in Ruh und Frieden; es will nicht eben gelobt seyn; es denkt geringe von sich, ist aber mit seines Herrn Zufriedenheit getröstet, und besteht nur darauf, daß kein anderer Gedanke und Hang hervor komme, der auf etwas anderes gehe als Jesum zu erfreuen; Ihn nicht mit der geringsten Kleinigkeit zu betrüben; das ist der erste und letzte Gedanke. Solche reine Herzen sollen Gott schauen; dieses ist eine reizende Seligkeit. Was heißt nun: Gott schauen? Man kann es nicht leichter erkennen lernen, als wenn man das Gegentheil bedenkt, nämlich den Augen-

blick, da Adam aufhörte Gott zu schauen. Gott kam nach seiner Gewohnheit dem Adam sich zu offenbaren. Aber Adam fürchtete und verbarg sich vor Gottes Angesicht, weil er kein einfältiges Herz, sondern nunmehr ein tückisches Herz gegen Gott hatte. Es ist kein Zweifel, Adam hat Gott vor dem Falle so vollkommen gesehen, als wir Ihn dermaleinst sehen werden. Wie unser Leib mit den Augen sieht, so sieht der Geist Gott in seiner Art. „Ich will schauen dein Angesicht. Wann werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht schaue?“ ruft David aus. Es steht also der unbeschreiblichen, aber wahren Anschauung Gottes im Geiste nichts im Wege, als ein unredliches Herz. Ein reines Herz geht, so lange es in der Hütte ist, dem Geiste nach, Gott treuherzig unter die Augen, und scheuet sich vor seiner Gegenwart gar nicht. Hingegen kann ein Mensch, der nicht lauter und redlich vor Gott ist, weder im Gebet, noch beim Abschiede von der Welt, noch bei der Auferstehung seinen Erlöser treuherzig ansehen, sondern sucht sich wie Adam, vor ihm zu verbergen. Selig sind demnach nicht die, die sich blos der reinen Lehre rühmen, sondern die reines Herzens sind. Wo sind diese? Wo es Gläubige gibt; denn durch den Glauben werden die Herzen gereiniget. Gesch. 15, 9. Folglich ist auch die Heiligung damit gemeint, ohne welche Niemand Gott schauen wird. Ebr. 12, 14.

O süßer Stand, o seliges Leben, das aus der wahren Einfalt quillt; wenn sich ein Herz Gott so ergeben, daß Christi Sinn es ganz erfüllt! und weiß sodann von keiner Zierde, als

die im Blute Christi liegt: die reine himmlische Begierde hat alles Eitle leicht besiegt.

Wornach der ird'sche Weltsinn trachtet, ist solchen Herzen Tand und Spiel; was mancher für unschuldig achtet, ist solchen Herzen schon zu viel; warum? es gilt der Welt absagen, hier heißts, rührt kein unreines an: wenn ihr das Kleinod wollt erjagen, werft alles weg, was hindern kann!

Und! wer wird da wissen, wie ihm geschiehet, wenn man Ihn endlich von nahem siehet, so wie Er ist! —

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 10. Februar.

Als Ewigvater wirst du hoch gepriesen;
Als Friedensfürsten hast du dich bewiesen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9. Ein Friedenmacher ist ein Mensch, der sich zwischen allen Thüren quetscht, weil er sich zum Liebhaben geschaffen findet, und daher nicht ganz vergnügt seyn kann, wenn nicht alles um ihn her auch vergnügt ist; und wenn er wüßte, daß ihn Jemand verrathen würde, so würde er ihm doch helfen, wie er könnte. Und der Herr hilft ihm auch durch, daß die Bosheit selbst nichts gegen ihn einwenden kann. Das dient ihm nun nicht zu einem Ruhm und Triumph, sondern es ist ihm nur dazu recht und bequem, daß er alles ohne Gefahr

lieben kann. Die Friedenmacher haben daran nicht genug, daß sie für sich ruhig sind, sondern sie suchen den rechten Grund des Friedens sowohl für sich als andere mit eigenem Ungemach. Es suchen zwar auch fleischlich gesinnte Leute Ruhe und Frieden, und fürchten den Streit; aber nur aus Eigennutz und Eigenliebe, sie suchen nur ihre Gemächlichkeit. Wenn einer verachtet, gereizt und gelästert wird, dann sieht man ob er friedfertig sei, oder ob er Koth und Unflath aus seinem unreinen Herzen auswerfe. So lange kein Anlaß zum Unfrieden ist, kann man nicht sehen, ob einer friedfertig sei. Zum wahren Christenthume gehört aber, daß man auch gegen Feinde friedfertig sei, und die Leute lieb habe die uns feindselig behandeln, in Hoffnung ihrer Besserung. Wenn nun die Friedfertigen Kinder Gottes sind; wie nennt man die Friedensstörer? — Wer sein Vergnügen findet an anderer Menschen Beschämung; wer Streitigkeiten erregt oder unterhält, der mag mit Christo stehen, wie er will, so passirt er nach der Schrift doch für kein Kind Gottes. Bei wem sich aber Herzlichkeit, kindlicher Sinn, Liebe und Frieden hervor thut, das sind Kennzeichen, daß der Mensch aus Gott geboren, weil Gott die Liebe und ein Gott des Friedens ist. —

Sobald wir von oben aufs Neue geboren, da sind wir von Christo zu Gliedern erkoren; kein Unterschied findet hier einige Statt, weil Demuth die Herzen vereiniget hat, und uns auf das Nächste zusammen verbindet, so daß man nichts anders als Seligkeit findet, Verdacht, Neid und Aergerniß aber verschwindet.

Was ich bin, mein Bruder! das bist du auch worden; wir sind an dem himmlischen Erbe Consorten; drum eins mit dem andern zum Vaterland dringt; und so nach dem Kleinod gemeinschaftlich ringt. Wir müssen bereit seyn für Brüder zu sterben; wie Jesus uns sterbend hat wollen erwerben: ein Glied fühlet schmerzlich des andern Verderben.

Deinen Frieden gib, aus so großer Lieb, uns den deinen, die Dich kennen; und nach Dir sich Christen nennen; denen Du bist lieb: Deinen Frieden gib!

Herr, lehr uns selbst in deinem Licht, und mit gesalbten Trieben, nach deiner wahren Jünger Pflicht, einander herzlich lieben.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 11. Februar.

Hilf uns auf dieser Erden,
Daß wir dir zur Ehre werden.

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 10. Sobald man das Bild Jesu an sich trägt, so kann einen die Welt wegen der Aehnlichkeit mit Jesu unmöglich mehr vertragen; und so muß man dann auch Verfolgung leiden, und wird kaum in der Welt geduldet nach dem Beispiel Christi, seiner Apostel und aller seiner Nachfolger. Was man aber solchen Nachfolgern Jesu Schuld gibt, das sind lauter Lügen, und sie könnten

wie Jesus sagen: Um welches guten Werkes willen wollt ihr mich steinigen? Der Welt fehlet es zwar an scheinbaren Vorwänden nicht, wodurch sie ihren Haß rechtfertigen wollen. — Da sagt uns aber der Heiland, wir sollten nur alles über uns ergehen lassen und aushalten, es würde uns sehr wohl bekommen; und das ist ihm noch nicht genug, man soll sich auch darüber freuen und selig dabei seyn. Es soll einem nicht wohl seyn, wenn einen die Leute ehren. Aber darüber soll man sich freuen, daß man so einen großen Gnadenlohn bekommt, für das bischen Schmach das man in der Welt gehabt hat. — Man sollte es kaum glauben, wie übel wahren Christen nachgeredet wird. Menschen, die sich ein Gewissen machen, von einer Hure übel zu sprechen, machen sich keins, wahre Christen in das übelste Geschrei zu bringen. Um Meinetwillen, sagt der Heiland ferner, muß es aber seyn. Darum maße es sich doch Niemand an, der sich nicht bewußt ist, daß er bloß deswegen verfolgt wird, weil er an Christum glaubt, Christum verkündigt, und in Christo fromm lebt. Denn man leidet oft nur um seines Eigensinnes, oder um seiner Meinung willen, die man für Glauben hält; oder reizet den Zorn der Feinde wider sich, entweder mit verkehrtem bitterm Eifer, oder mit persönlichen Beleidigungen. Man soll auch nicht viel Wesens davon machen, daß man verfolgt wird, denn der Heiland sagt: »Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß in dem Himmel!«

Hassen dich, o Hirt! die Seelen, die du dir mit Blut erkauft! ei so kann es ja nicht fehlen,

daß man auch die Lämmer rauft. Wir, als unverständge Kinder, können es auch leicht versehn, und der Menge todter Sünder irgendwo im Wege stehn.

Jesu! stärke deine Kinder, und mach aus ihnen Ueberwinder, die du erkauft mit deinem Blut. Schaffe in uns neues Leben, daß wir uns bald zu dir erheben, wenn uns entfallen will der Muth. Gottlob, wir sind versöhnt! daß uns die Welt noch höhnt, währt nicht lange. In Ewigkeit ist uns bereit die Krone der Gerechtigkeit.

****

Den 12. Februar.

Laß uns heut aufs seligste schmecken dein Versühnen!

Wer kann sagen: Ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde? Sprichw. 20, 9. Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer. Röm. 3, 10. Glaubest du der Schrift? so mußt du glauben, daß du ein Sünder bist: denn sie sagt: „Keiner ist gerecht, auch nicht Einer,“ ist ausgenommen. Paulus räumt rein auf mit aller menschlichen eigenen Gerechtigkeit, da er die Gerechtigkeit Gottes festsetzen will. — In der Welt heißt man nur die Leute lasterhaft, die eine Sache begehren und erlangen sie nicht; wer es aber erhält, der heißt glückselig und tugendhaft. Der Stolz der Vornehmen heißt Großmuth; der Geiz des Reichen Ordnung; die Weichlichkeit und Wollust des Schö-

nen heißt annehmliches Wesen, und die Faulheit der Leute die es gemächlich haben und dabei Niemands bedürfen, heißt in der Stille leben; aber in Gottes Gericht sieht es ganz anders aus. Da ist keiner gerecht und tugendhaft, keiner ist weise. Ps. 14, 2. Jene Leute haben es wohl gut gemeint, die die Menschen auf ihren hohen Adel der Seele gewiesen und auf die großen Vorzüge, die ein Mensch vor andern Kreaturen hat; es ist aber eine unzulängliche Methode. Der Mensch nach dem Falle hat keine Ehre zu reden. Wenn Paulus fragt: wo bleibt unser Ruhm? so heißts: er ist aus! Es kommt auch nicht darauf an, wie die Menschen nach ihren äußern Umständen verschieden sind, und wie der Eine mehr, der Andere weniger Gutes an sich hat. — Bemerkenswerth ist, daß der Heiland als er auf der Welt war, nicht erwählt hat, eine vornehme, wenigstens philosophisch ansehnliche Person vorzustellen. Er hat nach einer 30jährigen Verborgenheit in einem kleinen Landstädtchen die große Versuchung des Teufels über sich ergehen lassen; und seine menschliche Schwachheit auf die höchste Spitze getrieben sehen wollen. Er hat noch am Oelberg solche Proben seiner Menschlichkeit abgelegt, deren sich heutzutag jeder Philosoph schämen und sie gewiß verbeißen und verschweigen würde, wenn er könnte. Dieses ist der klarste Beweis, daß die Verherrlichung der menschlichen Natur nicht der rechte Weg ist; sondern diesen findet man in der Geringmachung, in der Erkenntniß, was für ein elendes Gemächte wir sind; und nach dem Geiste der Schrift zu reden, daß all unser Thun für nichts zu achten

sei! nur daß Er es doch nicht bei Seite setzen, sondern in Gnaden etwas von uns annehmen und uns nicht beschämen will.

Vor wahrer Herzensänderung sind alle Menschen todte Sünder, und Eins wie's Andre, Alt und Jung, des Zornes uud des Todes Kinder; da Gott nun seinen Sohn gesandt, damit wir durch ihn sollen leben, und wenn wir unsern Fall erkannt, im Glauben uns zufrieden geben: so folgt, das Jesus Christ die ein'ge Hülfe ist, und daß ein Mensch unselig bleibet, bis er den Schmerzensmann, der für uns g'nug gethan, im Geist erblickt und an ihn glaubet.

Gelobet seist du Jesu Christ, daß du ein Mensch geboren bist, und hast für mich und alle Welt bezahlt ein ewigs Lösegeld!

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 13. Februar.

Ach komm, du süßer Herzensgast,
Du Labsal meiner Seele!

Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, spricht der Herr. Jes. 59, 20. **Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen das verloren ist.** Luc. 19, 10. Drei Dinge sind, die ein Mensch im Auge behalten soll: Daß er verloren, verdammt und erlöst ist; und das ist er alle Drei zugleich. Denn jeder Mensch, der Jesum noch nicht hat und kennt, ist ein verlorner, verdammter, aber auch

ein erlöster Mensch; er ist nur noch nicht gefunden. Wie kommt es aber, daß ein Mensch, der zu sich selbst kommt, vom Tode erwacht, die Stimme des Sohnes Gottes hört und zu leben anfängt, am allerwenigsten von seiner Erlösung zu bereden ist? daß alle Bekehrungen mit Kummer, Sorge und Zweifel anfangen, nicht nur ob wir erlöst sind, sondern wohl gar, ob uns auch Gnade widerfahren könne? Daher kommts, weil man zuvor nie erkannt hat, daß man verloren und verdammt ist; denn wenn wir das glaubten, so könnten wir auch das andere leichter fassen, daß wir erlöset sind. — Wir sind verloren; wir gingen alle in der Irre wie Schafe, sagt Jesaias 53, 6. Wir haben unsern Weg zur Seligkeit verloren, können uns nicht wieder heim finden, wissen nicht wo wir sind, oder was wir wollen. Paulus sagt: „In ihrem Wege ist lauter Unglück und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Röm. 3, 16. Ein verlorner geistlichtodter Mensch fühlt keine Noth; er geht herum in Sünden, ohne daß er es weiß. Das klare göttliche Wort, wenn sie es hören, macht sie dann und wann unruhig, aber es hat oft keinen Bestand. Sie suchen sich zu entschuldigen mit der Unmöglichkeit ihrer Bekehrung; oder gehen zu selbstklugen Leuten, bei denen sie Auswege erfragen, um in ihren vorigen verlornen Zustand zurück zu kehren. — Wenn aber einmal die Stimme des Sohnes Gottes ans Herz tritt; wenn es heißt: Du bist verloren; und der Mensch bleibend überzeugt wird, daß er so verdammt und elend ist, so ist er schon nicht mehr verloren, sondern gefunden. Der treue Hirte hat sie schon

gefunden, der alle unsere Sünden auf sich genommen hat; der Trost ist ihnen nur noch verborgen. — Aus diesem Zustande kommt man zum Genusse der Erlösung, der darin besteht, daß man mit freimüthigem Herzen sagen kann: Ich verlorner Mensch bin gefunden, ich verdammter Mensch habe Gnade erlangt.

Mein Goel, mein Immanuel, mein Mittler konnte Mittel finden, sich meiner tief verdorbnen Seel, die ihn herab zog zu verbinden; der Davidssohn das Gotteslamm, mein Herr und Gott und Bräutigam, kam von dem Himmel auf die Erde, daß er mein Muths- und Blutsfreund werde, ein Mensch wie ich, mein Fleisch und Bein: mein Freund ist mein, und ich bin sein.

In Sünd war ich verloren, sündlich war all mein Thun: nun bin ich neugeboren, in Christo, Gottes Sohn, der hat mir Heil erworben, durch seinen bittern Tod, weil Er am Kreuz gestorben für meine Missethat.

Ach wär ein jeder Puls ein Dank, und jeder Othem ein Gesang! Ja, Amen.

****

Den 14. Februar.

Befreie alle unsre Tag,
Vom Sündigen, der größten Plag!

Der Pharisäer betete: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute rc. **Und der Zöllner stand von ferne,** schlug an

seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Luc. 18, 9. rc. Der Fehler des Pharisäers bestand darin, daß er dachte, er sei gerecht; und das Gute, oder das Glück des Zöllners war, daß er sich für einen Sünder erkannte. Es kommt also aufs Herz an, wenn der Eine gerecht genannt wird und der Andere nicht. — Der Pharisäer dachte nicht nur daß er besser wäre als ein Räuber rc. sondern daß er ganz und gar nicht wäre wie solche Sünder. Hätte der Pharisäer mit Wahrheit sagen können: Ich danke dir Gott! daß mein Herz so gestellt ist; so wäre es eine Danksagung eines Kindes Gottes gewesen, eine Demüthigung vor Gott, und kein Hochmuth. Aber der blinde Mensch besann sich gar nicht auf sein Herz, wie es um diese Quelle aussieht aus der alles herfließt. Denn so lange das Böse nicht in der tiefsten Wurzel angegriffen wird, so helfen dem armen Menschen ein paar unvollkommene gute Werke nicht viel. Es kann einer 60 Jahr alt werden und doch noch eine Sünde begehen, die er sein Lebtag nicht gethan hat; daß er sagen muß: das hätte ich nimmermehr gedacht, daß ich noch in das Laster fallen solte. Ja, warum nicht? Du hast es nicht verstanden, was das böse Herz ist, und nicht bedacht daß du keinen Grund hast, dich für gerecht zu halten. Unser Herz ist zu allem Bösen aufgelegt, und wenn eine Gelegenheit kommt, so können wir in eine böse Sache nach der andern gerathen. — Es steht also mit einem Menschen besser, wenn er von Herzen sagen kann: Ich habe nichts und kann nichts aufweisen; ich weiß daß ich nichts tauge; es ist keine Möglichkeit daß ich mir selber helfen kann; mit rennen und

laufen kann ich auch nichts erzwingen; Ein Anderer kann weniger Böses gethan haben, kann besser handeln als er, und doch ist er der Gnade nicht näher in den Augen dessen, der die Gottlosen gerecht macht, und bei dem wir die Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit zu suchen und zu holen haben. — Nun l. Leser! wollen wir uns nicht durch Gottes Gnade lieber an die Stelle des Zöllners setzen, der gerechtfertigt in sein Haus gieng, weil er sich nicht für gut hielt, — als an die Stelle des Pharisäers, der sich selbst rechtfertigte, und darum von Gott nicht als gerecht anerkannt ward?

Was All's will sein, gilt Nichts in deinen Augen; was Nichts ist, hast du, großer HErr, recht lieb. Der Worte Pracht und Ruhm mag dir nicht taugen: Du giebst die Kraft und Nachdruck durch den Trieb. Die stolzen Pharisäer läßt du stehn, und hält'st dich zu den Sündern sprichst sie frei: wer weiß, was öfters deine Absicht sei? wer kann der tiefsten Weisheit Abgrund sehn?

Du ewiger Abgrund der seligen Liebe, in Jesu Christo aufgethan; wie brennen, wie flammen die feurigen Triebe, die kein Verstand begreifen kann! Was liebest Du? Sünder, die schnöde Zucht. Wen segnest du? Kinder, die dir geflucht. O großes, ja gutes, ja freundliches Wesen! du hast dir was schlechtes zum Lustspiel erlesen.

Den 15. Februar.

Hüter! wird die Nacht der Sünden nicht verschwinden?
Hüter! ist die Nacht schier hin?

Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch: Spricht der Herr. 1. Mos. 6, 3. Gleichwie nun die Sünde zum Tode herrschte, also auch die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum. Röm. 5, 21. Die Sünde herrscht wo sie ist. Man muß nicht denken, daß die Sünden und Bosheiten die man in der Welt begeht, nur darum begangen werden, weil die Menschen so viel Freude daran hätten, und daß das so gerne Sündigen die Ursache davon wäre. Nein, alle Sünden, aller Zorn, Rachgier, fleischlicher Sinn, Geiz, Rauben, Morden, sind Verhängniße zur Bestrafung der Einen Sünde, daß die Menschen nicht an Jesum glauben. Denn weil die Menschen sich ihrem rechtmäßigen Herrn und Heiland nicht unterwerfen wollen, so hat sich die Sünde bei ihnen auf den Thron gesetzt und beherrscht sie. — Darum, wollet ihr gerne von der Herrschaft der Sünde los sein, so glaubet an den Heiland, so muß euch die Sünde heraus geben aus ihrer Gefangenschaft, so seid ihr frei zur Stunde, so hat die Sünde, die ihr jetzt für eine Freiheit haltet, dann aber als Sclaverei erkennen werdet, ausregiert über euch. — Sobald wir der Gnade unterthan werden, so wird Christus Herr über uns. Er rüstet uns mit Waffen aus, und stellt gute Streiter ins

Feld, die sich durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und Linken tapfer zeigen.

Ruhm, Preis und Kraft und Macht und Stärk sei unserm theuren Haupte, das sein unüberwindlich Werk, noch eher, als ich glaubte, an meiner Seele angebracht, und mich nicht eh gelassen, bis ich ihn mit des Glaubens Macht ins Herze können fassen.

Nun bin ich armer Erdenstaub, ich, weniger als Aschen, des Kreuzeskönigs eigner Staub, im Blute rein gewaschen: o daß ich mich der Gnade nu recht überlassen könnte; so hätt ich wahrlich immerzu, was er mir gerne gönnte.

Gewiß, mein ganzer Sinn ist da, und will sich dir ergeben; du naher Jesu, Jehova! du wollest mich beleben, daß ich durch alle Schwierigkeit und auch durch alle Schwäche, in gläubiger Erwegenheit, mit Sieg und Segen breche.

Den 16. Februar

Jesu geh voran auf der Lebensbahn!

Fliehet aus Babel, damit ein Jeglicher seine Seele errette. Jerem. 51, 6. So lasset uns nun zu Ihm hinaus gehen, außer dem Lager, und seine Schmach tragen. Ebr. 13, 13. Hinaus aus dem Lager der Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit, der Ehrsucht, und Heuchelei! Hinaus aus dem Lager der Eigenliebe und Selbstsucht, wo man Christum nicht finden wird. hinaus von aller verderblichen Gesellschaft und ungeistlichen Gewalt!

Hinaus vor das Thor der abtrünnigen Stadt, wo die Sünde herrscht, aus dem verkehrten Sodom! Hinaus aus der Gemeinschaft mit solchen klugen Christen, die sich bereden, man könne in der Stadt tanzen, springen, Komödien spielen und besuchen, faules Geschwätz treiben, und dennoch Jesu Kreuz tragen! Hinaus aus der verdorbenen Christenheit, die sich mit fleischlichem und weltlichem, äußerlich ceremonialischen Gottesdienste beruhiget, während sie des Satans und der Sünde Knecht ist! Hinaus aus dem Lager der politischen Religion, da man Gott also dient; daß es dem Satan nicht verdrießt! Hinaus, es erfolge Schmach, Spott und Hohn, und was es wolle. Denn man kann auf keinen andern Wege, mit Jesu Gemeinschaft haben, als daß wir seine Schmach tragen. Wer nicht gerne mit Christo von der Welt geschmäht sein will, und es nicht für Ehre und Gnade hält, um Christi willen Schmach zu leiden, der ist, sagt Christus, meiner nicht werth.

O Durchbrecher aller Bande! der du immer bei uns bist, und bei dem auch Schmerz und Schande lauter Lust und Himmel ist.

Die ans Kreuz geheft'te Wahrheit sitzt in Majestät itzund, und die Liebe herrscht in Klarheit, die zuvor im Leiden stund.

Drum so kommt, ihr Kreuzesbrüder, folget unserm Bruder nach! kommt und singt ihm Neue Lieder, mitten in der Todesschmach!

In dem Himmel steht geschrieben der Bekenner werthe Zahl, und der Bräutgam ruft: ihr Lieben, kommt und halt't das Hochzeitmahl!

Laßt uns vor die Thore gehen, geht aus dieser Hütten aus! der Stern, den uns Gott läßt sehen, führt uns zu des Vaters Haus.

So laßt uns dann dem lieben Herrn mit Seel und Leib nachgehen, und wohlgemuth getrost und gern bei ihm im Leiden stehen! denn wer nicht treu ist trägt die Kron des ewgen Lebens nicht davon.

****

Den 17. Februar.

Jesu! es sehnt sich für und für unser Geist
sehr nach Dir!

Du sollst den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. 5. Mos. 6, 5. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wer die Welt lieb hat — er mag dann von einer Kirche und Religion sein, von welcher er wolle — in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1. Joh. 2, 15. Die Liebe zur Welt geht nicht hinaus, bis die Liebe zu Jesum eingeht; denn wenn das Auge Ihn gefaßt hat, so ist das Herz gebunden. Sobald wir die Kraft des Todes und Blutes Jesu lebendig erfahren und davon durchdrungen sind, so fühlen wir die Liebe zum Vater und zum Sohne, durch die Kraft des heil. Geistes, und da hören wir auf von der Welt zu sein. Das Herz des alten Menschen wird genommen, der neue Mensch bricht hervor, es wird Tag, und man fängt an zu lieben den Heiland, die Brüder und alle begnadigten Sün-

der. Denn wer da sagt: er sei im Lichte und hasset seinen Bruder, der ist noch bis jetzt in der Finsterniß; indem er sich einbildet, er sei orthodox (rechtgläubig) erleuchtet, er habe den wahren seligmachenden Glauben, und gehet doch den Weg Kains und schlägt seinen Bruder wo nicht mit der Keule, doch mit der Zunge todt; weil er nicht gleichen Sinn in Allem und dieselbe gottesdienstliche Weise mit ihm hat: der soll wissen, daß er noch weit nach Hause hat, daß ihm die Sonne noch nicht aufgegangen ist. — Johannes giebt uns Klarheit, welches die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind, nemlich: „Wer nicht recht thut und seinen Bruder nicht lieb hat, der ist nicht von Gott.“ **1. Joh. 3,10.** Wer aber in der Liebe bleibet, der ist Gott, denn Gott ist die Liebe. Das sind die zwei Geschlechtslinien, aus denen das ganze menschliche Geschlecht besteht. — Erschrecket entweder seliglich, oder tröstet euch mit diesen Worten! nachdem, bei näherer Prüfung, sich Eines zu dem oder jenem Geschlecht, zählen kann.

Gewiß, wer seinen Heiland liebet, und liebt zugleich sein Eigenthum; der wird erfreuet und betrübet, durch Christi Schande oder Ruhm. Ich bitte meinen Heilserwerber, er wende doch die Schmach von mir, darüber ich kein Leiden herber und keinen grössern Schmerz verspür:

Ich meine, Jesum Christum nennen, und seinem Herzen ferne sein; sich selber nicht im Grunde kennen, und also nicht um Gnade schrein; und weil sich's Fleisch und Blut commode und niemals gerne sauer macht, ein Christenthum auf seine Mode erwählen, das die Welt erdacht.

Ach zünde, o Jesu! die Herzen und Seelen mit deinen Liebesflammen an: Hilf, daß wir, o Liebe! zu lieben erwählen, Dich der so viel an uns gethan, und dann auch, mit treuem und thätigem Willen, die Liebe an Freunden und Feinden erfüllen.

Den 18. Februar.

Du bist allein die Freud in Zeit und Ewigkeit, die Menschen haben können.

Denn alles, was in der Welt ist. Fleisches lust, Augenlust uud hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 1. Joh. 2, 16. Fleischeslust besteht in der Ueppigkeit der Sinne, wenn dem Gesichte, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl ihre Lüste und Begierden erfüllt, und darin seine Ruhe, Freude und Seligkeit findet. Augenlust, oder die umherfliegenden, unersättlichen Augen des Geizes, der Geldliebe, mehr und viel zu haben, zu sehen, und sich bloß daran zu belustigen. Hoffarth oder Prahlerei des Lebens ist das hochtrabende Wesen, die Aufgeblasenheit, Ehrgeiz, die Sucht groß, angesehen, gelobt, geehrt und vorgezogen zu werden. Das sind die drei Hofdamen des Gottes dieser Welt, die drei Hauptgötzen, ja der dreifache Abgott, dem die ganze Welt dient. Oder auch, dreifache Strick, der die Menschen bindet und von Christo abhält. Dadurch hat sich auch Demas verführen, die Welt wieder lieb gewon-

nen und die Brüder verlassen können; worüber Paulus an Thimotheum so bitterlich klagt. 2. Tim. 4, 10. Der Schluß: „Weil so viele Leute untreu werden, und die Welt wieder lieb gewinnen, nachdem sie sich von ihr ab- und Christo zugewandt hatten: deshalb habe man Ursache behutsam zu sein Seelen zum Heiland zu bringen," ist falsch und verderblich weil keiner des Andern Missethat trägt. Denn was kann Eine redliche Seele für tausend Betrüger? Was wäre das, wenn der Schluß richtig wäre. „Viele Millionen Seelen, gehen verloren, also muß man Niemand trauen?" Ist es nicht besser man denkt: Wenn alle andern kein Ohr haben zu hören, so hat diese Seele keinen Theil an dem schlechten Bezeigen der Andern. Ein Jeder der gerufen wird und kommt, der ist willkommen. Laß dich von keinem Demas erschrecken. Und wenn dich 99 betrogen haben, so hoffe beim hundertsten dennoch, es werde gut gehen. Denn die Liebe hoffet alles; und er hat es befohlen. Luc. 15, 32.

Wir wolln uns täglich seiner Liebe freuen, und beim Genuß des Gnadenworts gedeihen.
Und haben wir nun sein Verdienst genossen, und fühlen unser Herz mit Blut beflossen;
So möchten wir auch gern zu diesen Gnaden, die Er uns schenkt, viel andere Menschen laden.
Es wird uns leicht, von jedem aus den Sündern zu hoffen: der kommt auch zu Gottes Kindern;
Und hätt' ich ihn nur schon zu Jesu Wunden, er wäre mehr als ich in wenig Stunden.

Wie wenig werden sich hier finden, spricht

der verzagte Wankelmuth: doch ist die Zahl nicht zu ergründen, wie vielen Gott die Gnade thut, daß sie sich zu der Wahrheit kehren, und zu der selgen Schaar gehören.

—0000 00000000000000000000000000000—

Den 19. Februar.

Verleihe uns an dich zu gläuben,
Daß wir uns Dir fest einverleiben.

Wer ist unter euch, der einen Thurm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinauszuführen. Luc. 14, 28. Der Heiland hat seinen Jüngern nicht mehr zugemuthet, als ihre Schultern tragen konnten. Er kann es auch nicht leiden, daß sie sich zu etwas erbieten, oder in Sachen hinein begeben, die sie nicht ausführen können. — Alle Menschen die selig werden wollen, müssen zwar des Heilandes seyn von ganzem Herzen, aber in den Geschäften seines Reichs reicht bei manchem entweder die Kraft, oder der Kopf und die Erfahrung nicht hin; oder ihre äußeren Umstände sind so, daß sie den Muth nicht genug haben und kein Durchkommen sehen. Da will also der Heiland haben, daß sie sich über solche Sachen ganz Einfältig prüfen sollen; und anstatt zu sorgen, nur aufrichtig denken: „Der Heiland fordert von Niemand mehr, als er hat; was ich aber habe, steht doch immer zu seinen Diensten.“ So sind die Seelen Ihm sehr lieb. Hingegen will er nicht, wenn sie sich unüberlegt in etwas hinein stürzen, wo er sie

stecken lassen muß, und wovon hernach die Nachbarn sagen: „Dieser fieng an zu bauen, und konnte es nicht hinaus führen.“ Daher ist es nun nicht anders, wer etwas in der guten Sache wagen will, muß vorher überlegen, ob er auch damit zu Stande kommen könne. Denn es kommt manchmal dazu, daß man mit einer Hand die Waffen, und mit der Andern das Werkzeug zum Bau führen muß. (Nehem. 4, 17. Es giebt unter gläubigen theils selige, herzliche, liebe Kinder Gottes, die dem Heiland ihr ganzes Herz hingeben, und Ihn mit sich machen lassen was Er will; theils solche die etwas wagen, und unter Namenchristen und wilde Heiden hinaus müssen, und die rohen Welt = und Heidenherzen anzugreifen, um eine Oeffnung zu machen und mit dem Blute Christi hineinzukommen. Das sind denn freilich Leute die mit ihrer Rechnung auskommen; aber dazu sind nicht alle Leute geschickt und berufen. (Jerm. 1, 5.

O Jesu! salbe mich mit Freudenöl, dein's Geistes Kraft durchdringe meine Seel; bereite mich, so wie du mich willst haben; erweck in mir selbst deine Gnadengaben.

Ob ich dienen, oder nur genießen, weinen, oder lächeln soll? das wirst du mich immer lassen wissen; denn es thut mir beides wohl. Ich bin ja in deiner Nähe selig, ob mein Ungeschicktsein gleich unzählich; denn so oft mir was gebricht, schenkt dein Geist mir Zuversicht.

So wenig man verrichten kann, man thut doch gerne das, was er am liebsten hätt gethan, und das heißt uns erst was.

So lange man auf Erden ist, so lange wird gebaut; zuletzt kriegt dennoch Jesus Christ ein reines Herz zur Braut.

Bis dahin ist das die Natur von einer unserm Herrn zum Dienst ergebnen Kreatur: sie müht sich, und thuts gern.

—0000000000000000000000000000000000—

Den 20. Februar.

Ich warte Herr! und zwar mit Herzverlangen,
Um Kraft aus deinem Tode zu empfangen.

Wer kann stehen vor dem Herrn solchem heiligen Gott. 1 Sam. 6, 20. Da lernen wir: wie nöthig uns ein Mittler ist, der bei Gott in Gnaden stehet; der uns einen freien Zutritt zu Ihm, ja einen Zugang zu seiner Gnade verschaffet, der als der Scheidemann zwischen Gott und uns erscheinet, und seine Hand zwischen uns Beide leget. Hiob 9, 33. Er wird Gott bitten. Gott in Christo! und warum denn das? Damit beweiset man, daß man in sich selbst nichts antreffen kann, das uns Gott angenehm machen könnte. Man legt damit an den Tag, das man ein armer und höchst elender Mensch ist, der Gnade nöthig hat; dem entweder aus Gnaden zur Seligkeit muß geholfen werden, oder er muß verloren gehen. Von solchen Leuten stirbt kein Einziger in seinen Sünden. Alle Seelen, die sich diese leichte Ordnung des Heils gefallen lassen, werden selig in Zeit und Ewigkeit. — Wenn ein Mensch erst so

weit verarmet, daß er kein Recht zur Seligkeit mehr aufweisen kann; aber wohl hundert Ursachen anführen könnte, daß er von rechtswegen verdammt werden müßte, aber nicht Eine Ursache weiß, warum ihn Gott sollte selig machen, wenn er ihn nicht aus Gnaden um des Verdienstes Jesu Christi willen selig macht; wenn er sich daher aufs Bitten um Gnade, und es aufs Zöllnergebet muß ankommen lassen: dann hat er es weit gebracht. Wenn ich mir einen Wachsthum im Christenthume, eine Vollkommenheit — davon Manche so vieles reden — wählen sollte, so wählte ich mir diese. Denn da hat es der Mensch zum höchsten Grade gebracht, dahin er es in dieser Zeit bringen kann. Das ist? Er ist in der Gnade selig! Und wenn wir nur selig sind, das übrige mag gehen wie Gott will; wir lassen uns seine Wege gern wohlgefallen. (Sprichw. 23, 26.)

Sagt an, die ihr erlöset seid und aus dem Fall erstanden: wodurch ist solche Seligkeit auf diese Zeit vorhanden? durch Jesu Blut und Tod, der unsre Schuld und Noth aus Lieb auf sich genommen hat, und uns erworben Heil und Gnad.

Er nahm an sich unsre Natur, damit er sterben möchte, und der verlornen Kreatur durchs Recht Erlösung brächte; nun ist das Gotteslamm der Seelen Bräutigam, und keine Seele kommt zur Ruh, sie eile denn auf Jesum zu.

Dies ist, zu unsrer Seligkeit, des heilgen Geists Geschäfte, daß er uns in der Gnadenzeit das Aug auf Jesum hefte; die Kirche ist sein Haus, da schmückt er Seelen aus, mit Christi Blut und Christi Sinn und führt sie so zum Bräutgam hin!

Den 21. Februar.

Ach gib, daß ich dir folge recht,
Mein Heiland! als dein Kind und Knecht.

Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott. 3 Mos. 19, 2. So sind wir nun lieben Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleische leben. Röm. 8, 12. Wir leben aber doch noch im Fleische, und sollen nicht nach dem Fleische leben; ist das möglich? Ja, so wahr als Jesus, da Er diese Hütte an sich getragen, auch allezeit seines Vaters Willen gethan hat. So wahrhaftig er zu seinen Jüngern gesagt hat: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut was ich euch gebiete;" so gewiß kann man, was er von einem wünscht und begehrt auch thun. Er hat auch nicht mit Leuten geredet, die lauter Geist waren, sondern sie trugen diese Leibeshütte wie wir, und denen Er den Geist hat geben und schenken müssen. Sein Geist kann und muß auch in uns seyn und unser krankes Fleisch bewahren vor der Sünde, daß wir nicht unsern eignen Willen thun, sondern Herren über die Sünde werden. Er kann und will uns Gnade geben, ein für allemal unsern stolzen, geilen, geizigen, trägen und zornigen Sinn auszuziehen und an das Kreuz Jesu anzuheften, gleichsam an die Nägel, die ihm seine Hände und Füße durchgraben haben. „Denn — Paulus schreibt — wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des

Fleisches tödtet, so werdet ihr leben.« Wenn ihr den fleischlichen Sinn aufs Neue herrschen lasset, so werdet ihr von Gott und seinem geistlichen Leben wieder geschieden. — Das sind Warnungen, daß wir die erste Liebe nicht verlassen, nicht wieder zurück fallen in Uebertretung und Sünde, sondern Kraft des Geistes, den wir in der Wiedergeburt bekommen haben, den fleischlichen Neigungen widerstehen, und sie nicht mehr herrschen lassen in uns.

Die Seele Christi heil'ge mich, zu Einer Seel und Geist mit sich: sein Leichnam, der für mich verwundt, der mach mir Seel und Leib gesund.

Reiner Bräutgam meiner Seele, tilge fremder Liebe Flamm, daß ich deine Lieb erwähle; auserwähltes Gotteslamm!

Liebe! deine Gluth entzünde, meine kalt gewordne Brust, daß ich dich recht schmackhaft finde; o du aller Engel Lust!

Tödte meine Sündenglieder, mache den Triumph daraus! bringe doch dein Bild her wieder und das Kind ins Vaters Haus!

Amen, ja du treuer Zeuge, unbeflecktes Gotteslamm! beuge meinen Willn, und neige meine Lust zum Kreuzesstamm!

Lehr uns wandeln, wie du wandeldest, lehr uns handeln, wie du handeltest: alles unser Thun und Wort sei zu jeder Stund und Ort, Lamm! in deiner Aehnlichkeit gethan!

Den 22. Februar.

Gib, daß wir vollbringen mit Lust, was du befohlen hast,
In deinem Dienst aus aller Macht Fleiß thun bei Tag und Nacht.

Ich hasse allen falschen Weg. Ps. 119, 128. Wir werden gelästert, wie etliche sprechen, daß wir sagen sollen: Lasset uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme. Röm. 3, 8. Solche falsche Gerichte und Lügen hatten einige über die ersten Christen ausgestreut; ihre Lehre bringe das mit sich, man habe müssen und müsse noch Sündigen, damit man Gelegenheit habe Barmherzig zu seyn. Folglich ist es schon eine uralte Lüge, daß die Rechtfertigung umsonst und aus Gnaden ohne Verdienst der Werke, den Sünden Thür und Thor aufthue. So urtheilen diejenigen, welche die Macht der Gnade noch nicht erfahren haben. (Joh. 1, 12.) Ach, wie weit ist ein wahrhaft Gerechtfertigter und Erlöster durch Christi Verdienst von diesem Sinne entfernt! Denn bei ihm kommt die Welt mit allen ihren Gütern, Lüsten und Ehren in keinen Vergleich. Die allergeringste Störung des Umgangs mit dem Heiland, eine Entfernung von seiner Seite auf Augenblicke, ist ihnen ein Schade, darüber man sie nicht leicht trösten kann. Wer so von den Erlösten des Herrn denkt und spricht: das Sündigen komme ihnen leichter vor, weil sie ja umsonst Vergebung bei Jesu erhalten; der kennt und versteht nicht die

Nähe des Freundes und des Umgangs mit dem, der auch Augen hat wie Feuerflammen. Offenb. 1, 14. Ein Mensch, der so falsch urtheilen kann, weiß nichts von der Höllenangst, die sich ein begnadigtes Kind Gottes zuzieht durch Entfernung vom Sünderfreunde, durch Nachlässigkeit, durch Versehen oder wirkliche Versündigung. Jesum aus den Augen und aus dem Herzen, macht die Seele voll Höllenschmerzen. Der geringste Schade an der Seele kann mit nichts in der Welt ersetzt werden.

Wie kann ein Sünder in der Zeit Gott wohlgefällig seyn? geschiehts durch eigne Heiligkeit? Nein: Jesu Blut macht rein.

Drum wenn man was an sich erblickt, das Christi Sinn nicht gleicht, wirds ihm gleich reuig und gebückt zum Abthun angezeigt.

Wie sehnt sich ein begnadigt Kind, ihm ähnlicher zu seyn, ob's gleich die Wahrheit tief empfindt, daß Er nur gut allein.

So oft's im Geiste nach ihm blickt, ruft so ein Herz ihm zu, und wiederholt es unverrückt: Ach wär ich doch wie du!

Im Stehn und Gehn, Reden, Sinnen und Beginnen, kurz in allem, wie ich Dir kann wohlgefallen! Amen.

Den 23. Februar.

Lamm Gottes, heilger Herr und Gott!
Nimm an die Bitt' von unsrer Noth,
Erbarm dich unsrer Aller!

Wenn Zween unter euch Eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater. Matth. 18, 19. Das Einswerden von zwei und mehreren Personen hat viel zu sagen. Die Gedanken des Menschen, wenn er in der Noth steckt und gern heraus wollte, oder wenn er gern etwas hätte, sind so unzuverlässig, daß er sich das Allerwunderlichste als gut vorstellen kann, und es erzwingen würde, und wenn er's hätte, wäre er der allerunglücklichste Mensch. Weil nun das Niemand besser weiß als der Herzenskündiger, so hat er auf das einzelne Gebet bei weitem nicht das Privilegium gelegt, als auf das Gemeinschaftliche. Dieses aber, besteht nicht darin, daß ihrer Zwei, Sechs oder Zehn, nach einander hinknien und einer nach dem andern eine Predigt halten, sondern wenn mehrere eine Sache zugleich wichtig achten, entweder um seiner selbst willen, oder aus Liebe zu dem Andern. Ob nun die Leute 50 Meilen aus einander, oder in einem Zimmer beisammen sind, das ist gleichgültig. Die Hauptsache davon ist, daß sie Eins werden über das was sie bitten; wenn sie nach reifer Ueberlegung sagen: Wir wollen uns gemeinschaftlich hinwenden zu dem, der alles geben kann; der seines Eingebornen nicht ver-

schonet hat. Je einfältiger sie es nun vortragen was sie gerne hätten, desto gewisser ist die Erhörung. Kinder Gottes werden in Dingen, die andere für große Geschenke vom lieben Gott ansehen würden, nicht so leicht Eins. Wenn z. B. ein Kind krank wird, so gehts schwer her, bis man Eins wird, daß das Kind beim Leben bleiben soll. Es ist da; es ist des Heilands! will Er es brauchen, so stirbt's, ohnedem nicht; will er es aber daheim haben, warum sollen wir ihm sagen er soll es hier lassen? Kinder Gottes machen nicht gerne leere Worte; wenn sie etwas bitten, so muß es gewiß seyn. Wenn sie dem Vater sagen: Ich sage dir dieses im Namen deines Sohnes; es liegt deines Sohnes Reich daran; so müssen sie Eins seyn und gewiß wissen, das es so sey; daß die Sache würdig ist, dem Vater angezeigt zu werden. Und weil wir dieses nicht allemal wissen, wie wir beten sollen, so vertritt uns der heilige Geist, und fängt selbst an in uns zu beten. Röm. 8, 26.

Geuß deinen Segen reichlich aus, so weit die Wolken gehen! laß Kirche, Regiment und Haus in gutem Stande stehen! gib Frieden in der Christenheit; laß Gottesfurcht und Einigkeit in allen Ländern grünen, und alle Welt dir dienen!

Wir bitten dich gemeinschaftlich, fahr' fort in künft'gen Jahren, wie bis daher so gnädiglich dein Häuflein zu bewahren, laß der Gemeine sel'gen Gang durch nichts gestöret werden, und deiner Liebe Ueberschwang erleichtre die Beschwerden.

Gott heil'ger Geist, du Tröster werth! gib dein'm Volk einerlei Sinn auf Erd: laß unsre Seelen Bienelein auf Jesu Rosenwunden seyn.

Du stimmst das Abba in uns an, vertrittst uns, wenn wir zu ihm nahn; bringst unsre Bitten ins Geschick; und's Amen auch darauf zurück. Dir sei Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 24. Februar.

Wo ich lebe auf der Erde, such ich dich, o Hirt der Heerde;
Fröhlich, wenn ich finden werde; selig, wenn ich dich erhalt.

Der Herr erquicket meine Seele. Ps. 23, 3. Jesus sprach: Es hat mich Jemand angerühret; denn Ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist. Luc. 8, 46. Es ist gewiß, daß man in der Materie vom Gefühl und der genauen Vereinigung mit dem Heilande im Denken und Reden sehr behutsam seyn muß. Aber es ist auch ganz gewiß, daß alle die Leute, welche die innige Vereinigung mit dem Heiland bestreiten, und sie nur für bloße Gedanken und Vorstellungen, oder als ein Spiel und Werk der Einbildungskraft halten, dadurch zu erkennen geben, daß sie ihr Lebtage nichts rechtes davon erfahren haben; und also eine Sache beurtheilen, die sie nicht verstehen. Denn wenn der Heiland fühlte, und es ausdrücklich sagte, so redete er nicht unbestimmt, denn Er erfand keine Worte ohne Sache. Warum sollte er philosophische Ausdrücke brauchen gegen eine arme Frau, die sie nicht verstehen könnte? Wenn

der Heiland seine Apostel anbläset und sagt: „Nehmt hin den heiligen Geist!“ so spielt er auch nicht mit Worten. Wenn man die Worte z. B. beim Abendmahl, „das ist mein Leib, — mein Blut;“ der Vernunft faßlich auslegt, so macht man die Worte des Heilandes zum Wortspiel, und läugnet zuletzt die Sache. Und jemehr man das Gefühl und unsere wesentliche Vereinigung mit ihm läugnet, desto mehr kommt man auf Ungereimtheiten, und dahin, daß man endlich alles läugnet, was er sagte. — Es ist und bleibt also ein Wort des Herrn: „Ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist,“ welches Er auch selbst gegen den Widerspruch seiner Jünger behauptet. Es gibt also eine Mittheilung; und gibt mancherlei Arten wie sich dergleichen Kräfte mittheilen, davon die höchste das heilige Abendmahl ist. Und obgleich, sobald von des Heilandes Person gelehrt und geglaubt wird, daß sie auf Leib und Seele wesentlich wirke; obgleich, da die Zuhörer zurück treten, wie Ihn selbst Mehrere verließen, als er Joh. 6. vom Genuß seines Fleisches und Blutes redete, so ist uns dies Evangelium doch lauter Milch und Honig!

Du bist, o Seelenbräutigam! ein allgemeines Wesen: wer krank auf Erden zu dir kam, den ließest du genesen. Ich habe dich auch angerührt, und deine Wunderkraft verspürt.

Glorie des Lammes Wundenhölen! von uns die wir, groß und klein, arme blutbedürftge Menschenseelen und nicht heilge Engel seyn: wenn man ihn hat, schmeckt und fühlt und liebet; wenn er uns sein Fleisch zu Essen giebet, und sein theures Blut einflößt: so ist Seel und Leib getröst't.

O theures Lamm! so edle Gaben hast du in dieses Mahl gelegt! da wir dich selbst zur Nahrung haben; wie wohl ist unser Geist verpflegt! dies Mahl ist unter allen Leiden ein wahrer Vorschmack ewger Freuden.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Den 25. Februar.

Wie preis ich doch den Liebesrath, des Gebers aller Gabe,
Der immer mehr gegeben hat, als ich gebeten habe!

Jesus sprach: Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder? Und reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder? Matth. 12, 48. Nichts ist so wunderbar und unbegreiflich, als die Familiarität des Heilandes die er in den Tagen seines Fleisches mit gewissen Menschen hatte und noch hat. Man muß erstaunen, sowohl wenn man die damaligen Zeiten nnd Leute bedenkt, und sieht, welche er seine Mutter und Brüder nennte, wie es um die Besten von ihnen ausgesehen; als wenn man sich eine Gemeine nach heutiger Art vorstellt, und dabei denkt: „Auch das ist sein Geschlecht.“ Man kann das nirgend anderswo herleiten, als aus dem Abgrund seiner Liebe, Gnade und Weisheit. Man muß anbeten im Staube, und wird ein Würmchen, dem es aber deswegen so wohl ist, da es sich nichts

als lauter Gutes vermuthen kann, aus der erstaunlichen Herzlichkeit des Heilandes, der ganz freimüthig gegen fremde Leute und vor den Ohren der Welt bekennt: „Diese Leute da, an denen ihr so Vieles auszusetzen und zu tadeln findet, zum Theil mit Recht, die der Satan oft verklagt hat, wer sind sie? Meine Mutter und meine Brüder! — Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.“ Und was der Wille des Vaters im Neuen Testamente besagt, hat uns Johannes deutlich erklärt: „Das ist sein Gebot, sagt er, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes, Jesu Christi.“ 1 Joh. 3, 23. Daß wir uns zu seinem Namen, zu seiner Sache bekennen und ihm Gottesdienst erweisen. Wer den Heiland liebt, nicht nur so als einen Anhang der heiligen Dreieinigkeit, der so an ihrer Anbetung Theil nimmt; sondern wer ihn über Alles und von ganzem Herzen liebt, der ist ein Bruder des Heilands; zu dem bekennt er sich als zu seinem Fleisch und Bein; der kann sich als einen Anverwandten des Heilands von Geblüt und Gemüth angeben. Den Vaternamen hat er aber gar nicht angeführt, weil im Geistlichen kein anderer Vater seyn soll, als der himmlische Vater. Er hat es auch in der That bewiesen, was er da sagte; er hatte Mütter, Brüder und Schwestern. Z. B. den Lazarus und Johannes liebte er wie seine Brüder, Martha und Maria wie seine Schwestern. Je kindlicher und einfältiger man mit dem Heiland umgeht, desto besser hat man es getroffen. Matth. 18, 3. 4.

O daß wir Kindlein seyn und bleiben möchten, die blos mit Seligseyn die Zeit verbrächten; so wärn wir glücklich dran, und führten eben mit Christo angethan ein himmlisch Leben.

Führst du gleich das Steuerruder der gestirnten Monarchie; bist du dennoch unser Bruder: Fleisch und Blut verkennt sich nie.

Ist das mein lieber Bruder — gedenkt ein armer Staub — der aller Welten Ruder nicht hielt für einen Raub, und ward ein armer Mensch wie ich, und thut so herzvertraulich? er ist es sicherlich!

Also, geliebtester Schmerzensmann! wollst du mich lieben, wie Sanct Johann; wie die Magdalene will ich dich küssen, und will so warten zu deinen Füßen auf ein'n Gnadenblick.

Den 26. Februar.

Mit deiner lieben Nähe: segne uns lieber Herr und Gott!

Der Hohe und Erhabene, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet; und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind. Jes. 57, 15. Und Jesus spricht: Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20. Daß ihrer auch Mehrere seyn können, hat der Heiland selbst mit seinem Beispiel bewiesen; denn er hatte auch ihrer Zwölfe nebst

etlichen Schwestern, ferner 70 und Einmal 500 um sich gehabt. Er hat sie auch Einzeln besucht, z. B. Paulus, Ananias, Johannes, die Magdalene u. A. m. Daraus siehet man, daß auch Einer allein die Ehre haben kann, mit ihm zusammen zu seyn. Es kommt also nicht auf die Zahl an, sondern unser lieber Herr hat nur die Zahl so klein gemacht, als man sie von einer Gesellschaft nur machen kann, damit Niemand über die Wenigkeit verzage und denken möchte, es müßten Viele seyn. Nein, wo 2 oder 3 die Absicht haben, um Seinetwillen beisammen zu seyn, da ist ein Kirchlein in Ihm; da ist Er in der Mitte. Eine solche Gemeine ist freilich klein und unansehnlich, aber doch sein; und das ist genug für sie. Es kommt also auf ganz was anderes an, als man so gewöhnlich glaubt. Die große Zahl macht es auch nicht aus, sondern allein: Daß Er dabei ist, und sich in Gnaden dazu bekennt. Wenn es daran fehlt, wenn 2 und 3 Tausend sein Naheseyn nicht fühlen und des Kennzeichens beraubt sind, das seine Nähe und deren Lieblichkeit verräth, so fehlt das Wesentliche, das Haupt der Sache. Denn die Nähe der Engel, die Nähe der Macht Gottes, in so ferne er auf uns sieht, entweder uns als Menschen zu besorgen, oder als Diener zu unterstützen, ist nicht genug. Wir müssen Ihn, der für einen Menschen bestehen kann nach Geist; Seel und Leib, in unserer Gesellschaft haben. Er weiß sich uns von Zeit zu Zeit auf eine Art zu nahen, daß unsere Narde riecht. Hosea 1, 12. Die nahe Verwandschaft, die die Glieder mit dem Haupte haben, nach der Begnadigung, um seines Ver-

dienstes willen, ist die wesentliche Seligkeit einer Gemeine Christi. Alle Glieder haben die Freude und Gnade, ihm zu begegnen, sein Naheseyn täglich zu spüren.

Dein Verdienst und deine liebe Nähe, segne mich nun für und für; unsers lieben Vaters in der Höhe, Gnad und Liebe sei mit mir; und des heilgen Geistes Muttertreue, führe mich beständig und verleihe, mir ein sanftes Wohlergehn; so kanns Thun beim Ruhn bestehn.

Wir danken deiner Treue: daß, wo für Dich zwei, dreie versammelt sind auf Erden, sie Dich solln inne werden.

Wir wolln dich herzlich bitten; besuchst du andre Hütten, daß du uns nicht verschmähst; und gehest nicht vorüber, nur einen Gruß, mein Lieber! des Friedens, eh' du weiter gehst.

Den 27. Februar.

O Jesu den ich wünsche viel und oft,
Auf den mein Geist bei seinem Seufzen hofft.

Wie hat er die Leute so lieb! 5. Mos. 33, 3. Jesus sprach: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden und was wollte ich lieber, denn es brennte schon. Aber ich muß mich zuvor Taufen lassen. 2c. Luc. 12, 49. 50. Was war das für eine Taufe gemeint, die, mit der ihn Johannes taufte? Die kanns nicht sein; denn damit war er zu der Zeit als er dieses sagte, schon getauft. Diese

Taufe, wovor ihm so bange war, ist mit ihm vorgegangen damals, als er sagte: „Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater darreicht?“ Denn davon heißt es: Er rang mit dem Tode, und sein Schweiß war wie Blutstropfen. Da ist er Getauft worden mit dem Zorne Gottes, mit der Rache über alles Böse, mit der Strafe die kein Mensch hätte tragen können; mit der Angst die den Sohn des lebendigen Gottes zittern und beben machte, daß er sagte: Mein Vater! ists nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, so geschehe dein Wille. Da die Blutstropfen welche der Angstschweiß auspreßte, auf die Erde fielen, dadurch ist die Erde geheiligt und entzündet, und der Fluch weggenommen worden. — Das Blut Christi, welches dort zur Vergebung der Sünden vergossen wurde, ist ein Feuerstrom der noch nicht zu quillen und zu zünden aufgehört hat. Ein solches Feuer hat das Lamm seit seiner Bluttaufe; es hat Macht anzuzünden auf dem Erdboden, und Niemand kann es aufhalten. Im Hohenliede steht: „Alle Wasserströme können es nicht auslöschen.“ Weder List noch Macht kann es dämpfen. Die Glaubenspredigt von der Bluttaufe zündet nach Osten und Westen, nach Süden und Norden; ergreift die Herzen auch in den Wildnissen, und macht, daß sie nicht mehr ihnen selbst leben können, sondern dem leben wollen, der sein Blut für sie vergossen hat. Sie zerschmelzen vor Liebe zu dem Freunde, der zugleich ihr Herr und Schöpfer ist, daß er ihre Seelen sogar mit seinem Tode wieder erworben hat. Da werfen sie all ihr Sündenelend auf Ihn und denken: Hat er sogar sein Leben für uns gelassen, wie gern wird er nicht

sonst alles uns zu gute thun! Er ruft uns ja selbst zu: „Kommet her zu mir!“ Wir dürfen also wie wir sind, zu Jesu kommen; und kommen wir, wir werden angenommen. Das ist die Wirkung der Heiligen Bluttaufe, die Feuer ausgesäet hat, gleich nach seiner Himmelfahrt, und noch bis auf den heutigen Tag fortwirket.

Du, mein Erlöser, bists allein, der mich zur Lieb beweget: Du bists, der diese süße Pein in meinem Geist erreget.

Dein Kreuz, die Schmach, die Angst, der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche mir mein Herz genommen und gebunden.

Dies ist das Feu'r, das mich entzündt, dies ists was in mir brennet; weil ich, daß du für meine Sünd gestorben bist, erkennet.

Du Bluttaufe Jesu! fahr fort zu zünden, bis Schaaren Sünder die Glut empfinden, dies Herz entflammt.

Lamm, voll Blut und Wunden! von dein'm Versöhnen soll durch den Lauf der Aeonen tönen, was Othem hat.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 28. Februar.

Laß in deinen Armen, Jesu! mich erwarmen;
Und in deinem Lichte, schönstes Angesichte!
Deine Wunden Grüßen, und Gnade genießen.

Der Herr wird hervorbrechen, wie die schöne Morgenröthe. Hos. 6, 3. Und siehe, zwei

Männer redeten mit Jesu, Moses und Elias. Sie erschienen in Klarheit, und redeten von dem Ausgang welchen er sollte erfüllen in Jerusalem. Luc. 9, 30. Es war für die zwei Patriarchen eine große Ehre, mit ihm von dem großen Gegenstande, von seinem werthen Tode zu sprechen. Kurz zuvor hatte er mit seinen Jüngern davon gesprochen; dieses mußten die zwei Himmelszeugen bekräftigen, daß es die drei Jünger hörten. Das Leiden und der Tod Jesu war der Gegenstand des Gespräches auch auf Thabor. — Er hat so gerne und so oft davon geredet, daß er es in seiner Verklärung nicht lassen konnte. Nun lieben Leser! von was sollen wir denn reden, denken, betrachten, als von diesem allerwichtigsten, allerheiligsten und allersegensreichsten Werke? Das sollte der Gegenstand seyn aller unserer Gespräche, Gebete und Erbauungen, denn davon hängt doch einmal alles ab, und wer davon, von seinem heilbringenden Tode und Leiden, von seiner Liebe bis zum Kreuzestode recht durchdrungen ist, und sich ganz darein versenkt; was kann dem fehlen? Sei du also auf Thabor oder Golgatha, so sei es nie etwas anderes was du wissest und betrachtest, als Jesus Christus, und zwar der Gekreuzigte, der für uns Getödtete, der Versöhner, das Lamm Gottes für uns geschlachtet, das alle Sünden weggenommen und für uns getilget hat. In deinen Heiligsten und innigsten Gebetsstunden schwebe dir nur Er, der verwundete Bräutigam vor deinen Geistesaugen, wie er sich aus Liebe zu dir zu seiner Braut, zu Tode geblutet, und dadurch das

ewig herrliche, unvergängliche Hochzeitskleid erworben hat.

Christe, du Lamm Gottes! dein Versöhnen, beuget mich in Staub vor dir; und den Augen, die dir dankbar thränen, kommt nichts so herzrührend für, als wenn ich dich kann zum Leiden gehen — und für mich am Kreuze sterben sehen; o da fällt mir sehnlich ein: möchts doch immerdar so sein?

Laßt uns hier Hütten bauen; das wär so mein Begehr, Ihn immer anzuschauen: nichts schöners ist als Er; auf meines Freundes Todsgeschicht sei meines Geistes Auge auf Ewig hingericht't.

Ich wache oder schlafe, so bleibt sein Tod und Schmerz als meiner Sünden Strafe der ein'ge Trost fürs Herz; o daß doch jeder Aderschlag ihn für sein Leiden preiste, bis an den Hochzeitstag!

Den 29. Februar.

Du wollest mich auch diesen Tag in deinem Schutz erhalten,
Daß mir der Feind nicht schaden mag, mit Listen mannigfalten.

Und Gott sprach zu der Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen. 1. Mos. 3, 15. Die Pharisäer sprachen: Jesus treibet die Teufel aus durch der Teufel Obersten. Matth. 9, 34. Das ist die Lästerung des heiligen Geistes, wenn man wie hier die Pharisäer, wider

besser Wissen und Gewissen ein offenbares Werk Gottes, dem Teufel zuschreibt; wenn man den heiligen Geist, der in Christo und den Seinen wirket, einen unreinen Geist nennt; und zwar aus lauter Neid und Bosheit. Denn Nicodemus, Einer aus den Pharisäern hatte im Namen Aller bekannt: „Meister! wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen: denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm.“ Joh 3, 2. Aber so blind, und oft mit sich selbst im Widerspruch, lästert die Welt heutzutage noch; indem sie, wo offenbar Gottes Reich anbricht, es doch für Teufelsreich — den sie zu andrer Zeit gar nicht zu glauben vorgiebt — ausschreit, lästert und verketzert. Seelen, die offenbar vom Laster zur Tugend, von der Finsterniß zum Licht, vom Teufel zu Christo, sich bekehren, werden gelästert als vom Teufel betrogen und besessene Leute. — Man merke sichs also recht, was die Lästerung des heiligen Geistes ist: „wenn ein Mensch die Lehre Jesu Christi weiß, sie aber muthwillig verwirft und lästert, und im Unglauben beharret bis in den Tod.“ — Aengstliche Seelen werden oft irre darinnen, indem sie glauben sie hätten diese Sünde der Lästerung des heiligen Geistes begangen, wenn sie den Erinnerungen nicht treu und gehorsam waren, sondern widerstanden haben. Joh. 14, 26. Oder, wenn sie von gotteslästerlichen Gedanken, wider ihren Willen angefallen werden. Sie wissen oft selbst nicht ob sie nicht eingewilligt, oder sich zu lange darin aufgehalten haben, und dergl. mehr. Aber dieses ist keineswegs die gräuliche Sünde der Lästerung des heiligen Geistes, sondern vielmehr eine heilsame

Schule der Läuterung für sie, wodurch sie recht Gedemüthigt erkennen sollen, daß nichts als arge Gedanken im Herzen stecken. Dadurch sollen sie von allem eignen Guten ausgezogen, zu Gott in Christo, als dem Sünderfreunde hingetrieben werden, welcher allein durch sein Blut rein macht, und des Teufels Werke auch in uns zerstöret. Freilich, wer vorsätzlich und anhaltend den Warnungen und Trieben des heil. Geistes widerstrebt, der betrübet den heil. Geist, und erschwert sich die Vergebung; aber das ist doch nicht die Lästerung des heil. Geistes, die gar nicht vergeben wird. (Eph. 4, 30.) Christus hat die Thüre zur Seligkeit weit genug aufgethan, indem er sie keinem Sünder, er sei wie er wolle versperrt, als nur denen, die sich diese Gnadenthür selbst verriegeln, selbst nicht hinein wollen und auch Andere boshafter Weise zu hindern trachten, und Gott und seinem Geiste Hohn sprechen. Wem aber um Vergebung bange ist, der hat die Lästerung wider den heil. Geist nicht begangen, wenn er es gleich meinet. Denn Reue und Buße ist ein Werk des heil. Geistes. (Gesch. 5, 31.) Solche Mühselige und Beladene Seelen, werden zu Jesu gerufen; Er will und wird sie Erquicken!

Sprich nicht: ich hab's zu grob gemacht, ich hab' die Güter seiner Gnaden so schändlich und so lang veracht't. Er hat mich oft umsonst geladen: wofern du's nur jetzt redlich meinst, und deinen Fall mit Ernst beweinst; so soll ihm nichts die Hände binden, und du sollst noch Genade finden: Er hilft, wenn sonst nichts helfen kann: Mein Heiland nimmt die Sünder an!

Wers ganz gewiß glaubt, dem wird es erlaubt, ins heilige zu gehn, und seinen Versöhner im Geiste zu sehn.

Wir falln vor dir hin, verliebet im Sinn: Preis, Ehre und Macht sei dir von uns armen Erlösten gebracht!

Den 1. März.

Schutz, umgängle unsre Mauren;
Steinritz, gönne uns ein Nest;
Leben, laß uns ewig dauern;
Stärke, noch uns durch dich fest!

Dieweil Mose seine Hände empor hielt, siegete Israel. 2. Mose 17, 11. Wen ein starker Gewappneter seinen Pallast bewahret so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch darauf er sich verließ. Luc. 11, 21. Der Heiland will sagen: So lange ich nicht Hand anlege, so bleibt der Satan Meister von einem Herzen, von einem Hause und von der Welt überhaupt. Aber sobald ich angreife, so muß er weichen; Da setzt es Unruhe und Unfrieden von Innen und Außen. Die Seele geht in Verwirrung, denn sie merkt, daß mit ihr etwas vorgeht. Da zeigt sich's dann auch wozu sie Lust hat. Giebt sie sich dem Herrn Jesu zum Lohne seiner Schmerzen ganz hin, so nimmt und behält er sie; und sie rühmt es ihm dann Ewig nach,

Ihm zur Ehre, ihr zur Schmach. — Wenn die Leute in guter Sicherheit schlafen, und man schlägt an ihr Haus und will sie wecken, so geben sie nicht viel darauf, so lange die Aufwecker und Strafprediger eine trockne Moral, oder nur den Buchstaben des Evangeliums predigen; dadurch werden die Leute nur noch mehr eingewiegt in eine Art Scheinheiligkeit und eigene Gerechtigkeit. — Wenn aber das Evangelium, Christus der Gekreuzigte, mit Ernst und lebendig Gepredigt wird, so wehren sich die Feinde desselben es wird ihnen Angst, die Festung wird eingenommen; sie müssen sich entweder für verloren halten, oder sie müssen den Heiland in seinem Blute und in seiner Versöhnungs-Gnade erfahren. Darum wehren sie sich so lange sie können; und eben dadurch verrathen sie ihre Blöße, daß sie heimliche Gönner des Vertrauens auf eigene Kräfte und eignes Bemühen im Werke der Seligkeit sind, und daß sie ohne Christus etwas zu können glauben. Man darf sich daher nicht wundern, wenn Lärmen wird, sobald Christus und sein Verdienst, seine Gnade und Gerechtigkeit verkündigt wird; denn davor fürchtet sich der Feind, und ist nicht mehr sicher hinter seinen Bollwerken.

Erschienen sind die herrl'chen Tag, dran sich Niemand gnug freuen mag, da unser König Triumphirt, nnd sein Volk aus der Sünde führt.

Seitdem das Feu'r von Jesu Christ auf Erden angezündet ist, wird alles mit Gerechtigkeit als wie mit Funken überstreut.

Zwar setzet sich die Finsterniß mit Macht dem Licht entgegen, und hindert dessen Lauf gewiß nach äußerstem Vermögen; es setzet Unruh, Zank und Streit, der Friede ist entwichen, und die sind nun voll Bitterkeit, die sich sonst wohl verglichen:

Doch sind die Zeugen Jesu da, ein Feuer anzuzünden, ihr Herze saget willig ja, (mag sich doch Unruh finden,) wie wünschen sie, es brennte schon! sie sehen mit Verlangen, ob nicht der Gott = und Menschensohn zu zünden angefangen.

Dabei behaupt ich dies: das Volk der Gnadenwahl, die Kirch, ist zwar gewiß verstreut im Jammerthal; doch die Glieder, die sich finden, sollen sich genau verbinden. —

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 2. März.

O allertreuster Menschenhüter,
Du unbegreiflich großes Gut!
Aufs Neu' nimm hin Herz, Sinn und Muth!

Fürwahr! du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland. Jes. 45, 15. Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wer sagt denn ihr, daß ich sey. Matth. 16, 15. Unsere Antwort, wenn uns der Heiland fragt, ist: Du bist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, der alle Dinge gemacht hat und erhält; und alles was durch den Fall verdorben ward, mit deinem eigenen Blute erworben hast und auch heiligest. Die Schöpfung, Erlösung und Heiligung, schreiben wir Ihm

alles zu, weil die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnt. (Col. 2, 9.) Vater, Sohn und heil. Geist, diese Drei sind Eins: Alles und in allem Christus. — Wer ihn siehet, der siehet den Vater; wer Ihn hat, der hat den heil. Geist. Er ist das sichtbare Ebenbild, der Abglanz der unsichtbaren Gottheit. (Ebr. 1, 3.) In seinem Angesichte sehen wir die ganze heilige Dreieinigkeit, weil es das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte, und daß alles zu Ihm versöhnet würde durch Ihn selbst, es sei auf Erden oder im Himmel. (Col. 1, 16—20.) Er ist, der Name über alle Namen, vor dem sich beugen müssen alle Knie im Himmel und auf Erden und unter der Erde, der Gott, geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Boten, gepredigt den Völkern, geglaubt von der Welt, in die Herrlichkeit aufgefahren, sein Volk zu vertreten, und zu erwarten, daß sich alle seine Feinde zu seinen Füßen beugen werden. (1. Tim. 3, 16.) Er ist, aller Welt Richter! und kommt Gericht zu halten über die Lebendigen und Todten. Auch ist er, der Heiland seines Leibes; Er in uns und wir in Ihm, wie die Reben am Weinstocke sind. Simon Petrus antwortete dem Herrn auf seine Frage, im Namen aller: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes," der Eingeborne, der mit dem Vater so wahrhaftig Gott ist, als er ein wahrer Mensch ist. Diese Wahrheit ist der Kern und Grund, auf dem das ganze Christenthum ruhet; was diesem widerspricht, ist grundfalsch. Als Eingeborner Sohn Gottes, ist er dem Vater

gleich an Natur und Wesen; hat das Leben in ihm selber, und kann es geben wem Er will; und Niemand kann das Leben haben als durch Ihn! —

O Leben! ohne das kein Ding bestehet; O Weg! drauf auch kein Thor nicht irre gehet.

Gottlob! daß unser Herr Jesus Christ, der an dem Kreuze gestorben ist, zwischen Uebelthätern, der Mann der Schmerzen, uns offenbart ist in unserm Herzen, als wahrer Gott.

O Wahrheit, aller Anbetung werth; die's Herz mit tiefem Respeckt verehrt: daß vor Jesu Christo zu Gottes Rechte, die Knie aller und jed'r Geschlechte sich beugen solln!

Drum bleibts dabei, sowohl in der Zeit, als in der seligen Ewigkeit: Daß er, der hienieden am Kreuze hinge, als Gott und Herr über alle Dinge zu ehren ist.

Den 3. März.

Ihr schönen Morgenstunden, da wir uns eingefunden Nur Jesum anzusehn; das Gotteslamm unschuldig Wie's hingeht so geduldig, den Tod statt unsrer auszustehn.

Und Jesus nahm zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden das geschrieben ist ꝛc. Sie aber ver-

nahmen der Keines, und die Rede war ihnen verborgen. Luc. 18, 31. — 34. Und sie war doch so deutlich; warum verstanden sie es denn nicht? Sie wollten es nicht verstehen, und zwar deshalb, weil sie keinen Sinn und Ohren für diese Sache hatten; es war ein Gegenstand, von dem sie nicht gerne hörten, weil sie ganz andere Aussichten und Erwartungen hegten. Und obgleich Petrus ein so schönes Bekenntniß von Christo abgelegt hatte, so war ihm das Wort vom Kreuze damals auch noch so verborgen, daß ihn der Heiland einen Satan darüber nennet, weil er gar so menschliche Begriffe von dieser göttlichen Sache äußerte. (Matth. 16, 22.) Wir dürfen uns also in unsern Zeiten nicht wundern, wenn wir lange geistliche Reden und Bücher lesen, in welchen nichts vom Leiden Jesu zu finden ist. Gewisse Schriftgelehrte fürchten, sie möchten die Leute abschrecken Christen zu werden, wenn sie ihnen vom Kreuz und Leiden Jesu viel vorredeten. Andere, die für Lichter in der Welt und Kirche passiren, suchen ihre Reden bedächtlich darauf einzurichten, das sie das Leiden Jesu überschlagen; sie wollen lieber andere Gegenstände abhandeln, und den Leuten sagen, wie sie leben sollen. Wenn sie damit etwas ausrichteten, so brächten sie es dahin, wohin es die Heiden ein paar Hundert Jahre vor Christi Geburt auch schon gebracht hatten, nämlich dahin, daß die Leute ein ehrbares ordentliches Leben führen. Das ist jetzt so die Verrichtung vieler sogenannten Prediger bei der bösen Welt, wie sie sie nennen. — Die Lehre vom Kreuze und Leiden

Jesu ist daher eine geheime verborgene Weisheit, die die Jünger vor dem Pfingsttage nicht verstanden haben, und die so viele sogenannte geistliche Lehrer heute noch nicht verstehen. — David sagt: „Du lässest mich wissen die geheime, verborgene Weisheit.“ Ps. 50, 8. Und das sagte er zu einer Zeit, als ihm sein Sündenelend so recht zu Herzen ging, und er über seine Sünden Vergebung suchte. Also auch wir, wenn wir unser Elend recht erkennen, und fühlen, daß wir ohne Jesum verloren sind, und hören dann, daß er für uns gestorben ist, da fällt es uns aufs Herz; das steinerne Herz wird zerbrochen; wir fühlen Gnade und Gewißheit, daß wir selig seyn können. Er tritt uns wie dem Thomas, in seinen Wunden im Geist vor's Gesicht, und eröffnet uns selbst die Schrift, daß Christus leiden und sterben mußte; und die Folge ist: Ihn über Alles lieben und seine Gebote halten!

O süße Seelenweide, in Jesu Passion! es regt sich Scham und Freude, du Gott's und Menschensohn; wenn wir im Geist dich sehen, für uns so williglich ans Kreuz zum Tode gehen; und jedes denkt: für mich!

Du meines Lebens Leben, du meines Todes Tod; für mich dahin gegeben in tiefe Seelennoth, in Martern, Angst und Sterben, aus heißer Liebsbegier, das Heil mir zu erwerben; nimm Preis und Dank dafür!

Den 4. März.

Heilger Name Jesu! mit allen Zungen
Wirst du nie würdig genug besungen und angebet't!

Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Jes. 45, 22. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel deu Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Gesch. 4, 12. Jesus ists allein, welcher den Menschen ihre Freiheit wiederbrachte, der sein Leben daran wagte und in des Todes Rachen sprang, um uns frei und los zu machen von diesem Ungeheuer. — Selig ist, wer sich nirgend anders wohin weiß, als zu Ihm. Man kann sich in keines Bruders oder Freundes Arme werfen zum Seligseyn, sondern wie die Rebe nicht bestehen und Frucht bringen kann außer dem Weinstock, also auch wir nicht, wenn wir nicht in Ihm sind und bleiben. — Selig macht nichts, als Jesus und sein Blut. Dadurch aber, wissen wir ganz gewiß, können alle Leute selig werden; denn er hat durch seinen Tod und Blut uns den Zugang zu dem Vater erworben. Erforsche dich also, ob du dein Heil und deine Seligkeit nur bei Christo und nicht bei dir selbst in deinen guten Werken oder andern Dingen und bei Menschen suchest, — und also Nebenheilande habest und machest. Ob du nicht dein Vertrauen setzest auf Lehrer, Bücher, Meinungen, Religionsübungen, Tugenden, selbsterwählte Gottesdienste, auf Gottes Barmherzigkeit

ohne in Christo sie zu suchen, und um den Einzigen wahren Heiland unbekümmert bist, ob Er in dir und du in Ihm seiest oder nicht? Denn Gott hat seine große Liebe zu den Menschen darin Offenbaret, daß er seinen Eingebornen Sohn gab, aber mit der Vorschrift: Auf daß alle die an Ihn, den Sohn Gottes glauben, nicht verloren werden. — Darum vergiß alle andere Dinge, sie können dir ja nicht helfen: Jesum gewinnen, dies Eine ist Noth. Jesus, Jesus, nichts als Jesus! muß unser Lied werden. „Es ist außer mir kein Heiland," spricht er schon im Propheten. Jes. 43, 11. Man muß sich aber das Heil, das in dem Namen Jesus liegt, nicht nur so einbilden; der Name Jesus muß in unserm Herzen eingeschrieben seyn zum ewigen Gedächtniß. Wie eine wohlriechende Salbe ausgeschüttet, macht er gesund und frei von der Sünde und Gewalt des Satans und das heißt Heil. (Hohl. 1, 2.) Der Name Jesu gibt Kraft zur Heiligung und Sieg über die Sünde. (Col. 3, 17.) Wer ihn nicht so hat und faßt, der kennt ihn so wenig als ein Heide, so viel er davon reden mag.

Den Heiland lieben, ist nicht das, sich nur so vorzustelln etwas, wobei man kalt im Herzen bleibt; o Nein! man fühlt das was man gläubt.

Er theilt sich unsrer Seel und Hütt' auf eine solche Weise mit, daß man bei dem, was man genießt, schon mit ihm wie im Himmel ist. (1 Pet. 2, 3.)

Du bist allein die Freud in Zeit und Ewigkeit, die Menschen haben können: denn was sie

sonst so nennen, verursacht endlich Schmerzen und macht betrübte Herzen.

Ich mag kein ander Heil, begehr auch keinen Theil an andern Seligkeiten in Zeit und Ewigkeiten, als die du mir erworben, da du für mich gestorben.

Herr Jesu! habe Ewig Preis und Ehr,
Wo wären wir doch, wenn kein Jesus wär!

—0000000000000 0000000000000000000000—

Den 5. März.

Verwundtes Haupt! ach nimm uns hin,
Und mach' uns ganz nach Deinem Sinn.

Fürchte dich nicht, glaube nur. Marc. 5, 36. — Wenn das Herz Nein sagte, so wäre es nicht gut, aber die Vernunft, der Verstand und natürliche Einfälle die der Mensch hat, können dazwischen sich einfinden. Es ist also viel daran gelegen, daß man den Unterschied recht fasse unter dem Nein sagen des Gemüthes, der Gedanken und natürlichen Ueberlegung; und dem Nein sagen des Herzens. Das Wort, welches der Heiland hier sagte: „Fürchte dich nicht, glaube nur," drückt es vortrefflich aus. Es kommt darauf an, vor was man sich fürchtet, vor dem Irrthum oder vor der Wahrheit? So lange man sich vor der Wahrheit fürchtet, so ist man ein Feind des Herrn Jesu; so lange man sich aber vor dem Irrthum fürchtet, oder nicht glauben kann, wenn man gleich will, da spricht der Heiland: „Fürchte dich nicht,

glaube nur.« Denn gegen alle unsere Vernunft, (s. 3ten Artikel) Gelehrsamkeit, Furchtsamkeit, Schwachheit und Mißtrauen, nimmt Er uns in Schutz, wenn nur unser Herz ganz mit Ihm ist, und keine Theilung statt findet. — Da gehet dann eine Wahrheit nach der andern der Seele auf, und zwar in der Ordnung, wie sie ihr am nöthigsten ist, und wie sie der heilige Geist austheilt. Der theilt das Wort der Wahrheit aus nach Nothdurft und zum Gebrauch; — er überfüllt die Seelen nicht mit bloßem Wissen, — sondern macht lauter praktische Leute. Luc. 12, 12. Denn sobald das Herz im ganzen Verlangen und Sehnen nach der Gnade im Blute Jesu steht, so ist der Glaube bei Gott schon richtig. (Phil. 1, 6.) Der Heiland hat seine Apostel schon zärtlich geliebt, ob er gleich zuletzt ihren Unglauben und Herzenshärtigkeit noch schelten mußte. Ihr Herz hing doch an Ihm, — darum wurde ihr Herzenssinn und Verlangen zum Heiland vor Glauben gehalten, — und sie wurden hinein geführt in alle Geheimnisse. So ist der Gnadengang auch mit uns, wenn unser Herz und ganzer Sinn an der Sache der Wahrheit hängt, so bekommt man sie. Wer aber zurück bleibt in der seligmachenden Wahrheit, dessen Herz taugt nichts, der fürchtet sich vor der Wahrheit, warum? sein Herz hängt noch an der Sünde und ist ihm noch kein Ernst frei werden zu wollen.

Erforsche doch, erfahre wie ichs meine, durchsuche doch mein armes Herz, und prüfe mich, mein Gott! warum ich weine? Ob du wahrhaftig seist

mein Schmerz? Ist mein Glaube klein und schmächtig, bin ich elend blind und blos; so sei deine Gnade mächtig und in meiner Schwachheit groß.

Ach stärke, Herr! das Wollen und das Können, und gib mir den gewissen Geist; daß ich mich immer freudig dein kann nennen, und glauben, wie dein Wort michs heißt! kann ich dich nicht feste halten, desto fester halt du mich; laß mein Herz ja nicht erkalten, bis mein Glaub erholet sich.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 6. März.

Wie soll ich dir, Herr Jesu Christ, zur Gnüge dankbar seyn,
Daß du mein Schutz und Hüter bist? Geist, Seel und Leib sei dein!

Dieses ist geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Joh. 20, 31. Die Apostel haben die Namen Jesus und Christ sehr oft zusammengesetzt, und zwar aus wichtigen Ursachen. Denn weil damals schon Leute waren, die den Menschen Jesus so gerne vom Messias, vom Christ getrennt hätten, so setzten sie es beständig beisammen, damit das Volk in der Gewohnheit bliebe, Jesum als den Messias beschreiben zu hören. Indessen ist es nicht einerlei Name. Jesus ist sein eigentlicher Name, so wie sonst ein Mensch an seinem Namen erkannt wird. Christus aber ist ein

Karakter, den er von Ewigkeit her gehabt hat, so wie der Name König ein Karakter ist, den eine Majestät auf Erden trägt. Christus ist also der Amtsname unsers Herrn Jesu, denn er ist schon von Ewigkeit her der Christ des Herrn, der Gesalbte Gottes gewesen und genannt. Seine Einsetzung zum Könige auf dem Berge Zion ist bereits von Ewigkeit her geschehen. In dieser Qualität des Messias, des Gottes über alles, des Schöpfers aller Dinge, ist er auch schon als Mittler zwischen Gott und den Menschen von Ewigkeit her angesehen. Ein Mittler ist nicht gerade das, was ein Erlöser, ein Versöhner ein Heiland ist, sondern es ist Einer der zwischen zwei ganz ungleiche Wesen tritt, um mit ihnen zu handeln. In dieser Qualität des Christs, des Gesalbten Gottes, des ewigen Wortes, des Mittlers zwischen Gott und den Menschen hat er die Welt erschaffen. So hat er sich schon von Ewigkeit her dazu salben lassen, nicht nur alles hervorzubringen, sondern auch im Fall der Noth alles wieder gut zu machen, und zu der Absicht in der Zeit, die Gestalt des sündigen Fleisches anzunehmen, und durch den schmählichen Tod am Kreuze die Menschen zu erlösen und dadurch sein Mittleramt ihnen bekannt zu machen, und mit seinem Blute zu versiegeln. Dieser Jesus, der der Christ ist, ist nun der Sohn Gottes. Nicht aus Gnaden, wie alle Diejenigen, so an ihn glauben, Kinder Gottes sind, (Joh. 1, 12.) sondern er ist von Ewigkeit her aus dem Wesen Gottes gezeuget, aus dem Herzen des Vaters entsprossen, gleichwie geschrieben steht. Röm. 9, 5. und 1 Joh. 5, 20.

Wir haben stets an Jesu Namen Freude,
Und Jeder gibt uns Trost und Stärk und Weide.

Was Wunder, daß dein Volk dich Heiland nennet; da jedes dich als seinen Heiland kennet.

Christus unser Haupt und König, welchem alles unterthänig, und dem kein Geschöpf zu wenig, herrscht im Himmel und auf Erd.

Zu der heil'gen Gottheit Stätte, naht kein Mensch, wenn Er's nicht thäte, und ins Mittel für uns träte, unser Heiland Jesu Christ.

Süßer Heiland! zeuch mich höher, deinem Herzen immer näher, denn das meine kommt nicht eher, zu des Vaters Herzen hin.

Gib mir deine Gnadenblicke, und daß deine Art mich schmücke: so erhalt ich mein Geschicke, und du Gottmensch deinen Zweck.

Du König der Ehren, Jesu Christ! des Vaters einger Sohn du bist; erbarme dich der ganzen Welt, und segne was sich zu dir hält.

——oooooooooooooooooooooooooooooooo——

Den 7. März.

Die heutige Erbarmung, Gnad und Treue,
Die ist auch morgen wieder da auf's Neue.

Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Zach. 13, 1. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Ebr. 9, 22. Unserm Jesu wurde sein Blut vergossen, schon am

achten Tage seines Lebens, dann am Oelberg, in seiner Dornenkrönung, Geißelung, am Kreuze aus seinen Händen und Füßen, und endlich aus seiner Seite. Das ist ein für alle Menschen vergossenes Blut, Alle haben gesündigt; für alle ist dies Gegengift, und das ist die Verfassung eines Menschen, eines Sünders, daß er sein Elend kennt, daß er weiß wie tief die Sünde frißt, und daß er nichts als Sünde ist. Wer in dieser Verfassung nicht steht, der hat keinen Geschmack an diesem Blute. Ein Mensch der sich fromm dünkt, was will der mit diesem Blute machen? Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht. Einige halten dafür, daß ein Mensch, der die schwere Krankheit hat, wenn er Menschenblut trinkt, davon befreit werde; dazu würde sich ein solcher elender Mensch wohl verstehen, allein ein gesunder Mensch, der von dieser Plage nichts weiß, wird sich vor der Arznei bedanken. So ist es auch hier; wenn uns das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, angenehm seyn soll, so müssen wir die Noth der Sünde fühlen. Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin, mit viel und großen Sünden? Da kömmt es uns zu gut: Es ist Blut der Versöhnung da! Da trinke, das hilft aus aller Noth. Und wenn auch deiner Sündenheer noch Millionenmal größer wär, so ist's doch völlig aus damit, und du bist aller Fordrung quitt. Ja, wie komme ich dazu? O, der heilige Geist wird es dir schon darreichen, im Evangelio, im heiligen Abendmahle: Nimm hin und trinke. Bald wirst du sagen: „Seine Frucht ist meiner Kehle süße.“ Hohel. 2, 3. Vom Geschmack, pflegt man sonst zu sagen, läßt sich nicht

gut urtheilen, was dem Einen schmeckt, das ist dem Andern zuwider. Wenn Einem aber die gesundesten und an sich kräftigsten Speisen und Getränke nicht schmecken, so zeigt das eine Krankheit, oder einen ganz verdorbenen Geschmack an. Eben das kann man auch hier von jedem Menschen behaupten, dem die Frucht nicht schmeckt, davon die Braut im Hohenliede redet.

Wer dich geschmeckt, dem hungert stets nach dir; wer von dir trinkt, den dürstet für und für; wer einmal dich, o Jesu! hat umfangen; der wird sonst nichts, als Jesum mehr verlangen.

Du süße Fluth labest Geist, Seele und Muth; und wen du begabest findt ewiges Gut. Wenn man dich genießet, wird alles versüßet, es jauchzet es singet, es springet das Herz, es weichet zurück, der traurige Schmerz.

Drum gib mir zu trinken, wies dein Wort verheißt, laß gänzlich versinken den sehnenden Geist im Meer deiner Liebe; laß heilige Triebe mich immerfort treiben zum Himmlischen hin, es werde mein Herze ganz trunken darin.

Wie dank ich's seinem Dürsten, da Ihm dem Lebensfürsten, die Zung am Gaumen klebte, auf daß mich Kraft belebte!

O daß Ihm zu Ehr'n, all meine Blutstropfen geheiliget wärn!

Den 8. März.

Dich Vater! täglich lobt und ehrt,
Was Jesu Christo angehört.

Und wir wissen, daß Er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme. 1 Joh. 3, 5. Die Sünde ist das Unrecht; eine Uebertretung des Gesetzes Gottes; eine Abweichung von der Regel, die Gott den Menschen, als die Richtschnur ihrer Werke, zu ihrer Seligkeit vorgeschrieben hat. Sie ist eine Abweichung, ein Abgang vom rechten Wege, von dem Zwecke und Ziele, welches sich ein Mensch zu seinem Heile vorstellen muß. Sie ist ein Abfall von Gott; eine Rebellion gegen den Schöpfer. Gott ist das höchste Gut und die erste Wahrheit; die Sünde ist das größte Uebel und die erste Lüge. Daher ziehet sich das Herze von Gott ab, streitet und setzet sich wider dasjenige was Er ist, nämlich wider die Wahrheit. Sie bringt uns dahin, anstatt daß wir Gott gehorsam und nach Schuldigkeit unterthänig sind, leisten wir Gehorsam unsern Lüsten, und weichen mit dem Herzen von unserm Schöpfer. Die Arten dieses Ungeheuers der Sünde, sind mancherlei und lassen sich nicht alle erzählen. Indessen ist keine Einzige zu erdenken, die nicht den Tod bringt. Und so ist die Sünde ein recht tödtliches Gift, und macht uns vom Haupte bis zum Fuße zu unreinen Menschen, die Gott ein Gräuel sind. Wie werden wir denn dieses Uebels los? „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden.“ Es nimmt

diesen Unflath weg; denn dazu ist es vergossen. Wie geschieht denn das? Um dieses Blutes willen werden uns alle unsere Sünden auf ewig vergeben, und keine Missethat wird uns weiter zugerechnet. Wir werden im Gerichte Gottes nicht mehr als Sünder und Unreine angesehen. Wo Vergebung der Sünden ist, da ist Reinigkeit, Leben und Seligkeit. Jerm. 33, 8. 9. Ebr. 8, 12. Nun kommts noch auf ein einziges Wörtchen an, das heißet: Glauben. — Ich habe von einer gewissen Person gelesen, daß ihr einmal der Teufel ein großes entsetzliches Register aller ihrer Sünden vorgehalten, die sie in ihrem Leben begangen, und sie dabei versichert: Sie sei verdammt. Darauf hat ihm die Sünderin geantwortet: „Siehest du nicht Teufel! was unter diesem Register stehet? Das Blut Jesu Christi macht mich rein von aller Sünde. Es ist wahr: Alle diese Sünden die im Register stehen, habe ich begangen, und alle Strafen und die ewige Verdammniß wohl verdienet, aber ich bin durch Christi Blut gewaschen und erlöset;“ das heißt Glauben! Das soll auch unser Trost seyn und bleiben bis ans Ende unserer Tage.

Hab ich was nicht recht gethan, ist mirs leid von Herzen: dahingegen nehm ich an Christi Blut und Schmerzen; denn das ist die Ranzion meiner Missethaten, bring ich das vor Gottes Thron, ist mir wohl gerathen.

Christi Unschuld ist mein Ruhm, sein Recht meine Krone, sein Verdienst mein Eigenthum, da ich sicher wohne, als in einem festen Schloß, das

kein Feind kann fällen, brächt er gleich davor Geschoß und Gewalt der Höllen.

Wirft er dir dein Sünd'gen für; wo hat Gott befohlen, daß ein Urtheil über dir, du bei ihm sollst holen? Ist ihm doch durch Jesu Tod, der vom Himmel kommen, und uns hat versöhnt mit Gott, seine Macht genommen.

Gelob't sei Jesus, Gottes Lamm, und ewig angebetet! wie mächtig und wie wundersam, sind wir durch Ihn errettet! Ach preiset seine Gnad, was lebt und Othem hat, und laßt im Himmel und auf Erd sein Lob erschalln; Er ist es werth!

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 9. März.

Herr unser Alles! wie wirs froh erfahren:
Komm täglich Dich uns mehr zu offenbaren.

Ich habe Dich, (Vater!) verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. Joh. 17, 4. Nachdem unser Heiland bis auf die äußerste Entkräftung zum Heil der Menschen gearbeitet und das Werk vollendet hatte, so gab er seinen Geist auf, und befahl denselben in seines Vaters Hände. Darauf wurde er vom Kreuze herabgenommen und begraben. Es sollte nicht dabei bleiben, daß sich der Heiland bis auf den Tod verblutet hatte; nein! es sollte auch sein Leichnam öffentlich mit Einwilligung der Obrigkeit vom Kreuze abgenommen werden. Er wird in ein neues Grab

gelegt, das in einen Felsen gehauen war; in diesem Grabe hält er Sabbath. Hier ruhet er von der ganzen Arbeit seiner Seele. Am Oelberg presset ihm seine Arbeit blutigen Schweiß aus, der ihm tropfenweise über das heilige Angesicht fließet und die Erde färbet. Am Kreuze sehen wir ihn als das Lamm Gottes, das da träget die Sünden der Welt. Ein Herz das ums Geheimniß weiß, erkennt hier seinen Freund wohl, der weiß ist von Speichel und roth von Blute. Zu beiden Seiten hangen zwei andere Missethäter. Er wird also unter die Uebelthäter gerechnet. Und zum Beweise, daß er für die Gottlosen starb, schenkte er dem Einen noch an demselben Tage das Paradies. Die Dornenkrone drückt sein gebeugtes Haupt nieder. Sie war also ein deutliches Kennzeichen, daß der Blutbräutigam an diesem Tage, als am Tage seiner Hochzeit sich mit seiner Braut auf ewig verlobte. Seine Hände sind wie güldne Ringe voller Türkissen; und das ist die unauslöschliche Schrift, womit er unsere Namen im Himmel anschreibet. So lange er nur hat reden können, so lange hat er es uns versichert, daß er den elendesten Sündern in Liebe zugethan sei; und jeder Blutstropfen der von seinem Leibe fließt, ist wie ein redender Mund, der uns zuruft: Ich nehme Sünder an. Nun schließet sich sein Mund und sehet! seine Seite öffnet sich, damit wir in seinem gespaltenen Herzen die Worte lesen können: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen: aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen; spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Jes. 54, 10.

Kein Hoherpriester hats noch so getrieben,
Und alle Seelen in sein Herz geschrieben;
Mit Nägeln sind sie ihm in seine Hand gegraben,
Da kann er sie nun stets beisammen haben.
O Bräut'gam! wo ist deine Braut zu finden?
Ein jedes Herz, gewaschen von den Sünden,
Das Gnad und Frieden fand in deinen Wunden,
Gehört zur Braut, mit der du dich verbunden.
Preis, Ehre und Macht: Sei dir von uns
armen Erlösten gebracht!

Den 10. März.

Ach gib doch, lieber Herr und Gott!
Mir Gnade zu dem leicht'n Gebot,
Ein gut und selig Kind zu seyn,
Und dich in allem zu erfreun.

Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach; denn das Volk so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24. Und wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Dieses geistliche Leben muß sich dann in guten Früchten beweisen. Denn Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. (1 Pet. 2, 21.) Daß Christus für uns gelitten und uns Gott versöhnet hat: bleibt ewig wahr! und wir haben sein Leiden vorzüglich in dieser Hinsicht zu betrachten als die Versöhnung für unsere Sünde; er ist aber auch unser Vorbild, das ist eben

so wahr, und muß eben so wenig vergessen werden. Doch muß man ihn nicht nur so als ein äußeres Vorbild und Muster ansehen, dem man es aus eigener Kraft nachmachen kann und will. Dadurch würde Christus zu einem Moses, und das Evangelium ein todtes Gesetz. Er selbst ruft aus: „Ohne mich könnet ihr nichts thun!“ Joh. 15, 5. Sein Beispiel muß als eine lebendige Kraft und bleibendes Leben in der Seele wirken durch den Glauben an Ihn, aus dem Lust und Kraft kömmt dem Heiland in Allem ähnlich zu werden. Und wer nicht hat, der bitte, damit ihm geschenket werde allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet, durch die Erkenntniß dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend.

Mein König! schreib mir dein Gesetz ins Herz, das meinen Geist ergötz: dein königlicher Trieb zünd alle meine Triebe an, so lauf ich auf der Gnadenbahn mit Freuden dir zu Lieb.

Dann wird der harte Sinn recht weich, geschmeidig, und dem Wachse gleich, und schmelzt in heißer Gluth, die Hochmuthsflügel fallen hin; es zeigt der absolvirte Sinn, was Gnad um Gnade thut.

So steht in Gottes Lieblichkeit ein Gottesmensch zur Lieb bereit, besiegend den Verdruß, denn Wollust, Neid, Verdacht und Streit, Geiz, Hoffarth und die Eigenheit erbärmlich leiden muß.

Dann schmeckt des Himmels süße Kost die Seele, die der Gnadentrost von oben her erfreut, wenn sie der Gottesfried umringt, sie zu der wahren Liebe bringt, und sel'gen Innigkeit.

O Lieb! ich kenne deine Gunst: o Jesu! schenk mir deine Brunst, durch deinen Liebesgeist, und laß mich brennen für und für, zum Opfer; das geheiligt dir, und dir Gehorsam leist.

Mein Herz soll stets voll Liebe seyn, die Sinnen stimmen mit darein, der Mund bekenn nur Lieb, die Hände wirken daraus nur, die Füße folgen solcher Spur, so herrscht des Königs Trieb.

****

Den 11. März.

Laßt unsern Heiland bitten,
Daß er uns nach seinen Sitten
Leiten mög auf allen Tritten,
Und wir ihn stets recht verstehn.

Wie nun? sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! Röm. 6, 15. Unter dem Gesetze stehen, heißt, sich auf seine eigenen Kräfte verlassen, vom heiligen Geist nicht regiert werden, noch keine Vergebung der Sünden haben, und also auch die Sünde nicht überwinden können. Solche Leute wollen selig werden, aber sich nicht gründlich bekehren, und kein neues Herz bei Gott suchen; deshalb behelfen sie sich mit Scheindingen, enthalten sich grober Sünden, und wollen mit allerhand frommen Uebungen die ihnen behagen und sie sich selbst erwählen, (Col. 2, 23.) Gott damit versöhnen; werden aber damit ihrer innern Anklagen nicht los, und kommen bei dem, mit Werken umgehen,

zu keiner Ruhe. (Jes. 57, 10. ꝛc.) Unter der Gnade stehen, heißt, mit Gott versöhnt, ein neuer Mensch, vom Fluch und Zwang des Gesetzes frei, und also Gott gehorsam und in Liebe ergeben seyn; am Gesetze seine Lust haben, und den Frieden und die Gemeinschaft Gottes genießen. Da liegt nun schon die Antwort auf die obige Frage. Denn die Lehre von der freien Gnade und Vergebung der Sünden, liegt so ferne die Leute leichtsinnig, sicher und gesetzlos zu machen, daß sie vielmehr den Menschen in Stand setzt, von Sünden frei zu werden, und gerecht und heilig zu seyn und zu bleiben. Denn des Heilands Sinn ist, alle ganz zu begnadigen, und daß die Gnade die sie erhalten auch bewahrt werde. — Leider, wie es die falschen Juden ehedem machten, so machen es auch die falschen Christen mit Christi Lehre. Die Leute hören, daß sie nicht durch des Gesetzes Werke gerecht werden, sondern durch den Glauben, Christus sei des Gesetzes Ende; — daraus schließen sie: Ei, so ist das Gesetz aufgehoben, nun darf man in den Tag hinein leben, Gottes Gebote zu halten sei ja ohnehin nicht möglich. Allein, Christus hat das Gesetz nicht erfüllt, daß wir gottlos leben sollen, sondern er will das eben auch in uns thun und erfüllen, was er in eigener Person gethan hat; und hat uns dazu die nöthige Gnade erworben.

Gnade macht das Herz gewiß: in der Gnade leben ist was köstliches, und dies will der Heiland geben.

Wer ihn liebt, wirds allezeit auch im Werk bekennen; denn die Lieb und Folgsamkeit lassen sich nicht trennen.

Wer den Willen Jesu weiß und ist ihm ergeben, der sucht auch mit allem Fleiß, nur für ihn zu leben.

Weil nun das Gesetz erfüllet ist, durch den der es konnt halten; so lerne jetzt ein frommer Christ des Glaubens recht' Gestalten: Nicht mehr, dann: Lieber Herre mein! dein Tod soll mir das Leben sein, Du hast für mich bezahlet!

Der Glaub ists, der die Weltlust tödtet, durch Jesu Kraft und ihm zum Ruhm; was er gedacht, gethan, geredet, das ist des Glaubens Eigenthum. Wer Jesum kennt, verschmäht die Welt, und was sie für Vergnügen hält.

***

Den 12. März.

Regier mich nach dem Willen dein;
Laß mich in Sünd nicht fallen.

Und der Versucher trat zu Jesu und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Matth. 4, 3. Das hatte ihm bisher noch Niemand gesagt, daß er mehr als des Zimmermanssohn von Nazareth, daß er Gottes Sohn, Gott sey. Selbst Johannes kannte ihn nicht, wie er selbst sagte, bis er den Heil. Geist auf ihn herabkommen sahe. Joh. 1, 33. Der Satan hat Jesum auf 3 Proben gestellt, und dagegen hat unser Herr nur ein Schwert gezogen. Er war 40 Tage so entkräftet durch

Hunger und andere Umstände, daß er aufs Aeußerste kam, worin ein Mensch seyn kann, wenn er versucht und überwunden werden soll; diese Lage benützte Satan. „Es stehet geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brod allein', war die Antwort Jesu; und das hatte er schon in den 40 Tagen bewiesen. Wenn man aber bei den Thieren und beim Versucher in einer Wüste ist, so muß man ihnen nicht beweisen wollen, daß man Gottes sein Kind ist, das brauchen sie nicht zu wissen; deshalb sagte der Heiland kurz und rund: „Man kann auch ohne Brod leben." Das war auch ein Geheimniß, das nicht alle Leute fassen. Es ist keine Sünde um das tägliche Brod zu bitten; und so ist das ohne Brod leben, ein Geheimniß für Leute die manchmal in ihrem Beruf oder im Dienste Gottes fasten müssen. Wenn ich aber darüber mit Jemand disputiren wollte, daß er auch ohne Brod leben könnte, so würde der Gegner mich bald eintreiben, wenn er die Probe von mir verlangte; weil es wider den geordneten Lauf der Natur wäre. Des Satans erste Versuchung gieng also dahin, daß er den Heiland mit der zu frühen Offenbarung des Geheimnisses, daß er Gottes Sohn sei, lächerlich machen wollte. Der Heiland aber antwortete ihm mit einem andern Geheimnisse, worauf der Satan nichts erwidern konnte. Daß Jesus als Gottes Sohn Brod machen konnte wenn Er gewollt, und die rechte Zeit dazu dagewesen wäre, ist außer Zweifel; aber nicht aufs Begehren des Satans geschahe, es, wohl aber dann als etliche Tausend Leute nichts zu Essen hatten. — Es steht auch

nicht umsonst da, daß Christus vom Geiste in die Wüste geführt ward. Wird man auch so in eine Wüste versetzt, daß man gar nicht weiß wozu man in der Welt ist, so bleibt man Gott ergeben darinnen, so lang Er will; obgleich man nicht mit Wahrheit sagen kann, daß man das Allergeringste für Ihn nütze sei. Besonders wenn Leute, um die ein Gereiße ist unter den Menschen, eine gute Weile Brache liegen, und ganz unbrauchbar zu werden scheinen, das ist ihnen sehr gut.

Mich erfreut die Beugung in des Heil'gen Geistes Schul, und die Liebesneigung war des Lammes Gnadenstuhl; der Blick in mein Herze und auf Ihn gericht't: Jener wirket Schmerze; Dieser Zuversicht.

Auch macht uns Ein's warten, und in allem sanft und sacht; weil der Herr vom Garten selbst die Probe so gemacht: binnen achtzehn Jahren ließ er sich kaum sehn, daß man nicht erfahren, was mit ihm geschehn.

Wie sein Vater wollte daß er sich vor allem Volk endlich zeigen sollte, und die apostolsche Wolk zu dem Streiterlaufe selber präparirn, ließ er sich zur Taufe von dem Geiste führn.

Lamm, das überwunden hat, gib mir Armen auch die Gnad, daß ich hier für und für, durch dein Blut gestärket, streit und sieg in Dir! Amen.

Den 13. März.

Christe, wahres Seelenlicht, deiner Christen Sonne! Deiner Güte Lieblichkeit ist neu alle Morgen.

Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht machen, daß dieser (nämlich Lazarus) nicht stürbe? Joh. 11, 37. Warum that er das nicht, wenn er ihn so lieb hat? Weil er die Noth aufs höchste steigen lassen wollte, um sich an dem, den er so innig liebte, auch desto mehr zu verherrlichen. — Es ist eine von den ungläubigen Fragen: Kann er, der Alles kann, nicht alle Menschen selig machen? Darauf antworten sie: Er muß es wohl können; aber er will nicht. Aber der Heiland antwortet selber, er läugnet nicht, daß er nicht alle Menschen selig machen könne; aber er konnte daselbst keine Thaten thun, um ihres Unglaubens willen. Marc. 6, 5. Er gesteht es, daß er nicht kann, was wollen wir darwider streiten? Aber warum kann er nicht? Weil sie nicht wollen. „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, — du aber hast nicht gewollt.“ Luc. 13, 34. So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders; warum wollet ihr sterben? Ezech. 18, 31. Daraus folgt: daß wir leben können; daß wir sterben können; daß es dem Heiland wehe thut, wenn wir sterben; daß es ihm vor dem Satan und vor der Welt eine Schmach ist, wenn wir nicht selig werden; daß wir verfluchte Menschen

sind, wenn wir Ihn nicht lieb haben, indem wir ihn hindern, das große Wunder zu thun, uns zum ewigen Leben zu bringen. — Was folgt daraus? Ach, daß ein Jedes sichs soll gesagt seyn lassen an sein Herz, daß wenn Eines die Stimme des Sohnes Gottes höret, und es ihm so ist, als wenn Jemand fragte: willst du selig werden? er doch ja nicht sagt: Ich will nicht; sondern von Herzen sagt: Woran liegts? wie komme ich dazu? Daß er nicht gleich wieder an seine Handthierung, an das Essen, Trinken oder gar unnütze Dinge denkt, sondern es eine Weile im Gemüthe bewegt: Warum will ich sterben, da Er mich gerne selig machen will? Bisher bin ich ihm zur Schande herum gegangen. — Eine Seele die errettet ist, und ein vergnügtes Leben führt, ist eine Ehre des Heilandes in dieser Welt; sie lobt den Heiland, und macht daß er gepriesen wird; daß sein Leiden und Sterben den Preis bekommt, den es verdient. Ach, möchte ihm einstens Keines von uns, an seinem Schmerzenslohne fehlen!

Herr Jesu! mach mich selig und in den Wunden fröhlich; beleb mich durch dein Blut; und dein verdienstlich Sterben ertödte mein Verderben: so hab ich was mir nöthig thut.

O wie ist mir denn geschehn! daß ich mich so lang verweilte und nicht eilte: daß ich ihn den Schmerzensmann, nun und dann nicht noch lauterer geliebet! Nein, geübet und betrübet, der mich doch mit Blut gewann.

Hier hast du Herz und Hände, daß ich bis an das Ende, will deine treue Seele seyn!

Den 14. März.

Laß täglich mich alles nur achten für Koth,
Um Dich zu gewinnen: dies Eine ist Noth!

Martha! Martha! du hast viel Sorge und Mühe! Eins ist Noth, Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Luc. 10, 41. Martha! du sorgst zu viel für das Aeußere und zu wenig für das Innere; daran doch Alles gelegen ist. Daß er sie zweimal beim Namen nannte, ist auch nicht ohne Bedeutung. Er tadelt sie eben nicht, daß sie thätig, arbeitsam ist, sondern weil sie die Gelegenheit Ihn zu hören, die sie nicht zu jeder Zeit haben konnte, versäumte; und daß sie ihre Geschäfte mit Unruhe verrichtete; ja, daß sie sich mit zu vielen Geschäften die unnöthig waren, beladet, verwirrt und stört. Zerstreuung, Hastigkeit war ihr Fehler, nicht häusliche Fertigkeit. Maria dagegen setzte sich wie der Heiland kam, sogleich zu ihm; ihre Sache war, kein Wort zu verlieren das er redete. Maria war also so anhänglich an ihn, daß sie keinen Augenblick von ihm wegbleiben konnte, daß sie dachte: Die Stunden und Momente da ich um ihn seyn kann, sind so unschätzbar, daß das Haus und alles darüber warten muß. Ich sollte ihn wohl auch bedienen helfen; aber er wird es mir nicht übel nehmen; die Stunden bei ihm sind mir so kostbar und wichtig, daß ich lieber in dem Theil unbescheiden seyn und genießen will. — Dieses ist auch der Punkt, das Wesentliche aller

Predigten, Reden, geistlichen Unterhaltungen, worauf alles hinausgeht: Ihr Menschen macht euch mit Ihm selber bekannt. Das ist eine selige Stunde, da man mit Ihm umgeht; sonst verdirbt alle Zeit. Wenn die Leute einmal von Ihm lebendig zeugen hören, und sie thun was sie der Zeuge bittet, so brauchen sie von dem Momente an, da sie überzeugt sind, daß der Umgang mit seinem Heiland die Quelle aller Glückseligkeit ausmacht, sich nur an Ihn selber zu wenden, um Ihn zu finden. Er ist auch so leicht zu finden; ja, er kommt zu uns! Wer mit ihm bekannt ist, und im Umgange mit ihm steht, kann ewiglich nicht verloren gehen.

Ach es ist auch mein Verlangen, liebster Jesu! nur nach Dir; laß mich traulich an dir hangen, schenke dich zu eigen mir. Ob viel auch umkehrten zum größesten Haufen; so will ich dir dennoch in Liebe nachlaufen: Denn dein Wort, o Jesu! ist Leben und Geist; was ist wohl, das man nicht in Jesu geneußt?

Im Umgang mit dem Schmerzensmann, hat man hier wahre Freudentage, und alles was man wünschen kann; o daß mein Herz stets nach ihm frage, bei einem jeden Morgengruß, bei eines jeden Tagesschluß, so daß die Zeit in seiner Nähe, beim Thun und Ruhn vorüber gehe, bis ich durch seine Wunden heil, ins volle Licht hinüber eil'!

Den 15. März.

Wach auf, mein Herz! und schicke
Die ersten Sehnsuchtsblicke
Zu dem der Blut und Leben
Für uns dahin gegeben.

Christus hat Einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten; auf daß er uns Gott opfere, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1 Pet. 3, 18. Der Heiland starb für uns, damit er uns zu Gott führte. Ihm machte es Mühe und Arbeit, daß er uns gewönne und zu Gott brächte. Und wenn er uns beim Vater hätte, das wäre schon sein Lohn; da vergäße er alle Mühe und Schmerzen. Der Vater hat uns Ihm zum Lohne geschenkt; daß alle Seelen für die er gestorben und die an Ihn glauben werden, sollen Seine seyn und nicht verloren gehen. So viele Seelen nun in ihren Sünden sterben, so viele verliert der Heiland von seinem Lohne; ist das nicht schmerzend? Es ist eine große Sünde und Schande, dem Arbeiter seinen Lohn vorenthalten; — und diese Sünde begeht ein Jeder der so ohne Gott in der Welt hingeht, und sich nicht Jesu zum Eigenthum ergibt. Es ist nicht nur dieses, daß der Mensch verloren und verdammt wird für seine Person; es ist auch dieses dabei, daß der Heiland um seinen Lohn und um seine Freude gebracht wird. Wir sind uns Ihm schuldig, denn er hat uns theuer erkauft, mit dem

Lösegeld seines eigenen Blutes. — Wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achteten? Er kam in sein Eigenthum, und sogar die Seinen nahmen ihn nicht auf; bedauert Johannes. (Joh. 1, 11.) Er war ihnen nicht unbekannt, denn als die Weisen aus dem Morgenlande nach ihm fragten, so sagten sie: „Zu Bethlehem; denn so stehts geschrieben, da soll er geboren werden." Sie waren im Besitz der heiligen Bücher, und waren auch nicht unbekannt mit dem was alle Propheten gelehret, die von der zukünftigen Gnade geweissagt, und auf das Leiden Christi gedeutet hatten. Aber ihre Feindschaft gegen den Heiland ging zuletzt so weit, daß sie riefen: „Wir wissen nicht wo der her ist; wir wollen ihn nicht; weg mit ihm!" Und so geht es leider auch heute noch, daß solche, die doch nach seinem Namen genennet sind, ihn nicht aufnehmen.

Du Räthsel der Vernunft; Stein, der ein Anstoß bleibet für die gesammte Zunft, die dein Verdienst nicht gläubet: wir Sünder, Sünderin'n, um deinen Seitenschrein, sind alle Eins darin, dein Herze zu erfreun.

Das Menschen ihn noch kreuzigen, das hört man mit Entsetzen: Jedoch von seinen Gläubigen, die seine Füße netzen mit ihren Sünderthränennaß, und trockne mit den Haaren, kann ihm mit Vorsatz so etwas unmöglich widerfahren. Luc. 7, 38. 2c.

Ich geb mich dir aufs Neue hin, zu deinem Kreuz- und Blutgewinn: gestalt mich in dein heilig Bild, durch Lieb und Schmerz, Herr, wie du willt!

Den 16. März.

Herr! ich warte auf dein Heil, auf ein neues Offenbaren.

Die Kananitterin sprach zu Jesu: „Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen! Matth. 15, 27. Man muß sich schämen und ärgern, wenn man in der Christenheit sieht, wie der Heiland den Seelen die Seligkeit so fruchtlos entgegen trägt, und sie erstaunlich bitten muß, daß sie die Seligkeit nur annehmen möchten, und sie besinnen sich noch lange darüber. Und da hört man eine heidnische Frau, der es der Heiland abschlägt, und die sich nicht abweisen lassen will, die zwar nicht mit einer Frechheit ihr Recht behauptet, sondern sich für ein Hündlein und fremde von der Bürgerschaft Israels bekennt, den angebornen Schimpf auf sich liegen läßt, und alles zugibt, mit dem Beifügen: es essen doch auch die Hündlein, da sie auch mit ins Haus gehören, darum fällt immer etwas für sie ab. „Da sprach Jesus zu ihr: O Weib! dein Glaube ist groß.“ Denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast obgesiegt; dir geschehe wie du willst. — Bewundere meine Seele nicht nur den Glauben dieses Weibes, sondern auch ihre Demuth. Denn daß Jesus die Juden Kinder nannte, war sie so weit entfernt durch Belobung Anderer sich zum Neide hinreißen zu lassen, daß sie vielmehr noch weiter ging, und sie sogar Herren

nannte. — Siehe da die Weisheit, Großmuth, Standhaftigkeit, Zartheit und Demuth dieses Weibes! sie widerspricht nicht, sie läßt sich fremdes Lob nicht verdrießen; sie beschwert sich nicht, daß sie verachtet zu werden scheint. -- Bedenke dagegen den Stolz der Juden: „Wir sind Abrahams Kinder, wir waren nie Jemands Knechte! wir sind aus Gott!« Joh. 8, 41. So nicht diese Heidin; sie erniedrigt sich gern zur Hündin, darum wird sie zur Tochter erhoben. So kann heute noch die elendeste Kreatur, der Mörder am Galgen, ein Kind und Mitgenosse werden, kann Theil haben an aller seiner Gnade, Barmherzigkeit und Liebe, in Zeit und Ewigkeit; kann Abschied machen von Sünde und Teufel, in einer Stunde. Wem der Heiland seine Barmherzigkeit zeigt, der halte sie doch ja nicht auf; er lasse sich zu derselben Stunde gleich alles geben; denn so hat es unser Herr am liebsten.

Das hab ich an mir wahrgenommen, zu deiner Stunde ists geschehn, da bin ich meinem Feind entkommen, da hab ich in dein Licht gesehn, da wurde köstliches Geschmeide, das Kleid des Heils mir zugewandt, da ward zugleich der Kindschaft Pfand mir mitgetheilt, des Geistes Freude.

Groß ist seine Huld und kaum zu fassen, daß er mit so sünd'ger Art, als wir sind, so nah sich eingelassen: wahrlich, wie sein Herz so zart mit uns armen Würmlein umgegangen, dahin werden keine Worte langen; durch sein Bitten und sein Flehn ist uns Sündern wohl geschehn.

Den 17. März.

Komm heiliger Geist, Herr und Gott:
Verkläre täglich Christi Tod
Und das Verdienst der heil'gen Wunden
Dem Volk, das du auf Ihn verbunden.

Und Petrus nahm Jesum zu sich, fuhr ihn an und sprach: Herr schone deiner selbst, das widerfahre dir ja nicht! Aber er wandte sich um und sprach zu Petro: hebe dich, Satan von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Matth. 16, 22. 23. Die Jünger Jesu hatten noch eine unrichtige Theologie und solche Ideen, in die das Leiden Jesu nicht paßte; sie verstanden den Zweck desselben noch nicht. Das Lamm Gottes mußte der Welt Sünde tragen; das war die Grundlage unsrer ganzen Seligkeit nach dem Vaterherzen Gottes. — Ob nun wohl Petrus dieses nicht hintertreiben konnte, so konnte er doch die andern Jünger verwirrt machen. Darum mußte Christus so ernstlich seyn, damit Petrus mit dieser Rede so leicht nicht wieder käme. Darum, daß einer böse Einfälle hat, wird er noch kein Satan; aber wenn einer mit seinen bösen Einfällen noch Andere verwirrt machen will, und des Heilands Gnadengang hindert, daß die Leute an der Wahrheit irre werden, so ist das eigentlich der Karakter des Satans. Man hat sich recht davor zu fürchten; denn ein großer, lieber Apostel, dessen Glaube kurz vorher als ein Pfeiler im Hause

Gottes erklärt wurde, wird deswegen ein Satan gescholten. Aber vorzüglich mag doch Petrus diesen Titel deswegen bekommen haben, weil er sich dem Leiden des Heilandes widersetzte, welches die Quelle unsers Heils wurde. Denn dadurch hätte er dem Satan in die Hände gearbeitet, wenn Christus nicht gelitten hätte. Er mußte getauft werden mit der Taufe des Zorns Gottes für das ganze menschliche Geschlecht. — Das Leiden Jesu, was ohnedem Petro so unleidlich war, ist uns nun Wonne und Freude. — Wir haben aber andere Sachen, irrige Begriffe und falsche Ideen, die aus unserm Herzen heraus sollen, und die nicht über unsere Zunge kommen sollten. — Wir wollen daraus lernen: 1) was unsere Hauptlehre seyn müsse, auf die alles ankommt; 2) wie sehr wir uns zu hüten haben Andern schädlich zu werden; und wenn wir es gewesen, es uns nicht verdrießen lassen, wenn wir dem gemäß behandelt werden, und dabei denken, daß Jesus es dem Petrus gerade so gemacht habe.

Du kennst, o Liebe! wohl das schwache Wesen, die Ohnmacht und der Sinnen Unverstand. Man kann uns fast an unsrer Stirn ablesen, wie es um schwache Kinder sei bewandt. Drum greifst Du zu, und hältst und trägest sie, brauchst Vaterrecht und zeigest Muttertreu. Wo Niemand meint, das etwas deine sei, da hegst du selbst dein Schäflein je und je.

Bald scheinst du uns was harte anzugreifen, bald fährest du mit uns gar säuberlich: geschiehts, daß unser Sinn sucht auszuschweifen, so weist die Zucht uns wieder hin auf dich. Da gehn wir

dann mit blöden Augen hin: du küssest uns wir sagen Bess'rung zu, drauf schenkt dein Geist dem Herzen wieder Ruh, und hält im Zaum den ausgeschweiften Sinn.

Den 18. März.

Laß uns weiden, auf der grünen Au, deiner Leiden;
Und den frischen Thau, aus den Heil'gen Wunden dein
Laß ein Morgensegen sein.

Da kam ein Weib zu Jesu, die hatte ein Glas mit köstlichem Wasser; und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Matth. 26, 7. Das ist ein klares Beispiel, wie weit die Einfalt geht. Dreihundert Denarien, welches damals viel Geld war, wendete Maria, die Schwester Lazarus, an den Heiland. Heutzutage würde man eben so urtheilen wie damals: Es ist ein unnützer Aufwand! Einfalt muß ein Kind der Gnade sein, und aus einem in den Heiland verliebten Herzen müssen solche Werke herkommen, aus einem trostmüthigen Sinn über die Nähe des lieben Heilands, worüber einem alle andere Bedenken vergehen. Die Einfalt handelt natürlich wie es bei ihr der Respect und Ehrfurcht mit sich bringt. So sie ist ein Licht, dabei man fröhlich sein soll, wenn es aus Vergebung, aus einem vom Verderben freigesprochenen Sinne herkommt, der nicht mehr mißvergnügt, schüchtern und furchtsam seyn, oder sich noch Bedenken machen kann, während es ihm so wohl ist. Und in dieser Einfalt soll man, wie der Heiland

will, Niemanden stören. Wenn nun Personen von besondern Lebensführungen sich mit einer wahren Einfalt dem Heiland ergeben und in der Gnade bis an das Ende beharren, so wird das unter Kindern Gottes zu einer Evangelischen Geschichte, deren nicht vergessen wird. — Was solche einfältige Seelen und gute Herzen für einen freundlichen Empfang beim Heiland haben, wo die Einfalt unangesagt hinein geht, das ist ein unbeschreiblicher Anblick!

Heilge Einfalt! Gnadenwunder! tiefste Weisheit! größte Kraft! schönste Zierde! Liebeszunder! Werk, das Gott alleine schaft!

Alle Freiheit geht in Banden, aller Reichthum ist nur Wind; alle Schönheit wird zu schanden, wenn wir ohne Einfalt sind.

Von Sorgennoth und solchen Plagen, worein die Welt sich selbst verpflicht't vom Neid womit sich andre tragen, weiß Christi Sinn und Einfalt nicht: den Schatz den sie im Herzen heget, behält sie wider allen Neid; ist Jemand der Lust dazu träget, das macht ihr lauter Herzensfreud.

Ach Jesu! drücke meinem Herzen den Sinn der lautern Einfalt ein: vertilg, und wärs mit tausend Schmerzen, all andern Sinn und Tand und Schein! O schönes Bild! ein Herz zu schauen, das sich mit Christo Einfalt schmückt, und mit den klugen Lammsjungfrauen sich auf des Bräutgams Zukunft schickt.

Den 19. März.

Laß Liebster, mich erblicken, Dein freundlich Angesicht,
Mein Herze zu erquicken: Komm, komm mein
Freudenlicht!

Und da die Stunde kam, setzte sich Jesus nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Luc. 22. 14. 15. Es war dem Heiland eine wichtige Handlung, und ihn verlangte darnach, daß er zu dieser Mahlzeit mit seinen Jüngern kommen möchte. Wie sehne ich mich, sagte er anderswo; oder wie ist mir so bange auf meine Taufe! Es ist ein unaussprechlicher Trost, daß der Heiland ein wahrer Mensch gewesen, da er nach allen den menschlichen Kleinigkeiten getrachtet, so daß ihn nach etwas herzlich verlangt, über eine Sache sich gefreut, oder betrübt und bekümmert; daß er lieb gehabt, und mit Einigen von ganzem Herzen hat vertraulich seyn können. — Es that ihm kein Genüge, daß er seine Jünger nach seiner Auferstehung wieder beisammen haben würde, wo er alsdann freier und so oft er wollte, mit ihnen handeln könnte; er fühlte die viertägige Abwesenheit von seinen Jüngern zum Voraus sehr schmerzlich. Es war eine kritische Zeit, in der gar viel und mancherlei vorkam, das sich ihm nach seiner damaligen Gemüthstellung darstellte; darum verlangte er so herzlich, sich noch einmal mit seinen Jüngern zu letzen; er wollte diese Freude vor sei-

nem Leiden gern noch einmal haben. Er hatte die Absicht, seine Jünger bei diesem Liebesmahle noch Einmal beim Herzen zu fassen, und sie dadurch zu erhalten, damit sie nie mehr an seiner Gnade und Vergebung zweifeln, aus Schüchternheit nie zurückbleiben, sondern sich allezeit an das letzte Mahl erinnern sollten, an das freundliche Angesicht, an das liebreiche und herzliche Bezeigen. Und es ist ihm gelungen; er hat seinen Zweck erreicht. — Das sind Scenen des Liebhabens, der Freundschaft, die wirklich in seinem Herzen war. Er hat in seiner Seele eine Affektion gegen die Leute die einmal seiner Gnade und seines Verdienstes theilhaftig geworden sind. Ihm ist daran gelegen, daß sie die Sache recht fassen, und auch eine Zärtlichkeit gegen ihn in ihrem Herzen fühlen. Der Umgang mit Ihm soll und kann keine Stunde ausgesetzt werden; und diese Freundschaft zu genießen ist hier schon Seligkeit.

O Lamm! du brannteſt vor Verlangen nach deinem letzten Passamahl; da sah man deine Seele hangen an deiner Jünger kleinen Zahl; du ließt aus deinem holden Mund den Strom des Lebens sich ergießen, die Liebe macht dein Herz zerfließen: So thust du dich den Deinen kund.

Ach! du liebst so herzlich, ohne daß man sich eben lang und schmerzlich müßte müh'n um dich; du trägst uns zum Segen, wie Melchisedech, Brod und Wein entgegen, daß uns nichts gebrech. Ebr. 7, 1.

Ich bring dir zum Opfer dar Leib und Seel, auf dein'n Altar. O du allerliebste Liebe, wenn doch nichts zurücke bliebe!

Den 20. März.

Ach segne mich auf meinen Wegen,
Mein Thun und Lassen lenke Du!

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe; — so gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Matth. 5, 23. Es ist nicht genug, daß du nichts wider deinen Bruder habest, wie es Hieronimus schön erklärt, sondern: „Liebest du ihn, so gehe hin und bitte, daß er nichts wider dich habe. Laß an dir nichts ermangeln, alles aus dem Wege zu räumen, was den Frieden stören könnte.“ Christus setzt voraus, daß die Leute gleich fertig sind mit ihrem äußerlichen Gottesdienste, und damit alles wieder gut machen wollen. Sie wollen Gott was bringen und geben, daß er ihnen die Erfüllung ihrer übrigen Pflichten erlassen, und die Uebertretungen anderer Gebote nachsehen sollte. Nein, sagt Christus, man kann sich durch Gottesdienst vom Dienst und Liebe des Nächsten nicht loskaufen. Gottes- und Nächstenliebe hängen so genau an einander, und lassen sich nicht trennen. „Wer seinen Bruder nicht liebet den er siehet, wie wird er Gott lieben, den er nicht siehet.“ Du kannst dich mit Gott nicht aussöhnen, ohne dich auch zugleich mit dem Nächsten zu versöhnen. „Versöhne dich zuvor mit deinem Bruder; und sei willfertig deinem Widersacher, weil du noch bei ihm auf dem Wege bist zum Richter hin.“ Denn je länger man wartet desto schwerer

wird die Sache; darum will uns Christus die Sache erleichtern. Oft denkt der Mensch: „ich bin ja noch nicht todt; wenn ich einmal krank werde, da lasse ich den Beichtvater holen, und versöhne mich mit meinem Nächsten.“ Und er weiß doch nicht, wie so schnell er vor dem Richter zu stehen kommen kann. —

O ihr Friedenskinder, laßt euch bitten, habt einander herzlich lieb, da gehts freundlich zu in unsern Hütten, denn die Liebe ist der Trieb. Ja, wenn wir in unsern Gnadentagen Eins den Andern nichts entgegen tragen, als ein Herz von Liebe voll, dann thut jedes was es soll.

Der du noch in der letzten Nacht, eh du für uns erblaßt, den Deinen von der Liebe Macht so schön gepredigt hast:

Erinnre deine kleine Schaar, die sich sonst leicht entzweit, daß deine letzte Sorge war, der Glieder Einigkeit.

Drum laßt uns all in Lieb und Friede leben,
So wird uns Gott des Friedens Segen geben.
O Gott gib Fried der Kirch' durch Christi Namen,
Erhalt uns drinn und mach uns selig! Amen.

Den 21. Februar.

Auf Seele! schicke dich, dein Heiland nahet sich;
Fall' ihm zu Füssen!

Jesus nahm das Brod, dankte und brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß.“ Desselbigen

gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl. 2c. Luc. 22, 19. 20. So hat er das heilige Abendmahl eingesetzt, — auch mit einer starken Erinnerung unser armes Gedächtniß zu schärfen, zu stärken und zu verewigen, und giebt uns in demselben seinen Leib zu Essen und sein Blut zu Trinken. Eines jeden Menschen wird nach einiger Zeit vergessen, und wenn man sich auch denselben noch so tief ins Gedächtniß geprägt hätte. — Aber unser Heiland will nicht eine Minute vergessen sein. „Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein,“ sagt schon David. In der Offenbarung ist von gewissen Wesen die Rede, die Tag und Nacht nicht ruhen und immer mit ihm zu thun haben. Und so etwas, soll ununterbrochen in unserm Herzen sein. Aber im heil. Sacrament geschieht eine außerordentliche Erinnerung, daß es unmöglich wird ihn zu vergessen. Der große Gegenstand der Predigt! des Evangeliums ist, daß man den Leuten Jesum Christum und zwar am Kreuze für uns blutend und sterbend vormalt, und die Folge davon ist, daß man ihn aus aller Kraft Tag und Nacht umfange, bis das unveränderliche Leben dorten anfängt. Aber der Genuß seines Leibes und Blutes ist nicht blos eine Glaubens- und Hoffnungssache, wie die Hoffnung der künftigen Seligkeit ist; sondern sein Leib und Blut wird uns schon in dieser Zeit wahrhaft mitgetheilt. Wir werden dadurch sammt Ihm gepflanzet zu gleichem Tode; und darum werden wir Ihm auch in der künftigen Auferstehung gleich sein. (s. Röm. 6, 5.) Schon in dieser Zeit werden wir Tempel des heil. Geistes nach Leib und Seele; und weil dieser Tempel lebt, so muß er auch unterhal-

ten werden. (2. Cor. 6, 16.) Das Fleisch und Blut Jesu erhält unser krankes Fleisch, so daß, wenn dasselbe abgelegt wird, ein Korn der Unverweslichkeit da ist, das zu seiner Zeit wirken wird. — Es ist also eine herzerquickende Wahrheit, daß so oft wir uns im heil. Sacramente dem Heiland nahen, es nicht nur eine Glaubenssache und eine Geistesgemeinschaft, eine Einprägung der Sache in das Gedächtniß, Gemüth und Herz ist; sondern so etwas Wirkliches, daß nichts fehlt, als das leibliche Schauen.

Was könnte wohl beim gläuben und nicht sehen, an seinen Kranken größers je geschehen, als wenn der Arzt, der alle Schmerzen heilet, sich selbst mittheilet?

Die Lieb ist groß, ja unermessen, die solche Wunder an uns thut: den Deinen giebst du dich zu Essen, im Brod und Wein dein Fleisch und Blut. War dir's zu wenig, theu'res Lamm! für unsre Sünd' am Kreuz zu schweben? Du willst gar in und mit uns leben, als unser Herzensbräutigam.

O Handlung voller Majestät! O Liebe, die aufs weitste geht! O ihr Hochheil'gen Festmomente: Nun hat's um Seel und Leib nicht Noth; und wir verkünd'gen Jesu Tod, so oft wir nah'n zum Sacramente.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 22. März.

Was zog von des Vaters Thron seinen eingebornen Sohn?

Nichts, als daß er uns so liebt, und ihn unser Fall betrübt.

Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Soh[n] gesandt hat in die Welt, daß wir durch ih[n] leben sollen. 1. Joh. 4, 9. Wen das nic[ht] rührt, den rührt in Ewigkeit nichts; denn übe[r] diesen Beweis der Liebe gehet nichts. Der Vater hat sein Kind, die Freude seines Herzens preisgegeben. Darum heißt er Gottes Lamm, weil der Vater das Einige Schäfchen auf seinem Schoose, hergegeben zum Menschen. Er hätte ihn nach einer Zeit wieder zu sich nehmen können, wie den Henoch und Elias; aber Jesus wollte es ganz hinausführen; er wollte sterben und den Tod verschlingen. Er wollte dem Riesen seine Gefangene nehmen. Daß nun der Vater seinen Sohn nicht nur ins Elend hingegeben, sondern ihn auch zur Sünde, und zum Sündopfer gemacht und durch alle Grade der Marter, die wir hätten erfahren sollen, hat durchgehen lassen, das ist eine unermeßliche Liebe mit der nichts zu vergleichen ist. „Denn darinn bestehet die Liebe nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern, daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ Ehe wir überzeugt sind, daß er uns geliebt hat, kömmt es bei uns nicht zur Liebe gegen ihn. Aber wenn wir den blutigen Versöhner am Kreuze erblickt haben, wenn es uns im Herzen klar wird, daß er sich für uns hat Martern und Tödten lassen, so geht die unaussprechliche Liebe im Herzen an; auch die Selbstliebe wird kalt, gegen den Brand der Liebe, so man zu Jesu im Herzen fühlt. Oft meinen

die Leute, sie müßten Gott zuvor etwas geben, bringen, für ihn leiden, daß er sie lieben könne. Das ist aber falsch; Gott hat uns zuvor gegeben seinen Sohn, und durch denselben zuwege gebracht die Versöhnung für unsre und der ganzen Welt Sünde. Ach, lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt!

Jesus hat uns bis in Tod geliebet, uns mit blutigem Schweiß erschwitzt: Wenn uns das nicht Grund zum Lieben giebet, wenn nicht das das Herz erhitzt, auch für ihn in Liebe zu entbrennen; O! so muß ich in der That bekennen: ich wüßt in der Welt nichts mehr, was dazu vermögend wär.

Lamm! mache, daß mein armes Herz, so lang es hier sich regt, dir unaufhörlich deinen Schmerz verdankt, so oft es schlägt.

Bis ich mich deiner sichtbar freun und dich umarmen kann; so laß mein Ein und Alles sein, was du für mich gethan!

Den 23. März.

Geh mit ihm, meine Seele! geh, in Garten nach Gethsemane.

Da kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu ihnen: Setzet euch hier, bis ich dorthin gehe und bete. Und er fing an zu trauern und zu zagen und sprach: Meine Seele ist

betrübt bis in den Tod. Matth. 26, 36. rc. Das war des Heilands Bußkampf für uns; da hat er unsrer Sündenstrafe erduldet und die Gerechtigkeit Gottes befriedigt. Gutmeinende Menschen, die ihre Seele retten wollen, fallen oft auf eigenen Bußkampf, und glauben, sie müßten so lange ringen, beten, sich kasteien rc. — bis sie es zuwege brächten, daß der Zorn von ihnen ließe und Gnade wiederfahre zum Seligwerden. Daher ist die Werkheiligkeit entstanden, weil zu der Selbstgerechtigkeit eine Neigung in allen Menschen und Religionen ist; bei den Heiden noch mehr als bei den Christen. Sie kennen den geraden Weg nicht; sie wissens nicht, daß es nicht an unserm Rennen und Laufen liegt, sondern am Erbarmen Gottes. Es haben sich wohl die Leute durch Beten und Fasten, leibliche Strafen abgewendet, z. B. Ninive und zu Ahabs Zeiten; aber unsere Seele kann sich nicht selbst erlösen, wenn wir uns auch zu Tode quälten. „Kommet her zu mir, sagt Jesus, ich will euch erquicken. Den Kampf konnte und sollte der Heiland allein ausstehen, Ein für Allemal. Und daß wir nicht zweifeln dürfen, ob es für uns geschehen sei, so dürfen wir nur Jes. 53. Lesen: „Der Herr warf all unsre Sünde auf Ihn, daß wir Friede hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Das wußte auch Johannes der Täufer: „Sehet das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ Er hat die Handschrift unsrer Verpflichtungen an Satan und Tod in Stücke gerissen und ans Holz gehängt; daß, wenn die Menschen dem Satan nicht selbst wieder in seine Netze hineinliefen, so müßte

keine Seele verloren gehen. — Was haben wir nun dabei zu thun? Was soll dieses auf uns wirken? Wenn das Lamm Gottes für uns gemartert worden, so muß ein Herz steinern sein, wenn es nicht zerfließen wollte. Wie könnten wir so hingehen ohne daran zu denken? Wir müssen daher so lange in unserm Herzen betrübt sein, und uns niedergedrückt in keiner Sache vergnügt befinden; und nicht eher ruhen können bis wir wissen, daß der blutige Schweiß, der Bußkampf Jesu auch uns zu gute kommt. Bis wir sagen können: ich bin aus dem Tode gerissen, mein Herz ist frei und muß der Sünde nicht mehr dienen; ich kann dem anhangen und ansehen mit meinem Herzen, in welchen jene gestochen haben. So lange diese kindlich gläubige Erkenntniß dieser großen Gnade, und der treue Sinn, den Heiland in allem Tag und Nacht zu verherrlichen, nicht beisammen sind, so lange können wir nicht ruhig und zufrieden seyn, und müssen fürchten daß wir noch unter einer fremden Gewalt stehen.

Du treuer Heiland! allerliebstes Leben, ich dein Geschöpf muß zittern und erbeben, vor den so schweren Leibs = und Seelenplagen, die dich geschlagen.

Ach Hochverdienter Seelenfreund und Retter! es trafen dich die angeflammten Wetter, die sich durch unsre frevelhafte Thaten entzündet hatten.

Drum mußten deine theuren Glieder zittern, dein edler Leib vor Angst und Graus sich schüttern: das mußt'st du blos allein für unsre Schulden aus Liebe dulden.

So habe Dank, du treuer Freund der Seelen! ach nimm uns ein in deine Wundenhölen; daraus wolln wir den letzten Feind bekriegen, und wollen siegen.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 24. März.

Wacht auf, ihr Geistesaugen! die Ihn zu schauen taugen;
Und Ohren her zu-hören, die süßen Marterlehren.

Und Jesus wandte sich zu seinen Jüngern insonderheit und sprach: Selig sind die Augen, die da sehen was ihr sehet. Luc. 10, 23. Der Heiland hat also damit gesagt, es sei eine Glückseligkeit ihn zu sehen. Abraham freute sich auch, seinen Tag zu sehen. Jacob sagte: „Ich habe Gott gesehen und meine Seele ist genesen." — Wie war Jesaias entzückt, da er seine Herrlichkeit sah! wenn es gleich nur ein Gesicht war. Also war es freilich eine unaussprechliche Seligkeit gegen die vorigen Tage wenn die Apostel sagen konnten: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen; wir haben mit ihm gegessen und getrunken; wir haben ihn mit unsern Ohren gehört, und geschauet mit unsern Augen, und betastet mit unsern Händen. 1. Joh. 1, 1. Daß es bei den Jüngern nicht ohne großen Eindruck abgegangen, sehen wir auch an Thomas: „Weil du mich gesehen hast, glaubest du." Unstreitig war also ein göttlicher Blick im Heiland; aber nicht alle sahen ihn so, den es heißt von Einigen: Wir sahen ihn,

aber da war keine Gestalt die uns gefallen hätte. Jes. 53, 2. Seine Jünger aber hatten einen solchen Eindruck von ihm behalten, daß sie nach 50 Jahren noch sagten: „Wir sahen an ihm die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater.“ Worin bestand nun diese Seligkeit ihn zu sehen? Darin, daß man an Ihm den reinsten Spiegel der Tugend und Unschuld vor sich hatte, wie er als Mensch gedacht, geredet, gegessen und getrunken hat. Wem nun das, wie Jesus denken, reden und thun, am Herzen lag, der hatte etwas davon ihn zu sehen. Und wenn wir, in dieser Art zu denken, etwas vor uns bringen, so muß es uns eine Freude sein. Man kann, wenn man mitten in der Welt ist, den Heiland zum Beispiel nehmen, wie Er gewesen ist. Ob dieses wohl mitten in der Welt geschehen kann, so ist doch unter Gläubigen noch der Vortheil, daß Leute beisammen sind, die da denken, reden und handeln wie er, und bei denen man sich vorstellen kann: So war Er auf Erden. Was man im täglichen Gange des menschlichen Lebens nöthig hat, daran muß man lebendigen Gläubigen die Jesusähnlichkeit absehen; das gehört zu einem Hause des Heilands,

Gott sei Dank, daß seine Leut im Geniessen seines Heils zu jetzger Zeit nichts einbüßen: Er ist ungesehn doch nah' allen denen, die sich nach ihm sehnen.

O! drum Stunden, Tag und Nacht, in der Nähe meines Jesu zugebracht! darauf gehe all mein Wunsch und denken hin; Herz und Sinnen werden sein stets innen!

Daß die Nachbarschaften, auch ohne Worte fühlen und seh'n, daß an unserm Orte, der Heiland sei.

Den 25. März.

Süße Wahrheit, die mirs Herz genommen:
Gott ward Mensch, und starb für mich!

Ach! das du den Himmel zerrissest, und führest herab. Jes. 64, 1. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns. Joh. 1, 14. O welch eine Tiefe der Gnade Gottes ist das gegen uns arme Sünder! Darüber wissen wir nichts zu sagen, als erstaunt zu fragen: Ists möglich? Und sobald die Möglichkeit unserm Herzen klar wird, und wir eine so köstliche und selige Sache für unser Geschlecht glauben können, und dadurch Macht erhalten Kinder Gottes zu werden, so wissen wir vor Scham und Freude nicht, was wir machen sollen. Das wirkt die neue Gebürt, dadurch alles in uns umgeschmolzen und der Geist unsers Gemüths erneuert wird; und das durch den einfältigen Gedanken: Das Wort — Gott ward Fleisch! der Sohn aus des Vaters Schoos, durch den die Gottheit zuletzt hat reden wollen, der ward ein Mensch, — nicht wie er schon oft die Gestalt eines Engels angenommen, — sondern, wie die Kinder Fleisch und Blut haben. Es ist eine ganz unbeschreibliche Seligkeit, daß er unsers Gleichen ist, und in der Gestalt desselben sündigen Fleisches, darin wir herumgehen,

sich auch befunden hat. Dabei ist der sehnlichste Wunsch eines frommen Herzens, daß wir ihn einmal sehen mögen, wie er ist. — Eine von den scheinbarsten Einwendungen die ein Mensch machen kann, warum er nicht so ist wie er sein sollte, ist, daß er sagt: Ich bin Fleisch. Auch Gott selbst bekannte dieses, vor und nach der Sündfluth. (s. 1. Mos. 6, 1. und 8, 21.) Wenn aber jetzt ein Christ, der nicht lauter und rechtschaffen so gesinnet ist, wie Jesus Christus war, sich damit entschuldigen wollte, dem wird es der heil. Geist nicht gelten lassen. Denn, das Wort ward Fleisch, hebt die ganze Entschuldigung auf. Die selbstständige Heiligkeit, hat sich in unser Fleisch eingekleidet, und eine menschliche Seele angenommen. Wenn er mit seiner göttlichen Majestät und Natur allein in der Hütte erschienen wäre, so wäre das wohl ein Gegenstand der Anbetung gewesen; aber wir hätten keinen Schluß auf uns machen und sagen können: Wie Er war, so sind auch wir in dieser Welt. Da er aber ein wahrer Mensch geworden ist, das beweist, daß man in diesem Fleische, das an sich eine gebrechliche Maschine ist, ein heiliges und gnadenvolles, obgleich von allen Ecken und Enden gepreßtes und versuchtes Leben führen kann. Wir bleiben wohl immer zurück, und wenn wir nicht Ein Geist mit ihm werden, so werden wir nicht viel davon haben. Sobald wir aber den Geist aus Gott wieder haben, sobald er uns aus den Todten auferweckt; den Fluch: „Du sollst des Todes sterben!" aufgehoben hat, so werden wir Ein Geist mit ihm. Das heist: wir lernen den-

ken und handeln wie Er gedacht und gehandelt hat. Seine Menschwerdung, Heilige uns durch und durch! Amen.

O verehrungswürdige Minute, Tag, dem sonst kein Tag nicht gleicht: darin Gott zu unserm Fleisch und Blute sich so tief herab geneigt, daß er dessen gleich wie andre Kinder, (uns verlorne und verdammte Sünder zu erlösen durch sein Blut) theilhaft worden uns zu gut!

O großes Evangelium: Gott ist im Fleisch erschienen, die Menschen als sein Eigenthum durch sein Blut zu versühnen! o daß nun jegliches Geschlecht sichs recht zu Nutze machen möcht, was er so sau'r erworben, da er in unser Elend kam, was wir verschuldet auf sich nahm; und uns zum Heil gestorben.

Und wenn sich mein Herz das überleget, daß er selbst ein Menschenkind ward, wie ich, und meine Glieder träget, die dadurch Geheiligt sind; so bedien' ich mein sterbend Gebeine, weil ichs anzusehen hab' als seine, und mein Wünschen ist allein, daß es ihm mög' ähnlich sein.

O würd ich doch, Herr, noch allhier,
Ein Herz und Seel, Ein Geist mit dir! Amen.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 26. März.

Heut bleibt mein Auge mir nicht trocken,
Wenn ich mit Ihm zum Oelberg geh'. —

Jacob kämpfte und siegte; denn er weinte und bat ihn. Hos. 12, 5. Sein

(Jesu) Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Luc. 22, 44. Was muß denn bei den Thränen um die wahre seligmachende Gnade, die einen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle befreien kann, zu Grunde liegen? Auf was muß man sehen? Auf unsern Heiland in seinem Bußkampfe, wie die Strafen der Gerechtigkeit auf ihn zuschlagen. Sein Schweiß im Bußkampfe soll uns so gegenwärtig werden, daß uns Leib und Seele darüber zerfließt. Die Gedanken: O wie heiß ists in der Hölle! wenn ich jetzt, oder meine Kinder, mein Mann, meine Frau, mir wegstürben, — können wohl einen Menschen in Angst und Beklemmung bringen, aber es sind nicht die wahren Bekehrungsmittel. — Wenn es aber heißt: O du unempfindliches Herz! Du unbekehrte, unbegnadigte Seele! Siehe hier den Heiland ganz mit blutigem Angstschweiße bedeckt; du warsts, du solltest also büßen in der Hölle, du hattest das verdient mit deinen Sünden. Das ist das rechte Wort vom Kreuze, das Reue zur Seeligkeit wirkt, die Niemand gereuet. Das muß so lange gepredigt werden, bis es bald Diesen bald Jenen mit fortreißt, und ihm zu einem Schwert wird, das durch die Seele bohrt. Da der Schöpfer aller Dinge mein Fleisch und Blut an sich nahm, und darin so viel litte, daß seine Geschöpfe nicht verloren gehen möchten, und da ich auch sein Geschöpfe bin, so weine und bitte ich darum: Laß mir's auch zu gute kommen; laß mich deines Angstschweißes, deines Todes und Verdienstes nicht beraubt werden. So tritt mir der Heiland vors Gesicht der Seele;

ich erhalte Ja und Amen zur Antwort; deine Sünden sind dir vergeben; mein Blut habe ich für dich vergossen, dich damit zu erlösen von ewiger Angst und Pein. — Wenn man so in den Zorn Gottes hineinblickt und ihn an der Person unsers Heilandes ausgeübt sieht, da lernt man erkennen, was für eine Grundquelle des Unfriedens zwischen Gott und uns liegt, in der sündigen Art und Neigung, die wir an uns haben. Ja die Sünde ist ein Gräuel vor Gottes Augen; das kann man schließen aus dem Todeskampfe und Schweiße Jesu, der wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Aber wir sehen zugleich die Reinigungsquelle fließen und sich über die ganze Erde und besonders über gläubige Herzen ergießen. Das macht, daß wir bald Lust und Muth schöpfen bei dem Anblicke seines blutigen Kampfes; daß wir uns bei unserm Elende nicht zu lange aufhalten, sondern auf das Herz unsers Versöhners sehen. Das hat die selige Wirkung, daß man sich selbst vergißt und denkt nur, daß ein Heiland ist. Daraus entsteht der demüthige Gedanke: Wo wären wir, wenn kein Jesus wäre? Seine Buße, sein Kampf, den er für uns alle von Gottes Gnaden ausgestanden, soll uns ein leichtes, fröhlich und dabei vor Scham gebeugtes Herz machen und erhalten in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Bedenk ich Jesu Buß und blut'gen Angstschweißbroden, der ihm vom Haupt und Fuß getropft ist auf den Boden, und seh ihn bis in Tod betrübt am Oelberg knien, wo er vor Höllennoth gezittert und geschrieen; (Ebr. 5, 7.)

So denke ich: Ade, du eigenmächtges Büßen, ich will bei Jesu Weh, wie Wachs am Feu'r zerfließen; mein Herz soll Gottes Zorn aus diesem Leiden sehn, und auch den Reingungsborn für alle mein Vergehn.

Ich danke Tausendmal; und werde ganz betreten, wie er mir meine Wahl erweinet und erbeten; der Oelberg ist ein Ort gleich einem Labyrinth, aus welchem ich hinfort mich nicht zurücke find.

—00000000000000000000000000000000—

Den 27. März.

O du Hüter deiner Kinder, der du schläfst noch schlummerst nicht:
Mache mich zum Ueberwinder, wenn michs Trägeseyn anficht.

Jesus kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 40 41. Der Heiland hat hierbei auch das leibliche Wachen und äußerliche Gebet gemeint; denn er sah was ihnen begegnen würde. Und wer bei einer Sache schlaftrunken ist, der weiß nicht wornach er zuerst greifen soll. Das ist deswegen eine gute Lehre für alle seine Jünger und Zeugen, daß sie sich immer gegenwärtig seyn, und auch mit einer Vorsichtigkeit schlafen sollen; damit sie niemals verwirrt werden von einer Nachricht oder

Geschichte; sondern alles mit gegenwärtigem Gemüthe behandeln, und sich dadurch aus allem heraushelfen können. Wenn es aber auch an äußerer Wachsamkeit fehlt, so muß doch das Herz am Heiland fest hängen, damit es durch Schläfrigkeit, Müdigkeit und Trägheit der Natur, keinen weitern Schaden nehme, als etwa ein Vergnügen weniger zu haben. — Diese Worte, „daß der Geist willig, das Fleisch aber schwach ist," werden oft sehr verkehrt. Es entschuldigen damit nicht nur die natürlichen Leute ihre Uebertretungen des Gesetzes, sondern sie werden auch so genommen, als ob der Gläubige das Gegentheil thäte von dem was der Heiland haben will, und in Sünden fiele, weil das Fleisch schwach wäre. Diese Verdrehung der Worte des Heilandes ist nicht geringer, als die mit dem siebenmal Fallen des Gerechten. (Spr. 24, 16.) Der Heiland hatte es hier zu thun mit seinen Freunden, die schliefen; mit Leuten, die zu der Zeit da sie hätten wachend seyn sollen zu beten und zu flehen, wie eingewiegt da lagen, und zwar vor Traurigkeit. Da sagte der Heiland: Euer Herz meint's gut mit mir — denn kurz zuvor hatte Thomas gesagt: laßt uns gehen und mit sterben — aber die Hütte kann nicht nach; euer Fleisch ist schwach. Der Geist aber ist willig; er besinnt sich nur nicht allezeit, daß er in einer Hütte lebt, die ein gebrechliches Gefäß ist; und daß in derselben ein Verstand wohnt, der auch der Hütte gemäß denkt, und nicht so hoch geht, daß er des Teufels Verstand überlegen wäre. Daher ists doppelt nöthig, sich mit unablässigem Gebet in die Arme des Heilands zu werfen, daraus uns nichts reißen kann.

Ach was sind wir ohne Jesu? dürftig, jämmerlich und arm: ach was sind wir? voller Elend: ach, Herr Jesu! dich erbarm; laß dich unsre Noth bewegen, die wir dir vor Augen legen!

Laß den Geist der Kraft, Herr Jesu, geben unserm Geiste Kraft, daß wir brünstig dir nach wandeln, nach der Liebe Eigenschaft. Ach Herr! mach uns selber tüchtig, so wird unser Wandel richtig.

Tritt den Satan, starker Jesu! unter unsern schwachen Fuß. Du kennst unser Unvermögen, gib uns deines Heils Genuß; daß wir deine Kraft stets spüren, und uns nie von dir verlieren.

Dann wird Lob und Dank, Herr Jesu! schallen aus des Herzensgrund: dann wird alles jubiliren, und dir singen Herz und Mund: dann wird schon auf dieser Erden Jesus hochgelobet werden.

oooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Den 28. März.

Nimm täglich Dank, Jesu! für deine Pein,
Statt vieler Worte will ich mich freun.

Das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen die verloren werden; uns aber die selig werden, ist es eine Gotteskraft. 1 Cor. 1, 18. Wenn Jesus der Gekreuzigte den Menschen vor die Augen gemalt wird, so entsteht in dem menschlichen Gemüthe entweder eine völlige Verachtung der Lehre vom Kreuz; oder es entsteht eine unaussprechliche Liebe zu Jesu in unsern Seelen, die kein Teufel und kein Tod zerstören kann. Das Wort vom Kreuz ist ganz wider die menschliche

Denkweise, so daß sich der Apostel nicht scheut zu bekennen, es ist Thorheit allen, die nach menschlicher Weise denken. Und doch sagt der Heiland, wer sich seiner Kreuzlehre schämt, dessen werde er sich auch schämen. Wenn jeder Diener der Kirche dies recht zu Herzen nähme, und vergliche es mit dem, was (Offenb. 3, 10.) denen, die die Lehre vom Leiden Jesu treiben für Lohn versprochen ist, so müßte ihnen das ein Schwert werden, das die Seele durchbohrt. Wer recht eindringt in die Lehre vom Kreuz, der weiß nichts Höheres. Das Wort vom Kreuze hat bei denen die selig werden, eine dreifache Wirkung: Es beschämt, daß man Christum mit seinen Sünden gekreuziget, daß man ihn so lange nicht erkannt und geehret noch gedankt hat; daß man sich selbst so lange gelebt, ihm so viel Mühe machte, und die Sünde leiden konnte, die ihn ans Kreuz schlug, Es beugt, wenn man seine Liebe bedenkt, daß der große Gott für uns arme Würmlein gestorben ist, und so viel an uns gethan hat, die nichts werth sind. Die Auserwählten, die nicht mehr sündigen können, beugen sich, wenn sie denken, daß sie Sünder und Sclaven gewesen sind, und der freien Gnade ohne alles Recht alles zu danken haben. Es bewegt uns auch zur Herzlichkeit gegen alle Menschen, die von uns nur dadurch unterschieden sind, daß wir gerettete Sünder sind, und sie noch gerettet werden können und sollen. Darum müssen wir sie in Christo alle voraus lieben, weil sie ihn eben sowohl sein Blut gekostet haben, als wir. Es erweckt auch und gibt Kraft und Leben, daß man nicht nur willig und geneigt, sondern auch gestärkt wird, ihn zu

lieben und es mit der That zu beweisen. Das Gesetz erbittert und erzürnt nur, weil man theils nicht will, theils nicht kann; aber das Wort vom Kreuz gibt Lust und Kraft; es ist einem lieb, daß man etwas thun darf. Daher sollen wir uns die Lehre von Christi Kreuz und Tod, und das Recht, daß wir dadurch Herren über die Sünde seyn können, nicht nehmen lassen, sondern Gut und Blut dafür hingeben.

Du lieblicher Heiland, voll Gnade und Wahrheit: Nimm Ruhm und Preis und Lob und Dank, für die der Gemeine verliehene Klarheit in deinen Kreuz- und Todesgang! wir müssens bekennen, nichts macht uns mehr vor Liebe entbrennen zu deiner Ehr, nichts wirket ein fröhlich gebeugters Empfinden, als deine Versöhnung, du Tilger der Sünden.

Tausend Dank, du unser treues Herze! Leib und Geist bet't drüber an: daß du unter Martern Angst und Schmerze, hast genug für uns gethan! laß nun jeds dich um so heißer lieben, als es seinen Kuß noch muß verschieben, bis es einst mit deiner Braut dir ins Angesichte schaut!

****

Den 29. März.

Sieh doch auf mich, ruft in ihrer Höhl herzbeweglich
Nun auch meine Seel, segne mich an jedem Tag.

Und der Herr wandte sich, und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herren Wort. — Luc. 22, 61. Mit diesem

Blicke gab ihm also der Herr zu verstehen: habe ichs nicht gesagt? Ist mein Wort nicht eingetroffen? Petrus verstand es ohne Worte, daß er gleich zerschmolz, und gewiß mit eben so viel Liebe als Scham und Beugung hinausging, um sich recht auszuweinen. Wie es aber hernach zum Grabe ging, wer war hurtiger da als Petrus? Bei ihm war also eine ganz andere Gemüthsstimmung als beim Adam. Dieser versteckte sich im Garten. — Petrus hingegen war der Erste, der seinem Herrn entgegen lief und dachte: 'O, daß ich ihn nur wieder fände! Furcht war nicht in der Liebe. — Das ists, was wir einander wünschen, daß wir vom Heiland angesehen werden möchten, so kräftig und gnädig, daß wir zu derselben Stunde so selig würden, unsern Blick von allem ab und zu ihm zu wenden; und daß wir dann Lebenslang von seinem Blicke geziert werden, wie und wo er uns haben will. Der Heiland kann mehr ausrichten mit einem Blick auf uns, als eine lange Predigt nicht vermag. Er braucht keine Beweise anzuführen, wenn er uns in eine Sache hinein oder heraus haben will, sondern die geringste Anregung oder Entziehen im Herzen, oder eine bedenkliche Miene von einem Bruder sagt uns wo es sitzt, und kann uns heilsam zerschmelzen. Und so soll es seyn, daß die geringste Veranlassung hinreichend ist, ein jedes auf sein Herz zu bringen, ohne daß man ihm erst viele Ermahnungen zu geben nöthig hat. — Die Wirkung der Augen des Heilands auf uns ist das Mittel der Gemeinschaft des Geistes, der stündlichen Tag und Nacht ununterbrochenen Verbindung mit ihm. Es wäre ungereimt, einwenden zu wol-

len, der Heiland stehe uns nicht so nahe, als er dem Petrus war. Er ist ja auch bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Im alten Testamente hieß es schon: „Die Augen des Herrn schauen durch alle Lande, daß er stärke die, welche von ganzem Herzen an ihm hangen.“ Die Entfernung des Himmels von der Erde hinderte es nicht, daß ihn Stephanus hat auf ihn warten sehen; daß auch Paulus und Johannes ihn gesehen und gehöret haben. „Ihr Augen Jesu sehet uns als Sünder, die den Tod verdient haben. Ach! sehet uns auch zugleich als Menschen, die durch eures heiligen Leichnams Blut vom Tode erlöset sind. Wendet euch nicht von uns, sehet uns liebreich an, wenn wir uns mit einem demüthigen Fußfalle nach Gnade sehnen; macht uns so verliebt in euch, daß wir ohne euer Ansehen keine Stunde mehr leben können, und das vor unser Leben halten, wenn wir bei Tag und Nacht vor euch einhergehen. Seht uns gnädig an in unsern letzten Stunden wenn unsre Augen brechen. Lasset uns endlich am Tage des großen Gerichts, aus eurem Anblicke es gleich sehen, daß wir unser gnädiges Urtheil zur rechten Hand anhören sollen, darum, weil ihr hier für uns im Tode gebrochen seid. Amen.“

Der Herr sah Petrum an, das schnitt ihm so durchs Herze, daß dieser Felsenmann sogleich, voll Reu und Schmerze, aus Liebe und aus Noth, der Menschen Aug entwich; und seinen Fall vor Gott beweinte bitterlich.

Ihr Herzen! merkt ihrs auch, was Jesu Augen reden, wie sie nach ihrem Brauch befriedigen die Blöden, die Eigenliebe quäln, das Eigenlob be-

schäm'n, und mit Gebrech und Fehle es so genau nicht nehm'n?

Mache, daß mein Herz und Augen weinen, wenn ich nicht bin treu gewest im Kleinen: dann gib aufs Neue, daß ich deines Gnadenblicks mich freue!

Den 30. März.

Christus, der uns selig macht, kein Bös's hat begangen,
Der wird mitten in der Nacht, als ein Dieb gefangen.

Des Morgens aber hielten alle Hohe:priester und die Aeltesten des Volks einen Rath über Jesum, daß sie ihn tödteten. Matth. 27, 1. Hier geht es Jesum sehr hart. Man greift und bindet ihn; man geht mit ihm als mit einem Uebelthäter um. Die Raserei seiner geistlichen Richter war groß. Sie unterstanden sich aber doch nicht, dieselbe eher auszulassen, bis sie unter einem Scheine der Gerechtigkeit ihre ungerechte Eifersucht verdecken konnten. Sie suchten daher falsche Zeugniße wider Jesum; hätten sie wahre Zeugniße gesucht, so würde alles auf seiner Seite gewesen sein. Sie würden das Volk haben schreien hören: Das ist Wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll! Als nun der falschen Zeugen ihre Angaben nicht einmal überein stimmen; der Heiland sich auch nicht verantwortet, so mochte der Hohepriester glauben, sein Stillschweigen möchte ihnen nicht vortheilhaft sein. Auch kann es seyn, daß dieser Richter, in der

Geduld und Sanftmuth, in der Lammsgestalt seines Gefangenen etwas mehr, als blos Menschliches entdecket und wahrnimmt. Er bedient sich deshalb des Beschwörens um dem Stillschweigen ein Ende zu machen: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest: Ob du seyst Christus, der Sohn Gottes?“ Nun antwortet der Heiland, ob er gleich vorher sahe, daß man seine Antwort wider ihn gebrauchen würde: „Ich bins. Und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen mit des Himmels Wolke.“ Jetzt, will er sagen, wollet ihr mich für denjenigen nicht erkennen, der ich doch bin. Allein es wird eine Zeit kommen, da ihr mich dafür werdet erkennen müssen, wenn ich in den Wolken mit Macht, Schrecken und Majestät umgeben, kommen werde. Alsdann werde ich Euer und aller versammleten Völker Richter sein. Wer siehet nicht, daß er hier als Gott redet, ob er gleich mit Stricken gebunden, und mit Schimpf belegt ist? Diese Antwort macht den Richtern eine Freude; obwohl man hatte denken mögen, daß sie ihrer Wuth Einhalt thun müsse; allein sie bringt ihm den Tod. — Nun, er ist aus der Angst und Gericht genommen, in welches er sein Blut zum Lösegelde für uns und alle Welt niedergelegt hatte, und zum Beweise dessen, von Gott wieder auferwecket, in die Herrlichkeit aufgenommen, zu der Rechten der Majestät gesetzt, und zum Richter der Lebendigen und Todten verordnet worden. Er hat alles ausgerichtet, was zur Auswirkung der Seligkeit der Sünder, um deren willen er in die Welt gekommen, nöthig war. Er hatte seine herrliche Gesandschaft auf der Erde

vollendet, und den Lauf seiner Niedrigkeit und Trübsalen beschlossen. Damit Niemand weiter daran zweifeln durfte, so kehrte er in den Himmel zurück, um daselbst vor Gott zu erscheinen für uns. Er brachte das Blut in das Heiligthum, welches er am Kreuze für uns vergossen hatte. Er verbindet damit seine immerwährende Fürbitte, und bedienet sich aller seiner Macht und Verdienste, zum Besten der Menschen.

Das ist verwundte Liebe! was mich so mächtig rührt, wenn ich bedenk die Triebe, die dich in Tod geführt; denn meine ganze Seligkeit kommt her von deinem Blute in Zeit und Ewigkeit.

Drum soll dein Tod und Leiden mir stets im Herzen sein; ich will mit Ernste meiden, was dir und mir macht Pein: denn einmal ist nichts in der Welt, das mich noch könnt erfreuen, nichts als das Lösegeld.

O bleib mir nur geschrieben in meines Herzensgrund, und bei dem treuen Lieben bekenn dich auch der Mund! daß ich bis zu dem großen Tag an meiner Sünderstirne dein Siegel tragen mag.

—0000000000000000000000000000000000—

Den 31. März.

Kommt heraus, all ihr Jungfrauen!
Euren König anzuschauen.

Die Kriegsknechte flochten eine Dornenkrone, und setzten sie Jesum auf sein Haupt, und ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Kniee vor ihm, spotteten ihn und

sprachen: Gegrüßet seyst du, der Juden König! Matth, 27, 29. Der Purpurmantel, den sie ihm anzogen, und der Rohrstab den sie ihm in die Hände gaben, waren schmählich; aber die Dornenkrone ins Haupt geschlagen, war Schmach und Schmerz zugleich. Der Heiland war ein geborner König, und der rechtmäßige König der Juden, und brachte es nicht weiter als zur Dornenkrone. Das hat den ersten König von Jerusalem, Gottfried von Bouillon, bewogen, daß er sich nicht krönen lassen wollte mit einer goldenen Krone, weil sein Heiland hier mit einer Dornenkrone gekrönt worden. — Wer den Sinn nicht hat, daß er alle weltliche verblenderische Größe auf Ewig gern fahren läßt, wer noch einen Gedanken auf sein weltliches Etwas seyn hat, der versteht nicht die Ehre der Dornenkrone. Wem nicht alle irdische Hoheit eine Dornenkrone, und alle Schmach des Kreuzes eine goldene Krone ist, der ist kein wahrer Jünger, dem ist der Tod und Passion des Heilands noch nicht tief genug ins Herz gedrückt, der hat die Ursach seines Leidens noch nicht fruchtbar betrachtet. Denn diese Arbeit macht kurzen Prozeß mit den Dingen dieser Welt. Sie setzt uns so herunter von allem natürlichen Kredit und Gültigkeit, daß Armuth und Schmach, alle Aehnlichkeit des Kreuzes und der Marter Jesu, uns der Himmel auf Erden, und das Gegentheil wo nicht eine Hölle, doch eine beständige Lebensplage ist. — Man findet überall nicht als Galle; nichts ist köstlich und tröstlich, nichts gefällt Einem, als das Kreuz und seine Ursache. Denn alles Unrecht, was dem Heiland geschehen, ist lauter Verdienst für uns. Der beschabte Purpurmantel, den sie dem Heiland

zur Schmach angelegt haben, ist zu Ehren gekommen, und hat zuwege gebracht, daß wir mit seinem Rock der Gerechtigkeit und mit königlichem und priesterlichem Schmucke angethan werden, wie eine Braut sich in ihrem Geschmeide berdet. Jes. 61, 10.

Man hat dich sehr hart verhöhnet; dich mit großer Schmach belegt, und mit Dornen gar gekrönet; was hat dich dazu bewegt? daß du möchtest mich ergötzen, mir die Ehrenkron aufsetzen, Tausend, Tausend Mal sey dir, liebster Jesu, Dank dafür!

Ich liebe meinen Schönen, so wie sie ihn verhönen, ohn allen Schein und Glanz: ich möchte ohn Aufhören sein Angesicht verehren; ich küß ihn in dem Dornenkranz.

Nichts ist doch zu vergleichen mit diesem schönen bleichen gemarterten Gesicht, davon mein Herz entbrennte: O himmlische Momente! davon die Ewigkeit noch spricht.

Mein Herz soll dich verehren, mit Freud- und Liebeszähren, o blutger Schmerzensmann! und sich an dir ergötzen, dich über alles schätzen, bis ich dich sichtbar haben kann.

—OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO—

Den 1. April.

Sieh da! wer kommt uns immer näh'r im blut'gen Gewandt?
Ein Held, er gehet munter her, findt keinen Widerstand.

Warum ist denn dein Gewandt so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertre-

ters? Ich trete die Kelter alleine, und ist Niemand unter den Völkern mit mir. Jes. 63, 2. 3. Diese merkwürdige Frage ergeht an Jemanden, der kurz vorher sagt: „Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen.“ Das kann Niemand sagen von sich, als allein Gott; und da er hier in röthlichen Kleidern erscheinet, so siehet man gleich, daß es der Menschgewordene Gott ist, der sich darstellt als ein Solcher der Gerechtigkeit lehret, und sogleich hinzu setzt: Ich bin ein Meister zu helfen. Oder, ich bin mächtig, selig zu machen. — Der Frager steht erstaunt über der Gestalt, darinnen er Gott siehet! David sagt: Du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du an hast. Ps. 104, 1. Was wird ein solcher Gott für ein Kleid tragen? Paulus sagt uns: Gott ist geoffenbaret im Fleische! Und die Kirche singt: Der sel'ge Schöpfer aller Ding, zog an eines Knechtes Leib gering. Das ist die Wundererscheinung Gottes in der Welt, welche allen Anschauern einen ewig bleibenden Eindruck machen muß. Es gehörte aber noch mehr dazu: Gott mußte sein Kleid in Weine waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblute. (1. Mos. 49, 11.) Daher die Frage: Warum ist denn dein Gewand so Rothfarb? Wer den Most aus den Weintrauben presset, dem spritzet der rothe Saft auf die Kleider. Und da nun Gott ein Mensch geworden, um unsre Sünden und Uebertretungen zu tilgen, das veranlaßte ihm eine solche Mühe und Arbeit, daß ihm am Ende seines Zeitlaufs das Blut aus allen Adern gepresset, und solche Wunden aufge-

rissen, an welchen er sich verblutete und starb. Wenn wir ihn in der Gestalt sehen, so kann es wohl nicht anders sein — wir müßten denn alles Gefühl verloren haben — daß wir uns nicht auch nach der Ursache erkundigten und fragten: Warum er uns so blutig erscheine? Wir fragen ja sonst auch, oftmals nach vielen unnützen Dingen in der Welt. Die Antwort giebt Er selber: Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden. rc. Jes. 43, 24. Er redet hier mit den Menschen in so ferne sie Sünder sind. Und weil unter diese Zahl alle alle Menschen gehören, so werden auch alle von ihm angeredet. Adam war unter den Menschen der erste Sünder, und weil von des Einen Blut aller Menschen Geschlecht hergekommen ist, also gehören hieher alle die in Adam gesündigt haben. Folglich wird Jeder Einzelne angeredet: Du! du Sünder bist die Ursache, daß mein Gewand so rothfarb ist; du bist die Ursache des Blutes das über meinen heiligen Leib herabfließet. — —

Mein Freund zerschmelzt, aus Lieb in seinem Blute, sein Leiden ist der Höllen strenge Pein; er löscht den Grimm, zerbricht des Treibers Ruthe, das Leben wirft sich in den Tod hinein, davon zerspringt des Todes Schlund: nun macht mein Bräutigam mich wiederum gesund.

Ich fühle Liebesschauer, wenn ich bedenk, wie sauer er meine Schuld gebüßt: O würd er für sein Mühen, bei jedem Othem ziehen, recht dankbarlich von mir Gegrüßt!

Den 2. April.

Folge ihm auf allen Schritten seiner Martergänge nach,
Denk an das was er erlitten, und was ihm sein Herze brach. —

Er war der Allerverachteste und Unwertheste. Jes. 53. Die Kriegsknechte spieen ihn ins Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Matth. 25, 67. Der Heiland hat dieses für unsre Ausspeiungswürdigkeit getragen, nun ist damit das Verdienst und Ehrenlohn verknüpft, daß das menschliche Geschlecht seinem Schöpfer nicht mehr Eckelhaft, sondern was Liebliches sein soll, und daß seine Lust wieder bei den Menschenkindern ist. Der Heiland ist angespieen worden, das ist etwas anderes als ausspeien; dieses zeiget den äußersten Verdruß und Widrigkeit an, Jenes ist eine Verachtung. Darum hat der Herr, da Miriam, Moses Schwester, ein Spectakel vor dem ganzen Volk sein mußte gesagt: wenn sie ihr Vater anspie, sollte sie sich nicht schämen. Diese Züchtigung, die der Himmlische Vater billig der ganzen Schöpfung hätte anthun können, hat der Heiland an seinem Leibe ausgestanden. Er hat sich von den rohesten und gottlosen Menschen anspeien lassen; o Wunder ohne Gleichen! daß wir nicht angespieen werden dürfen. — An die Stelle ist das Ansehen des Heilands gekommen; das hat Petrus zunächst erfahren, daß er hinaus gieng und sich in Thränen badete; denn seine Augen richten. Offenb. 1, 14. Vor ihm kann man sich nicht

verstellen noch verbergen; man kann sichs auch nicht ausreden daß er einen nicht ansähe. — Da ist es uns wohl anzusehen, denn das Angesicht wird roth vor Schuld, und das nicht mehr noch weniger, als wenn er Persönlich vor uns stünde. — Auch schlugen die Kriegsknechte Jesum ins Angesicht, — Ihn, vor dem die Teufel zittern, und der sie etliche Stunden zuvor zu Boden geworfen hatte. „Sie verbanden ihm auch sein Angesicht und fragten: Prophezeihe uns, Christe! wer ists der dich schlug?" Sie machten sein Prophetenamt streitig, und er rettete seine Ehre nicht, sondern schwieg; es war jetzt nicht die Zeit zum Weissagen. Die unzeitigen Triebe, seine Gaben und Aemter überall sehen zu lassen, taugen nichts.— Wir wissen es besser wer es ist der ihn geschlagen hat. Ach, uns're Sünden haben ihn geschlagen! Die Knechte waren nur die Hände, und wir die Urheber. Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen geschlagen worden. Das ist der größte Antrieb und Grund der Heiligung: Wie sollte ich das thun, das meinen Heiland geschlagen hat? Wie, sollte ich den Heiland von Neuem schlagen und ihm diese Leiden widerholen?

Jesu, deine tiefe Wunden, deine Qual und bittrer Tod, geben mir zu allen Stunden Trost in Leib's = und Seelennoth. Fällt mir etwas Arges ein, denk ich bald an deine Pein, die erlaubet meinem Herzen mit der Sünde nicht zu scherzen.

Will sich dann in Wollust weiden mein verderbtes Fleisch und Blut; so gedenk ich an dein Leiden, bald wird alles wieder gut: kömmt der

Satan und setzt mir heftig zu; halt ich ihm für deine Wundenmaal und Zeichen: bald muß er von dannen weichen.

Will die Welt mein Herz verführen zu der breiten Wollustbahn da nichts ist als Jubiliren; alsdann schau ich emsig an deiner Marter Centnerlast, die du ausgestanden hast; so kann ich in Andacht bleiben, alle böse Lust vertreiben.

Der Friede Gottes, der damit verbunden,
Erweckt uns dann zum Lobe seiner Wunden;
Und macht uns innig dankbar für sein Leiden,
Daß man ihm lebt und dient mit tausend Freuden! Amen.

Den 3. April.

Zeuch uns gänzlich in dein Sterben; laß mit dir Gekreuzigt sein,
Was dein Reich nicht kann ererben; führ uns in dein Leben ein!

Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf: wer gebissen ist und siehet sie an, der soll leben. 4. Mos. 21, 8. O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht? Welchen Christus Jesus vor die Augen gemalt war, und jetzt unter euch Gekreuziget ist! Gal. 3, 1. Diese unbesonnenen Leute, die für Christum den Gekreuzigten schon ganz gewonnen waren, ließen sich

wieder von blinden Eiferern und falschen Lehrern von Christo ab, und ins Gesetz führen. — Wir sehen hier, wie und in welcher Gestalt die Apostel den Heiland am liebsten vor Augen malen und predigen? In seiner Leidensgestalt. — Seitdem er am Kreuze sein Leben für uns gelassen hat und wieder auferstand und seinen Jüngern in der Gestalt mit den fünf Wunden erschienen ist, haben wir Befehl, ihn in dieser Gestalt vor Augen zu malen, und ihn nicht mehr als bloßen Geist darzustellen. Wenn der Gekreuzigte wie vor den Augen und Ohren seiner Leute herum geht, und in die Finsterniß ihres Herzens hinein leuchtet, so können sie nicht ohne Eindruck bleiben. Sie sehen ihn entweder mit Entsetzen oder mit Himmlischer Freude an. Entweder möchte ihn das Herz gern umfassen, oder es zieht sich zurück und denkt, es ist ein Gespenst; je nachdem man Lust zu glauben hat oder nicht. Die Prediger des Evangeliums sollen daher so lange den Leuten Jesum Christum vor die Augen malen, bis er so vor ihrem Herzen steht, als wäre er unter ihnen Gekreuziget: Sobald ihn eine Seele also sieht, so hat sie die unaussprechliche Freude, die Niemand von ihr nehmen wird. Das Andenken davon ist unvergeßlich; wenn man auch noch so zweifelhaft wird, so fällt einem der Blick ein; man denkt: ich habe Ihn gesehen, wie er für mich starb; er hat mich angenommen und gesegnet; er läßt mich Ewig nicht. Wer wahre Gnade und Vergebung der Sünde erlangt, oder was Eins ist, wer das Lamm am Kreuze gesehen, wie es für seine Sünde geschlachtet, und sich zu tode für ihn geblutet

hat, der kann sein Leben nun nicht mehr im spekulativen Glauben zubringen; der kann auch seinen Glauben nicht zum guten Werke machen. Sein Geistesauge hat etwas gesehen, und der Eindruck davon ist so klar und Schriftgemäß, daß es eben so viel ist, als wenn sein leibliches Auge gesehen hätte. (Offenb. 5. 6.)

Mein Wohlergehn im Herzen kommt von den bittern Schmerzen des Lammes Gottes her; und seit ich Trost gefunden in seinen heiligen Wunden, so weiß ich auch nichts liebers mehr.

Wenn ihn die Menschen kennten, ich glaube sie entbrennten durchgängig gegen ihn: Gewißlich ihre Herzen empfänden Liebesschmerzen, und seine Schönheit riß sie hin.

Ans Kreuz ward er geschlagen, und tausend andre Plagen hat man ihm angethan. Ich kann vor Liebesthränen der Sache kaum erwehnen: Ach seht nur seine Wunden an!

Jesu Kreuze, wo ich ihn erst sah, komm und reize mein Hallelujah: denn wenn ich in Ohnmacht wär, und es schallte ohngefähr was vom Kreuze, wär ich wieder da.

Wenn sich mein Sinn noch lenket zuweilen außerwärts, so weißt du, wie michs kränket, und dir ists auch ein Schmerz; drum schließ mich fest auf ewig ein in deine heilige Wunden, in deinen Seitenschrein!

Den 4. April.

Sei mir tausendmal Gegrüßet, der mich je und je geliebt,
Jesu, der du selbst gebüßet das, womit ich dich betrübt!

Was ist dein Freund vor andern Freunden? Mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter vielen Tausenden. Hohl. 5, 9. 10. Also gieng Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und Pilatus spricht zu den Juden: Sehet, welch ein Mensch! Joh. 19, 5. Es ist sehr viel an Ihm zu sehen; aber es ist doch unter allen den Blicken keiner so Intressant, als der, da ihn Pilatus präsentirt, als sein Taufzeuge. Wie man einen erwachsenen Menschen, der eben aus der Taufe kommt, in seinem Westerhemde darstellt, wenn ihm die Tauftropfen noch von seinem Haupte fließen, wenn es noch trieft von dem sacramentlichen Thau, von der Bundesgnade: So hat der Heiland einen besondern — wie er in allen Dingen den Vorgang haben mußte — Taufzeugen gehabt, der ihn auf die Stufen gestellt hat vor dem Richthause, und hat der ganzen anwesenden Menge gleichsam gesagt: Da sehet euch meinen Täufling an, wie gefällt er euch? Herodes hat ihm einen Canditatenrock dazu anziehen lassen, wie darnach die Täuflinge am weißen Sonntage (Quasimodogeniti) pflegten in der Gemeine zu erscheinen, zum Zeugniß, daß sie der Taufgnade theilhaftig gemacht worden wären. — So war beim Heiland die Taufe, von der Er redete, Luc. 12, 49. be-

schaffen; woraus die Bitte entstanden ist: „Deine Heilige Bluttaufe, zünde fort auf Gottes Erdboden.“ Die ersten Christen haben eine große Freude an der Bluttaufe gehabt. Die Heilige Wassertaufe war wohl der Eingang in die Christenheit, in den Bund mit Christo. Wenn aber ein Heide sich bekehrte, und wurde hingerissen vor den Richter, wo er den Götzen opfern sollte und wollte nicht, und bekannte Christum bis in den Tod; so wurde er ohne weiteres unter die Getauften gezählt: denn man sagte, er hat die Martertaufe ausgestanden, er hat die Bluttaufe empfangen, die macht ihn zum Gemeingliede. Und sie haben ihres Herrn Sinn hierinnen getroffen, wenn sie nur dabei alles eigene Verdienst weggelassen haben, das alleine auf der blutigen Kreuztaufe des Lammes haftet. Denn in der Offenbarung Johannes ist ihr Urtheil bestättigt worden; weil die Seelen der Enthaupteten um des Namens Jesu willen, mitgezählet sind unter die Heiligen, die Theil haben sollen am Reiche des Lammes. s. Offenb. 6, 9—11

In dieser peinlichen Gestalt, darüber uns das Herze wallt, ward Er vors Volk herausgeführt, und mit den Worten präsentirt: Seht, welch ein Mensch!

Wiederholts mit süßen Tönen, wiederholt mirs: Welch ein Mensch! Und besingt mir meinen Schönen: meinen Schönen: Welch ein Mensch! ach, ich möchte die Gestalten immer im Gesicht behalten, denn an seiner Marterschön kann ich mich nicht müde sehn.

O! da fällt mir ein: ich Armer bin dran Ursach: welch ein Mensch! und der Anblick r

Erbarmer tröst't mich wieder: welch ein Mensch! Ach das übel zugericht'te und beblut'te Angesichte hält mir meins auf immer feucht, bis es mir nach Hause leucht't.

——ooooooooooooooooooooooooooooooooo——

Den 5. April.

Ach König, groß zu aller Zeit, doch mir niemalen größer,
Als in dem blutgen Marterkleid: besäng ich dich doch besser!

Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens. 1. Joh. 1, 1. Bei uns heißt es nun: Was dem äußern Sinn gebricht, fehlt doch dem Geistes Auge nicht. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben, als sähen sie ihn. Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet. Er kann dem Herzen immer gegenwärtig und dem Geiste immer nahe seyn. Der Eindruck von seinem Tode, der Blick auf seine Wunden kann bleibend werden. Wem Jesus am Kreuze einmal vor das Herz tritt, und seine Gnade und sein Verdienst am Herzen kräftig wird, dem wird das so wahrhaftig, so klar, so unwidersprechlich, daß es weniger trügen kann, als das leibliche Gesicht. Wenn wir uns im Umgange mit Ihm befinden, so lassen wir alle unsere eignen Einfälle und Gedanken fahren, nageln allen unsern eignen Willen an's Kreuz; lassen uns durch seine

Augen leiten, und wollen nichts, als was Er will. Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, kann nicht Worte genug finden wenn er von seinem l. Meister redet: „Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Und dieses schreiben wir euch, damit ihr euch freuet und eure Freude vollkommen sey.“ Daß wir mit Ihm umgehen und Gemeinschaft haben können, das ist eine unaussprechliche Seligkeit; und diese bekommt man, wenn man gläubig geworden ist an seinen Namen, und Gnade und Vergebung der Sünden erlangt hat. Bleiben wir nun in Ihm, wie wir angewiesen sind, so haben wir das ganze Leben hindurch keine Ursache, mißvergnügt zu sein.

Was ist die lieblichste Figur des schönsten aller Menschensöhne? Es ist die ganze Positur des Lamms in seiner Leidensschöne, das ist die lieblichste Gestalt, davon der Braut das Herze wallt; sie funkelt uns in unsern Herzen, wir weiden uns in seinen Schmerzen, wir sehn im Geist das Marterlamm, und sehen unsern Bräutigam.

Der Blick in seine Nägelmaal, der uns einmal das Herz genommen, die unverdiente Gnadenwahl, durch welche wir dem Feind entkommen, des Lämmleins ew'ge Bundestreu die sei uns Heut und ewig Neu; im Schrein, daraus das Blut geflossen, erhalte uns der Freund verschlossen, bis wir ihn einst leibhaftig sehn, den Bräutigam so wunderschön.

Wie wird mirs sein, wenn ich Dich wirklich sehe! Und ganz Gesund für Ewig bei Dir bin, — hier ist der Vorhang zu — hier sink ich hin. Wärs

schon so weit! doch deine liebe Nähe versüßt und lindert meinen Warteschmerz; einst komm ich doch zu Dir, mein liebstes Herz!

Den 6. April.

Folge ihm auf allen Schritten seiner Martergänge nach;
Denk an das was er erlitten, und was ihm sein Herze brach! ꝛc.

Und als sie kamen an den Ort, der da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie Jesum daselbst, und die Uebelthäter mit ihm, einen zur Rechten und den andern zur Linken. Jesus aber sprach: Vater! vergieb ihnen; denn sie wissen nicht was sie thun. Luc. 23, 33. ꝛc. Christus erbarmt sich also sogar seiner Kreuziger, entschuldiget sie und bittet für sie. — Wenn ein Mensch mit der Lehre vom Kreuze entweder ein Gespötte treibt, oder doch sonst sehr liederlich verfährt, so ist dieses dem Spotte der Kreuzigung Jesu sehr ähnlich. Man kann aber doch dabei nichts anders thun, als in dem Geiste Jesu, für solche blinde und verwirrte Menschen bitten. Denn Erstens verstehen sie es nicht; Zweitens sind sie arme Sclaven der Sünde und des Teufels; Drittens ist Gott der Sohn Fürsprecher. Es ist daher eine Schwachheit eines Zeugen Jesu, wenn er sich über die Bösen erzürnet, (s. Ps. 37, 1.) und darauf denkt, daß Gott sie strafen soll; denn die Strafe folgt

nur allzugewiß, wenn uns die Feinde vorsätzlich etwas Uebels thun. — Daß unser Herr zwischen zween Mördern gehangen, das hat mit-zur damaligen Stunde und Macht der Finsterniß gehört. Er hatte die Gesellschaft nicht aus eigener Wahl, sondern man hatte sie ihm gegeben, anzudeuten was Er gesündigt, und daß er als ein Volksaufwiegler gegen den Kaiser, sterben müsse. So werden auch wir noch heutiges Tages mit Leuten in Connexion gebracht, das uns keine Kreuzes-Ehre bringt, sondern nur gerügt wird, um unsern Gang verdächtig zu machen. Außer diesem Falle und der bösen Absicht, ist es uns wie dem Heiland, daß wir die Sünder nicht verschmähen. Sollten wir uns vor dem Umgang solcher Leute hüten, und uns von ihnen in ihrer Noth wenden, deren voriges Leben für sie und andern rechtschaffenen Leuten keine Ehre ist, so verlören wir den Jesushaften Karakter, Freunde der Sünder zu seyn, und ihnen zu dienen. Wenn wir den geringsten Anfang bei ihnen wahrnehmen, den Heiland lieb zu kriegen, so müssen wir sogar allerlei Unarten an ihnen tragen; müssen ihnen Zeit lassen, damit ihre Bekehrung nicht unbesonnen und von kurzer Dauer sei; sondern daß alles, was im Herzen und was auswendig vorgehet, ein freies Werk des Heiligen Geistes sein möge. — Die Fürbitte Jesu that auch gleich ihre Wirkung, denn er hatte die Freude, die Eine Schächerseele, als erste Frucht vom Kreuzesbaum, mitzunehmen. Daher wußten die Kreuziger auch in der Beziehung nicht was sie thaten, daß dadurch Satans Reich zerstört, dem Tode die Macht genommen und ein ewiges Reich dem Kreuzeskönig, bereitet würde.

Du bittst am Kreuz für Feinde; mein Jesu, wer war ich! du denkst an deine Freunde; gedenk Herr, auch an mich! du machst den Schächer selig, verheissest ihm dein Reich. Das macht mich Sünder fröhlich, mich, der dem Schächer gleich.

O Bräutigam! dein wundervolles Lieben hat dich selbst zum Anathema gemacht: wie? wird die Lieb auch bis dahin getrieben? ach ja, ihr Trieb hat sie so weit gebracht. Das Leben nimmt uns wieder an, und wird selbst aus dem Land der Lebenden gethan. Jes. 53, 8.

Du frommes Lamm! das sich zu Tod geblutet für meine Schuld, am Hohen Kreuzesstamm, wer hätte doch dergleichen je vermuthet? wer ist dir gleich mein auserwähltes Lamm! so oft nur eine Ader schlägt, sei Leben, Gut und Blut zu Füßen dir gelegt.

Und wenn ich Psalmen singe, muß sein Tod allerdings derselbe Inhalt seyn; ich lobte seine Wunden gern alle Tagesstunden, wacht' auf und schliefe damit ein.

—oooooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 7. April.

Wenn krieg ich mein Kleid, das mir ist bereit,
Vor Gott zu bestehn, und mit zu der Hochzeit des
Lammes zu gehn?

Da sie Jesum Gekreuziget hatten, theilten sie seine Kleider unter sich, und werfen das Loos, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten: Sie haben meine

Kleider unter sich getheilet, und über mein Gewand haben sie das Loos geworfen. Ps. 22, 19. und Matth. 27, 35. — Daß sie seine Kleider unter sich getheilt, erinnert uns der großen Treue, die der Heiland damit an uns bewiesen hat, daß Er blos worden und seine Kleider verloren hat um unsertwillen. Wir sind nun mit seiner Gerechtigkeit bedeckt. Weil die heil. Schrift alle Dinge braucht, uns die geistlichen Sachen deutlich und klar zu machen, so redet sie auch von einem Rock der Gerechtigkeit; wovon wir singen: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;“ — wer es versteht der bekümmert sich darum, wie er zu dem Rock der Gerechtigkeit kömmt. — Ueber dieses Kleid wirft man das Loos nicht, sondern es ziehet es an wer da will; Jeder greift im Glauben zu. Auch ist das Kleid groß genug für alle: „Der Saum seines Kleides erfüllte den ganzen Tempel.“ Jes. 6, 1. So erfüllet der Saum seines Verdienstes, das Kleid der Blutgerechtigkeit, die ganze Welt, es ist für Alle. — Die Einkleidung der Seelen ist sehr wichtig. Sobald die Seelen das Kleid haben; so sehen sie sich nach keinem andern Schmuck mehr um. Sie erwarten in dem Kleide mit Freuden die Erscheinung Christi. Wer wolte nicht mit Thränen nach dieser Einkleidung verlangen, wovon wir singen: Nun ist es gethan, ich ziehe mich an, das walt' der da heißt der Vater, der Sohn und der heilige Geist! Der Heiland hat selbst befohlen, daß man in diesem Namen taufen solle; das haben die Alten begriffen, daher sie alles im Namen des Vaters, Sohnes und Heil. Geistes thaten. Wenn sie z. E. aufge-

standen, gegessen sich und niedergelegt, oder wichtige Documente ausfertigten. Ist eine Sache, wo sich Vater Sohn und Heil. Geist viel damit zu thun machen, so ist es die Einkleidung der Canditaten des ewigen Lebens; denen Ewig wohl seyn soll, die aus dem Verderben der Welt errettet, der Sünde und aller Noth der Erden zugesiegelt werden, und an ihre Sünderstirne das Siegel kriegen, daran man sie kennen soll, daß sie des Heilands Leute sind. Jes. 61, 10.

Dort im Vollendungssaal der Geister der Gerechten, bei Jesu Abendmahl mit seinen Knecht und Mägden, ists Ein'ge Ehrenkleid, das vor dem Throne gilt, Christi Gerechtigkeit, drein man sich gläubig hüllt.

Eine Seele geht verloren, wie sie auch bekleidet ist *) wenn sie sich nicht Jesum Christ zur Bekleidung auserkoren; und ein Geist wird blos erfunden, ist er noch so reich und satt, der nicht Christi Fülle hat; drum hinein in Jesu Wunden! Selig, selig, selig sind, die zu den blutigen Wunden des Heilands geflohen sind! *) s. Matth. 22, 11 — 13.)

Mein schönes Feierkleid am Tag der Herrlichkeit, glänzt vom Blut des Lammes: Jesu Gerechtigkeit, die Frucht des Kreuzesstammes, hilft mir durch die Zeit und in Ewigkeit.

Er ist, mit einem Wort, mein Alles hier und dort: Ihm sei ewig Ehre! ich bleibe fort und fort bei seiner selgen Lehre, glaube bis in Tod an ihn, meinen Gott, Amen.

Den 8. April.

O Tage wahrer Seligkeit! O freudenvolles Leben!
Wenn uns in dieser Gnadenzeit die Sünden sind
vergeben: Weil Jesus sie gebüßt. —

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott; durch unsern Herrn Jesum Christ. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen; und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Röm. 5, 1. 2. — Wenn wir dessen im Glauben gewiß sind: der Heiland hat meine Sünde gebüßt an seinem Leibe, Er hat meinen Tod getödtet, hat mich dem Vater angezeigt, daß er für mich genug gethan habe; wenn das im Herzen versiegelt ist, so ist dem Menschen als wenn er im Himmel wäre; und weiß vor Freude und Verwunderung nicht, wie ihm geschiehet. Denn nun gehöret er in das Reich, und ist schon ein Genosse desselben, wovon Paulus redet, daß es nicht bestünde in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. (Röm. 14, 17.) Er fühlet es, daß er Gnade und Barmherzigkeit gefunden, denn er hat göttlichen Frieden in seinem Herzen; er ist zum Kinde Gottes angenommen, und aller Sünde die er begangen, wird nicht mehr gedacht. Man wird zunächst ein kleines zartes Kind, das die Engel bewahren, daß der Feind keine Macht an demselben beweisen darf; das der Heil. Geist pflegt und er=

zieht, damit kein anderer Gedanke im Herzen aufkomme, als der von Jesu Tod und Verdienst. — Ist man nun lange genug erquickt und gestärkt worden, so meldet sich dann wieder einmal der alte Mensch, indem sich Lüste, Hochmuth und Geiz, einstellen wollen. Sie kommen aber nunmehr als Feinde, die unter dem Fuße sind. Da denkt man: Sollte ich Euch wieder dienen und in mein Herz Einlaß verstatten? Nein! man spricht zur Lust, zum Stolz und Geiz: dafür hing unser Herr am Kreuz.

So lang ich an Ihn gläub, so weiß ich, daß ich bleib. Will sich die Sünde regen, so bin ich nicht verlegen: Der Blick auf Jesu Kreuze ertödtet ihre Reize.

Und wenn der Fürst der Welt sich noch so grausam stellt, und sucht mich zu verschlingen; es wird ihm nicht gelingen: es ist dafür gebeten; Gott wird ihn untertreten. Röm. 16, 20.

Wenn nun die Sünde kömmt, wenn mich die Welt wo hemmt, wenn Satan auf mich zielet; sie haben gleich verspielet: fragt Jesum; sag ich ihnen, ob ich euch noch muß dienen?

So gehts im Streiterfeld; dann kommt die neue Welt, da solln mir alle Zeiten der tiefen Ewigkeiten ununterbrochen dienen zum Lob für sein Versühnen.

Das ist auch unser Heimgeleit zu den vollendten Schaaren, worauf wir in der Gnadenzeit schon zubereitet waren; und dort wird der Gemein ihr ew'ges Loblied seyn:

Preis sei dem Lamm, für uns geschlacht't!
Sein Blut hat uns gerecht gemacht! Amen.

Den 9. April.

Wie preis' ich doch dein Leiden,
Den Ursprung meiner Freuden,
Du blutger Josua?

Und der Uebelthäter Einer, sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luc. 23, 42. 43. — Diese Worte machen Einen der schönsten Umstände aus, in dem Leiden des Heilandes, und erklären die wahre Idee von der Einfalt des Glaubens. Er verstund den Sinn des Schächers genau, und antwortete: Heute noch wirst du bei und mit mir in meinem Reiche seyn. Der Mensch, welcher in des Heilands Gedächtniß wollte geschrieben sein, war ein Räuber, der am Holze noch unbekehrt war, und Jesum nicht nur für seines gleichen hielt, sondern auch noch dazu spottete: denn die mit Jesu Gekreuziget waren, deren nicht mehr denn Zwey gewesen, die spotteten Seiner. (Marc. 15, 32.) Das herzliche Wort: Vater: vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun, konnte ohnmöglich ohne Kraft seyn. Es erwachte des Einen Herz, oder — wie es von der Lidia heisset — der Herr schloß das Herz auf. Gesch. 16, 14. Und ohne Scrupel, und viele Ueberlegung sprach er gleich: Herr, gedenke an mich! Und unser l. Herr, zeigte schon hier vom Kreuze herab, (2. Cor. 13, 4.) wie Er erretten kann und will Alle die zu ihm treten.

Denn um des Wortes willen: „Heute noch, wirst du mit mir im Paradiese seyn,“ ward der Dieb so rein als ein Engel, und sogleich ein Geselle des Heilandes. Daraus wissen wir, wie man die Sünder zu behandeln hat. Nun weiß auch ein armer Sünder, worauf es ankommt selig zu werden. Es muß ihm so werden und darum zu thun seyn, wie dem Schächer: Herr, gedenke an mich. — Der Heiland hat den Bußkampf sehr kurz gemacht. Da hieß es nicht erst: Wenn du dich von frühe bis spät in die Nacht ausgeweinet, ausgerungen und gewunden haben wirst, wie ein Wurm; wenn du keinem Menschen vor Jammer und Noth wirst ähnlich sehen, sondern: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. — So haben es auch nachher die Apostel gemacht, und 2 bis 3 Tausend Menschen, denen es durchs Herz gieng was sie hörten, gleich Getauft. Das ist der Geist der Evangelischen Gnade; so bekehrt sie. Hingegen solche Leute, die aus einem geistlichen Gemüthsvorsatz den Heiland anfeinden, da ist eine langwierigere Cur, als bei den verleiteten Widersachern des Heilands vonnöthen. — Des Heilands Vergnügen ist, gern kurze Arbeit zu machen; wir halten uns an seine Geschwindigkeit. (Hohl. 2, 9.)

Er sprang ins Todesrachen, uns frei und los zu machen von solchem Ungeheu'r; den Tod nimmst du mir abe, vergräbst ihn in dem Grabe: O unerhörtes Liebesfeur!

Ja der Schächer dir zur Seite, bittet kaum: Gedenke mein! So erfolgt die Antwort: „Heute! Heut noch wirst du bei mir seyn.

Und ein Strahl von ew'ger Freude, drang in

seine Seele ein; denn in deinem großen Leide konnt'st du auch noch Helfer seyn. —

O wie ward die erste Beute deiner Schmerzen werth geacht't und mit welcher Himmelsfreude hast du sie Gott dargebracht. —

Und die schöne Schächerscene, macht nun auch mir Armen Muth; sie beweißt real und schöne: Jesu Herz ist mild und gut. Amen.

Den 10. April.

Ach laß mich täglich deine Huld betrachten,
Die Welt für nichts aus Liebe zu dir, achten,
Und gerne mich bemühen, deinen Willen stets zu erfüllen.

Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; thut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen! Matth. 5, 44. Was unser Heiland hier befielt, das hat er selbst bewiesen, und uns auch hierin ein Vorbild gelassen. Natürlicher Art und Weise, kann kein Mensch seinen Feind lieben, denn da will er lieber Rache ausüben, als dieselbe Gott überlassen. 5. Mos. 32, 35. Wer aber zur Erkenntniß gekommen, und das Versch'en von Herzen Beten gelernt: „Sünder bin ich, ja das weiß ich, ein geborner Jesusfeind; Brüder, sagt, ach sagt mir fleißig von dem Armensünderfreund;“ und so eine Seele schmeckt nachher, wie freundlich der Herr ihr ist; nun heist es: Laß mich an Andern üben, was du an mir gethan. Für gewöhnlich führen die Menschen das Sprüchwort im

Munde: „Der Person Freund, der Sache Feind;“ aber daß es den Leuten in ihrem Gemüthe wirklich so wäre, davon findet man wenig Spuren. Wer aber Jesum liebt und kennt, dem ist es wirklich so. Es ist nicht genug daß man denkt: wende mir zum Segen seinen Fluch; sondern: wende es ihm zum Segen. Denn das Evangelium ist gegen alle Feindschaft, Bitterkeit, Haß und Bosheit, und leitet uns nur zur Liebe, nicht nur gegen Freunde, sondern auch gegen Fremde und Feinde. Aber wie oft geschiehet grade das Gegentheil. Es ist uns geboten, unsere inwendigen Feinde, Augenlust, Fleischeslust und Hoffärtiges Wesen, zu hassen, die lieben wir; es ist uns geboten unsere auswendigen Feinde zu lieben, die hassen wir. — Die Absicht warum uns der Heiland befiehlt, unseren Feinden so zu begegnen, ist keine andere, als, damit der Zorn und das Böse in ihnen durch unsere Liebe und Güte überwunden werden möchte. Denn der Heiland will gerne alles selig haben, was verloren ist. Das ist auch des Vaters Sinn; und ihr müßt es auch so machen, sagt unser l. Herr! auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; der auch seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute. 2c.

Wundergott, verwundte Liebe, o du volles Gnadenmeer! du Regierer unserer Triebe: wer dir doch recht dankbar wär!

Unerhörte Art zu lieben, erst erschaffen, dann erkauft, Fluch und Finsterniß vertrieben, und ins eigne Blut getauft.

Keine Liebe in der Welt, wär sie auch die allerbeste und die größte, gibt mir Satisfaction; Gottes Sohn trägt mit seinem Freundschaftstriebe

und mit seiner Feindesliebe ganz allein den Preis davon.

Der für seine Kreuziger dort in seinen Todesnöthen noch gebeten, drunter ich, mir zur Unehr, mit gehör, der für uns als Feinde starbe, und die Seligkeit erwarbe, dem gebührt allein die Ehr!

Also hat das Herzenslamm uns gelehrt für Brüder sterben; und wir erben das von keinem Seraphim, sondern ihm; wie wir dann aus seinem Blute, das uns Kraft giebt, alles Gute nehmen müssen, was uns ziemt.

Den 11. April.

Wie hast du mich geliebet, du theurer Schmerzensmann!
Ach wär ich so geübet im Lieben wie Johann!

Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den Er lieb hatte, spricht Er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn; und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Luc. 19, 26. 27. — So menschlich als der Heiland geliebet hatte die Seinen, da er auf der Welt war, so liebet er sie noch. Wer eine solche Freundschaft mit Ihm aufgerichtet hat, der hat noch mit demselben Bruder zu thun der er auf der Welt war, der bei uns bleibt alle Tage, der wohl auch seinen Leib auf etliche Tage verlassen hat, aber auf so kurze Zeit, daß es keine Veränderung hat machen können. Daher er auch nach seiner Auferstehung in allen Stücken bewieß,

daß Er noch eben die Person sei, die Er vorher war. Wenn man nun das festsetzt, so ist der Umgang mit seiner Mutter, mit dem Jünger den er lieb hatte, mit den Jüngern zu Emaus, und mit der Maria Magdalena, das Modell, darnach wir uns richten können. „Dürft ich für mich solche Freundschaft und Gemeinschaft auch begehren? denn du kannst sie mir gewähren." — Eine Hauptsache die ich aus diesen Worten des Herrn, für mich und meine Geschwister ziehe, ist die Familie des Heilands die sich in dieser Zeit noch befindet; darunter Er sich mit rechnet, bei denen Er sich aufhält, die seinen Geist ruhen machen soll auf Erden, da Er einkehren und sich seiner Mühe und Arbeit ergötzen will. (4. Mos. 11, 26.) Da Er allemal darauf rechnet, daß wenn seine Religion in der Welt aufhören und der Glaube gar verlöschen wollte bei den Menschenkindern, daß die doch in ihrem Sinn, Gott einen Tempel aufbauen, da seine Ruhe ewiglich seyn, da er wohnen könnte, weils Ihm gefiele. (Ps. 132, 13. 14.) Dazu braucht man nur noch das Prädicat, arm und elend mitzubringen, so hat man ein großes Recht. Er wohnt unter den Armen ewiglich, das Himmelreich ist ihr. Jes. 57, 15. Ist die Gnaden Oeconomie wo zu suchen, so ists unter seinen Armen, Elenden und Kranken, die Er einmal dazu angenommen hat. So nahe wir also der ersten Idee seiner Freundschaft und Familie kommen können, das ist allemal das seligste für unser Herz. — Es hat sich also unser Heiland vom Kreuze herab, nicht nur mit den Sündern, sondern auch mit seinen Jüngern eingelassen. Sehet! wie hat er die Leute so lieb. —

Hallelujah, Preis, Ehr und Macht sei dem geschlacht'ten Lamm gebracht, in dem wir sind erwählet; das uns mit seinem Blut erkauft, damit besprenget und getauft, und sich mit uns vermählet, heilig, selig, ist die Freundschaft und Gemeinschaft, die wir haben, und darinnen uns erlaben.

Lamm! hast du ein Belieben an deinem armen Kind; so laß dich von mir lieben, bis wir beisammen sind! erhalt mein Herze munter; und wenns ans Leiden denkt, so seys wie lauter Zunder, da jeder Blutstropf fängt.

Blick so lieblich auf mich her von dem Kreuze, als ob ich Johannes wär; dadurch reize meine Liebesflammen auf, wie sie können deinen nachzubrennen.

Mir ist, als obs Charfreitag wär, als hinge jetzt noch unser Herr, am Kreuz so vor mir, wie ihn da Johannes und Maria sah.

Darum du, o Herze ohne gleichen! du in deiner Todesschön, sollst uns nie aus unsern Augen weichen; bis wir dich auf immer sehn! an dem Liede: Jesus ist verschieden, sollen unsre Kehlen nie ermüden, bis sie eingestimmet seyn in die obere Gemein.

Den 12. April.

Herr, richte unser Herz und Sinn beständig auf dein Opfer hin,
Damit dein Volk bei Nacht und Tag sich gläubig darin weiden mag!

Christus hat unsre Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, auf

daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden wir heil worden. 1. Pet. 2, 24. — Fragt Jemand: „wie stirbt man nun der Sünde ab?“ Lasset uns Aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens; und laß es dir nie aus dem Sinne kommen, daß er unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze so bitterlich schwer getragen hat. Fällt einem inzwischen ein Hochmüthiger Gedanke ein, so denkt man an den demüthigen Heiland, an seine Erniedrigung in der blutigen Angst am Oelberge; will einem der Zorn, Unmuth und die Ungeduld hinreißen, so blickt man auf den holdseligen und geduldigen Heiland, der seinen Mund nicht aufthat wie ein Lamm. Der liebreiche, treuherzige, sanftmüthige, freundliche und demüthige Heiland ist die Regel, ist das Tribwerk zu allem. Und jemehr sich das Verderben sehen läßt und sich Unarten blicken lassen: destomehr werden ihrer unter die Füße getreten durch den Blick auf den Tod und die Wunden des Heilands. Darum ist es der Sünde, als eingestreuter Saame des Satans, ihr eigener Schaden, wenn sie sich bei einem Kinde Gottes oft meldet. Ihre Schlangenlist besteht aber darinnen, daß sie sich selten meldet und einem lange Friede läßt, bis sie sich endlich unter einer andern Gestalt zeigt. Darum muß man unverwendet auf Christum den Sündentilger sehen, uud mit ihm in steter Verbindung bleiben. Denn nur durch Ihn sind wir ihrer Vorspiegellungen gewachsen; nur durch seine Wunden sind wir Heil worden, und können auch nur durch sie in dem Heile erhalten werden. 2. Tim. 2, 8.

O Wunder ohne Maasen, wenn man's betrachtet recht! es hat sich martern lassen der Herr für seine Knecht: es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlornen Menschen gegeben in den Tod.

Wenn meine Seel den Tag bedenket, da meine Sonn zur Nacht geeilt, da mein geliebter Arzt gekränket, durch seine Wunden mich geheilt; so bet' ich: Herr! der du mit Thränen, im Tod noch bat'st für deine Feind, laß deine Thränen mich versöhnen! du hast ja auch für mich geweint.

Du hast lassen Wunden schlägen, dich erbärmlich richten zu, um zu heilen meine Plagen, und zu setzen mich in Ruh. Ach! du hast zu meinem Segen, lassen dich mit Fluch belegen: tausend, tausenmal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür!

Ja für alles, was mich kränket, geben deine Wunden Kraft; wenn mein Herz hinein sich senket, krig ich neuen Lebenssaft: Deines Trostes Süssigkeit wendet in mir alles Leid, der du mir das Heil erworben, da du bist für mich gestorben.

Den 13. April.

Christe, du Lamm Gottes! der du trägst die Sünde der Welt, Gib uns Deinen Frieden.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 45. 46. — Es war Ostern

und also Vollmond, wo natürlicher Weise eine Sonnenfinsterniß unmöglich ist; und es soll doch so finster geworden seyn, daß man die Sterne am Himmel gesehen hat. Dionisius, der damals noch ein Heide und in Egypten war, soll bei dieser Finsterniß gesagt haben: „Entweder leidet die Gottheit, oder sie hat Mitleid mit dem der da leidet.“ (Gesch. 17, 34.) Gott hat durch diese Finsterniß äußerlich vorgestellt, was in dem Herzen seines Sohnes innerlich vorgieng; sie war nicht nur ein Zeichen daß die Natur Gewalt leide, indem sie den sterben sehen mußte, durch den sie gemacht ist, und ohne welchen nichts gemacht worden; (Joh. 1, 3.) sondern sie sollte auch ein Bild seyn von dem erschrecklichen Zustande der Verlassung und innern Verfinsterung, in der der Heiland drei Stunden lang am Kreuze hieng, da sich die ewige Sonne, das Angesicht Gottes des Vaters, vor ihm verborgen hat, so daß ihm nicht der geringste Strahl der Gottheit leuchtete. — Drei Umstände haben dem lieben Heiland viel Noth gemacht. Der erste war seine Versuchung in der Wüste; der zweite sein Bußkampf am Oelberge; der dritte kurz vor seinem Verscheiden, da er zwischen Himmel und Erde schwebte und die völlige Verlassung von Gott so fühlte, daß er ihn nicht mehr, mein Vater! zu nennen wagte. Er hat dabei empfunden und erfahren, was alle die elendesten Kreaturen denen es in dergl. Umständen am härtesten geht, zusammen erfahren, und kaum erfahren. — Wie unser lieber Herr über die Sünde der Menschen, Noth und Angst empfand, und wegen der Versöhnung

des verschuldeten und verworrenen Menschengeschlechts kämpfte, dessen abscheuliche Dinge und Thaten, die es noch nach der Versöhnung begehen würde, ihm zugleich alle vor Augen standen, so daß er die Nothwendigkeit der Versöhnung und die schlechte Anwendung derselben, desgl. alle Schmachreden über seine Person gegenwärtig hatte, da verging ihm alles, und er rief: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? — Weil er aber in dieser unendlichen Verlassenheit, da sich alle Leiden und Lasten zusammen häuften, doch Durchgerissen, so hat er dem Kläger abgewonnen, und ist beider Partheien Richter geworden. Nun ruft er jedem Menschenkinde zu: „Ich habe deinen Jammer um deiner Sündennoth, in Freudenöl verwandelt; ich habe Dich erlöset: Du bist mein!" Der Vater hat ihm die Seelen geschenket, darum daß seine Seele gearbeitet, und er sein Leben in den Tod gegeben und Aller Sünden getragen hat. Jes. 53, 11. 12

Du mußtest recht des Zornes Gluth empfinden, die dergestalt auf deinen Geist geblitzt, daß beim Gefühl der Strafe unsrer Sünden, du in dem Kampf das milde Blut geschwitzt: du sinkst so tief in Tod hinein, daß du von deinem Gott mußt wie verlassen seyn.

Was hat mein armes Herze vor Liebe krank gemacht? Ach Jesu Tod und Schmerze, darein ich ihn gebracht; sein Angstgeschrei: Mein Gott! mein Gott! wie hast du mich verlassen! bringt mich nun nah' zu Gott.

Du hast wollen seyn geschlagen, zu befreien mich von Pein; fälschlich lassen Dich anklagen,

daß ich könnte sicher seyn: daß ich möchte trostreich prangen, hast du ohne Trost gehangen; Tausend, tausend mal sei Dir, liebster Jesu, Dank dafür!

Den 14. April.

Wir wolln beim Kreuze bleiben, die Marter Gottes treiben, bis wir Ihn sehn von Angesicht.

Aber wer glaubet unsre Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn offenbaret? Jes. 53, 1. Denn sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Röm. 10, 16. Da siehet man, daß dem Evangelio gehorchen und glauben Eins ist, nach Jesaias und Paulus Sinn. Denn was ist Glauben ohne Gehorsam und Liebe. — Man muß sich vom Glauben nicht den Begriff machen, daß man einem ein großes Buch vorlegt, und man liest es Zeile vor Zeile durch und beschwört es hernach und spricht: Das glaube ich. Das ist weiter nichts, als ein gelernter Mundglaube, wenn weiter nichts dazu kommt. Das Herz muß so gestellt seyn, daß das Glauben seine Sache wird, ja, eine Gnade, dafür man nicht erst viele Gründe und Beweise anführen muß. Ein armer Sünder, der wenig Wissenschaft besitzt, der aus Noth und Elend an Jesum glaubt, und weiß, daß er ihm Vergebung der Sünden durch seinen Tod erworben hat, dem darf man nicht erst Beweise anführen, sondern er glaubt von Herzen und beweiset den Glauben durch Gehorsam; Früchte von

Liebe und Dank wachsen hervor, und zwar dafür, daß er von der Sünde erlöset ist und ihr nicht mehr dienen muß. So kommt der Glaube durch das Hören, das Hören aber durch das Wort Christi. Das Zeugniß von Christo dem Gekreuzigten hat etwas Gewaltiges; es schlägt ein wie der Blitz, und hat eine viel dauerhaftere Wirkung, als wenn man Tausendmal vor der Hölle erschräke. Das geistliche Ohr darf nur das Erstemal aufgethan werden und hören, daß der Schöpfer aller Dinge seinen Geschöpfen das Leben mit dem Tode erkauft hat; so kann man nicht mehr zweifeln, denn der Glaube, welcher Gottes Werk ist, ist geboren. (Joh. 6, 29.) Daß man es vorher Tausendmal mit leiblichen Ohren hört, ohne daß es wirkt, ist kein Wunder; denn es gehört unter die unbegreiflichen Erzählungen, die man zwar mit Vergnügen hört und liest, dabei es einem aber selbst ziemlich ausgemacht ist, daß man es nicht glaubt. Es ist zu schön, es ist zu groß und läßt sich gut sagen und hören; aber man ist nicht dafür gestimmt über so etwas zu denken, daß in der That so seyn könnte. Nur wer Ohren hat zu hören nach dem innern Menschen, da kommt die Wahrheit ins Herz und Gemüth, und wird lebendig. (Ebr. 4, 12.) Herr! öffne auch uns das Herz, die Geistesohren, als wie einst der Lidia! s. Gesch. 16, 14.

Ich glaube, Jesu Leidenswort hat von jeher und immerfort, so eine selge Gotteskraft, daß es die schönsten Früchte schafft.

Er hat für unsre Schuld gebüßt; sein Volk sein's Sühnopfers genießt; doch ists nicht für sein

Volk allein, all' Welt soll dessen theilhaft seyn.

O wüßt und glaubts doch jedermann, daß unser Schöpfer Fleisch annahm, und seiner armen Menschen Noth zu Liebe, ging in bittern Tod.

Und daß er wieder auferstund, und für uns droben sitzt itzund, als Herr der ganzen Kreatur, in unsrer menschlichen Natur:

So könnt es ihm an Menschenseeln in keinem Ort der Erde fehln; vielmehr müßt alles groß und klein, mit tausend Freuden Seine seyn. Amen.

Den 15. April.

Täglich lobt dich die Christenheit,
Lamm! und verwünscht sich in die Seit;
Der Weinstock und die Reben sein
Gehörn ja in einander 'nein.

Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde. Ps. 51, 9. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, machet uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. — Wenn ich das glaube und mich mit all meinem Elend zu seinen Füßen werfe und erhalte Gnade, so ist dieses das beste Mittel gegen die Sünde und das Verderben in uns. Ein altes Kernlied: „Jesu deine tiefe Wunden ꝛc.“ gibt uns hierin die beste Anleitung, wie wir alle Arten des Bösen, und das was vom eignen Geiste kommt, oder die Welt in uns hinein schleppt, leicht überwinden und mit einerlei Waffen und Arznei an der Seele gesund werden können. „Fällt mir etwas Arges ein, denk

ich gleich an Jesu Pein. Wollte mich die Welt verführen, schau ich an die Leidenslast, die du ausgestanden hast ꝛc.“ Das ist das ganze Geheimniß der Gottseligkeit. Man muß aber wissen an wen man glaubt; es muß einem tief in Herz und Sinn gegeben seyn, was es den Heiland gekostet hat, daß wir erlöset sind. Wollte man, ehe das seine Richtigkeit hat, auf ein reines Herz losarbeiten, so wäre es so viel als Staub auftreiben, daß man nicht aus den Augen sehen könnte. Nein, das Herz muß zuerst mit Christi Blut besprengt und so zugerichtet werden, daß man, was nicht taugt, hinauskehren und wegschwemmen kann. Von den Dingen die man Auskehricht nennt, muß freilich keines mehr Aufenthalt bei der Seele finden; sondern das Verlangen ihrem Erlöser und Freunde zur Ehre und Freude zu seyn — muß so in ihr überhand nehmen, daß ihr die Tage und Stunden Ewigkeiten zu seyn dünken, bis sie hat wornach sich das Herz sehnt, Christi Blut ist eine lebendige Quelle für alle wahre Gläubigen, die alle Sünde und Unreinigkeit wegschwemmt. (Zachr. 13, 1.) Es reinigt also nicht so, wie einige meinen, daß es zugleich in Sünden stecken läßt; sondern es muß kräftig werden in dir, und allen fleischlichen, heuchlerischen Sinn tödten und ans Kreuz schlagen, im täglichen Umgange und in Gemeinschaft mit Christo.

Komm, du hochbewährter Arzt, der du selbst zur Arznei wardst, dring in meines Herzensschrein mit den Lebenssäften ein!

Wirf, was dir mißfällt hinaus; heile mich von Grunde aus, bis ich ganz nach deinem Sinn durch dein Blut gestaltet bin.

Alle deine Angst und Pein um der Seelen selig seyn, dein für mich vergoßnes Blut komm auch mir, auch mir zu gut!

Deine ganze Lebenszeit war zu lauter Schmerz geweiht, der für mich auch Tag vor Tag, dir auf deinem Herzen lag.

Nun du Gotteslämmelein! dem wir Menschen lieber seyn als dein himmlisches Revier: nahe dich doch auch zu mir!

Und gib mir nur um was ich wein: ein Herz mit Blut befeucht't, und daß der Eindruck deiner Pein aus Wort und Wandel leucht!

So geh ich in Zerflossenheit, daß du mich lieben magst, durch meinen Tag der Sterbenszeit; der letzt ist Hochzeitstag, Amen.

Den 16. April.

O sehnt' ich mich, herzinniglich, nach dir nur unverrücklich,
So wär ich nach Seel und Leib unbeschreiblich glücklich.

Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Joh. 19, 28. Dieses sein Verlangen nach dem Heil und der Seligkeit der Menschen, aus welchem wir auch auf die Liebe, Barmherzigkeit und das Wohlwollen unsers Vaters im Himmel gegen das menschliche Geschlecht schließen können, erhellet aus dem Worte: Mich dürstet! Es ist bekannt, welches Leiden

der leibliche Durst einem Menschen verursachen kann. Und daß nicht auch Jesus nach so vielen ausgestandnen Martern auch leiblichen Durst erlitten habe, daran ist nicht zu zweifeln. Allein es ist gewiß, daß der leibliche Durst ihm nur Gelegenheit gab, den Durst seiner Seele seinen Freunden und Feinden, die unter seinem Kreuze waren, bekannt zu machen. Denn Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daher müssen wir dieses Wort Jesu: Mich dürstet! zuversichtlich dahin erklären, daß es ein sehnliches und schmachtendes Verlangen seiner Seele anzeigte. Und wornach? Wir singen in einem Verse: Großer Friedefürst! wie hast du gedürst, nach der Menschen Heil und Leben, und dich in den Tod gegeben, da du riefst: Mich dürst! Großer Friedefürst! Dieses drückt den Sinn der Worte Jesu vollkommen aus. Wohlan, Jesus sagt auch in Betracht unser: Mich dürstet! Auch nach unserm Heil nach unsrer Seligkeit hat Ihm gedürstet, nachdem er alles vollendet hatte um uns durch sich mit Gott zu versöhnen. — Als Jesus diese Worte ausrief, hat er gewiß Freude und Schmerz empfunden. Freude über die Verheißung: „Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, soll er seine Lust sehen und die Fülle haben.“ Jes. 53, 11. Schmerz und Wehmuth aber, wenn er, der alles zum Voraus wußte, daran dachte, daß ohnerachtet er zu unsrer Seligkeit alles vollendet hatte, dennoch viele Menschen sein Versöhnopfer verachten würden, wie es jetzt am Tage ist. Das ist der Essig mit Gallen vermischt, davon Jesus im prophetischen Geiste redend eingeführet ist: „Sie geben

mir Galle zu essen und Essig zu trinken in meinem großen Durst.“ Ps. 69, 22.

Du riefst am Kreuz, du unser theurer Fürste! und rufst noch immerdar: Ich dürst, ich dürste!

Nach Blut der Feinde? ewiger Gebieter! Nein: nach dem Heil der feindlichen Gemüther.

Du möchtest gern, daß keines ging verloren, die Herzen mit dem Wort vom Kreuz durchbohren.

Und läß'st die Zeugen überall ertönen: Ihr Menschen, lasset euch mit Gott versöhnen.

So komme dann, wer Sünder heißt, und wen sein Sündengräul betrübet, zu dem, der keinen von sich weist, der sich gebeugt zu ihm begiebet. Wie, willst du dir im Lichte stehn, und ohne Noth verloren gehn? willst du der Sünde länger dienen! da dich zu retten Er erschienen? O Nein! verlaß die Sündenbahn: Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Wie freundlich blickt er Petrum an, ob er gleich noch so tief gefallen! Nun dies hat er nicht nur gethan, da man ihn sah auf Erden wallen: Nein, er ist immer einerlei, gerecht und fromm und ewig treu: wie er war unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebreich zugethan. Mein Heiland nimmt die Sünder an!

Den 17. April.

O Welt! sieh hier dein Leben
Am Stamm des Kreuzes schweben,
Dein Heil sinkt in den Tod!

Da nun Jesus den Essig genommen

hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Joh. 19, 30. — Es ist vollbracht! Nun ist das Heil vollbracht, durch Gotteslamm am Kreuz geschlacht't; durch den der Himmel und Erde ehmals durchs Wort: Es werde! aus nichts gemacht; es ist vollbracht! O ein Tag sage es dem andern und eine Nacht thue es kund der andern: Wir sind durch Jesum mit Gott versöhnt, und das ist vollbracht! Haben Worte eines Sterbenden auf die Hinterlassenen oft einen unvergeßlichen Eindruck: O tief! unauslöschlich tief müsse sich dieses Wort des sterbenden Jesu unsern Herzen einprägen. Welcher Balsam fürs Gewissen, wenn es uns verdammt! Welcher Trost im Sterben, in dem Augenblick da wir vor den Richter treten sollen, und wir hören Jesum am Kreuze ausrufen: Es ist vollbracht! wer und was will mich verdammen? Es ist vollbracht, das heißt: Unsere Sündenschuld ist gebüßt; es ist nichts mehr zu unsrer Seligkeit hinzu zu thun; Das Versöhnopfer Jesu ist vollkommen; es findet weiter kein Opfer mehr für die Sünde statt. (Ebr. 10, 25.) Keine selbstgemachte Buße, keine Strafe, die wir uns selbst auflegen wollten, kann unsre Versöhnung weder erben noch erwerben. Es ist schon alles geschehen: Es ist vollbracht! Und hat Jesus eine ewige Erlösung zu Stande gebracht, so ist sie für mich, für dich und für die ganze Welt. „Er hat von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmecket.“ Ebr. 2, 9. „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung.“

2. Cor. 5, 19. Das alles haben wir der Vollendungsstunde zu danken, die wir bis zu seinem Wiedererscheinen bekennen. Die ist und bleibt unser Hauptfest, die nicht nur des Jahres Einmal, sondern alle Tage durch die ganze Zeit der Kirchendauer bis in die Ewigkeit gefeiert wird. Du bist geschlachtet, und dadurch hast du uns zu Königen und Priestern gemacht, vor Gott und allen Himmeln. Offenb. 1, 6. Dabei wir mit Sünderscham bekennen: Ich habe Zorn verdienet, heißt es unsrer Seit's. „Ich habe euch versöhnt," ruft das Lamm vom Kreuz! — O Jesu du Sohn Gottes! der du für mich und für die ganze Welt ein ewiges Lösegeld bezahlt hast, schreibe es selbst uns allen tief ins Herz, daß auch uns das Evangelium zukommt: Es ist vollbracht! Das Trostwort laß in unsern Herzen erschallen, so oft uns der Verkläger verdammen will; und in der letzten Stunde, wenn uns da noch bange werden will, laß unser Todesgeläute seyn: Es ist vollbracht! Damit wir sanft und selig hinüberschlummern, und wenn wir vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden, so laß uns hören: Es ist vollbracht! Amen.

Es ist vollbracht! was willst du nun dich noch vergeblich plagen, als müßt ein Mensch mit seinem Thun die Sündenschuld abtragen? Es ist vollbracht, das nimm in acht, du brauchst hie nichts zu geben; nur daß du gläubst und gläubig bleibst in deinem ganzen Leben.

O Gnade sei mir täglich neu, die ich durch meines Jesu Treu zum Trost erfahren habe! Er sprach zu mir, da ich drum bat: „all deine Schuld

und Missethat hab ich verscharrt im Grabe; was ich für dich hab erlitten und erstritten, bringt dir Leben: Deine Sünd ist dir vergeben!"

Heiliger Herr und Gott! Heiliger starker Gott; Heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott! Laß uns nie entfallen unsern Trost aus deinem Tod. Herr, erbarme dich! Amen.

Den 18. April.

O Haupt! voll Blut und Wunden, voll Schmerz
und voller Hohn, —
Das nun sich sterbend neiget: Du sollst gegrüßet seyn.

Und Jesus rief abermal laut und sprach: Vater, ich befehle minen Geist in Deine Hände! Und als er das gesagt, neigete er das Haupt und verschied. Luc 23, 46. — Der Heiland ist in die Welt gekommen wie wir, und so hat er es auch bei seinem Hinscheiden gemacht wie wir. Er hat seine Seele seinem Himmlischen Vater empfohlen, bis sie wieder zum Leibe käme. Der Erste seiner Zeugen, der Ihm nachgefolgt, hat der ganzen Christenheit gezeigt, wem wir unsere Seelen zu empfehlen haben, indem er ausrief: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf. David sagt: In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott! Ps. 31, 6. Der Heiland hatte nun alles vollbracht und vollendet, wozu

er in die Welt kommen war. Er hat alles überschwenglich gut gemacht; sein Verdienst ist unendlich; die Seligkeiten unerschöpflich; und wir haben nichts mehr dabei zu thun, als uns darin zuweiden, und alles was anders nicht selig werden will als durch Jesu Blut allein, zu Ihm hinzuweisen. — Die Auflösung des Heilands und seine Trennung von der Hütte hat eine solche Erschütterung in der ganzen Natur gemacht, daß eine gewisse Verwirrung auf ein paar Stunden entstanden ist. — Da nunmehr alle Zeugen schwiegen, so musten die Steine schreien, und börstende Felsen musten dem Herrn der Natur, ein Sterbelied singen. Machte seine Geburt Freude, so verursachte sein Tod Bestürzung in der ganzen Natur. — Jetzt ist sein Tod ein seliges Andenken für uns, so sehr er dort die ganze Natur und alle Diener des Heiligthums — „denn der Vorhang im Tempel zerriß" — verkehrt gemacht hat; so wenig erfordert jetzt das Ablegen unserer Hütte, das Ausstreuen zu einem Korn der Ewigkeit, wenn es nur mit Christi Blut genug besprengt ist. (Ebr. 12, 24.) Der Heiland neigte sein Haupt in der Hoffnung, er werde es schon wieder empor heben. Da der Augenblick war, daß er entschlafen und ausruhen sollte von aller Arbeit, so sagte er: Nun ists vorbei, nun habe ich alles gethan und gelitten was der Vater wollte, und die Menschen nöthig hatten. Das war das Signal von der Neuen Kirchenordnung, die nur so lange währet, bis Er wiederkommt; das ist die Haushaltung des Glaubens, die von seinem Tode an gerechnet wird, bis Er wieder lebendig

erscheint mit seinen heiligen Wunden unter den Seinen. Da wird diese Glaubenszeit mit Sehen und Umarmen beschlossen werden. (Ebr. 2, 9—11.)

Wer hätt' in jener Mittagsnacht an solche Seligkeit gedacht? Und was der Nachmittag um Drei für eine große Stunde sei? —

Da Gottes Lamm am Kreuze starb, und ewges Leben uns erwarb: wir, die durch Adams Fall verlorn, sind nun in Christo Neugeborn.

Lieblichkeiten, die nicht auszusprechen, wenn ich seh, mein Freund auf dich, im Moment da deine Augen brechen, und da ist mir all's für mich! Strahlte doch aus einem jeden Blicke Jesu letzter Abschiedsblick zurücke; möcht man mir an Augen sehn meinen Freund, den sterbenden!

Todesblick, der mir mein Herz durchschnitte, da du standst vor meiner Säh: Geh mir nach, begleite Tritt und Schritte, bis ich aus der Hütte geh! Jesu Todesnacht, sein ganzes Leiden, Seelenschmerz und Heiliges Verscheiden, und sein Ruhn in Josephs Gruft, bleibe meine Lebenslust.

Den 19. April.

Zu Jesu Wunden schike ich gern, wenn ich erwach,
Die Ersten Augenblicke, den Ersten Herzensschlag.

Da die Kriegsknechte zu Jesu kamen, und sahen daß er schon gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht, sondern der Kriegs-

knechte Einer öffnete Seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Joh. 19, 33. 34. — Wer das Wort vom Kreuz durch den Heil. Geist, als Gotteskraft erfahren, und im Geist die Hand in Jesu Seite gelegt und mit Thomas ausgerufen hat: Mein Herr und mein Gott! dem wird es tägliches Bedürfniß, Jesu Tod und dessen Ursach fruchtbar zu bedenken; der findet dann auch in jedem Marterstück, Genuß fürs Herz, Stärkung des Glaubens, Antrieb und Kraft zur Heiligung; und also findet er dieses auch in der Betrachtung von Eröffnung der Seite Jesu. — Johannes, welcher wie die andern Evangelisten, die Leiden Jesu in Einfalt und Ruhe erzählt, wodurch sie sich von allen weltlichen Geschichtschreibern unnachahmlich unterscheiden, — wird bei Erzählung des Speeresstiches auf Einmal begeistert und spricht: „Der es gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr glaubet.“ Und in der That ist das Durchstechen der Seite Jesu, als Bekräftigung daß Er wahrhaftig gestorben sei, von der allergrößesten Wichtigkeit; denn der Grund unsers Glaubens und unserer Seligkeit ruhet ganz auf der Wahrheit und Wirklichkeit des Todes Jesu. Wenn Paulus sagt: „Ist Christus nicht Auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; (1. Cor. 15, 14.) so setzt das nothwendig voraus, daß er Wahrhaftig am Kreuze in den Tod ver-

sunken und zur Leiche worden war. Dieses muste daher öffentlich auf eine solche Weise bestätiget werden, daß kein Zweifel übrig bliebe, und das ist durch die Eröffnung Seiner Seite geschehen. Es war also göttliche Schikung, daß Einer der wachhabenden Soldaten über Jesu frühes Verscheiden bedenklich werden muste, und um sich seines wirklichen Todes gewiß zu versichern, dem Heiland das Herz so durchstach, daß Er von dem Augenblicke an nicht mehr leben konnte. „Alsobald floß Blut und Wasser heraus;" die zwei Elemente der Geistes und Feuertaufe, die der Vorläufer Jesu angekündigt hatte. Matth. 3, 11.

„Lob und Dank sei dem treuen Gott, der uns den Glauben gegeben hat," durch welcher wir in dem Opfer Jesu, das durch die Eröffnug Seiner Seite vollendet worden, Gnade und Freiheit von allen Sünden gefunden haben! Ewiger Dank für diese herrliche Offenbarung der Liebe Gottes zu uns armen Sündern! O daß von diesem Liebesfeuer, das aus dem durchstochenen Herzen Jesu hervorbricht, unser ganzes Herz entzündet wär! Ewige Lobgesänge werden wir darüber mit allen Erlösten vor dem Thron des Lammes anbetend anstimmen, denn: „Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob! Alle Kreatur saget: Amen!

Ihr Wunden Jesu, seid uns all'n ein unerschöpflich Meer der Freude; in seiner Seit und Nägelmaale da findet man die rechte Weide, dran sich der Glaube weiden kann: wo Blut und Wasser aus ihm rann, da nahet sich die durstge

Seele, zu trinken aus der Wundenhöle. O Gnadenquell wie gut bist du; käm doch die ganze Welt herzu!

An seiner Seite mich zu letzen, das wär so was ich gerne hätt, mich als ein Bienelein zu setzen auf meines Herren Marterstätt. Ihr Hände, drinn mit Blut geschrieben mein blutbedürftger Name steht, erhaltet mich bei meinem Lieben, bis meine Seele zu Ihm geht.

In dein' Seite will ich fliehen an mein'm letzten Todesgang; durch dein' Wunden will ich ziehen ins himmlische Vaterland: In das schöne Paradeis, drein der Schächer thät sein Reis', wirst du mich, Herr Christ einführen, und mit ewger Klarheit zieren.

****

Den 20. April.

Ach König, groß zu aller Zeit, doch mir niemalen größer
Als in dem blutgen Marterkleid: Besäng ich dich doch besser!

Christus Jesus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30. — Wer Christum im Herzen wohnend hat, oder in Christo ist, dem ist er Alles. Er lehrt uns nicht nur Weisheit, er ist unsre Weisheit. Seine Weisheit wird durch steten Umgang mit ihm und durch die Einflüsse seines Lichtes *unsere* Weisheit.

Er ist unsere Gerechtigkeit; aber man sehe zu, daß er es nicht nur in Gedanken, sondern in der Kraft und Erfahrung sey; denn er ist auch unsere Heiligung; wen Er gerecht macht, den macht er auch Heilig. Seine Heiligkeit theilt sich uns mit, wie der Saft in dem Baume sich den Zweigen mittheilt, daß sie von derselben Art sind, wie der Baum. Darum ist auch alle selbstgemachte Heiligkeit und Gerechtigkeit auser Christo bloßer Schein und Heuchelei. Wie er unsere Gerechtigkeit durch die Vergebung der vorher begangenen Sünden ist, so muß er auch unsere Heiligung seyn gegen die Herrschaft der Sünde, die man ohne Ihn nicht lassen kann. Er ist auch unsere Erlösung. Das ist zuletzt gesagt, weil dies alles in sich faßt, die Vollendung des ganzen Werkes Gottes mit den Menschen hier und droben. Er hat uns erlöset von unsern Sünden, indem er sie uns vergeben und vorher am Kreuz der Sündenstraffe erlitten hat; er erlöset uns davon, indem er uns zu Herren über die Sünde macht. Er wird uns erlösen, indem er uns von dem Leibe der Sünden und von dem Lande und Leben der Sünde wegnehmen wird, und will uns bringen in die Wohnungen des Friedens, wo keine Anfechtung keine Gefahr der Sünde, sondern lauter Licht, Liebe und Leben seyn wird. Das wird dann erst die vollendete Erlösung sein.

Der im Wort Alles in Allem heißt, den die Schaar seiner Erlösten preist, weil er sich erbarmet all seiner Werke: Dem sei Lob, Ehre und Macht und Stärke in Ewigkeit.

Genesen kann jedermann durch sein Blut,

das, seits vergossen ist, Wunder thut, und redt für uns alle, sowohl im Throne, als in dem Herzen, aus Einem Tone, daß Friede ist.

Das sei dir täglich zum Lob gesagt, so oft es Nacht wird, so oft es tagt, bis zu'n Ewigkeiten, da wir dich sehen, und dir nicht mehr von der Seite gehen, du Herzenslamm!

Seiner können wir uns täglich freuen, er ist uns von Gott gemacht zur Erlösung, wenn wir uns ihm weichen, bis er uns hat durchgebracht, zur Gerechtigkeit drauf wir vertrauen, und zur Heiligung, um Gott zu schauen, und zur Weisheit die uns führt, und nach seinem Sinn regiert.

Dein ist der Ruhm, du hast Triumphirt, und unsre Sache hinausgeführt; wir sind Gott Lob! Deine; wollens auch bleiben, bis wir dich sehen, an den wir gläuben: Hallelujah!

Amen, in beiderlei Blutgemein: Der Gott wird unser Gott ewig sein; und die einge Ursach bleibt doch sein Leiden, daß Gott und uns nichts vermag zu scheiden. Hallelujah.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 21. April.

O Jesu! du mein Hülf und Ruh! ich bitte dich mit Thränen:
Hilf, daß ich mich bis ins Grab nach dir möge sehnen.

Joseph von Arimathia, ein reicher Mann, nahm den Leichnam Jesu und wickelte

ihn in ein rein Leinwand; und legte ihn in sein eigenes neues Grab, welches er hatte lassen in einen Fels hauen. Matth. 27, 57—60.— Sein Volk, die Juden, hatte wohl schon Jesum sein Grab bei dem Uebelthätern bestimmt, aber da kam dieser Rathsherr, der auch ein Jünger Jesu war dazwischen, bat sich den Leichnam bei Pilato aus, und widmete Ihm sein Neues Grab; (s. Jes. 53, 9.) wodurch unser Heiland auch unsre Gräber geweihet und geheiliget hat. — Der Schöpfer der Natur, der Vater der Ewigkeit, hat seine menschliche Hütte in die Erde legen, und in die Grabtücher, wie ein Kind in die Windeln wickeln lassen, nach der alten Begräbnißart. Seine Grabtücher sollen unser Sterbekleid sein, d. h. wir wollen uns mit einem so starken Vertrauen und lebendigen Glauben an seine Person, und an alles, was ihr nahe ist, anhängen, daß der Sinn des blutflüssigen Weibes: „Möchte ich nur dein Kleid anrühren!" und der Kranken, die von Petri Schatten gesund wurden, in uns fahrn und bleibe. Diesen Glauben zu erwecken, haben die Alten gesungen: „Dein Backenstreich und Ruthenfrisch der Sünden Striemen mir abwisch! dein Angstschweiß mich tröst' und erquick', mach' mich frei durch dein Band und Strick! die heiligen fünf Wunden dein laß mir rechte Felslöcher sein. Dein Kreuz laß sein mein Wanderstab; mein' Ruh und Rast dein heilig's Grab; die reinen Grabetücher dein, laß meine Sterbekleider sein!" — Das Verdienst Jesu in seinem Sterbekleide hat sich

nicht nur die ganze Kirche, sondern ein jedes Glied derselben zuzueignen, und sich darein zu wickeln. Es ist auch anzumerken, daß seine Grabtücher, nachdem er auferstanden war, zusammengewickelt, und ordentlich hingelegt waren. Joh. 20, 6. 7. Er hat alle unsere Kleider geheiliget; mit einem Wort: Wir haben Jesum Christum angezogen, und werden in ihm erfunden. In ihm leben und schweben wir, und so legen wir uns einmal ins Grab, mit dem Segen seiner heiligen Gemeine. Wir haben ihn auch im Grabe zu unserm Mitgenossen. Er hat sich niedergelegt, wie er selbst vorher sagte, auf drei Tage und Nächte. Das macht uns so selig, unser Leben leicht, unsere Sterblichkeit lieb und vortheilhaft; denn wir wissen, der Todesengel kann uns nichts mehr thun, sondern wir entschlafen in Jesu Armen. — Unser Hinscheiden ist was Seliges und Leichtes. Darum machen Christen beim Heimgehen ihrer Geschwister so wenig Umstände, und sehen es wie einen andern Abschied und eine Abreise an, wobei gewöhnlich die Zurückbleibenden mehr angegriffen sind, als die Wegreisenden, wenns nämlich Leute sind, die zum Reisen und Pilgern, gemacht sind. Wenn wir von einander scheiden auf eine oder andere Weise, so kommen wir immer in ihm wieder zusammen; und gehen wir aus der Zeit, so kommen wir heim und sind beim Herrn allezeit.

Und wenn mirs Heimzugehen glückt, so sei der letzte Ton, den mein Herz in sein Herze schikt, ein Lob der Paßion.

Das Paßionsgetöne führt mich bis zu der

Gruft, wo Jesu Leib der schöne, so lieblich drinnen duft't: ich seh' ihn sanfte schlafen, ausruhn vom Todesbann und Sündenangst und Strafen; da hängt mein Leben dran.

Wenn ich Jesu Grab im Geist besuche, soll es nie umsonst geschehn; ich will mir aus seinem Todsgeruche Lebenskräfte holen gehn: mein Herz soll an seiner Seite liegen, mein Leib Theil an seinem Sterben kriegen in jedweder Lebensstund, so wird Seel und Leib gesund.

Erblaßter Leib des Herrn! wie soll ich dich doch heissen? ich nenne dich so gern den schönsten, roth und weissen. *) Bleib höchste Schönheit du, mir stets vor Augen stehn; so will ich bei der Ruh auch an die Arbeit gehn. *) Hohl. 5, 10.

—ooooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 22. April.

Mit Maria will ich flehen, ich will früh zum Grabe gehen,
Und ihm nach dem Herzen sehen, mit den Augen des Gemüths.

Jesus aber, da er auferstanden war frühe am ersten Tage der Sabbather, erschien er am Ersten der Magdalena. Marc. 16, 9. — Nachdem der Heiland seinen Sieg vollendet hatte, machte er der Magdalena durch seine Erscheinung die erste Freude, und brauchte sie zum Boten an seine Jünger: Sags meinen Brüdern. Sie hatte den Vorzug vor allen Aposteln. Ihr erschien Er

zuerst: „Ich will euch wiedersehn;" das wurde unter allen am ersten an ihr erfüllt. Was war doch die Ursache? denn der Umgang des Heilandes mit ihr, setzt einen in Verwunderung und Erstaunen. Maria Magdalena war ein ganz außerordentliches Beispiel der Erbarmung, ein Beweis seiner allgenugsamen Macht, Sünde zu vergeben auf Erden, so daß sie nicht nur unter den häufigen biblischen Beispielen solcher Kreaturen, die Gnade erlangt haben, eine der ersten gewesen ist, sondern auch aus der Klasse der elendesten Leute in die Gesellschaft des Lammes aufgenommen wurde. Der Elendesten und Aermsten unter seinen Jüngern, der größten Sünderin, die aber nach seiner eigenen Erklärung viel liebte ist er zuerst erschienen, da er nach seinem vollen Sieg im Begriff war, in den Himmel der Himmel zu steigen. Daraus können wir die eigentliche Gemüthsbeschaffenheit sehen, bei der man mit dem Heiland am nächsten bekannt wird, und bei der man des Heilandes recht froh wird. Das ist die Zerknirschung des Herzens, diese unaussprechliche, ewiglich nicht mehr zu heilende Wunde, die aber nicht sowohl der Schmerz, als die Liebe und das Dankgefühl offen hält. — Dieser Zustand ist die allersicherste Einladung des Heilandes zu uns. Das sind die Leute, mit denen er den meisten Umgang hat, die ihm zu seinen verwundeten Füßen für nichts so frölich vorweinen, als für sein Leiden und Sterben zu unserer Erlösung. Solchen naht er sich, giebt ihnen seinen Sinn, läßt sie aus seinem Worte und von seiner Person die seligsten Vortheile ziehen, ist ihnen im Worte und

mit dem Worte im Wesen zugleich nahe; und seine Sakramente genießen sie ganz und wesentlich. Es ist Gnade, und wem ers giebt, der hat's umsonst. —

Ich preise Dich mit Innigkeit, und danke Dir mit Thränen, daß Du von jeher solche Leut hast woll'n an Dich gewöhnen, wie ich und die Maria sind; ich bin ein armes sündigs Kind, doch bin ich, Gott Lob! seine.

Ave, *) zum Heraustritt aus der Kammer! möcht mein Kuß der Erste seyn! Ave zum verschlafnen Todesjammer! komm in meinen Arm hinein, schönstes Herz! du Herz mit tausend Wunden: meine Seele bleibt an Dich gebunden, und auchs sterbende Gebein girrt und weint nach Dir allein.

Arzt, voll Lebenssaft für deine Kranken! kaum bist du vom Schlaf erwacht, so sind deine ersten Liebsgedanken gleich auf ihren Trost bedacht: Eines lokst Du hin zu deinen Füssen, und das andre läßst du freundlich Grüßen; ein lebendger Zeuge ist mein Herz, was du Sündern bist!

Bin ich gleich nicht Marie Magdlen, so bin ich doch ein Sünder; und werd ich aus der Hütte gehn, wie andre Menschenkinder: so wird mir werden bei dem sehn, wie der Maria ist geschehn, da sie den Meister sahn.

---

*) (Sei Gegrüßt, oder Glück zu!)

Den 23. April.

Erschein uns Herr! mit deiner Güt, so oft wir vor dir weinen,
Und laß uns deinen theuren Fried zum steten Anblick scheinen.

Die Königin Ester sprach: Ich will zum Könige hinein gehen wider das Gebot; komme ich um, so komme ich um. Esther **4, 16.** Petrus aber stand auf und lief zum Grabe. Luc. 24, 12. — Die gewöhnlichen Begriffe der Menschen sind: man soll würdig vor Gott erscheinen; man soll sich zubereiten. Aber aus dem zubereiten und würdigmachen, wird nichts; denn es ist nur im Kopfe und in den Begriffen der Leute. Wie man ist, fromm oder böse, heilig oder unheilig, frölich oder traurig, lobens- oder scheltenswerth, so muß man zu Jesu kommen. Und man kommt nicht nur in den Ersten Tagen so zu ihm und sagt: Lieber Heiland! da komm ich eben so wie ich bin, elend, arm und blöde, häßlich ohne Widerrede; sondern auch in späterer Zeit, — wie Petrus allhier — da der Heiland Recht und Macht hätte, für alle seine Mühe und Arbeit, Früchte bei uns zu fordern; auch da muß man kommen wie man ist. Das sind nicht nur so Gedanken, sondern jedes Herz, das Jesum liebt, das sein Verdienst für sein Eigenthum hält, das kann und will nichts anderes, als gerade so mit dem Heiland umgehen. Es kann nicht wegbleiben. — Wer würde es dem Petrus ver-

denken können, wenn er gewartet hätte, bis der Heiland zu ihm gekommen wäre; wenn er gedacht hätte: Ich will gerne stille sein; ich habe doch keine Ehre zu reden; wenn er nur von meiner Verläugnung nichts sagt. Aber er lief zuerst, er lief eilends zum Grabe; es war ihm darum zu thun, daß er der Erste wäre, der den Heiland sähe. Nichts anders konnte er vermuthen, als daß ihn der Heiland mit Ungnade ansehen würde, denn er hatte ihn einen Satan geheißen, als er ihn vom Leiden zurückhalten wollte; was soll nun geschehen, da er sich so übel aufgeführt und seinen Herrn dreimal verläugnet hatte? — Aber Petrus lief zum Grabe. Es war ihm leid, wenn ein anderer vor ihm hingekommen wäre. Er wußte nirgends hin: wo wollte er hin? Er ging lieber gerade zum Lamme; er hatte genug, wenn sein Herr lebte; das andere ließ er alles darauf ankommen. — Das ist nun gerade das Gegentheil von dem wie es Adam machte. Adam versteckte sich vor dem Angesicht des Herrn, und Petrus lief zum Grabe; der Eine wollte nicht warten, sondern wich aus; der Andere ließ sich nicht rufen, er kam ungebeten. — Darum wenn das seine Richtigkeit hat, daß wir ihn so lieb haben, daß wir wirklich so mit ihm sind, als wenn wir mit ihm allein in der Welt wären; daß wir mit allen unsern Unarten, Ungezogenheiten, mit allen Dingen, die wir unsern Geschwistern kaum sagen können, gerade zu ihm kommen; wenn wir das Herz haben; all unser Elend zu ihm hinzuschleppen, und nicht denken, daß ein Schade daraus entstehen kann, wenn wir ihm unsere geheimsten Dinge verrathen; dann ist's recht.

Tretet nur getrost zum Throne, da der Gnadenstuhl zu sehn; es kann euch von Gottes Sohne nichts als Lieb und Huld geschehn. Er erwartet mit Verlangen, bis er könne uns umfangen, und das allerhöchste Gut uns mittheilen durch sein Blut. Große Gnad ist da zu finden, er will sich mit uns verbinden; und soll niemals etwas können uns von seiner Liebe trennen.

Er hat nunmehr selbst die Fülle seiner Gottheit aufgethan, und es ist sein ernster Wille, daß nun komme Jedermann: Keiner soll sich hiebei schämen, sondern Gnad um Gnade nehmen; wer ein hungrig Herze hat, wird aus seiner Fülle satt. Ewig solche Fülle währet, die uns so viel Guts bescheret; Wollust, die uns ewig tränket, wird uns daraus eingeschenket.

Den 24. April.

O heilger Geist! das Leidenswort, das lehr uns
Heut und immerfort;
Daß sich in uns durch diese Lehr Glaub, Lieb und
Hoffnung täglich mehr!

Jesus sprach zu Maria: Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Joh. 20, 17. — Es ist mir eine ordentliche Herzstärkung und ein Labetrunk für meine Seele, wenn ich den Heiland sagen höre: mein Gott! Aber Menschen höre ich nicht gern viel von der Theosophie (Gottesweisheit) schwätzen. Wenn ein Mensch Neigung

hat, sich in die Heil. Dreieinigkeit sehr weit zu versteigen, und insonderheit des Vaters Gottheit über die Menschen gern recht fest zu etabiliren, und sich immer fürchtet, daß die Religion nicht allgemein genug ist, und der Heiland etwa zu sehr hinauf gesetzt wird, das ist ein untreuer, falscher Geist, der den Heiland nicht lieb hat, und mit aller Erniedrigung des Heilands noch nicht zufrieden ist, sondern, statt ihn nach dem Herzen und deklarirten Willen Gottes (Matth. 17, 5.) zu erhöhen, ihn gern gar um seine Gleichheit mit dem Vater brächte. Ich denke, die Sorge, daß Er zu Hoch hinauf gesetzt werde, ist unnöthig. Wenn Gott Fleisch wird, unter uns wohnt, und wird ein armer Mensch, wie ich, so hat er seine Demuth genugsam bewiesen. Er hats dabei nicht gelassen, sondern er hat nun auch mit seinem kleinen Häuflein eine Religion, und die hat Er selber gestiftet. Wenn wir wissen wollen, wer und wie groß sein Vater ist, und was Er der Kirche sein soll, so dürfen wir nur den Sohn reden hören. Die Worte wird der heil. Geist im Herzen, im Geist und in der Wahrheit aussprechen, wenn wir auch die rechte Vorstellung in dieser Zeit nicht kriegten, und die Gott anständige Sprache nie reden lernten. Red' uns den Vater in Herzens-Grund, denn wer brächt' ihn sonst auf Zung und Mund. „Wir haben noch eine Gelegenheit, dem Vater angenehm und um seines Sohnes wegen wie Kinder gepflegt zu werden; wenn wir nämlich unsern Heiland recht lieb haben. „Der Vater hat euch lieb darum daß ihr mich liebet.“ Joh. 16, 27. Der Vater, der seine Liebe darin gepreiset hat, daß er seinen Sohn in Noth und Tod für uns dahin

gegeben, damit wir durch Ihn leben könnten, erfreut sich an den Liebhabern seines Sohnes.

Weil der Mann mit fünf Wunden roth verkünd'gen ließ den Seinen: Ich fahre auf zum Vater Gott, dem Eurem und dem Meinen; so ruft die ganze Zeugenwolk: Willkommen unter deinem Volk, Gott Abba der Gemeinen.

Wer nun aus unsers Herren Tod erlangt ein Neues Leben, der folgt mit Freuden dem Gebot, sein Herze zu erheben zum Vater der so herzlich liebt, der alle gute Gaben giebt, und uns durch Christum segnet.

Du hast ihn wieder Auferweckt, als Er den Tod für uns geschmeckt: worauf er nach erhaltnen Sieg in die Himmel der Himmel stieg.

Daher Er einstens vor dich stellt, die Auserwählten aus der Welt, und spricht: Hier ist der Kinder Schaar, die mir von Dir gegeben war; wirst du ewig Vater der Gemein, und wir Miterben Christi seyn. Amen.

Den 25. April.

Jesu, Deiner zu gedenken, kann dem Herzen Freude schenken:
Aber mit was Himmelstränken labt uns deine Gegenwart!

Als die Jünger (von seiner Auferstehung) redeten, trat Er selbst, Jesus mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch. Luc. **24, 36.** — Man erstaunt billig, wenn man bedenkt, was eine solche Erscheinung einer solchen

Gesellschaft gewesen sein muß, die zu dieser Zeit die Einzige auf dem Erdboden war, zu welcher der Heiland ein Vertrauen haben und sich ihr nahen konnte, obwohl sie sich vieler Untreue schuldig gemacht, da sie ihren lieben Herrn und Meister in der größten Noth verlassen und verläugnet hatte. — Hierauf zeigte der Heiland seinen Jüngern seine Hände und Füße, damit sie sähen, daß er ein Mensch sei, wie sie, daß Er es selber sei. Denn sie waren voll Furcht, theils vor den Juden, theils vor Ihm, indem sie glaubten sie sähen einen Geist. Und es war den Jüngern schon so ums Herz, daß, nachdem sie überzeugt waren, daß Er es selber sei, und daß ihr Heiland wieder da wäre, so war Zittern und Schrecken und Alles vorbei, wie Johannes 20, 20. sagt: „Da sie den Herrn sahen, wurden sie sehr erfreut.“ Ihre Furcht und Herzeleid ward verwandelt in Trost und Freud, sobald sie nur ihn wiedersahen. — Wie der Heiland nach seiner Auferstehung seine Hände und Füße, d. i. Wundenmaale in seinen Händen und Füßen, seinen Jüngern darstellte, und sie auf seinen Marterleichnam, auf sein Fleisch und Bein wieß, so sollen auch wir ihn uns vorstellen, wie ihn die Augen der Jünger gesehen haben. Mit dieser Vorstellung sollen wir unsere Tage zubringen, mit ihr aus der Hütte gehen, und darüber nichts anderes erwarten, als den Leib, die Hände und Füße, die für uns verwundet wurden, zu sehen und zu grüßen, dieselben Maale, an die wir geglaubt haben, und die uns ungesehen oft schon so nahe waren, daß es nur einer kleinen Erlaubniß bedürft hätte, die Augen aufzuschlagen. Er bleibt uns aber jetzt un-

gesehen nahe, und macht lieber dadurch unser unaussprechliches Sehnen nach ihm zum Geschäfte unsers Sterbens=Lebens, als durch Erscheinung es zu unterbrechen. — Wenn der liebe Heiland wiederkommen wird, so werden seine durchbohrten Hände und Füße und Seite immer noch das Zeichen sein, daran man ihn kennen wird.

Kein Kind ist so vergnüget, das an der Mutter lieget, als wie die Jünger weiland warn übern ileben Heiland.

Da sie ihn von den Banden des Todes auferstanden und's Erstemal von nahen in ihrer Mitte sahen.

Er sammlet', er erfreute die Elfe, die zerstreute, die er zusamm'n beschieden, und kam und brachte Frieden.

Er kam, und kam mit Wunden, wodurch er ihre Stunden, voll Kummer und voll Leide, verwandelte in Freude.

Ach einem Thomasglücke für ein paar Augenblicke, dem wollt ich zu gefallen gern tausend Meilen wallen.

Wir blicken nach der Höhe, wiewohl das Einge Herz gewißlich in der Nähe auf uns blickt niederwärts; das Auge ist nur zu: Du nahes Herze Du! allein die Seele fühlet deins Daseins Sabbaths nu.

Dein' Augen, deinen Mund, den Leib für uns verwundt, da wir so vest drauf trauen, das werd ich einstens schauen, und innig herzlich grüssen, die Maal an Händ und Füßen. Amen.

Den 26. April.

Mit Freuden wolln wir Heute sing'n, und reden
von fröhlichen Dingen,
Wie Christus sich nach seinem Tod sein'r Kirche
offenbaret hat.

Jesus hat sich nach seinem Leiden den Aposteln lebendig dargestellt, durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen 40 Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Apost. Gesch. 1, 3. — Die Apostel brauchten 40 Tage lang sichtbare und lebendige Beweise und Erscheinungen von dem Heiland, bis sie seiner Auferstehung und seines Lebens recht gewiß überzeugt waren, um es auch andern bezeugen zu können. Eben so muß auch jeder Christ lebendige Beweise von Christi Leben und Kraft an seinem Herzen erfahren und oft erfahren, wenn sein Glaube an Christus rechter Art, ein göttlicher, und nicht blos ein historischer Glaube sein soll. Wenn der Heiland nicht selbst lebendig im Geiste erscheint, mit seinen verklärten Wunden, als den Denkmalen der Erlösung und Versöhnung, und ihm dadurch kräftige Beweise seines verdienstlichen Todes und seiner belebenden Auferstehungskraft giebt, der glaubt noch nicht an die Auferstehung des Herrn, so daß er mit ihm aufersteht und in einem neuen Leben wandelt. — Mit großer Kraft gaben nachher die Apostel Zeugniß von der Auferstehung Jesu Christi unsers Herrn, und große Gnade waltete bei ihnen allen. Sollte es denn nicht noch so sein? Könnte

es denn nicht noch so sein? Ist Jesus Christus nicht heute und gestern und in Ewigkeit eben derselbe? hat er nicht verheißen, bis ans Ende der Welt bei den Seinigen zu bleiben? hat er sich nicht durch sein Wort verbindlich gemacht, seinen Geist, denselben Geist, den er über die Apostel und ersten Christen so reichlich ausschüttete, über alles Fleisch, also über alle Menschen aller Zeiten und Nationen auszugießen? Joel 3, 1. 2. Wo ist unser Glaube? Warum flehen wir nicht mit Zuversicht? Warum verharren wir nicht einmüthig im Gebete, wie die ersten Christen? Würden nicht in diesem Falle die nämlichen Wirkungen erfolgen? Wachet auf, die ihr schlafet! Stehet auf von den Todten, so wird euch Christus erleuchten!!

Dann zeugt man auch von seinem Licht, und von der Gnade die uns rührte, und von den Kräften die man spürte, und von dem Wort, das Felsen bricht.

Dis hört ein ander armes Kind; denn wenn die Stimme Christi lehret, so wirds von Todten selbst gehöret; und wer sie hört, der lebt geschwind:

Das fasset dadurch gleichfalls Muth, sich aus dem Tode in das Leben nach Christi Rufe zu begeben, und merkt dann selbst was Gnade thut.

Kaum hat es einen Schritt gethan, siehts wieder wo ein andres liegen, und sich in seiner Armuth schmiegen; dem preisets gleiche Gnade an:

Woher? wohin? du guter Freund! woher? aus einem tiefen Schlummer; wohin? das macht mir eben Kummer; ich habe mich bald ausgeweint.

Gefährte auf den Lebenssteg: es ist mir eben

so gegangen, und Jesus stillt nun mein Verlangen; wir gehen beide einen Weg:

Ich bin durch manche Zeiten, wohl gar durch Ewigkeiten, in meinem Geist gereist: Nichts hat mir's Herz genommen, als da ich angekommen auf Golgatha. Gott sei Gepreist!

Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen unsre Hände ein, uns auf Jesu Marter zu verbinden, Ihm auf Ewig treu zu seyn; und zum Zeichen, daß dis Lobgetöne seinem Herzen angenehm und schöne, sprich selbst Amen und zugleich: Friede, Friede sei mit euch!

Den 23. April.

Blutge Leiden meines eingen Freundes,
O was hat mein Herz an euch!
Wenn es euch betrachtet, o wie weint es!
Wie zerflossen wirds wie weich!

Die zween Jünger welche von Jerusalem nach Emmaus gingen, redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschahe, da sie so redeten, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Luc. 24, 13 —15. — Man kann ihn also nicht nur im Kämmerlein, sondern auch auf der Reise haben. Das Reisen wird ihm oft zur Gelegenheit, daß er sich besonders zu uns naht, und einmal mit uns ausredet. Indem man so hinwandelt, so kommt er selber und wandelt mit uns, und hat uns so allein,

und läßt uns einmal unser Herz bei ihm ausschütten, und sagt uns auch einmal sein Herz mit Muse. Darum ist es auch nicht ohne großen Segen, wenn ein Jünger in Gelegenheit kommt, wo es ihm Tage- und Wochenlang so ist, als wäre er und der Heiland allein in der Welt; denn so muß es uns werden, das ist der Probierstein, ob etwas Ganzes an uns ist, ob wir Menschen Gottes sind, gezeugt aus dem Vater; ob das wirklich in uns geschehen ist, daß wir Bein von seinem Beine, und Fleisch von seinem Fleische sind, das können wir daraus schließen, wenn uns die Zeit bei ihm nicht lange wird. Wir sehen ihn wohl nicht; aber er hat es uns versprochen, daß er bei uns bleiben will bis ans Ende der Welt. Er kann doch zu uns kommen, wann, wo, und so oft er will, und daher darf ein jedes Herz, das so auf der Wanderschaft ist, das unter der ganzen übrigen Welt gleichsam verborgen ist, das sich unter einem Haufen wilder und roher Menschen befindet, welche ihrer Bestimmung, wozu sie geschaffen sind, ganz entgegenhandeln, darum doch sein nahes und wahres Dasein nicht entbehren. — Dies ist der Segen, den ein Kind Gottes und Jünger Christi auf der Reise genießt, der mit zur Erquickung gehört unter allen äußerlichen Beschwerlichkeiten. Christus ist unser Geleitsmann, ist immer bei uns auf der Bahn, um deswillen die Leute uns lieb, und die schlechtesten Menschen erträglich sind. Wenn uns aber er verließe, da würde uns todtangst werden, wenn wir seine Nähe nicht fühlten. — Darum soll aber jedes Kind Gottes für seine Person den Heiland selbst persönlich kennen lernen, daß jedes mit Wahr-

heit, ohne roth zu werden, sagen könne: ich kenne ihn; mein Herz fühlt seine Nähe; mir geht es, wie den zwei Reisenden, den Pilgern nach Emmaus; wenn ich sonst niemand hätte, ich hätte genug an ihm. Wenn das eine Seele erfährt, wenn sie mit Wahrheit und ohne Heuchelei dies von sich behaupten kann, dann ist sie ein wahres Kind Gottes, eine selige Seele, die den Heiland hat, wo sie geht und steht, und wer ihr die innige Gemeinschaft mit dem Vater und Sohne abfühlen kann, dem ist sie ein Fürst Gottes; und wenn er es auch nicht sagt so denkt er's doch.

Ohn' Ihn ist mir der Himmel trüb', die Erd ein offner Höllenrachen; hingegen kann mir seine Lieb die Wüstenei zu Eden machen: ohn Ihn wird unter aller Meng' die Zeit zu lang, die Welt zu eng. Ich bin, wenn alle Feinde fliehen, wenn selbst die Engel sich entziehen, zwar einsam aber nicht allein: Mein Freund ist mein und ich bin sein.

Nun da bin ich; wo bist du? mein Treuer, du mein Gott, mein Ein und Alls! mein Herz glimmt von deinem Liebesfeuer, du Erstatter unsers Falls; du bist noch so nahe deinen Leuten, als du je gewest, selbst zu den Zeiten deiner Menschheit Morgenroths und der Vesper deines Tods.

Geh mit uns, wo wir gehen, fleh mit uns, wenn wir flehen, und segne, was wir thun; so wird uns nichts mehr quälen, noch etwas Gutes fehlen, bis wir an deinen Wunden ruhn.

Den 28. April.

Zu dir, Herr Jesu! flehe ich, um deine Gnad
demüthiglich.

Jesus sprach: Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Joh. 10, 9. — Er wird einen freien Zutritt haben zu allen Schätzen Gottes, wovon der Hirte Christus, der Verwalter ist. Alle Unterhirten müssen wie Schafe durch diese Thüre auch eingehen. — Die wahre Kirche, oder Gemeine Jesu, ist also nichts anders als eine Heerde armer Sünder, die durch Christi Verdienst und Gnade eingehen in den Genuß der Güter Gottes, wo sie „Leben und volle Genüge haben.“ Was Wunder, daß wir nichts wissen wollen als von Ihm, von seinem Blut und Tod, wodurch Er uns dieses Gnadenleben erworben? — Der Dieb, — sagte Er weiter — der sonst der Arge, der Fürst dieser Welt heißt, der ist gekommen, um zu würgen und zu stehlen. Und dieser Dieb, der Adam und Eva beraubte, hat einen dreifachen Zweck bei einer jeden Seele. Er will stehlen, und die Seelen dem Heiland der sich dieselben theuer erkauft rauben; wenn er sie hat, will er sie quälen und an ihnen morden so lange er kann, und sie endlich ins ewige Verderben stürzen. Das ist sein Plan mit allen Seelen, die ihm noch nicht entrissen sind. Und es ist auch sein Plan mit den Kindern Gottes; er geht herum, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. 1. Pet. 5, 8. Besonders richtet

er sein Auge auf Leute, die noch nicht ganz des Heilands sind, an die er bis diese Stunde eine gewisse Anforderung hat, darum, weil sie sich noch nicht ganz in die Arme des Hirten geworfen haben. Und was wird er mit ihnen machen? Denkt ihr, daß er ihnen Gutes thun, sie an einem guten Ort bringen will? Er hat keinen andern Ort, als den höllischen Pfuhl. Das macht er den Seelen denn freilich nicht weiß, wenn er sie stehlen will; er hat so viele Blendwerke, daß die Seele meint, es habe nicht viel zu bedeuten, und sich von ihrem Hirten wegrauben läßt. Ich fürchte, sagt Paulus 2. Kor. 11, 3. daß ihr durch die Schlange verrückt werden möchtet von der Einfalt in Christo, da ihr nichts wußtet als Jesum, nichts anderes wissen wolltet. Ich fürchte, der Feind wird euch verrücken in euren Köpfen. Darum fährt das Evangelium so oft wider die Wand, weil die Sinne der armen Menschen-Seelen verrückt sind, und der Arge ihnen so listige Dinge vormacht, daß sie nicht wahrnehmen das helle Licht des Evangeliums.

Du bist mein treuer Seelenhirt, und selber auch die Weide; du hast mich da ich war verirrt, geholt mit großer Freude. Ach nimm dein Schäflein nun in Acht, damit es weder Licht noch Macht von deiner Heerde scheide.

Gib mir ein lichtes Wesen, das völlige Genesen am Geiste des Gemüths, beim Grundgefühl der Sünden sei nie gebeugt Empfinden, kein Sündethun, ach Gott verhüt's!

Geneigtes Herz zum Staube, ein' unbefleckte Taube zu seyn nach Geistesart; zum Mühen un-

verdrossen, ins Armsein eingeschlossen, vor aller fremden Kraft bewahrt;

Dem Satanas ein Schrecken, den Orten zum Bedecken, wo du mich grade hast; zur Lust den Engelheeren, zum Trost den Kirchenchören, den falschen Geistern eine Last.

Komm, Hirte! komm die Heerde zu bewirthen,
Die unaufhörlich red't vom guten Hirten.

****

Den 29. April.

Gott heilger Geist! schaff du in mir,
Daß ich mit rechter Herzbegier dein'm Wort anhang.

Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget. Joh. 5, 39. Diese Stelle heißt eigentlich so viel: Ihr forschet und durchwühlet die Schrift, und meinet deshalb das ewige Leben zu haben, und ob sie gleich lediglich von mir handelt und zu mir weiset, so wollt ihr doch nicht zu mir kommen; was hilft euch euer suchen und Grübelei? Wenn wir aber diese Stelle heutzutage recht anwenden wollen, so müssen wir einen positiven Befehl dar aus machen, denn wir sind in dem Falle, wo uns das Bibellesesen sehr nothwendig und nützlich ist.— So abgeneigt die Leute zur Zeit des Heilandes von ihm waren, und so unnütz ihre verkehrte Bibelgrübelei ausfiel, so unentbehrlich und zuträglich ist sie uns, wenn wir uns nur von der Schrift zu

Jesu weisen lassen, und nicht beim Buchstaben stehen bleiben. Er sagt selbst: Die Bibel alten Testaments ist es, die von mir zeuget. Wo also immer in alten Testamente ein Wort oder eine Handlung von Gott steht, und keine andere der drei göttlichen Personen ausdrücklich genannt ist, muß allemal der Heiland verstanden werden. Es ist da Niemand als er zu suchen; denn das Buch ist ein Zeugniß von ihm. Wenn die Liebe zu dem Worte bei uns abnimmt, wenn das Nachsuchen in dem Worte unserm stündlichen Umgang mit dem Heilande nicht immer zur Grundlage dient, so sind wir ungewiß und unsicher in seiner Sache; so haben wir das Köstlichste gering geschätzt und verloren. Die heilige Schrift ist dem ununterbrochenen Umgange mit ihm sogar nicht entgegen, daß es vielmehr eine unbeschreibliche Freude gewährt, wenn man die Uebereinstimmung dessen, was er mit unserm Herzen redet, in dem Worte geschrieben findet. Nur muß das Suchen in dem Worte dem nahen und wahren Umgang mit ihm nicht in den Weg treten. Daß das sein kann, das sagt und beklagt der Heiland in folgendem Verse: Ihr forschet in der Schrift — aber zu mir wollt ihr nicht kommen. — Er bleibt allemal die Hauptsache, und ohne nahen Umgang mit ihm ist und bleibt uns die Schrift todt und Buchstabe. Sie ist aber die Grundregel, nach der wir unsern Umgang mit ihm prüfen müssen.

Liebster Jesu! wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören; lenke Sinnen und Begier auf die süßen Himmelslehren; daß die Herzen von der Erden ganz zu Dir gezogen werden.

Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß

umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit Hellem Licht erfüllet. Gutes denken, gutes dichten mußt du selbst in uns verrichten.

O du Glanz der Herrlichkeit, Licht vom Licht aus Gott geboren! mach uns allesammt bereit, öffne Herzen, Mund und Ohren, unser Bitten, Flehn und Singen laß, Herr Jesu! wohl gelingen.

Ja Herr Christ! laß deinen Stern, dein rein Wort, den Deinen, die von Herzen deß begehren, kräftiglich erscheinen; dadurch sie zu dir gelenkt, und dir ganz und gar geschenkt, dem Feind abgewinnen, und in dein'r Theilhaftigkeit, zu der ewigen Seligkeit fröhlich fahrn von hinnen! Amen.

Den 30. April.

Herr Jesu! sei an jedem Tag so mit uns, daß man's fühlen mag;
Dein Blut mach unsre Herzen warm, und stärke unsern Glaubensarm!

Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen, ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen. Matth. 5, 43. 44. (Obige Rede stand nicht im Gesetz, sondern in einer falschen Auslegung, worinnen die Nächstenliebe nur auf die Glaubensgenossen eingeschränkt war.) Daß man Feinde habe, muß man nicht so leicht glauben; denn wer aus Mißverstand uns haßt, der ist nicht unser Feind. Wenn Menschen, die uns nie gesehen haben, übel von uns reden, und uns

allerlei Böses wünschen, so ist unter ihnen vielleicht kaum ein einziger Feind; sondern wenn einer von den allerärgsten Lästerern denselben Abend dich zu sehen und zu logiren bekommt, und sieht dich wie du bist ohne alle Verstellung, wie du Christum lieb hast, so freut sich wohl das ganze Herz eines solchen Menschen, und geht vielleicht mit Thränen zu Bette und denkt: Ach, daß ich auch so wäre! so lobe ich mir die Christen! Sei es, daß er nach einer angehörten Verläumdung so eingenommen war, daß er dich hätte todtstechen können vor Eifer, das ist kein Feind, sondern ein armer betrogener Mensch, der nicht zum Richter gesetzt ist, und dessen Fehler darin besteht, daß er richtet was er nicht kennt.— Ein Feind heißt ein Mensch, der meiner Person bei aller Erkenntniß, die er wahrhaftig von mir hat, mit Vorsatz gram ist, weil ich's bin, weil er mich nicht leiden kann, noch will. Wenn das nur lediglich um Jesu willen und um der Gnade willen geschieht, die in mir ist, so leide ich um der Gerechtigkeit willen, ich bin wohl ein leidendes Herz, aber ich werde doch nicht angefeindet; er feindet meine Sache an: er ist eigentlich ein Feind Jesu Christi. Eine solche Feindschaft um des Heilands willen, ist man nicht werth zu haben.

Wie selig ists, um Jesum Alles dulden; und aller Welt ein Dorn im Augen sein; hilft er uns nur, daß wirs nicht selbst verschulden, und geh'n wir einst in seine Freude ein; so wird die Schmach zum Ehrenthron, und jedes Thränelein zur Perle in der Kron.

Nun wir bitten dich, du Treuer! weil dein Volk es wagen darf: Sei mit deinem Geist und

Feuer uns, den Deinen, lind und scharf; so daß wir ein Salz der Erden bleiben, und ein Licht der Welt; noch viel Feinde aber werden dir zum Opfer dargestellt.

Gemeine! liebe dich durchgänig inniglich mit gesalbten Trieben; denn Gott erwählte dich von Ewigkeit zum Lieben: dir sei's angepaßt, daß dein Herz umfaßt, was dich liebt und haßt.

Das Lieben meine ich, das, seitdem Jesus sich todt geblut't aus Liebe, nun veränderlich der Kirche Kleinod bliebe; drum liebt sie so sehr; aber wer liebt mehr, als wir Alle? Er!

Dem lässet man die Ehr: wäre unsrer noch viel mehr, und hätten uns noch lieber; so geht doch Er uns drüber; drum soll es dabei bleiben: verliebt an Ihn zu gläuben.

Den 1. May.

Es ist in keinem Andern Heil, kein Nam ist sonst gegeben,
In dem uns Gnade wird zu Theil und Fried und ewigs Leben,
Als nur der Name Jesus Christ.

Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr daß Leben haben möchtet. Joh. 5, 40. — Da bin ich, mein Herr und mein Gott! Das ist die große Sache, die kein Apostel mit demselben Nachdrucke und Deutlichkeit behandelt hat, wie der Heiland. Er behauptet, daß das Lesen, Hören, Beten, Singen, alle Andacht und Gottesdienst, ja

selbst der beste Gebrauch des Göttlichen Wortes — das David von seiner Thore (den Heiligen Büchern) Tag und Nacht reden heißt, wohl sehr gut, aber doch nicht die Sache ist; denn, sagt er: Es fehlt noch das Leben, und das müßt ihr bei mir holen; lebendig macht nur der Sohn. — Das Leben ist eine Sache, die man nicht beschreiben, und in kein System bringen kann; der Wind bläst, wo er will; man hört sein Sausen wohl; aber man weiß nicht, woher er kommt, oder wohin er fährt. Man kann auch nicht fordern, daß einer lebendig sein soll, ehe ihm der Heiland das Leben gegeben hat; aber das kann man fordern, daß er nicht so darüber weg sei, daß er eine stille, sanfte, demüthige Ahnung davon haben soll, daß ihm das Leben aus Gott noch fehlt, weil er noch das und jenes an sich gewahr wird, das damit nicht übereinstimmt, und daß er's nicht auf Rechnung der armen Hütte und der in den Gliedern liegenden Demüthigung, sondern auf seine eigenen Gedanken und Bewegungen schreiben soll. Er muß überzeugt sein von dem Worte des Heilandes. Ihr müßt das Leben haben; nicht nur die Worte lesen und hören, ihr müßt zu mir kommen, ich muß euch in meine Arme nehmen, und euch den Geist, der in Adam gestorben ist, wieder geben. Es ist ja erstaunlich, daß sich der Heiland darüber beklagt: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, und wollt das Leben nicht von mir nehmen.“ Da meinen die verkehrten Leute immer, sie dürfen nicht kommen; und er sagt, sie mögen nicht kommen; o wenn ihr doch nur kämet, nur wolltet, nur Lust zu mir hättet; wenn ihr euch doch das Leben geben ließet; wenn

ihr's doch nur annähmet! Ich unterhalte euch, wenns hoch geht, mit meinem äußern Worte; aber zu mir selbst, zum lebendigmachenden Worte wollt ihr nicht kommen; und er ist doch so nahe, ja näher als die Schrift. Er ist in euch. Die Schrift ist außer euch. Wie wollt ihr die Schrift verstehen, ohne ihn? Er ist der beste Commentar zu seinem Worte. Wenn man die Worte der Schrift vor ihn bringt, und sie in seiner Nähe betrachtet, da sieht man das Licht im Lichte; da betrachtet man die Sache an der Sonne; da geht einem das rechte Licht auf; da werden die Worte lebendig; denn er haucht ihnen Leben ein.

Kommt her zu mir! heißts bei ihm allezeit, die ihr mühselig und beladen seid; wer zu mir kömmt, und Gnad umsonst annimmt, den stoß ich nicht zurücke, kommt, daß ich euch erquicke.

O was ist für süße Ruh bei den Füßen meines Jesu immerzu zu genießen! da ich ihm mein Herz aufthu, daß die süßen Lehren in mich fließen.

Oeffne dich, du süßer Mund! laß mich hören deinen theuren Liebesgrund, mich zu lehren, treu zu sein in deinem Bund, einzukehren, mich an dir zu nähren.

Hallelujah, ja und Amen; Herr! du wollest auf mich sehen, daß ich mög in deinem Namen vest bei deinem Worte stehn; laß mich eifrig sein beflissen, dir zu dienen früh und spät, und zugleich zu deinen Füßen sitzen, wie Maria thät.

Den 2. May.

Ach mein Jesu! nimm doch hin, was mir decket
Geist und Sinn,
Daß ich dich zu jeder Frist sehe, wie du selber bist.

Jesus spricht zu Philippus: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Joh. 14, 9. — Das bloße leibliche Sehen half nichts; denn so haben ihn auch Kaiphas und Herodes gesehen, und doch weder ihn noch den Vater gekannt. Auf das Gesicht des Herzens, auf das Gesicht des Geistes und des Glaubens kommt es an. Wer Christum sieht im Glauben, der sieht auch den Vater, denn er sieht die Person, in welcher der Vater leibhaftig wohnt. Wie Christus spricht, handelt und sich erzeigt gegen die Menschen, so ist auch der Vater gegen sie gesinnt. An Christus sehen wir, daß er die Menschen freundlich zu sich ladet und allen gerne helfen will. Er rief immer: Erschrecket nicht; fürchtet euch nicht; ich will euch erquicken; ich will euch Ruhe, Friede, Freude und ewiges Leben geben. Daraus können wir den sichern Schluß machen, daß er uns nicht feind ist, sondern lauter Gnade und Wohlthaten erzeigen will. Wie du nun Christum siehst und hörst, so ist auch der Vater. Denn die Worte, die er redet, sind nicht sein, sondern des Vaters. Der Vater thut die Werke, handelt

so in ihm. Daher wissen wir von keinem andern Gott, als von dem, der also gegen uns gesinnt ist, also redet und handelt, wie wir an Christo sehen und hören. Christi Menschheit ist das Werkzeug der Gottheit, um sich den Menschen zu offenbaren. Darum sollen wir, sobald wir Gottes Namen hören, ihn uns nicht anders vorstellen, als in Christo, und von ihm nichts anderes sehen und hören wollen, als wie er sich uns in Christo darstellt. Denn wer da sagt: ich sehe wohl, wie gut Christus gegen die Menschen ist, aber ich weiß nicht, ob Gott auch so gegen mich gesinnt ist, der trennt und theilt Gott und Christum, wie Philippus, der Christum auf Erden stehen ließ, und Gott über den Wolken im Himmel suchte, da doch Gott in Christo neben ihm stand und mit ihm redete. Suche also Gott nirgend anders, als in Christo. — Darum sollte es auch angesehen werden, als hörte man Gottes Stimme vom Himmel herab erschallen, wenn du das Evangelium recht lehren hörst, oder taufen siehst, so kannst du geradezu sagen; Heute habe ich Gottes Werke gesehen und Gott gehört. Denn du sollst keinen Unterschied machen in Gott und seinem Wort.

Der Vater in dem Vaterthron, sein einiger und lieber Sohn, der heil'ge Geist und Tröster werth, wird, o Lamm Gott's! in dir verehrt.

Wie du sprachst: Es werde! stunden alle Himmel da, und die ganze Erde; was du sagtest, das geschah: So erfährts noch Heute alle Kreatur, daß du unser Streite Herr bist der Natur.

Ewig sei deine Erbarmung gepriesen, die

sich in Christo so liebreich bewiesen, da du dich der armen Welt in ihm sichtbar dargestellt.

Wie selig ist doch, der ihn also kennet, und zu ihm Abba, Vater! sagen kann; den er auch wiederum den Seinen nennet, und ihn als Sohn und Tochter siehet an! Ich seh ihn zwar jetzt nur im dunkeln Licht; doch weiß ich auch, es kommt schon noch der Tag, da ich ihn ohne Decke schauen mag, von Angesicht zu frohem Angesicht. Amen.

Den 3. May.

Salbe uns mit deinem Oele, welches Geist und Feuer hat,
Und ermuntre unsre Kehle, wenn sie von dem Zeugen matt'.

Er wird einen Saamen haben der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind. Ps. 22, 31. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber weniger sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 37. 38. — Wenn man zur Erndtezeit den Segen Gottes vor Augen sieht, und kann ihn nicht einbringen, entweder aus Mangel an Arbeitern, oder wegen übler Witterung 2c., so daß manchem armen Manne alles verdirbt auf dem Felde, so ist das eine sehr unangenehme Sache. Das ist auch der

Fall mit dem Evangelium. Es hat mehr Frucht geschafft, als man denkt; die Frucht muß aber nun gepflegt, gehütet und eingesammelt werden. Es muß an Scheuern und Böden nicht fehlen, wo man des Heilandes Waizen hinbringen kann. Da die Ernte des Heilands so weitläuftig und ausgedehnt ist, als die weite Welt, und das Werk doch durch Menschenhände, Füße und Lippen geschieht, die Frieden predigen, so sollten viel mehr Arbeiter sein; denn die da sind, reichen nicht zu. Darum soll jedem, der den Heiland lieb hat, daran gelegen sein, daß ihm seine Ernte nicht verderbe, und man soll bitten, daß er der Arbeiter mehr machen möchte. — Es muß aber die Zeit erfüllt sein, und die rechte Stunde geschlagen haben. Die Ernte muß reif sein, wenn die Arbeiter gehen sollen; dazu gehören Gnadenzeiten, und die kann man an dem Muth und der Neigung der Arbeiter sehen, ob sie ruhig sein können oder nicht? ob ihnen anfängt, das Herz nach den Seelen zu brennen oder nicht? ob sie noch stille sein können? obs ihnen hart anliegt, daß sie nicht etwas versäumen möchten? Daran erkennt man, daß der Herr Arbeiter in seine Ernte sendet; inzwischen ruhen sie, daß sie einmal Lasten tragen können; inzwischen essen sie, daß sie dann Fasten können; inzwischen lernen sie, daß sie einmal Lektionen aufsagen können.

Herr Jesu! dein freundliches Angesicht scheine stets über deiner Kreuzgemein; die Glieder zusammen und jedes alleine, laß deiner Gnad empfohlen sein! erhalt auch die Diener des Worts vom Blut, ehrwürdger Versühner! voll frohem

Muth, und laß deinen theuer erkaufeten Seelen Apostel und Evangelisten nie fehlen!

Ich gebe mich mit Hand und Mund dir, dem ich zugehöre, und suche, daß ich jedes Pfund nach deinem Sinn vermehre. Laß aber meine Seele nie aus deinen treuen Armen, und thu nicht anders spät und früh als meiner dich erbarmen.

Nimm mich von Neuem in die Hand, der nimmer nichts entfallen, die alle Sieger ausgespannt, an der die Streiter wallen: mit dieser Rechten führe mich durch alle deine Wege, und deiner Gnade würdiglich, zur Freude deiner Pflege.

Ist meine Hütte gleich morsch, und oft zu schwach für Zeugenschritte, für Noth und Ungemach, und zu dergleichen Müh'n und Rühren, wie's an den Kriegern des Herrn zu spüren;

So bin ich aber, Gott Lob! ein Geist mit dir, selger Liebhaber! und du versankst auch mir in Noth und Tod bis zu dem Grabe, woran ich gnug hier und ewig habe.

Den 4. Mai.

Welch kostbares Heil wird denen zu Theil,
Die gern in dem Reih'n wahrhaftiger Jungfraun des
Lammes wolln sein!

Dann wird das Himmelreich gleich sein 10 Jungfrauen die ihre Lampen nahmen, und gingen aus dem Bräutigam entgegen. Matth. 25, 1. Wer ist der Bräutigam? Der die Braut hat, der ists. (Joh. 3, 29.) Schon im

Propheten Hosea, verspricht Jemand, daß er sich mit uns verloben wolle in Ewigkeit und in Gerechtigkeit; ja im Glauben wolle er sich mit uns verloben. (s. Hos. 2, 19. 20.) Wie hat er sich denn die Braut erworben? Jakob hat vierzehn Jahre gedient um seine Braut, die Rahel, und sich's blutsauer werden lassen. Unser Bräutigam sagt: Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden und Mühe in deinen Missethaten. Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Jes. 43, 24. Er that also alles für sie, was er that, denn er wollte sie für sich haben. — Es steht in der Vulgata und in der syrischen Uebersetzung: Sie gingen dem Bräutigam und der Braut entgegen; in den andern Uebersetzungen und im Grundtext steht allein: dem Bräutigam. Wenn nun der Heiland auch nicht gesagt hätte: und der Braut; so ist es doch sein Sinn, und die Braut ist gewiß mit gemeint, denn es steht an vielen Orten: Er wird uns mit sich führen. Der 45. Psalm hat's beschrieben, was das für eine Kreatur Gottes ist, die wir die Braut nennen. Bis dorthin wird sie immer nur zubereitet, und sie ist nur in Theilen zu sehen. — Laßt uns deswegen hauptsächlich auf Ihn sehen, und nicht über ihn wegschielen auf die Braut; sondern die Schönheit der Braut, die eben so ungesehen ist, wie er, und geglaubt werden muß, soll uns desto mehr reizen, seine Schönheit auszuforschen. Unter dem Wort Jungfrauen werden nicht nur ledige Frauenspersonen sondern auch Männer, Weiber, ledige Mannspersonen und Kinder in der Schrift verstanden.

Es kommt nur darauf an, was wir ihm sind. — Er nennt alle Seelen Jungfrauen und hat in den Propheten mit seiner Kirche als mit seiner Jungfrau gehandelt, und in der Offenbarung Joh. deutlich gesagt: Sie sind Jungfrauen, die nicht mit Weibern befleckt sind. Offenb. 14, 4. Dabei hat freilich daß Jungfrauen-Chor eine eigene Ehre, aber auch zugleich eine eigne Schuldigkeit, daß sie sich's nämlich sollen ansehen lassen, warum gerade sie zum Gleichnisse genommen sind, wenn sich der Heiland über ein reines Herz erklären will.

Was mit einem gottverlobten Sinne für ein Glück verbunden ist; das wird man an einer Jungfrau inne, die die ganze Welt vergißt über ihres Heilands theuren Freundschaft und so herzerquickenden Gemeinschaft, daß sie mit ihm in der That schon allhier den Himmel hat.

Ein besprengtes Herz mit Christi Blute, da sein Freudengeist regiert, folgt ihm dann und hält sich nichts zu gute, was die Jungfrauschaft nicht ziert; Wort und Werke, Neigung und Gedanken, hält der Eindruck seines Tods in Schranken, und die Liebe machet leicht, was uns sonst unmöglich deucht't.

Möchte doch keins mehr sich selber leben, sondern dem, der für uns starb! laßt uns alle nach dem Kleinod streben, das er uns mit Blut erwarb; daß wir ihn an Leib und Geiste preisen, unsre Liebe mit der That beweisen, und allein in seinem Willen alles unser Wünschen stille!

Den 5. May.

Ach siehe dich, mein Herz und Geist, nach anders nichts mehr um,
Als dem, was unverwelklich heist, nach jenes Lebens Ruhm.

Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib lichte sein. Matth. 6, 22. — Der Heiland will sagen: Ein einfältiges Auge und das Herz zusammen, ist was Ganzes. Wenn dein Herz und Auge so sind, daß nichts hineinkommt, wenn du gewiß weißt, daß du nichts mehr als Einen Schatz im Herzen und Ein Bild im Auge hast, daß du nur auf eine Sache siehst, so bist du darin ganz und hast keine Unruhe. Man kann es dir auch ansehen, wer du bist, ob du ein einfältiges unschuldiges Wesen, oder ein heimtückisches, hinterlistiges zeigest. Wenn man sagt: die Menschen können sich verstellen, so können sie doch weiter nichts, als für kurze Zeit ihre Gesichtszüge ändern; allein es kommt auf die äußerliche Stellung des Gesichts nichts an. Der B l i c k, die Gemüthsstellung im Gesicht die aus dem Auge hervorleuchtet, macht es aus. D e r Blick ist allezeit wahrhaftig, und ein treuer Erklärer des Herzens; weil man das Herz in den Augen lesen kann, indem man es dem Andern an den Augen ansieht, wie ihm bei einer Sache ist. Es mag aber auch dieser Spruch noch einen andern Sinn haben, und das Auge, welches Jesus des Leibes Licht nennt, kann die Absicht, den Sinn und die Meinung des Herzens bedeuten. Das heißt,

das Auge ist einfältig, sieht nur auf eins, auf Jesum, nur auf das, was Er will, sucht nur ihm zu gefallen, Ihn zu erfreuen, in allem so zu denken, wie er denkt. Und wer diesen Lichtblick hat, dessen Denken, Wollen und Thun ist ganz licht. Die da wandeln im Lichte seines Antlitzes, die können sich freuen und fröhlich sein. — So lange wir in seinem Gange bleiben, und unser Herz die Spur seiner Fußtapfen nie verliert, so haben wir immer Licht, bis zum Ende unsers Weges.

Die Einfalt und die Herzlichkeit, die schenke mir zu einem Kleid; die wahre Beugung unverrückt zum Strahl der meine Stirne schmückt; ein zartes Liebsgefühl bei allem Schmerz, und ein beständig pünktlich treues Herz.

Und gieb mir blöde Augen für Dinge, die nichts taugen; und Augen voller Klarheit in alle deine Wahrheit!

Ein Kind des Lichts, das in der Einfalt wandelt, denn diese ist es die uns Rath verschafft, und mehrt in uns dieselbe Geisteskraft, durch welche man gerad' und richtig handelt, erkennt des lieben Heilands Wege wohl, und lernt auch was es thun und lassen soll.

Es geht ihm nach, und ist nicht aufzuhalten, und zeigt auch andern gern die Wege an, auf welchen man so sicher gehen kann, wenn man nur läßt den Herrn alleine walten; ich weiß wie gut es ist, ein Kindlein seyn: man wickelt sich ganz in die Gnade ein.

O daß wir Kindlein seyn und bleiben möchten, die blos mit selig seyn die Zeit verbrächten;

so wärn wir glücklich dran, und führen eben mit Christo angethan ein himmlisch Leben.

Den 6. May.

Laß mich meine Zeit in der Sterblichkeit
Unverrückt mit Dir verbringen.

Darum meine Lieben, dieweil ihr (den Herrn) erwartet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm in Frieden erfunden werdet. 2. Pet. 3, 14. — Wenn es möglich wäre, daß sich ein Gemüth in der beständigen Hoffnung erhalten könnte: Vielleicht ist dieser Tag, diese Nacht, diese Stunde die letzte, daß er entweder zu mir, oder ich zu ihm komme! wenn das nicht durch das lange Hinziehen eines Tages nach dem andern endlich aus dem Gemuthe verschwände, weil man sich nach und nach darein ergiebt, so lange es ihm gefällt, so würden wir endlich ganz unsträflich, unbefleckt und heilig vor ihm in Frieden erfunden werden. Dazu braucht man nichts als Gnade und die giebt er auch. Zum täglichen Gange in der Heiligung, zum Henochs-Leben oder Wandel vor ihm, haben wir alle Gnade, so viele unser gekostet haben, wie freundlich Er ist; so daß wir es in allen Stücken nach seinem Herzen weit bringen können, wenn wir nur Fleiß anwenden, den Blick auf ihn und sein Kommen nicht zu verlieren. „Und achtet die Geduld unsers Gern für eure Seligligkeit.“ — Wenn er nicht so unaussprechlich geduldig und langmüthig wäre, so würde kein Mensch selig. Es ist fast

keine Seele, die sich ihm ganz ergiebt; er muß gewöhnlich zehn, zwanzig Jahre einer Seele nachgehen, und auf sie warten. Niemand kann so viel vertragen, wie er. Es wartet keine Frau im Hause auf ihren Mann, kein Kind auf seine Eltern, kein Freund auf seinen besten Freund so lange, so geduldig, und läßt sich so viel gefallen, wie der Heiland. Menschen werden müde, er aber wird nicht müde. Wenn einer kommt und sagt: „Es ist unmöglich, daß er mich annehmen kann; ich habe es zu grob gemacht, ich habe ihn zu lange warten lassen; das dürfte ich keinem Menschen in der Welt thun; ach meine Untreue, mein Leichtsinn, mein spätes kommen, mein Zurückfallen, mein vielfältiges Besinnen, daß er alles noch dazu in meinem Herzen sieht, kann er das vergeben? So sagt man ihm: Du hast es mit einem geduldigen Heilande zu thun; die Geduld des Heilands ist deine Seligkeit.

O theures Lamm, das dort Johannes sahe, wie es als Opferlamm geschlachtet ist! nimm weg die Sünd, und sei mir nahe, daß ich dich seh' und schmecke, wie du bist. Laß mich durch dich im Glauben überwinden das Fleisch, die Welt den Satan und die Sünden.

Nun ich will mit Freuden sehen, was du thust, wie du mich wirst ansehn, weil du doch nicht ruhst, bis du mir kannst halten deinen theuren Eid, daß ich noch soll werden deine ganze Freud'.

Wenn ich daran denke, so verschwindet mir Furcht und Angst und Zweifel: ich vergehe schier, Lamm! vor Freud' und Hoffnung über meinem Glück, so wie über deinem künftgen Liebesblick.

Amen, theures Amen, liebes Gotteslamm!

Mann von wahren Worten, und mein Bräutigam: Nimm mich wie ich da bin, gib mir was dich preist, dich und deinen Vater und den heilgen Geist!

Dann werd ich mich einst freun, und nicht vor dir erschrecken, wenn du einst brichst herein; vielmehr die Händ ausstrecken nach dir, als unserm Freund, an den wir hier gegläubt, nach dem wir oft geweint; und uns ihm eingeleibt. Amen.

Den 7. May.

Ach laß auf dein Versöhnen uns wachsen, blühn und grünen,
Und dir von Tag zu Tagen stets schönre Früchte tragen.

Und Jesus sprach: Ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, so lang es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Joh. 9, 4. — Gott schickt mir Gegenstände zu, an denen ich seine Werke offenbar machen soll. Darum gab es zu seiner Zeit so viel Besessene, Lahme, Blinde, Aussätzige rc., nicht weil sie Gott strafen wollte, sondern seinen Sohn an ihnen zu verherrlichen. — Die große Nacht war wirklich vor der Thüre, da der Heiland dies sagte; sie währte nicht lange, war aber sehr finster. Die Zeit von der Marterwoche bis Pfingsten war nichts zu wirken hinauswärts; im Hause gings immerfort. Der Heiland hatte vierzig Tage sein Wesen mit den Jüngern, was hat

er nicht alles mit ihnen vor seinem Leiden und nach der Auferstehung geredet? Bei ihnen war's licht, aber draußen war's finster; da geschah nichts. — Dergleichen Stunden giebts auch in der Welt, und die währen manchmal für gewisse Länder und Oerter nur zu lange. Wenn man in dieser Zeit etwas vornimmt, so ist's als ob alles vergeblich und in die Luft oder in den Wind gesäet wäre. Fängt man etwas an, so läuft man Schatten auch; faßt man etwas, so bekommt man was Ungewisses, etwas, das man nicht hat haben wollen, kurz, es sind lauter Nachtgeschäfte draußen, wo es finster ist. Wenn nun der Heiland seine Kinder in solche Gegenden geführt hat, wo es Nacht ist draußen, so sollen sie die Gnade desto mehr in ihrem Hause wirken, und das Licht, das auf ihrem Leuchter steht, dem Hause leuchten lassen, und fröhlich dabei sein; wie man es in langen Winternächten macht, da man sich auch Geschäfte aussucht, die sich für keine andere Zeit schicken; und wenn dann die langen Tage wieder kommen, so ist man desto fleißiger und wendet an, was man in der Zeit der Stille und des Daheimseins gesammelt hat.

Unsers Lammes Wunden, und der offne Seitenschrein, sind es alle Stunden, deß sich seine Diener freun, und wohin sie sehen, unter Mühn und Ruhn, wenn sie stille stehen, wenn sie Arbeit thun.

Wenn es Ihm beliebet, daß sie in die Stille gehn, weil er sie betrübet, und sie läßt ihr Elend sehn; schließen sie sich gerne in die Wunden ein, und wolle lieber ferne von der Arbeit sein.

Ruft er ihnen wieder zu der armen Seelen

Heil; freue sich Herz und Glieder, tragen munter ihren Theil an den Amtsgeschäften seiner Kreuzgemein, angethan mit Kräften aus den Wundenschrein.

Ich bin, mein Heil! verbunden, all Augenblick und Stunden, dir überhoch und sehr: was Leib und Seel vermögen, will ich von Herzen legen allzeit an deinen Dienst und Ehr.

Nun ich kann nicht viel geben in diesem armen Leben, Eins aber will ich thun: Es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn.

Den 8. May.

Jesu laß mich hier auf Erden himmlisch werden:
Daß mein Wandel sei bei dir, und nicht hier.

Wirket nicht Speise, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird. Joh. 6, 27. — Wenn man leibliche Speise zu sich nimmt, so hungert man immer wieder; der Heiland aber kann uns eine Speise geben, da man eigentlich nicht wieder hungert, sondern diese Speise hinterläßt eine Annehmlichkeit welche ein Verlangen nach öfterem Genusse erzeigt. — Es ist eine Speise wodurch man zu einem ganzen Menschen wird und bleibt in Ewigkeit. Es ist eine Speise die nicht erst zubereitet werden darf, sondern sie ist eine Quelle die immer fließt,

wie das Oelkrüglein jener Wittwe und das Mehl im Kad; wovon der Heiland in einer andern Stelle sagte: „Wer dieses Wasser trinket den wird nicht wieder dürsten; denn das Wasser das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wasser werden, das in das ewige Leben quillet." Joh. 4, 14. Was der Heiland hier von der Speise sagt, die sich die Leute schaffen, um die sie sich bekümmern, nach der sie ausgehen sollen, wie man nach Speise ausgeht, das hat er Joh. 17. mit andern Worten berührt, daß das nämlich die innige Gemeinschaft zwischen ihm und uns ist, ohne welche man kein geistliches Leben hat, wenn man sich selbst nicht einfällt; ohne daß er einem mit einfallen sollte; wenn man in einem solchen Zusammenhange mit ihm steht, daß alle Gegenstände, Diskurse und Vorstellungen, die nicht ihn betreffen, einem nicht mehr wichtig sein wollen. — Das ist die Speise der Unsterblichkeit, der Unverweslichkeit für unsern Geist, die noch dauert, wenn der Leib im Grabe ist. Wir müssen mit ihm in einem solchen nahen Zusammenhange stehen, daß unsere Seele nicht nur verlobt und versprochen mit ihm ist, sondern auch wahrhaftig seiner theilhaftig wird.

Du bist der Gnadenquell, zu dem mein Innres eilet; ergieß dich mild und hell, erquicke den der matt, erfreun und mache satt den, der zwar deß nicht werth, doch sehnlich es begehrt.

Ach schwemme gänzlich weg, was meine Seele trübet! was mich den Friedenssteg zu laufen hindern will; was mir verrückt mein Ziel, zernichte überall und Ein für Allemal!

Ja eile her zu mir mit ausgespannten Armen! ich schenk aufs Neu mich dir, und warte deiner Huld; vergiß du meiner Schuld; solch Lieb- und Glaubensband soll trennen keine Hand.

Ach ja, du weißt den Bund, und wirst mich drinn bewahren zu aller Zeit und Stund, daß mir nicht schaden kann mein Elend um und an; Herr! dir sei Dank dafür, in Ewigkeit und Hier.

Wie freut sich doch mein ganzer Sinn, daß ich schon eingeschrieben bin in der verlobten Glieder Zahl, durch meines holden Königs Wahl! wie gerne mach ich mich mit nichts gemein, weil ich ein reines Glied der Braut will seyn.

Den 9. May.

Gelobt sei Gott der Sohn, ins Vaters Schoos
und Thron!
Drum geben dir die Gottesehr alle Engel und
Himmelsheer.

Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. — Wir müssen die Rede, „mir ist gegeben," recht verstehen, und nicht etwa denken, daß er ein Amt bekommt wie ein anderer Diener im Hause, denn er ist ja selbst Herr des Hauses; er hat die Welt den ganzen Erdkreis zu seinem Gebrauche gemacht. — Das „mir ist gegeben" bezieht sich allemal auf die Menschheit Jesu zur Rechten Gottes, vor welcher sich, weil sie

mit der Gottheit vereiniget ist, alle Knie beugen müssen. Dem Menschen Jesus ists gegeben, was er als Gott schon von Ewigkeit immer gehabt und besessen hat. So ohnmächtig und schwach er zu seyn schien in der Krippe, so hingen doch alle Monarchien und Reiche der Erde von ihm ab. Jes. 9, 6. 7. Er hat diese seine göttliche Majestät und Herrlichkeit nicht erst in der Welt erhalten, sondern schon mitgebracht; denn das Kind in der Krippe war schon der Vater aller Zeiten und Ewigkeiten. — Er hat aber, obwohl er Gott gleich und Gott war, sich ausgeleert und erniedrigt, die Majestät abgelegt, da er ein Menschenkind und uns in allem gleich ward. Als er aber wieder gen Himmel fuhr, so sagte er: Jetzt komme ich wieder; jetzt wird mir wieder gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Der Mensch Jesus Christus ist zur Rechten Gottes autorisirt, daß er jetzt wie Paulus sagt: Alles und in Allem, Gott über Alles ist. Col. 1, 15. 19. Und was er jetzt ist und hat, das ist und hat er als unser Fleisch und Bein; als solcher hat er die Regierung und die Ehre des Sitzens zur Rechten Gottes. Himmel und Erde, alle Lande die ganze Welt ist sein Gebiet; besonders aber die Kirche, sein Haus, sein Erbe, sein Krongut, sein mit Blut erkauftes Kleinod. Hieraus macht der Heiland den Schluß, wer sich will helfen lassen und das Leben haben, der komme zu mir, mir ist Alles übergeben!

Es ruft Gott der Vater zu seinem Sohne: Sei mir willkommen hier auf dem Throne, siegreicher Held!

Setze dich zur Rechten, bis für dein Büßen, all deine Feinde zu deinen Füßen geleget sind.

Auf das Wort des Vaters, im Thron der Allmacht, nimmt er der Himmel der Himmel Andacht und Anbetung.

An Seel und Geberden als Mensch erfunden, und nach der Hütte ein Leib voll Wunden, bis daß er kommt.

Heiliges Lamm Gottes! Ruhm, Preis und Ehre, sei Gott von allem erlösten Heere, in dir gebracht!

Ewge Lobgesänge soll'n ihm ertönen, der sich uns Armen durch sein Versöhnen bekannt gemacht!

Den 10. May.

Täglich, o Lamm! wir lieben dich und deinen
Namen inniglich;
Der Name, den sonst Niemand kennt; werd über
deinem Volk genennt.

Und Gott redete mit Mose: Ich bin erschienen Abraham, Isaack und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott sein wollte; aber mein Name Herr (Jehova) ist ihnen nicht offenbaret worden. **2. Mos. 6, 2.** Und Niemand kennet den Sohn, als nur der Vater. Matth. 11, 27. Die Unwissenheit, wer der Sohn ist, ist eine sehr demüthigende Unvollkommenheit für uns. Die andern Namen sind alle deutlich; Gott über Alles, aller Welt Gott, Vater der Zeit und

Ewigkeit, Schöpfer aller Dinge, Heiland, Bräutigam; da kann man nicht sagen, es weiß niemand was davon, als der Vater. Aber der Name Sohn Gottes ist eine Sache, die an seinem Wesen haftet, die in ihm wohnt und bei ihm bleibt. Das Verhältniß Vater und Sohn, ist ihre Sache. Was aber genießbare Gnade an dem Namen und an der Sache des Herrn ist, das ist uns in vielen andern Namen gesagt. Wir kennen ihn auch als den Sohn, und verstehen den Namen, insofern er der Erstgeborne unter seinen Brüdern bedeutet, und er zu seinem Vater Gott sagt, da ist er unser ältester Bruder, und wir seine Kinder. Denn er ist uns ein Bruder, der uns auch in der menschlichen Familien-Idee wie ein Vater ist. Es kommt also nur darauf an, ob und wann wir seine Kinder geworden sind, dann wissen wir auch wer der Sohn ist. „Niemand kennt den Vater, als nur der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will." Es war des Heilands liebste Materie, vom Vater zu reden, denn sein Herz war voll von ihm; und doch gab er auf die Bitte: Zeige uns den Vater, die merkwürdige Antwort: Wer mich siehet der sieht den Vater. Joh. 14. 9. Wir können keine bessere Nutzanwendung machen, als wenn wir thun, wie er uns gesagt hat, an ihm seinen Vater kennen zu lernen, und von ihm auf den Vater zu schließen. Um uns alle Furcht und alles Entsetzen vor der göttlichen Majestät wegzunehmen, hat uns der Vater an Jesum von Nazareth, an den Menschen nach Leib und Seele gewiesen. Mit dem sollen wir umgehen, und uns Tag und

Nacht beschäftigen. Zu dem soll all unser Vertrauen, Sehnen und Verlangen hingehen. Wir haben genug an dem Heiland zu lieben, und uns auf ewig an ihn zu hängen. — Niemand kann uns den Vater zeigen, in seiner Liebe und Treue, als das Herz des Vaters, Jesus Christus. Der Sohn verklärt den Vater, wenn der Vater ihn verklärt hat in dem Herzen der gläubigen Kinder. Bleibt uns Jesus unbekannt, so werden wir auch mit Gott nur als mit unserm Richter zu thun haben.

O du aller Welt Gott genannt, von der Welt und dein'm Volk erkannt, von der Welt an den Donnerstrahle, von deinem Volk an Wundenmaale.

Komm, komm im Namen Jesu Christ, der unser Ein und Alles ist, komm ewig bei uns bleiben, du Heilige Dreieinigkeit! wir wolln in dieser Gnadenzeit, was du an uns thust, gläuben.

Was Gott, der Vater und der Geist, dem ganzen Menschensamen für Gnade, Schutz und Treu beweist, geschicht ins Sohnes Namen; und was man bitt't vom Höchsten Gut, wenn man's im Namen Jesu thut, ist alles Ja und Amen!

Der Vater nimmt uns in seine Hut, der Sohn wäscht uns mit seinem Blut, der heilige Geist ist stets bemüht, daß er uns pfleget und erzieht.

Ey nun, so habe tausend Dank, o du, nach dem mein Herz ist krank! und heiliger Geist, und du, der sich im Sohne freuet über mich!

Den 11. May.

Laß uns in Deiner Liebe und Erkenntniß nehmen zu;
Daß wir im Glauben bleiben; Dir dienen im Geist so.

Ein Neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Joh. 13, 34. Die Liebe ist ein unfehlbares Kennzeichen eines Kindes. Die Liebe ist ein in unser Herz ausgegossenes balsamisches Wesen, und wahren Christen durchaus nothwendig, weil sie zusammenhalten sollen wie Glieder; eines Leibes, und doch im Aeußern nicht einerlei Intresse haben, wie z. E. Herr und Frau, Eltern und Kinder; jene hätten einander oft nicht nöthig. Unter Leuten also, die um eines Zweckes willen beisammen sind, ist die Liebe eine selige Würze, die aus der Liebe zu Christo entsteht, und der Heilige Geist in unser Herz ausgegossen hat. — Der Heiland hat deswegen hier seinen Jüngern zuletzt noch scharf eingebunden, daß sie ja einander lieben sollen, denn Gott hat uns erwählt von Ewigkeit zum Lieben, Eph. 1, 4. und er hat in seinem Gebete gesagt, Joh. 17, daß es mit unserer Liebe gegen einander so weit kommen muß, als die Liebe zwischen ihm und dem Vater ist, damit die Liebe in ihnen sei, womit du mich liebest. Christen soll man gar nicht zur Liebe ermahnen dürfen, daß soll sich unter ihnen von selbst verstehen, daß sie sich alle lieb haben; sie sind ja aus der Welt heraus erwählt, und in Eins

zusammengebracht, als Kinder eines Vaters und Brüder des Lammes. — Sie sollen einander lieben durchgängig und inniglich; nicht weil einem dieser oder jener gefällt, denn da könnte einem ein anderer nicht gefallen, weil er etwa eine Art hätte, die gerade das Gegentheil von der Art wäre, die uns sowohl gefällt, sondern wir sollen lieben, weil uns der Heiland zur Liebe verordnet hat, weil es durchaus sein Sinn und Wille ist, weil man durch Liebhaben nicht fehlen kann, und wenn man auch etwas versieht, doch nicht sehr fehlen kann. Christen sollen in der ganzen Welt an der Liebe erkannt werden. Wenn sie irgendwo einander auf der Reise begegnen, so soll man sie in der Herberge und überall, wo man sie mit einander umgehen sieht, an der Liebe erkennen, und ihre Liebe soll so ganz und zuverlässig und unveränderlich sein, daß sie durch alle Umstände aushält. Wenn eines deiner Geschwister das Geringste von dir zu leiden gehabt hat, und du ihm schwer geworden bist, so sollst du nicht ruhig sein, bis du wieder seine Gnade hast. Denn wir ehren einander nicht vergebl.ch, besonders da wir Kommunikanten am Leichname Jesu sind. Ein jedes ehrt die Gnade im andern, die das andere in ihm ehrt. — Es sollte also dies keine Beschreibung des besondern Charakters eines Bruders oder einer Schwester sein, wenn man sagt: „Der ist ein liebevoller Bruder, ist sehr freundlich, geduldig, den haben alle lieb.“ Ei, sind sie denn nicht alle so? ist denn Eins anders? Wie ist's möglich, daß Genossen eines Leichnams, Glieder eines Leibes, von einem Fleisch, von Einem

Beine anders sein können? Wer nicht lieb hat, der sieht Gott nicht und kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe!

Liebe! hast du es geboten, daß man Liebe üben soll; o so mache doch die todten, trägen Geister Lebensvoll, zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann, wir, als die von Einem Stamme, stehen auch für einen Mann.

Des Marterlammes Fleisch und Blut, am Kreuzaltar dahin gegeben, das hier und bis ins ew'ge Leben unendlich große Wunder thut;

Das ist's, was uns zusammen bindt; das kann zu solcher Lieb entflammen, daß seine Gläubigen zusammen Ein Herz und Eine Seele sind.

Hörts doch alle! kommt zur Liebe, zur verwundten Liebe her! weg mit jedem eitlen Triebe; wer doch ganz des Heilands wär!

—oooooooooooooooooooooooooooooooooo—

Den 12. May.

Sei deinen Gefreundten heut inniglich nahe, —
Du Gotteslamm! wie dich Johannes dort sahe,
Gebeut deinem Segen auf ewige Zeiten
Sei über dein Fleisch und Gebeine zu breiten.

Wohl denen die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar; die durch das Jammerthal gehen und machen daselbst Brunnen. Ps. 84, 5. 7. Die Gläubigen in Jerusalem waren täglich bei einander einmüthig-

lich im Tempel. Und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber thät hinzu täglich die da selig werden zur Gemeine. Gesch. 2, 46 47. — Laßt uns also Gemeinschaft und Einsamkeit verbinden lernen, und nicht eins ohne das andere setzen; laßt uns im Tempel mit allen und in den Häusern allein (und doch nicht allein, weil er selber bei uns ist), uns erbauen. Die Hauptversammlung, die öffentliche Erbauung in der Gemeine soll die Privaterbauung nicht aufheben. Eine einzelne Familie des Heilands soll ihre Familienkirche nicht vernachlässigen, weil sie alle Tage in die große Versammlung der Gläubigen geht. Aber noch viel weniger soll der spezielle Umgang mit ihm, das stündliche Gebet ohne Unterlaß, durch eine andere Gelegenheit der Erbauung, sie heiße, wie sie wolle, geschwächt werden, indem man sich auf die äußern Erbauungsstunden lehnt, die doch nur eine Ermunterung, eine Erinnerung, oder anstatt eines Geläuts, eines Zeigers an der Glocke oder eines Werkes sein sollen. Wenn diese Alles werden, und dadurch das Singen nnd Jubeln dem Herrn in unserm Herzen bei unsern einzelnen Seelen entweder gar aufhören, oder doch geschwächt werden sollte, so wären sie mehr schädlich als nützlich. — Aus dem seligen, täglich und stündlichen Besuche des Bräutigams bei seinen theuer erkauften Seelen entsteht alle Kirchenfreude, die uns der Erfinder unserer Seligkeit, die Seele der Seelen macht. Wer einen guten Spiegel liebt, der kann diese Beschreibung, die Lukas hier von

den ersten Christen macht, dazu gebrauchen, und sich durch die anziehende Schönheit auch gestalten lassen in dasselbe Bild, das diesen Erstlingen des Lammes aus den Augen strahlt, und sogar denen in die Augen strahlt, die nicht in ihrer Kirchengemeinschaft standen; denn sie hatten in ihren ersten Kinderjahren, wie Christus, Gnade bei Gott und den Menschen.

Du Haupt und Herr deiner Kreuzgemein: laß sie durchgängig zum Wohlgedeihn, dir und deiner Gnade und deinen Wunden, wo unsre Seelen ihr Heil gefunden, empfohlen seyn.

Kirchlein des Lammes! ich wünschte schon, daß du möchst stehn, bis sein Schmerzenslohn auf der ganzen Erde gesammlet wäre, und daß du bliebst seine Freud und Ehre, bis daß er kommt.

Bleib nur bei Ihm, seinem Blut und Tod, so hats mit deinem Bestehn nicht noth; wisse nie was Höhers als ihn zu lieben, und folge kindlich den Gnadentrieben des Heilgen Geist.

So, wenn du Ihn hast und seine bist; wirst du wohl bleiben: weil Er es ist, der mit seinem Blute, auf alle Fälle, ja vor der ganzen Gewalt der Hölle, dich sicher stellt.

Danket seinem großen Namen, betet ihn im Staube an; und sein ganzes Volk sprech Amen, das in ihm sich freuen kann: Er, und seine Gnad alleine, ist der Grund zu dem Gebäude der Gemeine, seiner Freude. (s. Nro. 961, 3. rc.)

Den 13. May.

HErr! laß doch den Gemeinschaftssegen
Sich unter uns zu Tage legen, daß Jedes davon
Zeuge sei!

Sie blieben (die ersten Gläubigen) **aber beständig** in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen und im Gebet. Gesch. 2, 42. Es hat in den vorigen Zeiten Menschen gegeben, die, wenn sie sich ihrer Meinung nach an Jesum hielten, ungemeinschaftlich geworden sind. Sie glaubten, sie müßten von den Menschen abgehen, unter dem scheinbarem Vorwande: „Man muß sich von der Kreatur weg zum Schöpfer wenden, er ist doch alles und genugsam.“ So können manchmal Wahrheiten schädliche Irrthümer werden. Es bleibt ewig wahr: Es sei auch, wer es sei, so ists doch nicht der Heiland, darum soll man sich keines Menschen rühmen, noch einem ihm gleichsetzen wollen. Allein das Wort von der Liebe zu einander (Joh. 13, 34. 35.) muß mit allen guten Gedanken bestehen können. Wenn er die Leute aussandte, so sandte er sie nicht allein, sondern mit einander. Er hatte den Grundsatz: Es müssen immer ein Paar mit einander gehen und einander helfen. (Luc. 10, 1.) Endlich hieß er sie gar alle beisammen bleiben und auf die Verheißung des Vaters warten. Apost. Gesch. 1, 4. Die Gemeinschaft ist also seine Verordnung, und wir sehen wie die ersten Christen sich darnach gerichtet und daran gehalten haben. Die Vertraulichkeit unter einander, das ganze Herz offen zu halten, be-

sonders die schwachen, schlechten Ecken, ist des Heilands Gebot, so daß man dem Heiland dankt, wenn man ein treues Ohr findet, und sich gar zu gern einem solchem Ohre anvertraut. Man bittet für einander, daß man gesund wird, man nimmt guten Rath an, und läßt sich sagen von einem jeden, der's erfahren hat, was ihm gut gethan hat. Darum bleibt der Heiland doch das Ein und Alles; denn wenn eine Frau mit ihren Schwestern herzlich ist, vielleicht dreißig, vierzig Herzens-Freundinnen hat, darum bleibt doch ihr Mann allezeit Mann. Wenn eine Mutter zwanzig fremde Kinder sieht, sie erstaunlich lieb hat, und sich über sie freut, ja sie bedient, darum bleibt ihr Kind doch ihr Kind. Wenn ich hundert gute Freunde habe, so bleibt doch mein Busenfreund was er ist. So ist's mit dem Heiland. Er und sonst keiner. Aber deswegen haben sich alle, die ihn lieben, einander erstaunlich lieb und halten sich zusammen.

Schließt euch mit Vergnügen, o ihr Kreuzesreihn! laßt euch willig fügen, um recht Eins zu seyn: Jesu Geist verbinde unser aller Herz, und sein Blut entzünde unsre Liebeskerz.

Daß dem Mutterlamme Lob daraus entsteh, und man unsre Flamme helle leuchten seh, wenn in's Herzens Grunde funkelt Jesu Kreuz: Volk vom Brüderbunde! leuchst du allerseits?

Du Geist von oben! flamm uns an, denn wir sind ja dein eigen; was wir bisher nicht recht gethan, das soll uns vor dir beugen: Wir sind doch Jesu Eigenthum bei allen diesen Sachen, und lieben seines Namens Ruhm; ach hilfs uns besser machen!

Eins bitt ich vom Herrn, das hätte ich gern:

mit Jesu Gemein in Ihm unverrücklich erfunden zu seyn.

Bis daß ich heimgeh, und leiblich dich seh, in ewiger Freud: Ach mach mich zu diesem Empfange bereit!

Den 14. May.

Tödtet nur ihr Flammenaugen, tödtet nur durch euren Strahl
Alle Dinge, die nichts taugen für ein Herz der Gnadenwahl.

Petrus sprach zu Anania: Warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heil. Geist lügest, und entwendest etwas vom Gelde des Ackers. Gesch. 5, 3. — Er hätte wohl etwas zurück behalten können, wenn er es gesagt und nicht hätte besser scheinen wollen; denn über das was heimlich geschieht, bekommt der Satan Gewalt. Ein wahrer Christ handelt offen und im Lichte. Petrus sahe es für Satans Spiel an, wodurch er der Neuen Kirche einen Schandfleck anhängen und Uukraut unter den Weizen säen wollte; Wie ehedem mit Achan (s. Jos. 7.) beim Volke Israel. — So lange die Seelen in Offenherzigkeit handeln, und einander einen treuen Mund und ein ein trues Ohr gewähren, daß der Mund nichts spricht, als Wahrheit, so bekommt der Satan keine Gewalt über ein Kind Gottes. Aber wenn die Vertraulichkeit anfhört, daß man nicht

sein ganzes Herz sagt, und aus Vernunft oder aus was immer für Ursachen anfängt, zweideutig zu reden, oder eine affectirte Aufrichtigkeit hat, da man sehr viel redet, und doch nicht sagt, und wenn man die Wahrheit nicht verdecken kann, sie zu verdrehen sucht, so ist man schon mit einem Fuße in den Schlingen des Satans, Er bekommt aus Verhängniß des Heilands Macht zu sichten und seine Lust an einem auszuüben, und wenn es auch nicht weiter geht, so thut er ihm doch die Schmach an, ihm zu zeigen, daß er sich auch ohne Scheu an ein Kind Gottes machen dürfe, und er verstehe das Geheimniß nicht den Teufel fliehen zu machen, und ihn an seinen Ort zu schicken. Das ist ein schlimmer Zustand, man kaun da oft nicht mehr anders, wenn der Feind eine Seele verfolgt, sie zu Boden schlägt und ins Finstere legt, wie die Todten in die Welt. Was vorher Vorstellung war, wird jetzt Ernst. Von der Lüge, die man vorher mit Vorsatz geredet, denkt man jetzt, es ist wahr, und die verdeckte Wahrheit, die man mit Vorsatz verschwiegen hat, kommt einem jetzt vor, als wenn sie nicht wäre. Ein solcher Zustand ist eine Sichtung, da man nicht sein eigen, sondern in fremden Händen ist. Wenn einen der Heiland nicht wieder losmacht, so ist man verloren.

Ach du liebevolles Wesen! Schaam und Schmerz nimmt überhand, daß beim Volk, das du erlesen, manches dich noch nicht erkannt.

Ach, du auserwählte Liebe! hole, hole doch herum, was bei deinem Wundentriebe annoch blind und taub und stumm.

Zähme alles Ungezogne, HErr! bei deiner ganzen Schaar; alle Heuchler und Verlogne mache eilend offenbar.

Alle Fleischesträumereien, denn was ist die Lust als Traum? müsse jeder von sich speien: Deine Marter füll den Raum!

Gedenk an uns in deinem Reich, und fahre fort zu walten; lehr uns, was vor dir recht und gleich, und hilf uns drüber halten: bau die Gemeine ferner aus; laß uns auch nicht vergessen, daß uns der Eifer um dein Haus, wenns Noth ist, müsse fressen.

Den 15. Mai.

Ach Geist der Gnaden! komm, gieb mir Trost
ins Herz,
Aus Jesu Leiden; denn ich empfinde Schmerz.

Wenn der heil. Geist kommt, so wird er die Welt strafen um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Joh. 16, 8. — Wir sind sonst sehr besorgt, daß wir nicht in Irrthümer fallen, und es ist recht; denn diese Zeiten sinds; in welchen auch die Auserwählten verführt werden könnten. Darum müssen wir darauf achten, daß wir den rechten Prediger hören. Wer ist das? Der heilige Geist. Dieser sagt: Es ist Eine Hauptsünde in der Welt, und diese ist: Nicht an Jesum glauben. Man hat große Bücher voll geschrieben von unerkannten Sünden; — aber der heil. Geist sucht Eine Sünde aus allen zu machen. Wenn du sprichst, „ich bin verloren" Warum denn? „Ach ich habe diese und jene groben Sünden begangen." Das ist wohl übel genug,

aber deswegen mußt du nicht verloren gehn. Der Heiland hat die groben Sünder nicht hinaus gestoßen; er hat mit Zöllnern und Sündern gegessen, er hat den Zachäus vom Baume gerufen, den Schächer gleich vom Fluchholz weg mit sich in den Himmel genommen. Das ist also die Sünde nicht die dich verdammt. Der heil. Geist sagt: das ist die Sünde, daß du nicht an Jesum glaubst; diese verdammt dich. Den Augenblick da du anfängst an Jesum zu glauben, werden dir alle deine Sünden vergeben, und zugleich das Recht und die Macht geschenkt, heilig und selig zu sein als ein Kind Gottes. — Die Predigt des Vaters war: »das ist mein lieber Sohn, den hört;« der heil. Geist hilft des Vaters Gebot durchsetzen, daß alles an den Namen seines Sohnes glauben, und alle Kniee sich vor ihm beugen sollen. Der heil. Geist hat ein paar tausend Jahre vorher gesagt, was der Schöpfer thun und wie er seine Geschöpfe erlösen wolle. Da es nun wirklich geschehen und der Heiland heimgegangen ist, so predigt er in aller Welt, daß es eine Todsünde sei, nicht an den Heiland zu glauben, und sich nicht vor dem Namen beugen, der allen Menschen gegeben ist, in dem sie selig werden können. — Was nun Lehrer und Zeugen in der Welt sind, die müssen des heiligen Geistes Kanzelsprache brauchen, so wie der Vater im Himmel: »den sollt ihr hören.« Darum sagt Paulus, er und die übrigen Apostel wären gesandt, eine Oekonomie des Glaubens an Jesum aufzurichten; das sei die Summa

aller Theologie: glaube an den Herrn Jesum, so bist du selig. Ist das alles? Ja! Weiter nichts? Nein, und wer's nicht glauben will, dem hilft aller andere Glaube nichts, der Zorn Gottes bleibt über ihm. — Die kürzeste Arbeit ist, den Leuten sagen, daß ein Heiland ist, der sie selig machen will, und das Beweisen und Demonstriren dem heil. Geiste überlassen, denn wen der nicht davon überzeugt, den werden wir nicht überzeugen.

O Geist der Gnaden! bringe du in Jesu meinen Geist zur Ruh; zünd in mir an die Glaubenskerze, und weid in seinem Heil mein Herze; richt deine Wohnung in mir auf, und führe meinen Lebenslauf; so wird sich meine Seele laben, und Fried und Trost und Freude haben, Hallelujah! :,:

Leg du mir dieses Zeugniß bei, daß ich ein Kind der Gnade sei! treib selber mich zu deinen Wegen, und gib mir deinen heilgen Segen, daß ich in wahrem Glauben kann das Abba, Vater! stimmen an: geuß aus durch deine starken Triebe die Ströme Gottes reicher Liebe! Hallelujah! :,:

O du, an den ich glaube, und den mein Geist umfaßt; der du im Todesstaube für mich gelegen hast! auf dein Verdienst und Leiden vertrau ich ganz allein; darauf werd ich einst scheiden, und ewig bei dir sein.

Den 16. Mai.

Sei immer wach, mein Geist und Sinn, und schlummre ja nicht mehr!
Der Bräutgam kommt, schick dich auf ihn, er kommt mit seinem Heer.

Von dem Tage aber und der Stunde

weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht; sondern allein der Vater. Marc. 13, 32. — Die Unwissenheit einer Sache ist nicht allemal eine Schwäche oder Mangel, wie man denkt, denn wenn man etwas Angenehmes und Seliges für jemand denkt, und alle Leute wissen's, nur eben der nicht, den es angeht, so ist er darum nicht unweiser, und die andern nicht weiser, sondern es hat besondere Ursachen warum man gerade ihm die Sachen verbirgt. Also war's kein Wunder daß der Heiland die Zeit und Stunde nicht wußte wann ihm der Vater die Freude machen werde ihm alle Geschöpfe vorzustellen, und diese und jene Scene zu eröffnen von den Seligkeiten, die er wegen seines Sohnes Verdienstes verheißen hat. — Uebrigens hat sich der Sohn selbst aller Wissenschaft, was er als Mensch nicht wissen wollte, entäußert, denn er wandelte hier in Knechtsgestalt. Nach seiner Erhöhung hat er es wohl gegewußt und geoffenbart. Offenb. 1, 1. Was der Vater seiner Macht vorbehalten hatte, verlangte Christus nicht zu wissen. Er unterwirft sich in allem dem Winke des Vaters, uns zum Vorbilde. Er wollte mit Fleiß nicht alles wissen, damit wir auch dies von ihm lernen könnten und sollten, die Stunde Gott anheimstellen, und sie mit Wachsamkeit und Gebet erwarten. Wer weise ist, forscht nicht nach dem, was Gott verborgen haben will; Wachen und beten ist unsre Sache, das Kommen ist seine Sache, es bleibe jeder bei dem Seinen und lasse fremde Dinge fahren. — Wer immer auf die Gegenwart Jesu in seinem Herzen aufmerksam ist, der

ist immer bereit, ihn aufzunehmen, wenn er kommt; der kann nie von der unvermutheten Zukunft Christi übereilt werden, da er ihn immer vor Augen hat, als wäre er schon gekommen. Mehr braucht man nicht zu wissen.

Jesum über alles lieben übertrifft die Wissenschaft, ist sie noch so hoch getrieben, bleibt sie ohne wahre Kraft, wo nicht Jesu Christi Geist sich zugleich in ihr beweist: Jesum recht im Glauben küssen, ist das allerhöchste Wissen.

Jesu Liebe machet weiser, als die klügsten Menschen sind; auf die Liebe bau ich Häuser gegen allen Sturm und Wind. Jesum lieben ist gewiß Satans größtes Aergerniß: wo er Liebe Christi siehet, da ists ausgemacht, er fliehet.

Jesum lieben lehrt die Weise, wie man klüglich handeln soll, und die ganze Himmelsreise ist der Liebe Jesu voll; alle Weg und Stege sind für ein seligs Gnadenkind auf das beste zubereitet, daß es ja nicht etwa gleitet.

Du wollst uns liebes Herzenslamm, in deine Unschuld kleiden; die Demuth nähr' die keusche Flamm, den Vorwitz stör dein Leiden! wir wollen dir von Herzensgrund Geist, Seel und Glieder geben, und machen mit dir einen Bund, dir, Bräutigam! zu leben.

Wie wärs, wenn der Gesang! o Bräutgam! dich erbäte? und deiner Füße Gang beträte diese Stätte? du fändst uns blöd und arm, um mancherlei betrübt: mach unser Herz nur warm und sehr in dich verliebt!

Den 17. Mai.

Ach, laß uns täglich schmecken
Dein' Süßigkeit im Herzen
Und dürsten stets nach Dir!

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung? In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 35. 37. Nehmet alles zusammen, was ihr noch erdenken könnt, die Liebe überwieget doch und kostet uns gar keine Verläugnung. Man sieht daraus und aus andern Stellen, daß die Apostel ihr Leben in Christo und ihr Leiden um Christi willen nicht als einen Verläugnungsweg betrachteten und das Christenthum, wie es gewöhnlich geschieht, in die Verläugnung seiner selbst setzen. »Wer ein Kind Gottes oder selig werden will, muß sich selbst verläugnen.« Dieß ist in einer Hinsicht wohl wahr; er muß anfangs sich von sich selbst losreißen, sich selbst aufgeben, und sich Gott in Christo ganz hingeben. Rein ab und Christo an! Da mag es ihm wohl Gewalt und einen schmerzlichen Riß kosten; aber wenn er sich einmal dem Herrn ergeben, und seine Liebe gekostet hat, dann darf und wird es ihm nicht mehr schwer fallen, nichts mehr kosten, um seines Heilandes willen etwas zu leiden, zu verlassen, zu verleugnen, es ist ihm süß und lieblich, es ist ihm natürlich, es ist ihm lauter Liebe. Es ist wahr, sagt Paulus, wir müssen vieles um Christi willen leiden, wir müssen ihm nachfolgen durch Schmach und Schmerz, durch Anfechtungen von Außen und Innen, aber

das thut der Liebe nichts; in dem allen überwinden wir weit, das halten wir für nichts gegen das, was er für uns litte, wie er uns liebte. Es ist wahr sagt der Heiland, wer mein Jünger sein, und das Evangelium unter allen Völkern predigen will, der muß alle seine Gemächlichkeiten fahren lassen, auch das, was ihm sonst nicht verboten wäre; er wird vieles bei mir auszustehen haben, und wann er das nicht gewohnt ist, wenn er zärtlich ist, so ist das allerdings eine Verläugnung und Beschwerlichkeit für ihn. Wenn er aber Liebe hat, so wird sie ihm alles leicht machen, und er wird sich freuen, daß er gewürdigt wird, um meines Namens willen Schmach und Verfolgung und alles zu leiden. Das ist der christliche und apostolische Sinn von der Verläugnung. Hingegen der Sinn, da man seinen Willen bricht, sich kasteiet ꝛc., damit man selig werde und die Gnade verdiene, ist ein böser widerchristlicher Sinn. Er hat die Folge, daß der Satan die Seelen entweder in eine Abgötterei mit sich bringen will, daß sie an sich selbst eine Eigenschaft gewahr werden sollen, darüber sie sich lieben und loben, und andere verachten, die es nicht so weit gebracht haben; oder daß von tausend Seelen, die Jesum gern haben möchten, 999 wieder hinter sich gehen, (s. Joh. 6, 60. 66.) weil sie die Verläugnung nicht aushalten können, und das wollte der Satan haben. Diese falsche Lehre hat sich weit verbreitet.

O wenn ihn nur die Seelen recht verstünden, sie gäben sich nicht halb so viele Müh, mit man=

cherlei Bedenken und Ergründen, sie merkten nur, wohin die Liebe zieh, und dächten wie ein treuer Knecht: der Herr machs wie Er will, so ists dem Knechte recht.

Jesu Liebe giebt die Maaße, wie ich heilig leben muß; was ich thue was ich lasse, lehrt sie mich im Ueberfluß, und wie weit ich Tag vor Tag in der Liebe wachsen mag: alle gute Werk und Triebe wirkt die treue Jesusliebe.

Wir nahen uns gemeinschaftlich zu dir, der guten Liebe, und küssen dich ganz inniglich für deine Gnadentriebe, die unser Herz mit Lieb entzündt; dieselbe müsse währen so lange, bis wir droben sind bei den vollendten Chören.

Den 18. Mai.

Du bist die Ursach deiner Leut, die Ursach daß sie sind,
Die Ursach unsrer Seligkeit und was sich Gutes findt.

Es liegt nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Röm. 9, 16. — Darauf kommts an, daß die Menschen das Erbarmen erkennen. Ihr Heil steht bei mir, will Gott sagen, aber sie können es sich verderben. Es wird kein Seliger einst sagen können: ich habe mir meine Seligkeit errennt und erlaufen, sondern: aus Gnaden und Erbarmen bin ich selig geworden. Gnade und Barmherzigkeit fangen an. Paulus meint hier auch nicht das Wollen und Laufen auf Gottes Wegen und nach Gottes Willen, sondern das eigne Wollen und Laufen aus eignen Kräften, außer dem Wege

und den Mitteln, die Gott in seinem Worte vorgeschrieben hat; wie die Juden thaten, die das Evangelium verwarfen und allein mit Eifern, Wollen und Laufen nach dem Gesetze außer der Gnade, die Seligkeit erjagen zu können glaubten. Paulus hat anderswo selbst zum Laufen ermahnt, und ist selbst fleißig gelaufen; (2. Tim. 4, 7.) Darum will er hier sagen: wenn man der Gnade vorläuft, oder ohne dieselbe läuft, und nicht alles von Gott annimmt und sucht, wenn der Mensch auf sein Laufen und Rennen trotzt und baut, so lauft und rennt er immer weiter von Gott weg. Das Erbarmen ist den Menschen zuwider. Gott aber ist das eigene Treiben und Rennen der heuchlerischen Natur zuwider, die lieber die größte Arbeit anwendet, als daß sie sich dem Erbarmen Gottes unterzöge, nur damit sie ihr eigener Seligmacher sein möge. So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket welches er will. V. 18. Er erbarmet sich aber gern aller seiner Werke, besonders der mühseligen, demüthigen und zerknirschten Sünder; er will keinen verstocken, der sich nicht selbst verstockt durch Unglauben und Unbußfertigkeit. Solche läßt er, obwohl ungern fahren; so sind sie denn genug verstockt. Die Verhärtung oder Verstocktheit entsteht nur durch Mißbrauch oder Nichtgebrauch der Gnade. Wenn die Gnade öfters ans Herz anklopft und man widersteht ihr, weißt sie immer ab, so verstockt das Herz, und verriegelt sich immer mehr selbst gegen die Gnade.

Christus, der lebend'ge Gott, unsre Hoffnung

in der Noth, ist mit seinem Lösegeld, reich genug für alle Welt.

Zahlung ist für Jedermann von dem Heiland schon gethan: niemands Fesseln sind so schwer, dem nicht loszuhelfen wär.

Aber wer sich so drauf steift, daß er Schuld mit Schulden häuft; der mißbraucht des Herrn Geduld, und verscherzt sich seine Huld.

Freundlichster Jesu! ich hoff auf Erbarmen, neige dein gnädiges Antlitz zu mir; edelster Reichthum der geistlichen Armen, füll die bedürftige Seele mit dir! bring in mir alles zur Kraft und zum Wesen, daß ich nicht etwa von außen nur schein; rein'ge mein Herze, und laß mich genesen, daß ich in Wahrheit mich nennen kann dein!

Er allein soll es sein, unser Gott und Herre; Ihm' gebührt die Ehre! Amen.

Den 19. Mai.

Komm', Gott Schöpfer, heil'ger Geist, besuch' das Herz der Menschen dein,
Mit Gnaden sie füll', wie du weißt, daß dein Geschöpf soll vor dir sein.

Jesus sprach: der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Joh. 6, 63. Was ich sage, müßt ihr geistlich verstehen. Dazu bin ich da, daß ich euch durch mein Fleisch den lebendigmachenden Geist erwerbe und mittheile. Der geistliche Genuß ist der rechte. Auch mein Fleisch fleischlich genossen, hülfe euch nichts. Die Worte aber, die ich zu euch rede, sind

Geist und Leben. Es kommt nicht darauf an, daß man allemal die Worte versteht, und deren eigentliche Bedeutung weiß, denn dies wissen auch die andern, besonders die Schriftgelehrten, wenn gleich *ihr Herz* nichts fühlt und davon weiß. Es kommt auf den Geist an. Alles was Jesus redete, ist Geist, und so verstehen es die Wenigsten. Woher kommt das, daß die Worte, die man mit den Ohren hört, und versteht nach dem wörtlichen Sinne, in der That doch nicht verstanden werden? Das soll ein Beispiel erklären. Ich sagte einmal einem widrigen und lebhaften Manne etwas; da antwortete er mir: ich verstehe es nicht. Ich sagte es ihm deutlicher, und er antwortete wieder: ich verstehe es noch nicht; und da ich es ihm zum drittenmale so handgreiflich wiederholte, daß er selbst Mitleiden mit meiner Mühe hatte, sagte er endlich: »ich glaube, Sie denken, ich verstehe die Worte nicht; die Worte verstehe ich wohl, aber sie sind nicht nach meinem Geschmacke, ich mag mich nicht abgeben mit der Sache.« Wenn der Heiland vom Geist und Leben redet, so will er sagen: meine Worte sind Kraft und Realität. *Geist* ist hier nicht sowohl dem Körper und der Leibhaftigkeit entgegengesetzt, sondern soviel als Kraft. Man sagt der Geist des Obstes, des Weines, des Korn's, das heißt die höchste Kraft, in welche die Frucht aufgelöst worden ist. — Der Heiland will sagen, daß die Verbindung mit seiner Person nicht nur in Gedanken vorgeht, nicht nur Vorstellungen im Gemüthe und Schatten seien,

nach denen die Leichtgläubigkeit greift, ohne etwas in die Hand zu bekommen, sondern daß sie Leben und Geist sei.

O Gott, Schöpfer, heiliger Geist! sei ewig gelobt und gepreist; dein göttlich Wesen werd' gerühmt, wie es die Schrift lehrt und bestimmt.

Ohne dich und ohn' deine Salbung, ohn' deine wahre Heiligung, kann kein Mensch Christi Gliedmaaß sein, er bleibet Fleisch und ganz unrein.

Du reines Licht! brich an in deinem Glanz, verklär' in mir das Wort der Wahrheit ganz; O Gotteskraft! schließ' auf, was noch verborgen, und zeige mir den hellen lichten Morgen.

Das Herz erquick, entzünde mein Gemüth, auf daß es schmecke neue Lieb und Güt'; du Balsamskraft, ich will dich froh erwarten: komm sanfter Wind, komm, weh' durch meinen Garten. Hohl. 4, 16.

O Strom des Lebens, ergieße dich, und was dich hindern will, das durchbrich! heil' durch deine Salbung alle die Siechen, die ohne Umschweif zum Kreuze kriechen: es ist dein Amt.

Wirst du, o Lebensgeist! dies an mir thun, so werd' ich ganz von eignen Werken ruhn, und wenn du mich inwendig wirst erneuern, so werd' ich jeden Tag ein Pfingstfest feiern.

Den 20. Mai.

In unsrer Bibel ist um und um
Christus der Lehre Hauptpunkt und Summ',
In der Alt und Neuen.

Wer ist ein Lügner, ohne der da leug-

net, daß Jesus der Christ sei. Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. 1. Joh. 2, 22. — Es ist unbegreiflich, wie die Leute darauf gekommen sind, sich zwischen Vater und Sohn so zu legen und zu streiten, wer mehr sei. Dieser Streit ist nicht aus Liebe zum Vater entstanden, sondern aus bitterer Feindschaft des gefallenen Engelfürsten gegen Jesum, die er allen denen mittheilt, welche seiner Inspiration fähig sind. Der Satan hat so viel Gewalt über ihr Herz, ihren Verstand und ihre Zunge, daß er sie zu Werkzeugen gebraucht, der Gottheit des Sohnes so viel abzuzwacken, als durch die leichtfertige Sophisterei nur möglich ist. Der Heiland sagt gerade heraus: ich und der Vater sind Eins. Und da Philippus den Vater sehen wollte, so hieß es mit Unzufriedenheit: was würdest du denn mehr sehen? du würdest nicht mehr sehen; wer mich siehet, der sieht so viel, als wenn er den Vater sähe. (Joh. 14, 23.) Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. Wer aber den Sohn bekennt, der hat auch den Vater. O so hänge dich an Jesum, begnüge dich mit dem Sohne! Er hat sich zu dir herabgelassen; er ist dein Bruder geworden; und wenn du mit dem Vater reden willst, so gehe mit Jesu um, wie ein kleines Kind, und wenn du große Sachen denkst, so denke sie alle von Jesu, vom Lamme, denn du kannst nicht zu groß von ihm denken, er ist noch größer. Nun ist aber eine trockene Theologie aufgekommen, die die ganze Welt erfüllt, und die immer nur

vom Vater redet, und den Sohn ganz überhüpfet; die hat der Teufel erfunden. Wenn dieser die Leute von Jesu wegbringen kann, unter dem Vorwande, dem Vater die Ehre nicht zu entziehen, so hat er gewonnenes Spiel. Er ist allemal ein Feind von Jesu. Er hat die Engel verführt; es ist ihm auch mit den Menschen gelungen. Aber wehe dem, der sich von ihm leiten läßt! Wehe dem, der sich gegen seinen Schöpfer empört! Alle Leute aber, die Jesum nicht erkennen, die nicht zu Jesu Füßen liegen wollen, die den wahren Gott, Jesum Christum, nicht für ihren Gott erkennen, die empören sich gegen den, der sie gemacht hat, gegen ihren Schöpfer. Bei der Einbildung, als wollten sie den Vater ehren, lästern sie ihn. Denn der Vater will haben, daß sich alle Kniee vor Jesum beugen sollen. (Phil. 2, 9—11.)

Herr Gott! dich loben wir! dein Geist tönt's Abba für; du Gott und Vater der Gemein; nimm Ehr' von deinen Kinderlein!

Dein göttlich Macht und Herrlichkeit leucht't aus dem Sohne weit und breit; durch welchen du die Welt gemacht, und uns zur Seligkeit bedacht. (s. Ebr. 1, 2. Eph. 1, 4.

Auf daß alles, was an ihn gläubt, dein'm Hause werde einverleibt. Sein Sühnopfer so theu'r und werth, hast du für vollgültig erklärt.

Er nahm den Thron ein auf dein Wort, und du führst seine Kriege fort, bis Satan und sein Reich besiegt, zum Schemel seiner Füße liegt.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind

gar bald verloren. Es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren: fragst du, wer er ist? Er heißt Jesus Christ, der Herre Zebaoth und ist kein andrer Gott, das Feld muß er behalten. Amen.

Den 21. Mai.

Heil'ger Geist! des Vaters Huld ist der Kirche Leben,
Unsers lieben Herrn Geduld, und dein viel Vergeben.

Wann der heilige Geist kommt, so wird er die Welt strafen, um die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet. Joh. 16, 8. 10. — Was soll man unter dieser Gerechtigkeit verstehen? Ein Mensch, der nichts Böses thut, der fromm und unbescholten lebt, ist der gerecht? Nein; die Gerechtigkeit, spricht der Heiland, ist, daß ich zum Vater gehe. Mein Erscheinen vor dem Angesichte Gottes für euch ist eure Gerechtigkeit. Hebr. 9, 24. Wenn der Satan kommt und sagt: wo hast du deine Gerechtigkeit, deine Frömmigkeit, Heiligkeit, Unschuld? du bist ein armer Mensch, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, die Himmel sind nicht rein vor ihm, wie willst du bestehen? so antwortet man ihm: ich will dir sagen, was meine Gerechtigkeit ist: Jesus Christus ist meine Gerechtigkeit, der sitzt zur Rechten Gottes und vertritt mich. Wer will mich scheiden von der Liebe Gottes; rc. »Gott ist es, der mich gerecht macht, wer will verdammen? Christus ist's, der für mich gestorben.« Röm. 8. Das ist meine

Gerechtigkeit, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze, sondern aus dem Verdienste Christi kommt, die Gott dem Glauben zurechnet; Phil. 3. Christus ist mir gemacht zur Gerechtigkeit. 1. Kor. 1, 30. Ich bin gerecht durch Jesu Wunden. 1. Petr. 2, 24. So sieht's aus mit unserer Gerechtigkeit. Die Sünden lassen wir nicht darum, daß wir dadurch den Himmel verdienen oder Gott versöhnen, und uns ihm wohlgefällig machen wollten. Ohne Glauben ist's unmöglich Gott zu gefallen. Warum sind wir denn also fromm und gerecht? Weil wir es sein dürfen, weil wir Gnade haben, weil es uns eine Seligkeit ist; wir erschrecken vor der Sünde; wir sind der Sünde feind, hassen sie wie eine Schlange.

Komm, o komm, du Geist des Lebens, wahrer Gott von Ewigkeit! deine Kraft sei nicht vergebens, sie erfüll uns jederzeit; so wird Leben, Licht und Schein in dem dunkeln Herzen sein.

Gieb in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rath, Verstand und Zucht, daß wir anders nichts beginnen, als nur was dein Wille sucht: dein Erkenntniß werde groß, und mach uns vom Irrthum los.

Laß uns stets dein Zeugniß merken, daß wir Gottes Kinder sind, daß wir unsern Glauben stärken, wenn sich Noth und Drangsal find't: was der Vater mit uns thut, ist uns allewege gut.

O du auserwählter Lehrer, aller Gläubigen Bekehrer, der du die Apostel hast begabt, daß sie die Heiden haben mögen unterweisen, trösten,

strafen und weiden: hilf daß wir uns nimmermehr von ihrem Grund abscheiden.

Ei ja, heiliger Geist! verleih, daß dir unser Geist willig sei: mehr' in uns den Glauben zur vollkommenen Gerechtigkeit, und bewahr' uns unverrücklich in Christi Theilhaftigkeit, dadurch wir gewiß werden der ewigen Seligkeit.

Den 22. Mai.

Herr Gott! nun sei gepreist, du werther, heilger Geist.
Du unterricht'st die Christenheit von Gottes Rath zur Seligkeit.

Wenn der heilige Geist kommt, so wird er die Welt strafen um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Joh. 16, 8, 11. — Hier antwortete der Heiland auf eine Einwendung; denn man könnte fragen: muß nicht der Gerechtigkeit Gottes ein Genüge geschehen? Muß Gott nicht gerecht richten? Allerdings; es ist auch ein großes Gericht ergangen. Was ist das für ein Gericht? Der Fürst dieser Welt ist gerichtet durch Christi Tod und Hingang, daß man nun nicht mehr nöthig hat, ihm zu dienen und mit den Wölfen zu heulen, weil man in dieser Welt ist. Nein der ist abgewiesen mit seinen angemaßten Rechten; er hat den Prozeß verloren, man kann ihn nun leicht unter die Füße bringen, er vermag nichts mehr gegen die Christen. Ja, warum kommen denn die Leute nicht alle in den Himmel? Sie haben sich selbst zu Knechten des Teufels gemacht; sie wollen

nicht, sie sind ihm feind. — Es sind nur zwei Plätze; der Himmel, wo das Reich Jesu offenbar ist, wohin alle diejenigen kommen, die ihm angehört haben, und die Hölle, die gehört für den Satan. Die Menschen-Hölle ist ausgelöscht am Stamme des Kreuzes, durch das Blut Jesu. Wer des Teufels sein will, ist beim Teufel zu Hause, gehört in sein Reich. Ein solcher Mensch ist nicht, wo er sein soll, nicht an dem Orte, der für die Menschen gehört. Denn die Menschen gehörten eigentlich, weil sie erkauft sind, ins Reich Jesu. Wir haben also nur dahin zu sehen, daß wir zum Hause Gottes gehören, daß wir nicht mehr fremd im Hause sind, damit uns der Satan nichts mehr thun darf, daß er nicht aus Ursachen sagen darf: ihr gehört nicht hierher; den und den kenne ich wohl, aber wer bist du? Wenn man dann nicht sagen kann: ich bin von Neuem geboren, das Blut Jesu hat mich rein gemacht von Sünden, dann wird man angefallen. Aber wenn man des Heilandes wirklich eigen wird, und in seinem Reiche unter ihm lebt und ihm dient, im Hause aus- und eingeht, ein Recht hat in seinem Herzen, da ist alles stille, da ist man gleich frei, denn man hat das Siegel Gottes an seiner Stirn, das alle Geister fliehen. Dann hat der Satan gar nichts an uns. — Die Anfechtungen, die Versuchungen, die auf den Satan geschoben worden, sind oft Mißverstand; denn was dem Heiland begegnete, das war verdienstlich; und was dem Apostel Paulus begegnete, war etwas Außerordentliches,

und ist ein seltener Fall. Unter dem Satan stehen, seine seyn, das geschieht allein denen die außer Christo sind; wenn man aber ein wahres Kind Gottes ist, so muß er einem vom Leibe bleiben, und darf einen nicht antasten. 1 Joh. 5, 18.

Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wollt uns gar verschlingen; so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen. Der Fürst dieser Welt, wie sauer er sich stellt, thut er uns doch nichts; das macht, er ist gericht't, ein Wörtlein kann ihn fällen.

Sein Geist wohnt mir im Herzen, regieret meinen Sinn, vertreibet Furcht und Schmerzen, nimmt allen Kummer hin, gibt Segen und Gedeihen dem was er in mir schafft, hilft mir das Abba schreien aus aller meiner Kraft.

Und wenn an meinem Orte sich Furcht und Schrecken findt, so seufzt und spricht er Worte, die unaussprechlich sind mir zwar und meinem Munde: Gott aber wohl bewußt, der an des Herzens Grunde ersiehet seine Lust.

Den 23. Mai.

Ich hab über der Erscheinung Jesu Reichs, bei allem Schmerz,
Eine festgesetzte Meinung: es gewinnt das liebe Herz!

Die aber zusammen kommen waren (vor der Himmelfahrt) fragten Jesum: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er aber sprach: es gebühret euch

nicht zu wissen Zeit oder Stunde; — sondern ihr werdet die Kraft des heil. Geistes empfahen, und werdet meine Zeugen sein bis an das Ende der Erden. Gesch. 1, 6. 7. 8. — Also vor der Ausgießung des heil. Geistes thaten die Jünger solche Fragen, nachher hatten sie mit dem Zeugniß von Jesu, Gemeinen zu sammlen und dieses sein Reich zu bauen und auszubreiten, vollauf zu thun. — Daß man sich also irren kann in Hinsicht des Reiches Gottes, sehen wir sogar aus den Begriffen der Jünger Jesu, welche doch alle Tage mit ihm gewandelt. — Die Ursache der Irrung ist, weil wir die göttlichen Dinge nach Begriffen abmessen, die wir von Kindheit auf haben, und daß wir das glauben, was wir gerne hätten. Die Art des Reiches Gottes hat Paulus, Röm. 14, 17. deutlich und richtig beschrieben. Einige Menschen glauben, der Heiland habe gar kein Reich in der Welt. Nun ist's wohl nicht von der Welt, aber, es ist doch in der Welt. Andere stellen es sich als ein großes, äußerliches, irdisches, herrliches Reich vor. Aber das Reich Gottes ist in uns. Luc. 17, 21. — Wir müssen nicht denken, daß wir erst darein kommen, wenn wir gestorben sind; es gehört den Seelen gleich, die arm im Geiste sind. Matth. 5, 3. Denjenigen, welche mit künftigen Dingen und noch ungesehenen Herrlichkeiten ihr Herz beschäftigen und sich so ganz in Zeitbestimmungen und dergl. hineinsetzen, geht es wie dem Sternseher, der, weil er immer in die Höhe und Ferne und nicht auf den Boden sah, auf dem er wandelte, über seine

Füße fiel. — Die Neigung, verborgene und zukünftige Dinge zu wissen, muß auch bei Kindern Gottes bezähmt werden. Das hängt auch den Christen unserer Zeit sehr an, daß sie nach großen Dingen außer sich gaffen und in die Zukunft schauen wollen, anstatt sie das innerliche Wachsthum des Reiches Gottes in der Stille abwarten, wie die Jünger hier nach dem äußern Reiche Israels fragten, da sie angewiesen waren, sich in der Stille auf die Ausgießung des heiligen Geistes zuzubereiten.

Ich wart auf dich, und sehne mich nach dir, mein Heil mein Licht! ach wenn erscheinst du mir? du willst, daß ich in reiner Liebe wache: ich will; ach hilf, daß mich nichts schläfrig mache!

Du holder Jesu du: laß mir doch keine Ruh in Nebendingen; und laß mich emsiglich, bis daß ich habe dich, mich zu Dir schwingen!

Das einige Nothwendige ist, Christi theilhaft sein, und daß man ihm behändige Geist, Seele und Gebein: dann geht man seinen Gang gewiß, und weiß daß man durch keinen Riß, sich von der Hand, die nie läßt gehn, getrennet werde sehn.

Nun du weißt deine Zeit; mir ziemt nur, stets bereit und fertig da zu stehen, und so einher zu gehen, daß alle Stund und Tage mein Herz mich zu dir trage. Amen.

Den 24. Mai.

Du ewigs Liebeswesen du! sei inniglich gepreist,
Daß du mit Gnade, Fried und Ruh uns Tag für Tag erfreust.

Und Jesus führte sie hinaus bis gen Bethanien; und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah da er sie segnete, schied er von seinen Jüngern, und fuhr auf gen Himmel. Luc. 24, 50. 51. — Wenn unser Herr seine Jünger segnet und von ihnen scheidet, so ist das gewiß von beiden Seiten nicht ohne Empfindung abgegangen. — Es ist eine Hauptsache die wir von seiner Himmelfahrt haben, daß er uns von seinem Geiste gelassen hat, daß jedes, welches zu seiner Familie gehört, den Geist empfängt, und dadurch zum Priester Gottes gemacht wird, daß er keine verschlossene Thür ins Heiligthum findet, in welches er für uns ein- und vorangegangen ist. — Wenns darauf ankommt, wie wir uns im ganzen Leben aufführen sollen, so ist der Beweggrund dazu: er nicht nicht mehr in dieser Welt, aber uns hat er so dahingestellt, daß wir seiner, seines Todes und Leidens für uns in dieser Welt nicht vergessen möchten, und da wir wissen, wie sauer wir unserm lieben Freunde zur Rechten Gottes zu stehen gekommen sind, und daß wir ihm sein Leben gekostet haben, so ist ist unser größtes Anliegen, heilige Menschen zu sein, zu denken, zu reden, zu thun, wie er, da er, indem er von uns geschieden ist, gleichsam ein Versprechen von uns genommen hat, daß wir in dieser Welt sein wollen,

wie er war. Wir habens ihm versprochen und gleichsam zu ihm gesagt: da hast du Herz und Hände darauf, daß wir bis ans Ende dir wollen treue Herzen sein. Wir sehen dich wohl leiblich nicht, aber du kannst dich fühlbar genug offenbaren, auch ungesehn. Es wird deiner doch nicht vergessen, bis man dich wieder sehen kann. Dein Andenken ist uns das Köstlichste, was wir haben auf Erden; dein heil. Sakrament, dein heil. Leichnam für uns dahingegeben, erinnert uns an dich, wenn wir noch so vergeßlich wären. Ein innig geliebter Freund, der uns eine Kommission aufträgt, verläßt sich billig auf uns. Aber dieser Freund hat sein Leben für uns gelassen. Es sei auch wer es sei, so ist's doch nicht der Heiland. Das bischen Treue also, das wir ihm beweisen können, durch ein göttliches, seliges, Jesushaftes Herz, durch einen Wandel, der nichts Verstelltes, Scheinheiliges ist, sondern aus dem Herzen kommt, ist eine ganz kleine Dankbarkeit für sein theures Verdienst, in dem wir so selig werden, und darin uns so wohl ist.

Ewige Andächtigkeit walte meiner! zu dem Herrn der Herrlichkeit, der in seiner heilgen menschlichen Person für mein Leben sich in Tod gegeben;

Der für mich gen Himmel fuhr, und nun droben sitzt in menschlicher Natur hoch erhoben, zu des Vaters rechten Hand, auf dem Throne, in der Ehrenkrone.

Wir sehn mit tiefem Wunder an, den jauchzenden Triumph der Geister, indem ihr lieber Herr und Meister gen Himmel fährt, der Schmerzensmann.

Kommt, tretet in die Harmonie, ihr muntern Feuerflammenwagen, die ihr den Herrn hinaufgetragen; tönt Jesu droben, wir thuns hie.

Aber, ach! wenn wirds geschehn, daß er wieder mit des Himmels Lobgetön kömmt hernieder? stille, stille! unser Loos soll jetzt bleiben: nicht sehn und doch glauben. Ja, Amen!

Den 25. Mai.

Du deiner Jüngerleute, sei alle Zeit wie heute
Unsre tägliche Weide als einge Festtagsfreude.

Und siehe; ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Das sind Jesu eigene Worte bei seinem Scheiden von seinen Jüngern. Und weil Er es gesagt: »ich bin bei euch,« so ist es auch ohne Zweifel wahr. Auch steht dabei, daß er es bis ans Ende der Tage fortsetzen wolle, so haben auch wir Ihn bei uns; jetzt zwar ungesehen; einst aber von Angesicht. Das ist ein Wort, das, wenn man es glaubt, allein genug ist, eine christliche Gemeine in Zucht und Ordnung zu erhalten. Seine liebe Nähe ist allein im Stande ein gottesdienstliches Wesen und eine andächtige Handelweise unter Gläubigen zu bilden, aus welchem er sie wenn es nöthig ist, selbst heraus setzen muß. Denn wenn Er uns nicht durch allerlei Arbeit die der Geschäftigkeit werth ist, immer ermunterte, so wartete man in ruhiger Stille seiner lieben Nähe, damit durch Zerstreuung nichts versäumt würde. Der Heiland hat aber auch, um unsrer Schwachheit zu Hülfe zu kommen, die heil.

Sakramente eingesetzt. Wenn Leute getauft werden, so erfahren sie, daß er mit Wasser und Blut da ist. Wenn man zusammen kommt sein Sakrament zu halten, wo er uns sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken giebt, da geht Kraft von ihm aus; denn das Haupt theilt sich den Gliedern mit, wie der Weinstock den Reben. Diese Sache ist nicht nur Vorstellung und Denken, sondern Schmekken und Innewerden wie freundlich der Herr ist. — Man kann auch nicht sagen, daß er unsichtbar ist, denn er hat ja noch den Leib den er aus dem Grabe mitbrachte; wir könnten ihn also wohl sehen. Doch: «selig sind die nicht sehen und doch glauben.« (s. 1. Pet. 1, 8.) Er hat uns das Sehen auch reichlich ersetzt, und läßt uns das aufs fühlbarste erfahren, was jemand von seinem Vater, Mutter oder Bräutigam erfahren kann. Man kann es aber Niemanden faßlich machen, der nicht durch die Geburt von Oben in den Genuß versetzt ist; dem nicht das steinerne Herz weggenommen, und das Herz wieder weich und fähig gemacht ist zum Beweis der Nähe des Heilands. — Daher ist es in einer Gemeine eine große Klugheit, daß man die Augen der Gläubigen von allen Gegenständen wegbringe, und den Heiland in ein solches Licht setze, daß der Blick allemal über alle zärtlich und geliebten Gegenstände, auch über die Bruderliebe weg, auf den Hauptgegenstand fällt. Daß, wenn man sich auch über eines Bruders Gnade und Verdienste freute, man beim Beschauen den Heiland selbst erblickte, von dem es alles herstammt. Wie Paulus sagt: »Es spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit.« 2. Cor.

33,18. So siehet man Ihn in allen Sprüchen der Bibel; so wie in allen Verrichtungen und Begebenheiten: Alles und in Allem Christus!

Hab an Ihm, was nur dein Herz begehret, denn er will dir Alles sein; wenn dir wo was schmerzlichs widerfähret, sieht sein freundlich Auge drein; wenn dirs wohl geht, beugt dich seine Gnade; wenn du wanderst krönt er deine Pfade, segnet, was du für Ihn thust, und erquickt dich, wenn du ruhst.

Ihm ist nichts zu viel und nichts zu wenig, was man braucht, warum man weint; er ist unser Hirte, Haupt und König, Schöpfer, Bruder, Herr und Freund, Hülf und Rath, und Trost und Fried und Freude, Schutz und Haabe, Leben, Licht und Weide, Hoherpriester, Opferlamm, unser Gott und Bräutigam.

Deine unschätzbare Näh segne uns zu Land und See! Amen.

Den 26. May.

Gott Lob! fürs heil'gen Geistes Licht, der Jesum uns verklärt,
Und uns durch seinen Unterricht ihm würdig wandeln lehrt.

Wenn aber Jener der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. — Derselbige wird mich verklären; Joh. 16, 13. 24. — Er allein ist der Lehrer der Wahrheit; kein Mensch kann etwas Wahres erkennen, ohne

den heiligen Geist. — Sein Amt ist, daß er Jesum in den Herzen der Menschen bekannt macht und verherrlicht. Denn es ist dem Heiland nicht einerlei wie er bekannt ist. Wenn ihn die Leute nur nebenbei ansehen, als einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, und vergessen, daß er der ist, der die Welt geschaffen hat, und daß alles in ihm besteht; denn er ist unser Gott; er hat uns gemacht, und nicht wir selbst. Gott ist offenbaret im Fleisch. 1 Tim. 3, 16. — Aber wenn man den Leuten den Heiland noch so groß abmalte, und sie im tiefsten Respekte vor seiner Majestät und Schöpfers-Macht ständen, so ist es doch nicht die rechte Verklärung. Die wahre Verklärung oder Deutlichmachung Jesu Christi ist, wenn er ihn den Seelen als Versöhner in seiner Kreuzgestalt vorstellt, wenn ihn die Seelen sehen, als wäre er vor ihren Augen gekreuzigt. Gal. 3, 1. Denn sobald ihn eine Seele erblckt, so gewinnt sie ihn lieb, so ist sie von Stund an zu ihm bekehrt. — Wenn die Leute die ganze Bibel auswendig könnten, wenn sie alle Geheimniße wüßten, alle Erkenntnisse hätten, allen Glauben besäßen, und wären das Erstaunen aller Menschen; wenn sie aber über das Wort vom Kreuze weggehen, wenn das nicht in ihrem Herzen eingedrückt ist, und nicht aus allen ihren Reden und Handlungen klar ist, daß das ihr Hauptgrund ist, so ists gewiß, daß sie den heiligen Geist nicht haben. — Der Heiland hat selbst von seinem Leiden und Sterben so geredet: Ich werde ein Feuer anzünden auf Erden;

aber ich muß mich zuvor noch taufen lassen, übergießen lassen mit allem Zorne Gottes, der auf's menschliche Geschlecht hätte kommen sollen. Und das ist ihm widerfahren am Kreuze, am Oelberge, da hat er alle Fluthen des Zornes Gottes über die Sünden an seinem Leibe erfahren. Das war seine Kreuzes-Leidens- und Todes-Taufe, und von da rechnet er die Predigt und Wirkung des heiligen Geistes, oder des Feuers, das er auf die Erde werfen wollte. Darum sagt er auch: Von dem Meinigen wird er es nehmen, und euch verkündigen.

O führe doch ein Feuer aus, von unsers Meisters Munde, und reinigte sein Tempelhaus durchaus, noch diese Stunde! daß wir nur sähn auf ihn allein, und Gnade nur begehrten: wir würden bald so Zeugen seyn, die seinen Ruhm vermehrten.

Nun lieber Heiland! wir sind hier, durch dich herbeigerufen, erzogen und gepflegt von dir zu weitern Gnadenstufen: besuch uns oft aus deiner Höh, gleich andern Friedensstätten, daß uns're Sache glücklich geh! du wirst darum gebeten.

Gelobet seist du, Gott heil'ger Geist, der die Versöhnung des Lammes preist als die eigne Ursach der Seligkeiten, und so vernehmlich sie weiß zu deuten, daß wirs verstehn.

Dank sei dir Herr! für den Kreuzverstand: des Heilands Blut wär umsonst verwandt, wenn noch sonst was wäre, das helfen könnte, und man was anders als Wunden nennte, das heilig macht. Pet. 2, 24.

Den 27. May.

Heil'ger Geist! regier und leite meinen Gang, daß ich nicht gleite;
Gib mir Lust und Kraft dazu, daß ich Gottes Willen thu.

Darum lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. 2. Pet. 1, 10. — Die Erwählung wird durch die Heiligung befestiget, wozu wir auch berufen sind; wer hat, dem wird gegeben. Nicht als wenn ein Mensch aus eigener Kraft und selbsterwählten Werken sich befestigen könnte; sondern er darf nur Christum durch Gebet und Glauben anziehen, so wird er in ihm geheiliget und befestiget werden. Die Gerechtigkeit ist das Erste, was wir im Reiche Gottes bekommen, dadurch wir in dasselbe eingehen. Wenn wir erkennen und fühlen, daß uns Gnade nöthig ist, daß wir verdammt sind, daß wir unser Bürgerrecht im Himmel verloren haben, so wird es von neuem geschenkt durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes; die Sünden werden uns vergeben durch den Namen Christi, und das Recht ein Knecht, eine Magd Gottes im Hause oder Reiche Gottes zu sein, wird erneuert. Es ist wohl wahr was man gewöhnlich einwendet, daß man so das Christenthum leicht macht, wenigstens wäre damit der Eingang zum Herzen Jesu erstaunlich leicht. Das muß aber sein; hernach hat man dann wohl

auch seine Noth. Es darf bei unserer täglichen Gnade nicht so leichtsinnig zugehen, wie man denkt; es kostet ein unablässiges Flehen, Ringen und Kämpfen. Wenn es nicht so ist, der denkt: Ich bin nun einmal erweckt, zu Christo gekommen, ich darf nun nicht mehr darüber denken; der ist ein verkehrter Mensch. Wir sollen unsere Zeit nicht müssig zubringen; sondern immer mit dem Heiland zu thun haben, keinen Tag ohne ihn hinbringen; ein jeder Augenblick soll uns theuer sein, den wir mit ihm umgehen können.

Erst heißt der Freund die Seele ruhn, dann essen und hernach was thun; so übt er ihre Glaubenskraft in einer treuen Ritterschaft. Sie thut, und wenn sie dann ihr Werk gethan, denkt sie gemeiniglich nicht weiter dran.

Und würde man ja irgendwo der eignen Gnadenarbeit froh; so kömmt die heilge Schaam herbei, die zeiget uns so mancherlei; daß man Gott dankt wenn man sich selbst vergißt, und denkt an nichts, als daß ein Heiland ist.

Und allenthalben geht der Sinn der Gläubigen zur Gnade hin: und denkt drauf, wie er Nacht und Tag dem Bräutigam gefallen mag, der uns vom ew'gen Tode losgemacht, und unverdient zur Seligkeit gebracht.

Laß uns die schnöde Eitelkeit je mehr und mehr verachten, und immer mehr in dieser Zeit der Heiligung nachtrachten! Wo ist das Glaubensöl? wie brennts in unsrer Seel? ach, lasset uns mit heller Flamm entgegen gehn dem Bräutigam.

Laßt uns, so lang wir in der Zeit, umgürten

unsre Lenden, und so den Lauf zur Ewigkeit in Christo selig enden! dann gehn wir ein zur Ruh; uns stößt kein Leid mehr zu: wir bleiben seines Friedens voll und uns ist unaufhörlich wohl.

Den 28. May.

Sei ewig gepreist, Gott heiliger Geist! der Othem und Kraft
Zum Leben im Glauben an Jesum verschafft.

Der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern an alles das, was ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26. — Der Name des heiligen Geistes hat auch noch diese besondere Bedeutung: wenn Leute Waisen werden, so setzt man ihnen einen Vormund, einen Freund und Rath, der sich ihrer anstatt des Vaters annimmt und ihre Angelegenheiten besorgt; Was nun das Wort eines Beistandes hier bedeutet, daß ist im Geistlichen der heilige Geist bei uns; wo wir nicht fortkommen, da ist er. Der Vater und der heilige Geist haben bei der Sache Jesu, jeder etwas Besonders zu thun. Der Vater ziehet die Seelen zu Jesu und schickt ihnen seinen Geist. Joh. 17, 11. Der heilige Geist hat die Predigt an die ganze Welt übernommen; wenn es zum Erklären der Züge des Vaters kommt, was sie von Jesu glauben soll, so will der heilige Geist geschäftig sein; er will die Welt überzeugen, was Sünde ist, das Nichtglauben an Christus;

er will den Seelen das Leiden Jesu ins Herz hineinpredigen und so klar machen, als ob er vor ihren Augen gekreuzigt wäre, und wenn sie das angenommen haben, so will er hernach die Seelen pflegen, ihrer warten, wie es recht ist; er will sie bethauen mit der Salbung, mit den Gottes- und Geisteskräften, mit den Strömen des lebendigen Wassers. Die Hauptsorge der Kinder Gottes ist zwar die für ihr Herz und Heil, sie sind eher in andern Dingen nachlässig, als in geistlichen Sachen, aber sie sind dennoch schwach in ihrem Gedächtnisse, daß sie immer bedürfen erinnert zu werden. Mit unsern Erinnerungen ist es aber nicht genug, sondern der heilige Geist der erinnert, der gibt beständig Acht im Herzen, ob das Gedächtniß des Einen Nothwendigen uns verlassen will, ob uns Christus der Gekreuzigte aus den Augen weicht; er stellt ihn wieder an seinen Platz hin, er erinnert wieder, und so oft er's wiederholt, geschieht's mit neuer Kraft. Er schreibt's mit lebendigen Fingern ins Herz. Ist das nun nicht ein schönes Amt des heiligen Geistes? Wer aber untreu, leichtsinnig sein kann bei dieser treuen Arbeit des heiligen Geistes, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott. Im Jesaias 66 heißt es: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. So tröstet der heilige Geist. Denn trösten heißt eigentlich nicht nur im Leiden einem zusprechen, sondern einem zureden, wie die Mutter ihrem Kinde zuspricht. — Gerade so muß man das Geschäft des heiligen Geistes ansehen. Wir sind

von dem Augenblick der geistlichen Geburt beständig in seiner Schule, und es wird einem jeden Herzen von ihm täglich, stündlich zugesprochen, wie einem Kinde auf dem Mutter-Schoose: Siehe, mein Kind! das laß bleiben ꝛc.; dadurch wird man bewahrt vor der Sünde.

Tröstlicher ist uns doch keine Schul, als wenn der Lehrer von Gottes Stuhl, der Geist aller Gnaden, in unsrer Mitten zeugt von der Marter die Gott erlitten für alle Welt.

So eine Schule der Seligkeit, die sich das Gotteslamm selbst geweiht, ist in den Gemeinen, wo Jesu Leiden, Marter und schmerzlichs von hinen scheiden in Ehren ist.

Gottlob! daß weiter bei uns nichts gilt, als sein hochheiliges Leidensbild: wie er dort im Garten im Schweiß gelegen, wie man um unsertwilln ihn mit Schlägen hat zugericht't.

Sei ewiglich, Herr Gott heilger Geist! dafür gelobet und hoch gepreist; dir und deiner Gnade ist's zuzuschreiben, daß wir ihn kennen und an ihn gläuben und selig sind.

Den 29. May.

Du Geist des Heilands hab ewig Dank,
Für den zu Jesu geschenkten Hang!

Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott. 1. Joh. 4, 2. — Das ist der Grund der ganzen christlichen Religion, daß

sich der Schöpfer selbst in unser armes Fleisch und Blut gekleidet, daß Davids Jehova auch sein Sohn ist. — Dieser Glaube sollte genug sein, Menschen selig zu machen. Denn so wenig einer, wenn er hört daß sich sein König in seine Familie aufnehmen ließ, diese Verwandtschaft für etwas Geringes ansieht: eben so sollte man denken, daß ein Mensch der beim Verstande ist und hört und glaubt, daß sein Schöpfer sich in sein armes Fleisch und Blut gekleidet hat, gleich mit Leib und Seele sich freuen und ihm im Augenblicke im Geiste seines Gemüths zu Füßen fallen und denken werde: Nimm mich wie ich bin; ach wär ein jeder Puls ein Dank, und jeder Othem ein Gesang! Das sollte die natürliche Folge des einfältigen Glaubens sein, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott von Ewigkeit, und auch wahrhaftiger Mensch, unser Herr ist. Diese Wahrheit ist von der Natur, daß sie unmöglich wahrhaft geglaubt werden kann, ohne daß sie einen himmlisch gesinnt und Christus ähnlich macht, einen ins himmlische Wesen versetzt. Man kann nicht bleiben wie man ist, man kann kein Naturmensch, kein Vernunftskopf, kein Gegenstand des göttlichen Zorns bleiben, das ist unmöglich, man wird ein anderer Mensch; die Gewißheit, daß Gott Mensch ist, wandelt und gebiert uns von Neuem und macht andere Leute aus uns, macht uns zu Gottes-Menschen. Es ist damit, wie mit dem Essen, man kann nicht essen ohne satt zu werden, ohne daß das Essen sich in Fleisch und Blut verwandelt, wenn man

anders gesund ist. Es ist unmöglich, daß ein Mensch, der nicht aus Gott ist, des Heilands Offenbarung im Fleische fassen kann. Er mag wohl davon reden, wie man von vielen geistlichen Dingen redet, die man nicht recht weiß; aber Johannes sagt: Bekennen kann man es nicht. Es giebt wohl Leute, die ein Gefühl von Jesu haben, aber sie trauen sich nicht heraus. Wenn es aber so weit kömmt, daß sie es nicht mehr bergen können, daß sie es frei heraus bekennen müssen, so sind sie aus Gott, so haben sie den Geist aus Gott. Daran kann man es erkennen.

Habe Dank, du theures Haupt! daß du mir dem Matt- und Müden, nun zum Frieden und Erlöser worden bist und zum Christ; und ich in der Kinder Orden endlich eingenommen worden, der mir unaussprechlich ist.

Könnt ich deine Wunder doch mit entflammter Zunge preisen, und erweisen, wie ich deinem Kreuzesstamm, Hirt und Lamm! bin zu einem Lohn gediehen, wie dein Schweiß und blutges Mühen meine Seele übernahm.

Thränen, laßt den Worten Raum! bin ich gleich noch von den Blöden: ich muß reden; und wenn keins auf Erden mehr Zeuge wär von dem blutigen Versühner: ruft er nur mir armen Diener, so bekäm er Lob und Ehr.

Unsichtbarer Bräutigam! es wird deiner unterdessen nicht vergessen, bis ich dich du naher Mann, sehen kann. Meine Seele soll dir grünen, und die Glieder fröhlich dienen, bis mein Werk in Gott gethan.

Den 30. May.

Ich will bei der Lehre bleiben, die ich in der Bibel find,
Und das Wort des Bundes treiben, das mein ganzes Herze bindt.

So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer: denn Gott hat gezeuget von seinem Sohn. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm. 1. Joh. 5, 9. Er trägt es im Herzen als den größten Schatz; denn er versteht die Worte, ist davon in seiner Seele überzeugt, und sein Herz muß immer Ja sagen; weil Gott sich nicht unbezeugt läßt. Der Glaube an Christum gründet sich lediglich auf Gottes eigenes Zeugniß. »Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn.« Bedenket dieses, — welche Worte! Denn seitdem Jesus für unsere Sünden gestorben ist, höret Gott nicht auf, durch seinen Geist uns zum Sohne zu ziehen, und uns ihn in seiner Martergestalt darzustellen, und dadurch an unserm Herzen das zu thun, was der Zweck der Prediger ist, nämlich zu überzeugen, im Gemüthe etwas zu hinterlassen, und wer dem Zeugnisse des Geistes, von dem großen Heilsgeschäfte, welches eigentlich das Evangelium ist, nicht gehorsam wird, sondern sich in seinem Gemüthe beharrlich entgegen setzt, der hat keine Vergebung ewiglich. Dieses Zeugniß ist das lebendige Evangelium, wodurch der Heiland in seiner Abwesen-

heit mehr predigt und die Herzen ergreift, als wenn man den Leuten ganze Bücher vorläse. Es liegt in den Worten: Wenn ich erhöhet bin von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32. »Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben; und das Leben ist in seinem Sohn.« Dieß ist das Zeugniß: Also hat Gott die Welt geliebet! rc. Es sind im Worte Gottes viele Wunder, aber das ist das Größte unter allen. Wenn wir den Heiland nicht so gut kennten, daß wir ihm alles glauben, so dächte man, es wäre nicht wahr, daß es der liebe Gott so gut mit der Welt gemeint hätte. Aber wenn der Heiland etwas sagt, es mag so wunderbar klingen, als es will, so ist es doch wahr; und weil das wahr ist, so fließt daraus eine unendliche Dankbarkeit, daß man sein ganzes Herz zu seinen Füßen legt, und wenn man noch etwas mehr als sich geben könnte, so gäbe man es. Der Mensch bedarf eines kräftigen Zeugnisses, bis er glauben kann, daß ihm Gott das ewige Leben hier schon gegeben habe, und daß Gott gleichsam es nicht erwarten könnte, bis wir sterben, sondern er hat es uns jetzt schon gegeben.

Sollt ich meinem Gott nicht singen? sollt ich ihm nicht dankbar seyn? denn ich seh in allen Dingen, wie so gut ers mit mir mein'. Ist doch nichts, als lauter Lieben, das sein treues Herze regt, das ohn Ende hebt und trägt die in seinem Dienst sich üben. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer, nein er gibt ihn für mich hin, daß er mich vom ewgen Feuer durch sein theures Blut gewinn. O du unergründter Brunnen! wie will doch mein schwacher Geist, ob er sich gleich hoch befleißt, deine Tief ergründen können? Alles Ding u. s. w.

Seinen Geist den edlen Führer, gibt er mir mit seinem Wort, daß er werde mein Regierer durch die Welt zur Himmelspfort: daß er mir mein Herz erfülle mit dem hellen Glaubenslicht, das des Todes Macht zerbricht, und die Hölle selbst macht stille. Alles Ding u. s. w.

Weil dann weder Ziel noch Ende sich in Gottes Liebe find't: so erheb ich meine Hände zu dir, Vater! als dein Kind; bitte, wollst mir Gnade geben, dich, aus aller meiner Macht, zu umfangen Tag und Nacht, hier in diesem armen Leben, bis ich dich nach dieser Zeit, lieb und lob in Ewigkeit.

Den 31. May.

Ehre sei dem Vater des Manns der Schmerzen!
Durch dessen Wunden ihm unsre Herzen versöhnet sind!

Petrus sprach: Jesum vom Nazareth — nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben war, — habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürget. Gesch. 2, 23. — Der Heiland mußte nach Gottes Vorsehung sterben, und es mußte grade auf die Art geschehen wie es oben im Rathe der Wächter beschlossen und hier unten geweissaget worden war. (Dan. 4. 14) Diesen Zweck zu erhalten, hat er Maßregeln nehmen

und schon in seiner frühen Jugend nach Egypten fliehen müssen, damit er nicht in Bethlehem wie die andern lieben kleinen Märtirer umkäme. Er hat hernach bis ins 30. Jahr in seines Pflegevaters Hause sich aufhalten, ein Zimmermann sein und es so sehr verbergen müssen, daß er eine besondere Person sei, daß auch sogar seine nächsten Verwandten glaubten, das Lehren sei sein Beruf nicht. Sie ließen darüber so viele verdrießliche Reden hören, und triebens so weit, daß er um ihres Unglaubens willen kein Wunder allda verrichtete. Wenn das nichts Auffallendes und Außergewöhnliches ist, daß Gott selbst so wie er sich auf Erden blicken ließ, 30 Jahre ganz etwas Anderes scheinen mußte um nicht zu frühe weggeräumt zu werden; — wenn das nichts Merkwürdiges ist — so giebts in der Welt nichts. Er war in den 3 Jahren seines Lehramts oft in Gefahr in einem Tumulte mörderisch umgebracht zu werden, welches die Pharisäer mehrmals versuchten. — Er sollte und mußte aber öffentlich sterben, wozu Einer seiner Jünger ihn dem Gericht überlieferte, — und sein Tod mußte eine öffentliche Sache sein, welches in die Zeitbücher kommen und davon die ganze Welt reden sollte. Es mußte ein Zeichen seines Todes gesetzt und ein Baum aufgerichtet werden, dessen Bildniß die Könige und Fürsten der Erde am Halse und auf den Kronen tragen, sich dadurch öffentlich zu dem Gekreuzigten bekennen und vor dem Throne des Kreuzes ihre Kronen niederlegen könnten. Alles dieses mußte sorgfältig beobachtet werden, weil es so im Rathe der Vorsehung beschlossen war.

Es jammert' Gott in Ewigkeit, mein Elend üb'r die Maaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, und wollt mir helfen lassen; er wandt' zu mir sein Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten.

Er sprach zu seinem lieben Sohn: die Zeit ist hie zu erbarmen, fahr hin, meines Herzens werthe Kron, und sei das Heil dem Armen, und hilf ihm aus der Sündennoth, erwürg für ihn den bittern Tod; und laß ihn mit dir leben.

Der Sohn dem Vat'r gehorsam ward; er kam zu mir auf Erden, von einer Jungfrau rein und zart, er wollt mein Bruder werden: gar heimlich führt er sein Gewalt, er ging in einer arm'n Gestalt, den Teufel wollt er fangen. s. Joh. 10, 18.

Er ists, den Zeit und Ewigkeit in keine Gränzen schließt, der unser Fried und seiner Leut allmächt'ger Heiland ist.

Ach ja, er hemmt der Wunder Lauf, daß er die Lasten nehm; er setzt den Kranz von Dornen auf, und läßt das Diadem.

So richte unsern Sinn ganz auf dies Opfer hin. Das bleib uns ewig klar daß Gott in Christo war, und uns durch Ihn versöhnte. Amen.

Den 1. Juny.

Die heilige Dreieinigkeit beweist sich in der Gnadenzeit: Wir warten stets auf neue Segen, von Vaters, Sohns und Geistes wegen.

Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet

sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19. — Die nun an Jesum gläubig werden, bekommen dieses Gnadenrecht, daß sie dadurch in die innigste Gemeinschaft kommen, sowohl mit Gott als mit seiner wahren Kirche. Denn sagt Er — wer mich liebet, der wird mein Wort halten, mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Der Glaube greift zu und genießt, obwohl die Erklärungen auch verschieden, jedoch dem Glauben nicht unähnlich sind. Denn Einige sagen: taufet sie in den Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes hinein. Vom Tode Jesu ist es gewiß, daß wir auf ihn, in das Recht hinein getauft werden, in sein Verdienst als wenn wir selbst gestorben und unsere Sünden gebüßt hätten. Röm. 6, 3. 4. Es kann aber auch der Sinn darinnen liegen: taufet sie, als ob der Vater, der Sohn und der heilige Geist es selbst gethan hätten, denn was in ihrem Namen geschieht, ist soviel als hätten sie es selbst gethan. — Aus diesen Worten wissen wir das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit, daß ein Vater, daß ein Sohn und daß ein heiliger Geist ist, weil es Jesus gesagt hat, der allein im Stande ist, von der Gottheit zu sprechen. Aber die heilige Dreieinigkeit in ihrem Grunde erforschen wollen, ist nicht blos ein abgeschmacktes, sondern auch ein gefährliches Unternehmen, darüber man scheitern und zum Narren werden kann. Von der innern Natur der heiligen Dreieinigkeit,

wie Vater, Sohn und Geist in sich selbst verwandt sind, und sich zu einander verhalten, das kann man nicht ergründen. (Matth. 11, 27). Wenn wir den Heiland sagen hören: Vater, Sohn und heiliger Geist, so wollen wir einen Jeden, nachdem er sich uns offenbaret, genießen, weiter wollen wir nichts wissen als was sie uns sind, und wie sie sich an unserm Herzen beweisen. Daß der Vater unser Vater, der Heiland als Sohn im Hause, als Erbe über Alles, unser wahrer Bräutigam, der heilige Geist unser Pfleger und Beistand ist, der uns auch tröstet wie einen seine Mutter tröstet.

Der Herr unser Vater und Gott, der segne uns mit seiner Gnad, und behüte uns allzugleich, und vermehre sein Liebesreich.

Der Herr, unser Gott und Heiland, laß über uns leuchten allesammt sein heiligs Gnadenangesicht, und sein's erworb'nen Heiles Licht!

Der Herr, Gott der heilige Geist, erheb über uns allermeist sein Angesicht voll Gnad und Güt, und geb uns seinen theuren Fried!

Uns segne der Herr unser Gott! Uns segne der Sohn durch seinen Tod! Es segne des Geistes Gütigkeit uns und die ganze Christenheit! Amen.

Den 2. Juni.

Im Friede Jesu Christ, der unsre Freude ist,
Wohnen unsre Lieben: Sei inniglich gegrüßt!

Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den auserwählten Fremdlingen die hin und her zerstreut

wohnen ꝛc. Nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi: Gott gebe euch viel Gnade und Friede. 1. Pet. 1, 1. 2. Das ist der Zustand der wahren Gläubigen auf der Erde, der Kirche Jesu des geistlichen Leibes dessen Haupt Christus ist; sie sind Fremdlinge, aber Auserwählte; sie leben zerstreut hin und her; es ist eine Diaspora; Seelen, die sich durchs Wort, durch die Stimme Jesu hie und da haben wecken lassen zum Leben; die nach dem Heile begierig sind, die den Heiland lieben, und die einmal von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen werden. Die sind die wahren Glieder des lebendigen Leibes Christi, die niemand kennt, weil sie in aller Welt zerstreut sind und ihr Haupt im Himmel haben. Das ist die Fülle des, der alles in allem erfüllt. Eph. 1, 23. Darin er gesetzt hat Apostel, Propheten, Zeugen in allerlei Sprachen, Ausleger seines Sinnes, Knechte, die seinem Willen dienen, die nicht gebunden sind an einen Stuhl, Sitz, Platz, Ort, an eine Stadt oder ein Land; sondern die sich von Herzen freuen, wenn sie weiter gestoßen werden, wenn sein Feuer allenthalben brennt. Luther thut davon in seinem großen Katechismus folgendes Bekenntniß: »Ich glaube, daß da sei ein heiliges Häuflein und Gemeine auf Erden eitler Heiligen unter Einem Haupte Christo, durch den heiligen Geist zusammen berufen, in einem Glauben, Sinne und Verstand mit mancher-

lei Gaben, doch einträchtig in der Liebe, ohne Rotten und Spaltung; derselbigen (Gemeine) bin ich auch ein Stück und Glied, aller Güter so sie hat theilhaftig und Mitgenossen; durch den heiligen Geist dahin gebracht und einverleibt dadurch, daß ich Gottes Wort gehört habe und noch höre, welches ist der Anfang hinein zu kommen.«

Die Kirche Christi, die Er geweiht zu seinem Hause, ist weit und breit in der Welt zerstreuet, in Nord und Süden, in Ost und West, und doch so hienieden als droben Eins.

Die Glieder sind sich meist unbekannt, und doch einander gar nah verwaudt; Einer ist ihr Heiland, ihr Vater Einer, Ein Geist regiert sie; und ihrer keiner lebt mehr sich selbst.

Sie leben dem, der sie mit Blut erkauft, und mit dem heiligen Geiste tauft; und in wahrem Glauben und treuer Liebe, gehn ihrer Hoffnung lebend'ge Triebe aufs ewige.

Die unumschränkete Hand des Herrn besorgt sie all in der Näh und Fern; und zuweilen sammlet er sich auch Haufen, die er mit seinem Geist pflegt zu taufen zu Einem Leib.

Das werden Gemeinen des Lamms genennt, worinn das Feuer des Herren brennt; unser Gotteslämmlein wohnt in der Mitten; Gnade und Wahrheit füllt solche Hütten, und Fried und Freud. Offenb. 21, 3.

Da sehet, wie selig wir haben erwählet, die wird sind zum Bunde der Brüder gezählet, zu Christi erkaufeten seligen Schaar: ach lobet den Vater! denn kurz, er ists gar: singt ihm mit

vereinigtem Herzen und Munde, ohn Loben und Lieben vergeh' keine Stunde! wir stehn vor dem Herren als Einer im Bunde. Gesch. 4, 32. Gal. 3, 28.

Den 3. Juni.

Dank sei dir Mann des Schmerzens, daß du mir,
da du starbst,
Die Neugeburt des Herzens und ew'ges Heil erwarbst!

Und Jesus antwortete dem Nikodemo: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. 3, 5. — Johannes hatte kurz vorher getauft, und Jesus selbst ließ sich von ihm taufen mit Wasser; und bei dieser Taufe wurden die Leute auf den Geist gewiesen, wie Johannes treulich that: »Ich taufe mit Wasser; Er aber mit Geist und Feuer.« Matth. 3, 11. Durch dieses Taufen wurden die Gewissen rege, und ohne Zweifel auch Nikodemus erweckt, daß er zu Christo kam. Wer aber sich nur auf seine Wassertaufe verläßt, und die Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes versäumt, der wird in das Reich Christi nicht eingehen, — Es ist die Wiedergeburt der allererste Anfang des geistlichen Lebens, so wie die Geburt der Eingang in das irdische Leben ist. Kein Mensch kann wahre Reue und Leid über seine Sünden, vielweniger Vergebung der Sünden haben, wenn er nicht von Neuem gezeugt ist. »Denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und

was vom Geist geboren wird, das ist Geist.« Jenes kann das Reich Gottes nicht ererben; und da ist des Königs, des Edelmanns und des Bettlers Fleisch und Blut ganz einander gleich. Darum wäre es große Thorheit, wer sich seiner natürlichen Geburt rühmen und Andere verachten wollte. Wer aber aus dem unvergänglichen Saamen des Wortes Gottes und seines Geistes geboren ist, wer durch wahre Bekehrung und Erneuerung seines Sinnes, der göttlichen Natur in Christo theilhaftig, ein neuer Mensch, ein Kind Gottes geworden ist, der ist Genosse des Reiches Gottes. Diese geistliche Geburt macht allein die rechten Geistlichen, deren so viele sind als es wahre Christen gibt, die Geistlich gesinnet sein.

Christen sind ein göttlich Volk, aus dem Geist des Herrn gezeuget, ihm gebeuget, und von seiner Flammenmacht angefacht: vor des Bräut'gams Augen schweben, daß ist ihrer Seele Leben, und sein Blut ist ihre Pracht.

Ehe Jesus unser wird, eh wir unser selbst vergessen und gesessen zu den Füßen unsers Herrn, sind wir fern von der ew'gen Bundesgnade von dem schmalen Lebenspfade, von dem hellen Morgenstern. Zeuch uns hin, erhöhter Freund, zeug uns an dein Herz der Liebe, deine Triebe führen uns, du Siegesheld durch die Welt! daß ein jedes dein verbleibe, und so lange an dich gläube, bis dirs dort zu Füßen fällt.

Wenn ich nun vollends umgekehrt, und klein als wie ein Kindlein werd; so ist Jerusalem auch mein: denn solche Bürger müssens sein. Da bin

ich dann daheim in Gottes Haus, und darf nun ewiglich nicht mehr hinaus.

Den 4. Juni.

Ach zünde deine Liebe in meiner Seele an,
Daß ich aus Herzenstriebe dich fröhlich lieben kann.

Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. 1. Joh. 5, 12. — Wer Jesnm nicht im Herzen hat, der ist lebendig todt. Was heißt aber den Heiland haben? Das heißt nicht blos an ihn denken, oder etwas von ihm wissen und reden, denn sonst müßten ihn viele haben, die selbst gestehn, daß sie ihn nicht haben; ja denen nicht einmal darum zu thun ist, weil sie in Sünden leben wollen. Den Heiland haben heißt: Ihn wahrhaft als seinen Heiland erfahren, und mit Wahrheit sagen können: Christus ist für mich gestorben, und hat mir meine Sünden vergeben; er lebt in mir und ich in ihm. Mir ist das Kind geboren, mir ist der Sohn gegeben. Das muß man nicht blos wissen und nachsagen, sondern göttlich glauben und mit Freudigkeit und Gewißheit erfahren in seinem Herzen, daß er selbst ins Herz gekommen ist, und seine Wohnung sammt dem Vater und dem heiligen Geiste da aufgeschlagen hat. Dadurch muß der ganze innere und äußere Mensch verändert und erneuert, und das Gemüth in eine solche heilige Freude versetzt werden, wie dort die Emauntischen Jünger. Man kann also,

ja man muß den Sohn Gottes haben, und in ihm das ewige Leben, wenn man Christ ist. Und man hat ihn wenn man um ihn weint. Wer den Tag hundertmal um ihn weint, der hat ihn hundertmal, wer alle Tage seines Lebens nach ihm thränet und sich sehnet, mit dem geht er täglich um. Wer aber darin träge, nachlässig ist, den wartet der Heiland dann auch ab, und wenn er auch selig wird, so hat er denn doch in dem Umgange mit dem Heilande nicht den Himmel auf Erden gehabt. Daher ist an dem Gewalt anthun, an dem Suchen und sehnlichen Verlangen viel gelegen. Man muß nicht ablassen, nicht aussetzen, sondern anhalten im Verlangen, bis man ihn auf eine solche Weise hat, daß einem alle andern Dinge darüber verschwinden: Herr! wenn ich dich uur habe! Psalm 73, 25.

Das Einige Nothwendige, so ich bedarf und hab, und dem ich mich behändige zu einer Gegengab

Ist unser Heiland Jesus Christ, der für uns Mensch geborn und an dem Kreuz gestorben ist, zu retten was verlorn.

So lang ein Herz nicht Jesum hat, so hat es keinen Gott; wer den hat, der hat alles satt, und ist aus aller Noth. 2. Joh. 9.

Wie aber hat ihn eine Seel im sterbenden Gebein, die hier noch in der irdnen Höhl muß eingeschlossen sein?

Sie hat ihn in der Todsgestalt, darinn er sie erlöst: und die wird ihr nie kalt und alt, bis er sie droben tröst't.

Da wir den Heiland sehen in Bräutigams-

gestalt; o wie wird uns geschehen, wenn er — ach käms nur bald, — sich seinen Sündern zeigen wird, der liebe Herzensbruder, der große Seelenhirt!

Da werden wir ihn sehen von nahem, wie er ist, und alles das verstehen, was man schon hier genießt, und seine Wunden, Tod und Blut in Ewigkeit besingen, als unser höchstes Gut.

Den 5. Juni.

Jesu! komm doch selbst zu mir, und verbleibe für und für:
Komm doch, werther Seelenfreund! Liebster, den mein Herze meint!

Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. 1. Joh. 5, 6. — Beides, Blut und Wasser ist am Kreuze aus seiner Seite geflossen, da sie mit dem Speer geöffnet ward. Wer nun die Salbung des heil. Geistes hat, dem sind sowohl diese, als alle andern Wahrheiten Göttlich und gewiß. Ferner heißt es: »Denn Drei sind die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese Drei sind Eins.« Sie haben Eine göttliche Natur und Ein göttlichs Wesen, und sind doch Drei von einander verschiedene Zeugen. Der Vater hat Zeugniß gegeben vom Sohne: »Dieser ist mein lieber Sohn, den

höret." Der Sohn hat den Vater verklärt auf Erden. Der heilige Geist zeuget von Jesu Leiden und Verdienst, und hat schon im alten Testamente darauf hingedeutet. Das sind nun lauter göttliche Zeugnisse des Vaters von seinem Wohlgefallen an dem Sohne, des Sohnes von der Liebe seines Vaters, des heiligen Geistes von dem Verdienste Jesu für uns, die kein Mensch ersinnen noch glauben könnte, wenn kein göttliches Zeugniß im Herzen wäre. „Und Drei sind, die da zeugen auf Erden, der Geist und das Wasser und das Blut; und diese Drei sind beisammen." Ein jeder Wiedergeborne steht im Geiste, und seine neue Geburt ist ein Zeuge, daß er dieses nicht von sich und seinen natürlichen Kräften, sondern von Gott habe. Wer Gott anhangt, ist ein Geist mit ihm. 1. Cor. 6, 17. Das Wasser der Taufe oder das Wasser des Lebens, wodurch wir wiedergeboren, gewaschen, und das Blut Christi, wodurch wir gerecht gemacht und gereinigt werden von aller Untugend, die sind mit dem neuen Geiste im Menschen die drei Zeugen auf Erden, in und unter den Menschen, in der Kirche, durch welche sich die drei Zeugen im Himmel verklären in den Seelen der Menschen.

Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott! Vater, Sohn und heil'ger Geist; ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk das dir geheiligt heißt; ich bin in Christi Tod versenkt, und bin mit seinem Geist beschenkt.

Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt. Du hast die Frucht

von deinem Sterben, mein treuer Heiland mir gewährt. Du willst in in aller Noth und Pein, o heilger Geist! mein Tröster sein.

Ich geb dir heut, o Gott, aufs Neue Leib, Seel und Herz zum Opfer hin. Erwecke mich zu neuer Treue und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen thut!

Laß diesen Vorsatz nimmer wanken, o Vater, Sohn und heil'ger Geist! halt mich in deines Bundes Schranken, bis du mich zu dir kommen heißt: So leb ich dir, so sterb ich dir, so lob ich dich dort für und für. Amen.

Den 6. Juni.

O seliger Freund! wir sind hier vereint
Zu lernen von Dir: Du heiliger Lehrer, geh selber herfür!

Jesus sprach zu Nikodemo: Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von Neuem geboren werden. Der Wind bläset wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Joh. 3, 7. 8. — Diese Rede war dem Meister in Israel unbegreiflich; und wenn er gleich in den Propheten und Psalmen gelesen, so siehet man doch daß er gar keinen Begriff davon hatte. (s. Jes. 57, 16.) Aber im Neuen Testament kann man von der neuen Zeugung reden; denn wir haben an

Ihm einen Menschen der nach Leib und Seele aus Gott gezeugt und so geblieben ist. — Die Arbeit der neuen Zeugung nimmt Gott an uns so vor, daß es der Mensch wohl fühlt, aber das Wie, die Art und Weise, ist ihm doch verborgen. Es kommt ein lebendiger Othem, ein Geistes-Wind in die Seele bei einem Worte Gottes, oder bei einem andern Anlaß; der Seele wird bange, was sie anfangen soll, und es wird ihr nicht eher wohl, als bis sie Gnade hat. Denn das bloße Bewegtsein macht die Sache nicht aus. Es kann einer bewegt sein, bei einer Predigt, beim Lesen des Wortes Gottes &c.; wenn es nun anhält, wenn es besteht, so ist's ein Zeichen, daß der rechte Wind des heiligen Geistes wehe, daß es die Zeugung aus Gott sei. Der Kummer: Was fang ich an? steht mit ihm auf, und geht mit ihm schlafen; er geht mit ihm unter die Leute; er schreibt, arbeitet, und die Angst ist dabei; er geht in seine vorigen Sachen wieder hinein, er geht zu seinem Gewerbe und denkt: du kannst doch auch nicht immer lesen, weinen &c., da geht die Angst wieder an; die Augen gehen ihm in der Nacht wieder auf &c. — Wenn man an einem Menschen das sieht, so fängt das Leben aus Gott an bei ihm. Alle diese Unruhe macht die Gnaden-Arbeit des Geistes Gottes in ihm. Der Wind weht, und er weiß nicht, woher oder wohin.

Ach Gott! wie noth ist dem Menschen sein Selbsterkenntniß, daß er wiss' von seiner Verderbniß; denn die treibt das Herz zu Gott mit Demuth; drum laßt uns ansehn beid' unser Ankunft und Armuth!

Man ist ganz verderbt von Natur in Grund und Boden: drum wir all leiden den Erbschaden, welcher ist die gräuliche Zerrüttung, ein allgemeine und angeborne Verderbung.

Anstatt der Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, ist gekommen erschreckliche Blindheit, Unaufrichtigkeit und Uneinigkeit, Sünd, Furcht, Schand, ein bös Gewissen, und alles Herzeleid.

Gott fordert damit die Menschen vor sein Angesicht; und Jesus ging für uns ins Gericht, vollbracht' also Gottes Gerechtigkeit, und uns widerfuhr dadurch reichlich Barmherzigkeit.

Herr Gott Vater, Herr und Liebhaber unsers Lebens, laß dein Geschöpf nicht sein vergebens: hilf uns lieber Gott, aus der Sündennoth! Ja durch Jesu Tod hilf uns, lieber Herre Gott!

Den 7. Juni

Ach Jesu! deine Treue ist alle Morgen neue,
So daß zu deiner Ehre gar viel zu sagen wäre.

Jesus sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eins verliert, der nicht lasse die 99 in der Wüste und hingehe nach dem Verlornen, bis daß er es finde? Luc. 15, 3. — Man kann leicht denken, daß wenn der Heiland etwas verliert, es seiner Hand nicht darum entfällt weil er es nicht halten könnte oder wollte, sondern da ist die Schuld bei dem eignen Willen des Menschen: „Ihr habt nicht gewollt.“ s. Matth: 23, 37.

Die Macht und Freiheit, die die Menschen haben, sich von Gott zu entfernen und zu verlieren, ist gewiß ein großes, ein tiefes Geheimniß. Wir wissen, daß uns der Heiland halten kann, und ungern verliert, und wenn er etwas verliert, nicht aufhört, es zu suchen, bis er's gefunden; und wenn er's gefunden hat, sich herzlich freut, und es desto fester hält. — Das ist der Trost gegen die Furcht, daß der Heiland etwas verlieren kann. — Da er das Testament mit seinem Vater machte (Joh. 17.) hieß es: »Die du mir gegeben hast, die habe ich erhalten, und ist keiner von ihnen verloren, als Einer, das verlorne Kind.« — Die Miene, den Blick des Heilandes, da er das sagte, hätte man wohl sehen mögen! Wenn es zu seinem Charakter gehört, daß er alle Dinge trägt: Heb. 1, 3., so kann man wohl denken, wie ihm das klingen muß: „den habe ich verloren.“ Unsere Sorge soll nur diese sein: „Weiß ich gewiß daß ich sein Schäflein bin und daß er mich lieb hat? Ob ich ein wahrer Christ und er mein Heiland ist?“ Ich weiß, ich bin ihm sauer geworden, ich habe ihm sein Leben gekostet. Bin ich aber auch nun ein Herz, davon er Ehre hat? Bin ich ihm ergeben und treu, aus dem Grunde, weil ich ihm angehöre und ihm so sauer geworden bin? oder blos deswegen, damit man mir nichts Böses nachsagen kann? Wenn man also sein Schäflein ist, wenn man ihn lieb hat, von ihm gesegnet, geküßt und zum Kinde angenommen ist, so soll es dabei allein nicht bleiben, sondern es muß auch dazu kommen, daß

wenn der Heiland fragt: „Zu was habe ich dich? Ich will dich doch nicht gleich in meinen Arm und Schoos nehmen, ich will dich erst zu etwas brauchen," wir ihm antworten: „Mache mit mir, was du willst. Ich weiß nichts zu thun, als Geist Seel und Leib, mich ganz herzugeben, dich zu erfreuen.

Der edle Hirte, Gottes Sohn von Ewigkeit verliebt, verließ sein Reich, verbarg die Kron; und ging herum betrübt; er ging und sucht aus Lieb und Pein; mit ängstlichen Geberden, sein arm verlor'nes Schäflein, das sich verirrt auf Erden.

Dies theu'r erworbne Schäfelein bist du, o meine Seel! für dich lag er im Krippelein, für dich ins Grabes Höhl: so gib dich ihm zum Eigenthum, der sich für dich gegeben, und geh und bring ihm Dank und Ruhm mit Treu und reinem Leben!

Nun nimm mein Herz, und alles was ich bin, von mir zu dir, herzliebster Jesu! hin: ich will nur dein mit Leib und Seele sein, mein Reden, Thun und Tichten nach deinem Willen richten.

Du aber sollst auch wieder meine sein, und ganz und gar gehn in mein Herz hinein; sollst sein mein Gott, und Trost in aller Noth, sollst mich dir einverleiben, und ewig meine bleiben.

Den 8. Juni.

Mit Jesu Christ ein Herz und Seele werden,
Das sei mein Ziel schon hier auf dieser Erden.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß

er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. — Um in das Geheimniß und in die Tiefen des Leidens Jesu und seiner großen Liebe zu uns, recht hinein zu sehen, gehöret, daß man wisse: Christus Jesus war von Ewigkeit im Schooße des Vaters, und hat mit ihm und dem heiligen Geiste in einer unaussprechlichen Seligkeit gelebt. Der Sohn Gottes war vor allem, und hat die Welt gemacht, damit so viele arme Kreaturen selig würden. Und da es nach dem Fall auf ihre Erlösung und Loskaufung vom Teufel und der Sünde ankam, so hat er sich selbst dazu hergegeben. Er hatte das menschliche Geschlecht so lieb, daß er ihnen mit einem Eide versprach, sie zu erlösen aus der Hand der Feinde, wozu er sein Leben aufopferte. — Ach ihr Lieben! es ist nicht genug, daß man den lieben Gott aus den Büchern kennt; unser Glaube muß in dieser Sache Erfahrung machen. Wenn ich Gnade suche und dann auch Vergebung der Sünde und Frieden mit Gott erlange, daß meine Seele aus der Gewalt des Satans erlöset, aus den Stricken des Todes und der Angst der Hölle befreiet ist, und ich denke: Wie ist das zugegangen? wie komme ich zu dem Glücke? Ja, der Sohn Gottes hat sich meiner angenommen. Da lernt man ihn in seiner Liebe kennen. — Aber was hat denn der Vater dabei gethan? Er hat die Welt, er hat mich geliebet, daß er seinen Sohn aus seinem Schooße hergegeben hat. Wer

das fassen und glauben kann, der muß in seinem Herzen wo er geht und steht vor dem Vater hinsinken, und ihn über Alles lieben. Seinen allerliebsten Sohn für uns verworfene und unreine in allen Sünden versunkene, herzugeben, daß er Buße thäte am Kreuze, am Fluchholz in Schmach, Noth und Tod, zum Lösegeld für uns und alle Welt! — Da kann man sagen, das heißt die Welt lieben. Warum er sie so liebt, wie das zugeht, das ist eine Tiefe, die wir nicht ergründen können. Wir können bei Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu, als dem Abgrunde der Liebe Gottes nur erstaunend dastehen und einander zurufen: »Sehet welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, der seines Eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns dahingegeben, und uns mit ihm alles geschenkt hat! O was wäre das für eine selige Sache, wenn wir das so gründlich zu Herzen nehmen könnten, daß uns die tiefe Betrachtung der Seligkeit, die uns dadurch widerfahren ist, in das Herz des Vaters hinein führte. —

Lieber Vater! du Vater unsers Herrn Jesu Christi! wir legen dir unser dankbares Herz zu deinen Füßen. Du ewige Liebe! du hast uns unsinnige, muthwillige Sünder nicht verderben lassen wollen, und deshalben deinen Gottes-Sohn zum Opferlamme für uns gemacht! O großes, o majestätisches Wesen! diese Liebe können wir dir nicht genug danken mit all unserm Glauben, Liebe, Treue und Gottseligkeit. Ach, es hätte kein Bruder den Andern erlösen, noch Gott Jemand

versöhnen können; hättest du deinen Sohn nicht in die Welt gesandt und für unsre Sünden sterben lassen, wir hätten verloren und verdammt bleiben müssen ewiglich. Diese große Gnade und väterliche Liebe hast du aus lauter Barmherzigkeit uns erzeiget in Christo deinem Sohne, den du übergeben, hergeschenkt und überlassen hast in den Kreuzestod zu unserer Seligkeit. Mit Worten dir dafür zu danken, das ist nicht möglich. Alle Engel im Himmel können nur Amen sagen. Hallelujah, Lob, Preis und Dank sei Dir von Ewigkeit zu Ewigkeit! Nimm unser Herz, wie es ist, nimm es an, o Vater! verachte es nicht; wir geben es so gut wir es geben können. Du treuer Gott! segne unsre Seelen, heilige sie durch und durch, und mache dir daraus angenehme, wohlgefällige und für die bittern Schmerzen Jesu Christi zur Bezahlung seiner Mühe bereitete Herzen. Nun so habe die Ehre und Freude, daß vor deinem Sohne alles die Knie beugen und alle Zungen bekennen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke! Amen.

Also hat Gott die Welt geliebt, das merke, wer es höret! die Welt, die Gott so hoch betrübt, hat Gott so hoch geehret, daß er sein'n eingebornen Sohn den ew'gen Schatz, die ein'ge Kron, das ein'ge Herz und Leben, für sie dahin gegeben.

Ach mein Gott, meines Lebens Grund: wo soll ich Worte finden? mit was für Lobe soll mein Mund dein treues Herz ergründen? Wie hat doch können dies geschehn? was hast du an der Welt ersehn, daß du die so dich höhnet, durch Jesu Tod versöhnet?

Das Herz, im Leibe weinet mir, vor großem Leid und Grämen, wenn ich bedenke, wie wir's hier so schlecht zu Herzen nehmen: Die meisten wollen seiner nicht, und was du ihnen zugericht't durch ihres Heilands Büßen, das treten sie mit Füßen.

Inzwischen fallen vor dir hin, die du mit Schweiß und Schmerzen erkauft zu deinem Kreuzgewinn, mit dankerfülltem Herzen.

Amen, Abba Jehova! dir und deinem Namen Reich und Kraft und Gloria jetzt und Ewig! Amen.

Den 9. Juni.

Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen einander lieben.

Ihr Lieben! lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 7. 8. — Das ist und bleibet ewig wahr: Wem der Heiland in seiner liebenswürdigsten Gestalt, als der Gekreuzigte im Geiste erschienen ist, der ist verliebt in ihn. Nur hat das Eine mehr Gabe als das Andere, seine Liebe mehr auszudrücken und andern fühlbar zu machen. Es haben manche Leute so annehmlich lieb, daß es den andern Lust macht, auch lieb zu haben. Es giebt aber Leute die bei der zärtlichsten Liebe eine trockene Art haben und können es nicht von sich geben; sie lieben aber zärtlicher als

Andere. »Niemand hat Gott je gesehen; (1. Tim. 6, 16) so wir aber einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns.« Also, wenn wir uns mit Liebe von ihm erfüllen lassen; so bleibt Er in uns, als in seinem Himmel und seiner Wohnung; denn die Liebe ist seine Natur. Das Wesen seiner Liebe aber ist vollkommen in uns, wenn wir ihm das Herz ganz schenken und lassen. Wenn Jemand das Allergeringste von seinem Herzen dem Heilande nicht einräumt, unter dem Vorwande der Unvollkommenheit, so ist es mit Allem nichts bei ihm. Denn das ist einerlei, ob man dem Heilande nur Etwas oder Nichts einräumt. Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen.« Ist noch ein Tropfen Bluts in mir, der nicht Jesu gehört, den treffe die Rache Gottes!« sagte ein treuer Jünger Christi. Und so muß es sein. Denn wer wollte einen Blutstropfen in seinem Leibe haben, über den der Heiland nicht verfügen könnte wie Er wollte?

Zerbrich, verbrenne und zermalme, was dir nicht völlig wohl gefällt! ob mich die Welt an einem Halme, ob sie mich an der Kette hält; ist alles eins in deinen Augen, da nur ein ganz befreiter Geist, der alles Fremde Schaden heißt, und nur die lautre Liebe taugen.

Drum lasset uns lieben und freuen von Herzen, versüßen einander die Leiden und Schmerzen! dringt innig ihr Herzen, in Jesum hinein, so mehrn sich die Strahlen vom göttlichen Schein! das lässet der Vater ihm herzlich gefallen; denn wahrlich, sein Ruhm kann auch herrlich erschallen, wenn Kinder vor Liebe entzündet nur lallen.

Den 10. Juni.

Ach lehr mich thun und wallen nach deinem Wohlgefallen! Denn du nur Gott! kannst geben die Gnade dir zu leben.

Jesus sprach: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist, du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt; eure Rede aber sei: Ja, ja; Nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel. Matth. 5, 33. — Der Eid ist nichts anders, als ein feierliches Ja oder Nein. Darum hat der Heiland aus Respekt vor dem Eide, alles leichtsinnige Schwören abgeschafft, nämlich die ungezogenen Formeln: Bei meiner Seele! Gott weiß es! Gott straf mich! ich will darauf sterben, und dergl. mehr. Und gewiß, es steht sehr übel! wenn man von einem Kinde Gottes so etwas hört; man erschrickt. — Wie man Heutzutage dergleichen unnütze Schwüre hat so hatte man sie damals auch: »Beim Tempel! Bei Jerusalem!« Das waren Eide die vor Gericht nicht gefordert wurden. Uebrigens verbietet der Heiland das Schwören und den Eid vor Gericht in wichtigen Sachen nicht. Denn die Obrigkeit ist auch von Gott verordnet; und sie würde manchen Streit nicht beseitigen können, wenn der Eid nicht ein Ende machte alles Haders. Ebr. 6, 16. Daher soll sich Niemand das Schwören angewöhnen, damit wenn er vor Gericht einen Eid ablegen muß, es ihm nicht geläufig sei, sondern stutzen und denken möge: Ey, ey! du sollst jetzt ein feierliches Ja ausspre-

chen, darfst du das vor Gottes Angesicht sagen? weißt du es auch recht gewiß? — Jesus will, wir sollen schlechthin die Wahrheit sagen, mit Ja oder Nein; und darauf soll man sich bei uns wie auf einen Eidschwur verlassen können. Daß man uns nachsage: Wenn die Leute, der Mann Ja oder Nein sagt, so darf man ihm mehr glauben, als wenn ein Anderer zehn Eide schwört. Glaubt man uns aber denn doch nicht, so müssen wir es ihm überlassen; unser lieber Herr wird es schon bestätigen wenn es wo nöthig ist. Auf andere Betheuerungen dergleichen die Welt gebraucht, soll sich kein Christ einlassen, denn sie sind nach Christi Ausspruch vom Argen; vom Vater der Lügen und der Eigenliebe, die, weil sie Schimpf und Schande fürchtet, sich beständig zu rechtfertigen sucht, auch auf die erschrecklichste Weise. Joh. 8, 44.

Hilf daß ich rede stets, womit ich kann bestehen; laß kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen; und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß, so gieb den Worten Kraft und Nachdruck ohn Verdruß.

Ein gut Gewissen allein ist besser denn Edelstein, und köstlicher dann Gold; wer es von Christo erlangt, und von Herzen ihm anhangt, nach Vergebung aller Schuld: der genießet Gottes Huld.

Dorten wird ein reines Herz viel mehr gelten dann alle Schätz und aller Menschen Gut; wer hier wird versöhnt mit Gott, der wird dort

nicht leiden Noth; wer jetzt Gottes Willen thut, der wird dort sein wohlgemuth.

O Mensch! sieh an Jesum Christ, dieweil er auch dein Beispiel ist, untergib ihm dich gar; nimm auf dich sein sanftes Joch, und folg ihm getreulich nach, so wird er mit seiner Gnad dir beistehn in aller Noth. Amen.

Den 11. Juni.

Dein' ew'ge Liebe dringet mich,
Mein Jesu! hoch zu lieben Dich!

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. 1. Joh. 4, 16. — Gottes Wesen, Leben und Sinn, Thun und Wirken ist lauter Liebe; Liebe entströmt Gott, wie der Sonne das Licht. Liebe fließt von ihm aus über alle seine Geschöpfe. Liebe und Gott ist Eins. Daher ist Alles, was Gott thut und wenn es uns auch schrecklich scheint, lauter Liebe. So viel wir nun Liebe in uns haben, so viel haben wir von Gott in uns. Liebe vereiniget uns mit Gott; sie ist das Band womit Gott uns an Ihn bindet. Darum gießt er seine Liebe in uns aus, um in uns wohnen und bleiben zu können. Die Natur der Liebe ist, daß sie mit dem Geliebten gern umgeht, wo nicht persönlich doch im Geiste. Sie höret und redet gerne von ihm. Keine Zeit währet ihr lange, die sie mit ihrem Geliebten zubringt. Eben so ist eine gottliebende Seele gestellt. Sie hält sich im Glauben an Ihn als sähe sie ihn;

sie betet ihn an, fällt ihm zu Füßen, klagt ihm ihre Noth, bittet ihn um Alles, dankt ihm für Alles. Ihn bittet sie um Vergebung wegen ihrer Fehler, und giebt sich ihm hin in alles Thun und Leiden. Bei ihm sucht sie in allem Rath, Licht, Trost und Hülfe; in seinen Wunden verbirgt sie sich. Denn Christus ist nicht nur unser Herr, der uns verlor'ne Menschen erlöst, erkauft und gewonnen hat mit seinem theuren Blute: Er ist noch mehr! Er ist einem jeden Herzen zu dem er sich bekennt, das Ein und Alles. Dadurch zeigt sich die Liebe Gottes vollkommen in uns, daß wir Zuversicht haben am Tage des Gerichts. 1. Joh. 4, 17. Man muß im kindlichen Geiste sagen können: wenn Er heute, ja diese Stunde noch käme, so braucht er uns nicht erst zu fragen wer wir sind, er weiß es jetzt schon: »Ich kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.« Er weiß, es kleben Herz und Sinn an Ihm; Er ist unser Leben und vor ihm erscheinen unser Gewinn.

Einer, ach nur Einer liebt so, und sonst keiner, das ist ewig wahr! o was wird den Seinen, welche nach ihm weinen täglich offenbar! ja die Gnad ist in der That größer, als sie je auf Erden kann beschrieben werden.

Irr ich, sucht mich deine Liebe; fall ich, so hilft sie mir auf; ist es daß ich mich betrübe, tröst't sie mich in meinem Lauf; bin ich arm, gibt sie mir Güter, haßt man mich, ist sie mein Hüter: ich bin dein, und du bist mein; ich will keines andern sein.

Mich verlangt, dich mit der Schaar, die dich lobet, anzuschauen, die da weidet ohn Gefahr, auf den schönen Himmelsauen, die nicht mehr in Furcht darf stehn, und nie mehr kann irre gehn. Amen.

Den 12. Juni,

Lieber Herr! bleib in der Nähe, daß dein Licht im Geist entstehe,
Und die Finsterniß vergehe, und wir schmecken deine Kraft.

Wie können die Hochzeitleute Leide tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, alsdann werden sie fasten. Matth. 9, 15. — Kein Knecht Christi, wer es auch ist, ist der Bräutigam, sondern ein bloßer Freund des Bräutigams. Zu einer seligen, lebendigen Gemeine gehört also schlechterdings die Anwesenheit des Heilands, da die Glieder in ihm sind, und nicht sowohl fasten, Buße thun, ein saures Leben führen, als im täglichen Wohlsein mit ihm leben. »Sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein.« Ps. 89. 17. »Vor dir freut man sich, wie sich die Leute beim Erntefest freuen.« Jes. 9, 3. Leib und Seele freuen sich im lebendigen Gott. Ps. 84, 3. Der Herr ist in seiner Kirche. So lange man den Gang der Gnade nicht verfehlt, und diesen Gesichtspunkt nicht verliert, so lange hat man ein seliges Leben; jeder Tag ist ein Sabbath,

und man kann sagen: Ich bin schon selig in der Zeit, ich bin schon in der Ewigkeit, weil ich in Jesu lebe. Wer aber ihn verliert, der verliert etwas Unersetzliches. Jesum aus den Augen und aus dem Herzen, macht der Seele Höllenschmerzen. Wenn man ein nicht ganz offenes Herz hat, kann man sich der Gegenwart seines Heilands und Bräutigams nicht freuen, man kann nicht selig sein, man muß fast ängstlich sein. Und wenn man gar ein tückisches Herz hat, das auf allerlei Dinge schielt, und das mit der Sprache nicht heraus will, weils nicht recht denkt, so ist ein solcher eben nicht hungrig nach der Nähe des Heilandes, und wünscht nicht, daß ihn der Heiland anblicken soll. — Von dem Abendmahl bis zur Auferstehung, die wenigen Tage, hatten die Jünger Fasttage. Sie hatten nur eine kurze Zeit geweint. — Jesus redet von einem Fasten, das viel anders ist, als das man sich einbildet, und viel schwerer, als das man sich selbst erwählt, und gemeiniglich zum geistlichen Hochmuth führt. Wenn der Bräutigam, die Gegenwart Jesu sich entzieht, das ist das schrecklichste Fasten für eine Christus liebende Seele, die ihn wie ihren Bräutigam lieb hat, und ohne ihn nicht leben kann, viel weniger, als der Leib ohne Speise. Die Jünger Jesu wissen von keinem schmerzlichern Fasten, als wenn ihnen der Bräutigam entzogen ist; denn das halten sie für den größten Verlust. Sie hungern aber bei ihrem Fasten auch nur nach ihm, ihrer liebsten Speise, die ihr Leben ist.

Wie freundlich, selig, süß und schön ist, Jesu, deine Liebe! wo diese ist, kann nichts bestehn, das meinen Geist betrübe. Drum laß nichts anders denken mich, nichts sehen, fühlen, hören, lieben, ehren, als deine Lieb und dich, der du sie kannst vermehren.

O daß ich dieses hohe Gut möcht ewiglich besitzen! O daß mich diese edle Gluth ohn Ende möcht erhitzen! Ach hilf mir wachen Tag und Nacht, und diesen Schatz bewahren vor den Schaaren, die wider uns mit Macht, aus Satans Reiche fahren.

Ach, liebste Lieb! wenn du entweichst, was hilft mir sein geboren? wenn du mir deine Gnad entzeuchst, ist all mein Thun verloren: so gib daß ich dich Jesu Christ! stets such und bestermaßen möge fassen, und wenn du meine bist, dich ewiglich nicht lassen.

Du hast mich je und je geliebt, und auch nach dir gezogen; und ob ich dich gleich oft betrübt, bliebst du mir doch gewogen. Ach laß doch ferner edler Hort! mich diese Liebe leiten und begleiten, daß sie mir immerfort beisteh auf allen Seiten!

Den 13. Juni.

Wer ist so gnädig, als wie du? wer kann so viel erdulden?
Wer sieht mit solcher Langmuth zu, bei so viel schweren Schulden?

Jesus sprach: Gehet aber hin und ler-

net, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen. Matth. 9, 13. — Liebreiche Belehrung der Sünder, will ich, nicht steife Absonderung von ihnen. — Ich weiß, will der Heiland sagen, den Leuten mehr Dank, wenn sie mir eine Gelegenheit geben, ihnen was Gutes zu thun, als wenn sie mir was Gutes zu thun gedenken. Ich sehe allemal lieber die Leute um mich herum, die mich brauchen, als die mir einen Haufen Gutes thun wollen. Wer viel Gerechtigkeit hat wegen seiner Verdienste, mit dem mache ich mir nicht so gar viel zu thun. Wer aber in allerlei Elend steckt, erstaunlich verlegen ist, und weiß, er habe eigentlich kein Recht zu mir, er hält sich für unwürdig, auch nur die Augen aufzuheben, er hat Hang zu mir, aber er traut sich nicht zu mir zu nahen, dem gehe ich entgegen, und rufe ihm: »Komm nur! ich bin gekommen, Sünder zu rufen und nicht die Frommen; ich gebe mir nicht die Mühe, den Leuten nachzugehen, die sonst genug Verdienste haben, sonden den armen Leuten, die sehr elend und verlegen sind, die sich nicht herzu trauen, denen winke ich.« Wer das versteht, der stellt sich dem Heilande allezeit als einen Gegenstand der Erbarmung dar, und spricht: »Kyrie, eleison! erbarme dich, Herr! Willst du dich gerne erbarmen, da hast du einen Gegenstand an mir dazu. Ist dir mit Elend gedient, das findest du

bei mir, ich brauche dich." Wer sich selbst helfen kann, für die sorgt er nicht.

Mein Heiland nimmt die Sünder an, die unter ihrer Last der Sünden kein Mensch, kein Engel trösten kann, die nirgends Ruh und Rettung finden, den'n selbst die weite Welt zu klein die sich und Gott ein Gräuel sein, den'n Moses schon den Stab gebrochen, und sie der Hölle zugesprochen, wird diese Freistadt aufgethan; Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Sein mehr als mütterliches Herz trieb ihn von seinem Thron auf Erden: Ihn drang der Sünder Weh und Schmerz, an ihrer Statt ein Fluch zu werden; er senkte sich in ihre Noth, und schmeckt' für sie den bittern Tod. Nachdem er nun sein eigen Leben zur theuren Zahlung hingegeben, und für die Welt genug gethan; so heißt's: Er nimmt die Sünder an.

Nun ist sein aufgethaner Schooß ein sichres Schloß gejagter Seelen: er spricht sie von dem Urtheil los, und tilget bald ihr ängstlich Quälen; es wird ihr ganzes Sündenheer ins unergründlich tiefe Meer von seinem reinen Blut versenket, und ihn'n der heil'ge Geist geschenket zum Führer auf der Gnadenbahn: Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Ei, so kommt, und laßt uns laufen, stellt euch ein, groß und klein, kommt mit großen Haufen; liebt den, der vor Liebe brennet, schaut den Stern der euch gern Licht und Labsal gönnet.

Die ihr Arm seid und Elende, kommt her-

bel füllet frei eure Glaubenshände; hier sind alle gute Gaben; euer Hirt, Christus wird eure Herzen laben.

Nun sollst du Lob und Ruhm von deinen Gaben,
Und an uns armen Sündern Freude haben.
Ach gib es uns; so schwörn wir deinem Namen,
Dir bis ans Ende treu zu bleiben. Amen.

Den 14. Juny.

Sammle, großer Menschenhirt! alles was sich hat verirrt;
Laß in deiner Gnade fein alles ganz vereinigt sein!

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Matth. 12, 36. — Im ersten Anblick scheint diese Rede im Widerspruch zu stehen mit Luc. 9, 50. wo es heißt: »Wer nicht wider uns ist, der ist für uns;« und der Heiland befiehlt daß seine Jünger den und jenen Menschen in seinen Handlungen nicht stören sollten, wenn er in Jesu Namen Thaten ausübe, die ihm nicht befohlen sind. Jedoch der Widerspruch hebt sich, wenn der Heiland hier sagt: »Wer es nicht mit mir hält, wer mich wegläßt von der Sache; wer sammelt und sammelt nicht zu mir, der ist ein Zerstörer, und Zerstörer der nur das Sammeln vorwendet, damit er destobesser zerstreuen kann. — Jene, die man soll gehen lassen, sind unstreitig Leute, die es gut meinen, ohne recht zu wissen was sie thun, dem Reiche Gottes den Weg bereiten; Ihn in Einfalt loben und prei-

sen und darin arbeiten. Bei denen gilt es: »Wenn nur Christus gepredigt wird;« wenn nur was geschieht und Christus bekannt wird; wenn sie nur in der Hauptsache recht daran sind, und den richtigen Sinn nachsagen, und sich der guten Sache nicht entgegen setzen. Ob sie dann mit uns gehen, sich nach uns nennen, und auch äußerlich gemeine Sache mit uns machen, ob wir sie dazu bestellt haben oder nicht, darauf kommt es nicht an. — Hier aber will der Heiland sagen, wenn euch die Leute auf den Händen tragen, euch überschütten mit Liebe, Wohlthaten und Geschenken, ja euch opfern und anbeten wollten, (s. Gesch. 14, 13.) wenn sie aber dennoch nicht gerne von Jesu hören, wenn ihnen sein Kreuz nicht recht ist, wenn sie an seiner allgenugsamen Gottheit zweifeln, wenn sie nicht gerne wollen daß Er über sie herrsche, so sehet sie um des Evangelii willen als Feinde an. Röm. 11, 28. Denn den Baum muß man an seinen Früchten erkennen.

Du bist Herr! deine Knechte bleiben wir; deines Reichs unzählge Weiten, deiner Kräfte offne Thür, deine ew'ge Herrlichkeiten, werden uns von Zeit zu Zeit mehr klar: das ist wahr! :,:

Jesu! nu' schicks Herze zu; daß Jedes deinen Tod mit Schall predige; erledige, was sich läßt retten von dem Fall. Sammle, sammle selbst aufs Best, Hirte! was sich sammlen läßt, und sich mit der Kreuzgemein deiner Wunden will erfreun.

Erleuchte, die da sind verblendet; bring her,

die sich von uns getrennt, versammle die zerstreuet gehn; hilf allen, die im Zweifel stehn!

So werden sie mit uns zugleich auf Erden und im Himmelreich, hier zeitlich und dort ewiglich, für solche Gnade preisen dich.

Den 15. Juni.

Mein Heiland! du verwirfst uns nicht, du hältst uns ewig Treue,
Und bleibest stets darauf gericht't, daß uns dein Herz erfreue.

Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann? Da sprachen sie zu ihm: Herr, Ja! Da rührete Jesus ihre Augen an und sprach: Euch geschehe nach eurem Glaaben. Matth. 9, 18. 28. — Das Glauben wird einem nicht schwer, wenn einem die Sache wichtig ist die man glauben soll. Wenn dies ist, so gibt sich das Vertrauen zu Jesus von selbst, daß man gleich denkt daß alles gesagt, gethan ist, wenn er nur spricht: Ich will. Da wird der Glaube nicht beschämt, man greift es an im Namen des Herrn, der alles versorgt, auf dessen Ja und Amen die ganze Schöpfung horcht. Alle Dinge sind seine Knechte, man geht mit Freudigkeit an die Sache, und thut sie, ohne daß man sie menschlich übersieht, wenn man nur weiß, was der Zweck ist, und daß sie einem von dem Heiland in die Hand gegeben ist. — Die Menschen könnten alles Gute haben, wenn sie es nur glaubten und achteten. Wer es glaubt, wer ein gutes Vertrauen zu ihm

fassen kann, dem geschieht, wie er glaubt, in allen seinen Anliegen wird ihm geholfen. Wenn der Heiland sah, daß die Leute seiner bedurften und alle ihre Zuversicht auf ihn setzten, so half er augenblicklich. Ist er gegen die Welt so, wie wird er nicht gegen die Seinen sein? Und ihre Augen wurden geöffnet, heißt es. — Eine der größten und wichtigsten Sachen ist, daß man ein recht klares und gesundes Auge erhalte. Wie wir an den leiblich Blinden das tröstliche Beispiel haben, daß ihnen die Augen geöffnet werden sobald sie gewollt haben, so haben wir's auch zu erwarten im Geistlichen. Denn wenn man nicht recht sieht, wenn das Auge keinen klaren lichten Blick hat, daß sich einem nichts in der wahren Gestalt darstellt, oder als wenn man durch ein gefärbtes Glas sähe, so ist man in seinem Berufe sehr gehemmt. Wenn aber der Heiland unser Auge aufthut, dann ist der ganze Leib licht, unser Gang ist lauter Licht; die verwickeltsten Sachen sind gleich auseinander gelegt, sobald man nur recht sieht.

Du Herr, bist unser Licht; dein holdes Angesicht verläßt die Deinen nicht. In diesem Lichte wandeln wir den Glaubensweg, bis hin zu dir, vergnügt und sorgenfrei, denn deine Treu ist alle Morgen neu.

Wenn wir in der Einfalt stehen, ist es in der Seele licht; aber wenn wir doppelt sehen, so vergeht uns das Gesicht.

Einfalt ist ein Kind der Gnade, eine kluge

Ritterschaft, die auf ihrem Lebenspfade nicht nach dem und jenem gafft.

Wer allein auf Jesum trauet, wer in Jesu alles findt; der ist auf den Fels erbauet, und ein selges Gnadenkind.

Herr Jesu! deine Gnadenwahl befördre meinen Lauf: Nimm meinen Namen in die Zahl der Kinder Gottes auf.

Den 16. Juni.

Sprich Ja zu meinen Thaten, hilf selbst das Beste rathen,
Den Anfang, Mitt'l und Ende, ach Herr! zum besten wende.

Jesus sprach: Man fasset nicht Most in alte Schläuche, sonst würden die Schläuche zerreissen und der Most würde verschüttet. Sondern man fasset Most in neue Schläuche, so werden sie Beide mit einander erhalten. Matth. 9, 17. — Der Heiland vergleicht seine Gnadenlehre einem neuen Wein und spricht: Es ist natürlich, daß die Juden und Gesetzleute lieber bei der alten Lehre bleiben; die ist ihnen milder und hat die Schärfe verloren, denn sie sind der alten Lehre gewohnt. Es kostet viel, bis sich das menschliche Gemüth in etwas Neues hinein begiebt, es bleibt lieber bei dem, was es einmal angenommen hat. Daher muß nothwendig jeder Seele, die nach Gnade seufzt, der sie gut bekommen und schmecken soll, ein neues Herz oder Gnadengefäß gegeben werden, sonst kann sie meine

Lehre nicht vertragen. — Das ist die Sache worauf es ankommt. Die natürlich todten Leute hören das Evangelium wohl 100 Mal, und hörens doch nicht; und wenn es ja eine Wirkung macht so kommen sie in Verwirrung, es richtet Zorn an. (Offenb. 16, 11.) Das Gesetz und die Moral lassen sie sich Jahrelang vorpredigen, und bleiben immer die sie gewesen sind; aber wenn ihnen die Lehre von Christo dem Gekreuzigten, der uns von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht ist, gepredigt wird, so murren sie, da gehts bei ihnen durch einander. — Wenn aber das Herz vom heil. Geist zu einem neuen Gefäß bereitet ist, so kommt hernach die Lehre in ein armes, aufgewecktes, aus dem Tode wieder gebrachtes Sünderherz, dem diese Botschaft willkommen ist. Wenn der Mensch nun einmal diese Lehre ertragen und auffassen kann, und sie ihm lieb und nützlich wird, dann ist ihm geholfen; denn wem nicht geholfen wird damit, der kann sie nicht ertragen. Daher kommt es, daß so viele fromme selbstgerechte Leute bitter und widrig gegen wahre Evangelisten werden. Ein armes Sünderherz aber, ist und wird auf Zeit und Ewigkeit selig in dem Blute Jesu, als dem Unterpfande der Vergebung. Luc. 7. 47.

Das ist des Glaubenswort und dürstiges Verlangen: Herr Jesu! sei mein Hort, Versöhner, Herr und Schild, und führ mich wie du wilt; dein bin ich, wie ich bin, nimm mich zu eigen hin!

Thu was du willst mit mir! werd ich nur zugerichtet zu deinem Preis und Zier, ein Faß der Herrlichkeit, mit deinem Heil bekleid't, geheiligt um und an: Wohl mir! so ists gethan.

Geht Zeugen, Jesum malen, wie er uns zu bezahlen, am Holz in Tod versank: tragt o ihr Kreuzesbeuten, durch aller Erden Breiten, das Wort von Jesu Todesgang!

Mögen Völker murren, die Teufel toben; hört ihr deshalben nicht auf zu loben die Wundenmaal! 1. Pet. 2, 24.

Und welch Lobgetöne wird dann erschallen, wenn Ihm von seinen Erlösten Allen gesungen wird:

Eines hat uns durchgebracht
Lamm; daß du für uns geschlacht't! Amen.

Den 17. Juni.

Wach auf, mein Herz! und singe dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter, dem treuen Menschenhüter!

Der Vogel hat sein Haus funden, und die Schwalbe ihr Nest; nämlich deine Altäre Herr Zebaoth. Ps. 84, 4. Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm und mengete ihn unter drei Scheffel Mehl, bis daß es gar durchsäuert war. Matth. 13, 33. — Ich halte dafür, der Heiland meine mit dem Sauerteig ganz eigentlich, seinen Leib und sein Blut der Versöhnung, mit dem Alles was von Neuem in der Kirche auftaucht, durchgangen

werden muß. Es ist mit allen Bekehrungen, Erweckungen und Kirchengemeinschaften nichts solides, so lange dieser Sauerteig fehlt. Es ist nichts schmackhaftes und bleibendes, nichts das den Namen einer Kirche, oder geistlichen Brodtes verdient. Durch sein Blut und Tod, wodurch er den heiligen Geist erworben, ist der Heiland der erste Sauerteig der Kirche geworden. Ein Mensch der die Kraft des Verdienstes Jesu, durch sein Blut und Tod, im Glauben aufgefaßt, und dadurch Vergebung seiner Sünden erhalten hat, ist auch so ein Sauerteig. Und wo er sich mit andern Seelen zu thun macht, und sie sich mit dem was er lehrt und mitbringt, nur einigermaßen einlassen, so theilt er ihnen seine durchsäuernde Gnade mit. Joh. 7, 38. Seit achtzehn Jahrhunderten hat diese Durchsäuerung gewaltet; und das geschieht ganz besonders beim Sakramente des heil. Abendmahles, durch die wahre, gemeinschaftliche Annäherung mit Ihm. — Da ein Teig, der nicht recht durchsäuert ist, nicht aufgeht, sondern er bleibet sitzen und mißlingt. So werden sich auch viele Menschen, Verfassungen und gottesdienstliche Geburten am Tage der Bewährung aller Dinge betrogen finden, wenn sie nicht als ein schmackhaftes Brod Gottes, durchsäuert von Jesu Blut und Tod und Geist, erfunden werden. Jeder Christ, der im Hause Jesu Christi arbeiten soll, muß eine durchsäuernde Gnade in sich haben, muß selbst von der Kraft des Blutes und Geistes Jesu durchgangen sein, die sich zugleich unendlich ver-

mehren kann, und doch nichts von seiner Kraft verliert.

Nun so gründe dich auf Gnade, Bau des Höchsten, Herrenhut! mache deine Mauern grade, deine Pfosten rühr mit Blut. *) Jesu Beulen, die uns heilen, haben uns das Herz genommen, drauf sind wir zusammen kommen.
*) 2. Mos. 12. 22.

Ach halt in deiner treuen Hut, was sich bei deiner Schaar befindet! denn Herr! auf deinen Tod und Blut ist Haus und Hausgenoß gegründet. Ach bitte, wie du immer batst, für uns in künftgen Tag und Jahren; vertritt uns, wie du immer thatst, wenn wir vor dir versammlet waren: erleuchte dis dein Haus, und welche ein und aus vor deinen lichten Augen gehen: Der Eckstein ist dein Heil, der Bau das gute Theil; drauf wolln wir ewiglich bestehen.

Wir fassen uns im Geiste an, in Einen Liebesgrund zu sinken, aus Einer Felsenfluth zu trinken, zu gehn auf Einer Gnadenbahn.

Und wenn Er sich im Abendmahl uns zum Genusse schenket, und uns aus seinem Seitenmaal mit seinem Blute tränket, da haben wir den Schmerzensmann so nah, als man ihn haben kann, im Glauben ohne Sehen.

Bis der Sabbath wird angehn, da wir Jesum leiblich sehn, kommen wir im Hochzeitssaal zu dem großen Abendmahl.

Den 18. Juni.

O wie sehr lieblich sind all' deine Wohnung'n,
Wo recht christlich dein Volk hält Versammlung,
Herre! dir zu Lob und Ehre.

Und alles Fleisch wird einen Monat nach dem andern, und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr! Jes. 66, 23. Darum so lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken; und nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen; sondern uns unter einander ermahnen. Ebr. 10, 24. 25. — Des Geistes Salbung beweist sich unter andern in der Gabe der gemeinschaftlichen Erweckung und Stärkung der Kinder Gottes unter einander, da die Zionspilger sich mit einander erbauen auf ihren allerheiligsten Glauben; reizen zu guten Werken, zu Versammlungen auffordern, als gesalbte geistliche Priester einander erinnern und führen, daß sie nicht die Krone des Lebens verlieren. Da wächst der ganze Leib, oder einige Glieder, die zu Einer Zeit und an Einem Orte leben, durch eine brüderliche Fügung an dem Oberhaupte Christus. Da hängt ein Glied an dem andern, und thut Eines dem Andern Handreichung zur Besserung. Der Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen war bei den ersten Christen recht in Uebung. (Apst. 3, 42.) O, die Gemeinschaft der Gläubigen hat einen großen Segen! Die todten Gebeine rühren sich, fügen sich beim Weissagen, —

bei dem Evangelium Christi — zusammen; der Wind, oder der Geist des Herrn bläset sie an, daß sie leben. (Ezech. 37.) Philadelphia, die Bruder-Gemeine, die den Namen des Heilands nicht verleugnet, hat eine offene Thür, und offenbaren Segen. (Offenb. 3, 8.) Etwas davon haben wir auch in unsern Tagen erlebt. Der Herr bringe diesen Artikel, von der Gemeinschaft der Gläubigen je mehr und mehr zur rechten Uebung. Es ist ein herrliches Mittel, daß die Seelen wachsen im Guten und beständig bleiben. Paulus saget: Es machet daß der Leib wächst, nicht allein nach der Gnade, sondern auch nach der Zahl; das Häuflein vermehrt sich. (Eph. 4, 16.) Dabei lehret auch die Salbung die Geister prüfen. (s. 1. Joh. 4, 1). Auch dieses Wachsen ist nöthig, wo wir in der Gnade und bei Christo wollen erhalten werden. O wie Viele werden sonst verführt, und entfallen aus ihren Vestungen! Das Mittel dagegen heißt: Wachset aber, liebe Brüder! in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesus Christi. 2. Pet. 3, 17. 18. Wenn dieses Oel des heiligen Geistes in die Seele fließt, wird sie bei Jesu Christo erhalten im rechten einigen Glauben. Wer an dem Weinstock nicht bleibt, der verdorret. Nun Kindlein! bleibet bei ihm, daß ihr nicht zu Schanden werdet vor ihm in seiner Zukunft.

Bei dir, Jesu! will ich bleiben; halte selbst dein schwaches Kind, bis durch's sel'ge an dich gläuben Seel und Leib geheiligt sind; alle Noth

will ich dir klagen, alles dir ins Herze sagen, bis du endest meinen Lauf: und dann hört mein Weinen auf.

Wir reichen von Neuem einander die Hände, geloben, daß wir dir getreu bis ans Ende ergeben woll'n bleiben mit zärtlicher Lieb und deinem Ruhm dienen mit fröhlichem Trieb: ach lehre uns thun deinen heiligen Willen, und helfen dein Dürsten nach Seelen mit stillen, so wirst du auch deine Verheißung erfüllen. s. Matth. 18, 20.

Versammle dir, von Zeit zu Zeit, so lange als es heißet heut, noch mehr Gemeinen überall, nach deiner heil'gen Gnadenwahl. (Eph. 1, 4.)

Und seitdem die Gnad erschienen, züchtigt sie uns sanftiglich: die dem Herrn im Geiste dienen, gehn nunmehr und lieben sich: unsre Wolke zeigt dem Volke, das noch nichts davon verstehet, wie so gut es Brüdern gehet.

Den 19. Juni.

Herr da wir Zuflucht finden, von Kind zu Kindeskinden,
Herr; sprech ich, hab Erbarmen, Erbarmen mit mir Armen.

Alsdann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Jes. 35, 6. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost

mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Matth. 9, 2. — Meine Augen sehen nach dem Glauben, sagt der Herr, und wo sie diesen finden, da heißts gleich: Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Aber der Gichtbrüchige hatte ja nicht darum gebeten, er wollte nur am Leibe geheilt werden? — Der Sünderfreund sah tiefer, blickte in das Herz des zerknirschten Sünders, sah, daß dem Kranken seine Sünden, wodurch er sich die Krankheit zugezogen, schwerer auf dem Herzen lagen, als die Krankheit, als die Folge der Sünde. Darum wollte er ihn zuerst trösten, und den schwersten Stein vom Herzen wälzen, und seine Seele gesund machen. Wenn ein Sünder dem Heiland ein reu- und vertrauenvolles Herz entgegenbringt, so hat er von ihm nicht nur keinen Vorwurf, sondern lauter gute Worte und Vergebung seiner Sünden zu erwarten. Weil der Gichtbrüchige mit Reue und Glauben kam, so sah Jesus nimmer auf sein Böses, sondern auf sein Gutes, auf sein Vertrauen, und um deßwillen heißt er ihn seinen Sohn, getrost und gutes Muthes sein, heilt ihn an Seel' und Leib. — Liebe Seele! Jesus ließt auch jetzt, heute noch in deinem Herzen, er sieht es, sobald du den ersten reumüthigen Gedanken hast; er sieht alle deine Kämpfe mit und wegen der Sünde; nähere dich dem Sünderfreund mit Glauben, und ehe du ihn bittest, hat er dir schon vergeben.

Kommt, Süuder, und blicket dem ewigen Sohne ins Herz, in die Nägelmaal, unter die

Krone, und sucht euch noch mehrere zuzugesellen die sich mit euch vor den Gekreuzigten stellen!

Wer wollte den Glauben durch Zweifeln verhindern? O würden wir alle dagegen zu Kindern, und schlügen ans Kreuz alles künstliche Denken; der Freund will der Einfalt die Seligkeit schenken.

Wer alle Schuld bei sich gesucht und gefunden, der hat einen offenen Weg zu den Wunden; kaum läßt man die eigne Gerechtigkeit fahren, so kommt er dem Herzen sein Heil offenbaren.

Die elend und arm sind, und gar nichts mehr haben; für die ist sein Opfer die Gabe der Gaben, wodurch er die Sünder mit Gott hat versöhnet, und sie nun mit Gnad und Barmherzigkeit krönet.

Glorie, Lob, Ehr und Herrlichkeit sei Vater, Sohn und Geist bereit, und seinem heiligen Namen! die göttlich' Kraft mach uns sieghaft durch Jesum Christum, Amen.

Den 20. Juni.

Ach laß doch deine Gnadenhand
Auch heut sein üb'r mir ausgespannt!

Und die Pharisäer sprachen: Warum isset euer Meister mit Zöllnern und Sündern? Da Jesus das hörte sprach er zu ihnen: die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Matth. 9, 12. — Wer sind denn eigent-

lich des Heilands seine Kranken? Die ihre Noth fühlen und derselben gerne los wären; diese bedürfen keinen Richter — den haben sie schon in sich — sondern einen Erretter und Heiligmacher. Wie es aber im Leiblichen geschieht, daß man im älterlichen Hause so aufwächst und manche große Mängel an sich hat die man nicht weiß, — so geht es auch im Geistlichen, wie wir an den Pharisäern wahrnehmen, diese glaubten auch sie wären in der rechten Verfassung und bedürften weiter nichts. Wenn wir aber Vergebung der Sünden suchen und dann auch gefunden haben, dann sehen wir alle Sachen an wie sichs gebührt; da verständigt einen der Heiland über die Dinge die er gern weg haben will. Er geht aber behutsam mit den Seelen, und läßt ihnen gewöhnlich nicht mehr wissen, als die Treue haben zu beobachten. Denn es wird vorausgesetzt, daß sie nicht mehr falsch denken, sondern die Salbung haben die alles lehrt, so daß sie gleich merken, wenn was nicht recht ist. — Es gibt manche Kranke die wissen daß ihnen etwas fehlt, könnens aber eigentlich nicht sagen wie es damit ist. Diese müssen bei ihrer Krankheit nicht ungeduldig werden, ob es gleich schmerzlich ist; dieses rührt dem Heiland sein Herz, daß er es nicht länger ansehen kann; er empfiehlt sie der Pflege des heiligen Geistes, und das Erste ist, daß ihnen dieser sagt, wo und was ihnen fehlt. Sobald aber eine Krankheit entdeckt ist, und man läßt sich nicht helfen, steht im heimlichen Vernehmen mit der Krankheit oder, mit der Sünde, und ist seiner Erkenntniß nicht treu,

bekennt sie auch nicht geradezu, so läßt er einen hingehen ohne Pflege. Das entfernt vom Heiland und betrübt den heiligen Geist. Das ist keine Sünderhaftigkeit, die uns besser macht und eine Schamröthe verursacht die dem Heiland gefällt: sondern eine Sündigkeit, die von Tag zu Tag schlechter macht und den Tod gebiert. Es gibt Krankheiten, die nur beschwerlich und unangenehm aber nicht schädlich, sondern wie wirkliche Arzneien sind, wie manchmal die Fieber. Es ist aber eine besondere Gnade, zu unterscheiden, was zu dulden oder zu kuriren und wegzuschaffen ist. Der Heiland richtet sich auch hierin wie es im Herzen aussieht, und kann bei einer wahren Einfalt, einer Seele Sachen zu gute halten, wo wir Menschen uns Vorwürfe darüber machen müssen, was Er aber nicht so hoch nimmt. Weil Er an des Herzensgrunde ersiehet seine Lust; wir aber richten nur was wir vor den Augen haben und sehen.

Mensch, du einger Mensch in Gnaden! mache uns zu dir ein Herz; Arzt, curire unsern Schaden, lindre allen unsern Schmerz.

O daß in Seel und Leib nichts mehr vom fremden Leben übrig wär, und wir so lang wir lebeten, an ihm dem Weinstock, klebeten.

O blieben wir ohn eignen Muth, ohn alle fremde Kraft und Gluth, so todt an der Verdorbenheit, als vormals an Gerechtigkeit!

Liebsgewalt, Einfaltsgestalt! geleite mich auf ebner Bahn; Morgenstern! ich folge gern, zeig mir wie ich so werden kann, daß ich deiner Ein-

falt Bild an mir trage sanft und mild; wird die Einfalt was versehn, soll sie zum Erbarmen gehn. Amen.

Den 21. Juni.

Jesu durchgegrabne Hände strecken bis ans Erdenende sich nach armen Sündern aus!

Das Himmelreich ist gleich einem Könige der seinem Sohne Hochzeit machte; und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit luden: Und sie wollten nicht kommen. Matth. 22, 1. Die ganze Bibel und besonders das neue Testament ist voll vom Ruf der Gäste. Es ist alles bereit; kommt zur Hochzeit! Das ist die Sache die man Evangelium predigen heißt. Das ist der allgemeine Ruf an alle Kreaturen, der rechter Ernst ist. Denn sonst hätte der Heiland von den Leuten die nicht zur Seligkeit gelangen, nicht sagen können, sie wollen nicht kommen, wenn sie nur für die lange Weile geladen wären, oder wenn sie mit dem Ruf nicht gemeint wären, oder wenn sie nicht kommen könnten. Es muß Ernst sein mit der Einladung, wenn der Einladende bitterlich klagt: Sie wollten nicht kommen; — — Jerusalem! Jerusalem! wie oft wollte ich — und du hast nicht gewollt! — Es fehlt bisweilen auch bei den Boten, wenn sie sich nicht in Acht nehmen bei dem Rufen der Leute. Sie kommen bisweilen zu Leuten, die ihnen scheinen, es werth zu

sein, zur Hochzeit zu kommen, oder sie suchen sich die Vornehmsten, Geschicktesten, Gelehrtesten und Reichsten aus und denken: Das sind die Geeigneten; die müssen wir vor allen andern rufen. So wie es mit den natürlich angesehenen Leuten, gerade so ist's auch mit den geistlich angesehenen, mit den frommen und religiösen Menschen. Wenn man denken will: Das ist auch ein frommer, gottesfürchtiger Mann, den muß ich wohl sehen zum Heiland zu bringen, so kann das einen großen Zeitverlust geben. Der Heiland hat deutlich gezeigt durch ein besonders Gleichniß Luc. 14, 23. wie es mit den Berufenen sein soll. Da heißt es, bringet zusammen wen ihr findet, die Elenden, die geringen Menschen die rufet, die werden kommen und denen werdet ihr willkommen sein. Da das geschah, brachten sie eine große Menge Leute zusammen, und die Tische wurden alle voll. — Bei der Predigt des Evangeliums oder der Einladung ist es überall deutlich genug vorgeschrieben, daß sie von keinem andern handle, als von Jesus und darin bestehe, daß man den Leuten den Bräutigam deutlich beschreibe, und ihn so kenntlich mache, daß sie sogleich, wenn sie kommen, sehen, das ist der Bräutigam.

Ihr dürft so, wie ihr seid, zum Heiland kommen;
und kommt ihr nur, so werd't ihr angenommen.
Ihr mögt so sündig sein so voller Schanden,
so ist ein dürstend Herz nach euch vorhanden.
Wer nur ein Sünder ist in seinem Wesen,
und nicht aus eignen Kräften will genesen,

Und liegt vor Jesu Füßen wie erstorben: von solchen ist kein ein'ger noch verdorben.

Gott und Vater! ich erstaune über deinen Liebesrath, und wozu uns die Posaune deines Reichs gerufen hat.

Hochzeit wird dem Eingen Sohne, unserm Könige gemacht; und mir ist vor seinem Throne ewge Freude zugedacht.

War doch, Herr Jesu! deine Braut ganz arm und voller Schanden, noch hast du dir sie selbst vertraut am Kreuz, in Todesbanden. War sie doch nichts als Ueberdrieß, Fluch, Unflath, Tod und Finsterniß; noch wolltst du ihretwegen den Zepter von dir legen.

Wir wissen nichts zu sagen, als dich erstaunt zu fragen: ists möglich Gottes Sohn? daß du gebornen Sclaven hilfst in den Freiheitshafen, und sie bestimmst zu Thron und Kron.

Den 22. Juni.

Verleih uns, Herr! aus Christi Füll,
Des rechten Glaubens End und Ziel.

Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3, 18. — Damit hat uns der Heiland versprochen: Wer an ihn glaubt, wer an ihm hängt mit Leib und Seele, wer ein Geist mit ihm ist, der geht selig aus seiner Hütte, und ist, wenn er heraus kommt,

so rein, unbefleckt, so weiß, so unschuldig, daß es zu keiner Klage kommt, daß er in kein Gericht kommt. Das ist das Erbe der Kinder Gottes und ihre Gerechtigkeit. — Wenn aber ein Mensch nicht an den Heiland glaubt, verläßt sich nicht auf seine Barmherzigkeit, ist nicht demüthig dabei und denkt: »Gott sei mir Sünder gnädig!« der kann dem Gerichte, der Verdammniß und Hölle unmöglich entrinnen. — Gewisse Leute sind zwar nicht so grob, daß sie sagen: Wir wollen alles Böse thun, was uns beliebt, und dann wollen wir auf die Letzt einen Seufzer thun; aber sie bemühen sich, das Verdienst des lieben Heilands groß zu machen, dadurch, daß es für ihr böses Leben die Vergütung sein soll. Sie glauben es so leichtsinnig hin, daß Christus für sie gestorben sei, und für ihre Sünden genug gethan habe, rechnen sich die Verdienste Jesu so zu, und verlassen sich darauf bis an den letzten Augenblick ihres Lebens. Das ist aber kein Glaube, sondern ein falscher Wahn. Die neue Kreatur, die der wahre Glaube an Jesum schafft, kann den alten Sinn, die alte Denkweise und Neigungen nicht behalten. Es sind vielmehr hundert Sachen, auf die man in seinem ungläubigen Zustande nicht geachtet hat, und die einem erst jetzt zur Sünde werden, seitdem man an Jesum glaubt. Z. B. »was nicht aus dem Glauben kommt ist Sünde.« Wer nicht vorsichtig die Gelegenheit zur Sünde meidet, wenn er gleich nicht ganz hineingeräth, dem ist's Sünde. Ferner, wer etwas Gutes zu thun weiß,

und thuts nicht, dem ist's Sünde; wenn man zweifelt, und thuts doch, das ist Sünde. Wenn man als ein Gläubiger die Sachen ansieht, so bekömmt man hundert Rubriken zur Demüthigung und zum Kleinlautwerden, daran man vorher nicht gedacht hat. — Da lernt man sich selbst kennen, und wundert sich über seinen schlechten Zustand, den man sich nie so schlecht vorgestellt hat. — Es soll es also ja niemand auf eine so grobe Art verstehen, da man in den Tag hineinsündigt, und kein Gericht fürchtet, weil man spricht: Ich glaube an Jesum. Nein, ein wahres Kind Gottes, das an Jesum glaubt und ihn lieb hat, obwohl es ihn nicht siehet, das hält sich, und wird so genau und pünktlich in Ordnung gehalten und zurecht gewiesen, daß wenn es einmal zum Scheiden, oder zum allgemeinen Gerichte kommt, keine Klage gegen eine solche Seele mehr vorkommen kann, sondern schon alles abgethan ist, denn sollte auch etwas Schweres in der Zeit vorkommen, so wird lieber gleich dem Verkläger Genugthuung gegeben, damit dort durchaus kein Gericht mehr nöthig ist.

In Christo gelebt, fest an ihm geklebt, daß nichts von ihm trennt, macht frölich und bringet ein seliges End.

Wer lebet im Herrn, der stirbet auch gern; und fürchtet sich nicht; denn wer an ihn gläubet, kömmt nicht ins Gericht.

Ein Christe stirbt nicht, ob man schon so

spricht; sein Elend stirbt nur; er aber steht da in der neuen Natur.

Dieser meiner Augen Licht wird ihn, meinen Heiland kennen; ich, ich selbst, kein Fremder nicht, werd in seiner Liebe brennen; nur die Schwachheit um und an wird von mir sein abgethan.

Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden, und euch dem hier ganz ergebt, dem ihr zugesellt wollt werden. Schickt das Herze da hinein wo ihr ewig wünscht zu sein.

Den 23. Juni.

Führe mich, o Herr! und leite meinen Gang nach deinem Wort;
Sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort.

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken; und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Jes. 55, 8. In ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid, und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Röm. 3, 16. — Sie wissen nicht was zu ihrem Frieden dient. Furcht Gottes ist nicht vor ihren Augen. Auf Gott sehen sie nicht, und wollen ihre Sachen schon selbst machen. Gelingt's nicht, so sagen sie: Wir wissen nicht, wie es kommt! Gelingt's, so sagen sie, sie hätten es gethan. — So beschreibt die Bibel das allgemeine Verderben und den natürlichen Zustand des Menschen, davon aber die Menschen ihr Gesicht wegwenden. — Sich dar-

über mit den Menschen in einen Streit einlassen, »daß in ihren Wegen lauter Unfall und Herzeleid sei,« ist fast unnöthig, denn es währt eben nicht gar zu lange, so werden sie von derselben Trunkenheit nüchtern, in der sie sich einbilden, daß es gut mit ihnen stehe, und es wird nicht leicht jemand aus der Welt gehen, der nicht aus diesem Rausche erwacht, und nicht in Hinsicht seiner eigenen Person bestätigt und versiegelt: »In meinen Wegen war lauter Unfall und Herzeleid, meine Tage sind geflohen und haben nichts Gutes erlebt.« — So lange sie hingehen und sich bei ihren Sünden wohlbefinden, ihre Gefahr nicht sehen, auch noch gut fortkommen können, so daß es ihnen nicht unausstehlich wird, sondern wohl gar leicht und lieb ist, zu sündigen, da muß man mit ihnen Geduld haben. Wenn man sie überzeugen will, sie für unglücklich zu halten, so richtet man so wenig aus, als bei einem Trunkenen, wenn man von ernsthaften Dingen mit ihm redet. Denn sie sind auch trunken, todt, verloren, kennen sich nicht und wissen nicht einmal, daß sie auf dem Irrwege sind. Sie sehen die Menschen, die es ihnen gerne sagen und davon überzeugen möchten, für gefährlich und als Leute an, die nicht werth sind, daß man sich mit ihnen einläßt. Darum ist es es eine saure Arbeit, einem Menschen aufs Herz predigen, der nichts von sich weiß und nicht denkt, daß er verloren oder ein Sünder sei. — Doch da kommt uns etwas zu Hülfe, die innerliche Verdammung. Wenn die

Menschen noch so sicher und unbekümmert sind, wo es hinausgehen wird, so kommt eine gnädige Hand Gottes über sie und macht sie erzittern vor seinem Gerichte. Da bekommen sie einen Zug, einen Schlag, dem sie nicht leicht ausweichen oder widerstehen können. Sein Wort ist ein Hammer, der Felsen zerschmettert. Jer. 23, 29.

Ach Jesu! meiner Seelen Freude, mein Reichthum wenn ich Mangel leide; mein Ein und Alles: du bist's gar! ich war dein Feind, du kamst gelaufen, mein Leben durch dein Blut zu kaufen, das anders nicht zu retten war.

Ich weiß es, Herr! du bist mein Leben, du bist für mich dahin gegeben; in dir, o Jesu! find ich Ruh; ists, daß mich Sünd und Hölle schrecken, so lauf ich um mich zu verstecken, auf dich, als meine Vestung zu.

Erscheint das blutge Lamm der Seel am Kreuzesstamm; so lebts Land der Todten, das Finstre wird zur Flamm: man sieht den weiß und rothen Bräutigam und Gott, alle Noth ist todt.

Wer im Vernünfteln steckt, wen sein Gewissen schreckt, wer noch phantasiret, noch keinen Frieden schmeckt, und keine Freiheit spüret von dem alten Sinn: geh zu Jesu hin!

Denn seiner Nägelmaal so majestätscher Strahl kann auch Steine schmelzen, und dringet überall auch durch die härtsten Felsen: wer sie siehet an, der wird gläubig dran. Joh. 20, 27. 29.

Den 24. Juni.

Johann's, der als Elias kam, der rief den Menschen zu,
Er sei nur Freund, nicht Bräutigam; ja Bräut'gam, du nur du!

Und du Kindlein! wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volke, die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Luc. 1, 76. 77. Aus dieser Weissagung Zachariä von seinem Sohne lernen wir, was es heiße: Christum predigen. 1. Cor. 1, 23. Der Diener geht vor seinem Herrn her, ihm den Weg zu bereiten, deshalb bleibt ein ewiger Unterschied zwischen Beiden; so genau auch dieser als Menschenseele mit ihm vereinigt ist. Wenn dieses nicht beobachtet wird, so bringt eben der Mensch der die Leute zu Jesu führt, auch wieder von ihm weg. Wenn wir die Seelen zu Christo gebracht haben, dann werden und sind sie, was wir sind. Sie lassen uns gute Leute sein und halten sich an Ihn; sie lassen sich nicht mehr wie das Erstemal durch uns zu Ihm führen, sondern sie melden sich von nun an selber. — Wenn das Evangelium in einem Herzen fängt, und das Licht in einem Gemüthe aufwacht, so beweist das nicht, daß man ein trefflicher Prediger ist, der den Leuten ans Herz reden und die Sache deutlich machen kann, sondern es beweist nur, daß der Herr selbst in Person vor der Thüre steht, und nun mit ihm die

Verbindung erst angehen soll. Daher kommts, daß der Mensch die Sache schon oft mit leiblichen Ohren vergeblich gehört, nun zum Erstenmal Geistlich vernimmt. Wer es nun hört; ob von der Kanzel herab, oder von einem Layen, oder aus einem Buche — der soll nicht erst wieder davon gehen und es vergessen, vielweniger sich im Gemüthe dagegen setzen. Es wäre allemal besser wenn es gleich finge und was bleibendes würde. Aber weil es nun schon nicht so ist, so hat der Heiland Rath geschafft, und den Dienern befohlen: Redet Jerusalem zu Herzen. Jes. 40, 2. Sie müssen Bahn machen, und den Seelen das Evangelium auf das faßlichste auslegen. Paulus sagt: Wir suchen die Leute zu bereden. 2. Cor. 5, 11. Dadurch entsteht in den Leuten Erkenntniß des Heils, die Art und Weise wie man selig wird. Ein verständiger Mensch setzt seine Ehre darin, daß er seinen Zweck erreicht. Der Zweck des Heilands ist, selig zu machen. Wenn er den Zweck erreicht, so hat er Ehre von seiner Kreatur. Das Werk lobt den Meister. Unser aller Seligkeit ist seine Ehrenkrone; und eine jede Seele bringt ein neues Steinlein dazu.

Für diesen Mann warb er mich an, und zeugete, daß ich mich beugete. Johannes wies aufs Lamm, das kam; so steht es da: das Herz spricht Ja, Vernunft spricht Nein; da mengt sich Jesus drein.

Und da Jesu, lässest du mich dein offnes Herz erblicken, neigst dein Haupt mir freundlich

zu, sprichst: komm her, laß dich erquicken! deine Schuld die dich erschreckt, ist durch meinen Tod bedeckt.

Aengstet sich dein Herz in dir, weis' es nur auf meine Wunden, halt ihm die Erlösung für, die ich dir dadurch erfunden; sei getrost und halte dich nur im Glauben fest an mich!

Thust du das, so ist an dir nichts beflecktes mehr zu finden, und du bist gerecht in mir: »denn ich tilge deine Sünden; meines Leidens Kostbarkeit hat dich vom Gericht befreit.«

Tausend, tausend Mal sei Dir,
Liebster Jesu! Dank dafür!

Den 25. Juni.

Herr! füll uns die Hand, und gib uns Bestand,
Thu auf unsern Mund damit deine Liebe der Erde werd kund!

Und die Hohenpriester und Obersten riefen die Apostel und geboten ihnen daß sie sich aller Dinge nicht hören ließen, noch lehrten in dem Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott. Gesch. 4, 18. 19. — In den ersten Tagen und Jahrhunderten des Christenthums war es mit Gefahr der Verfolgung und des Marterthums verknüpft, wenn man von Jesus redete. Wenn die Leute vor den Richter gerufen wurden, so ward ihnen verboten, Jesum zu predigen. Da war dann nichts übrig, als: Man muß Gott mehr

gehorchen, denn den Menschen. Damit hatte es ein Ende, und sie mußten leiden. Heutzutage aber heißt es: Man darf, man soll Jesum predigen; ei behüte Gott! Wer wollte das verwehren? Allein es ist eben das, was es zu der Apostelzeiten war; sie sagens nur nicht, daß sie ihn nicht leiden können. Es heißt zwar: Ihr sollt von ihm reden, aber nur das und das nicht. Damals durfte man sagen, daß er gekreuzigt und gestorben sei, aber nicht, daß er auferstanden sei. Jetzt ist es ihnen zum Ekel daß man immer von seinem verdienstlichen Tode und Leiden redet; daß er auferstanden sei, daß er im Himmel sitzt darf man sagen, und darf ihm so viel Kronen und Scepter geben, als man will, wenn man nur nichts davon sagt, daß er uns durch seine Wunden. Blut und Tod zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung gemacht sei. Das Kreuz vor dem sich die Leute ehedem geschüttelt haben, das tragen jetzt die Könige und Fürsten auf der Brust und auf der Krone, und wenn sie jemand eine rechte Ehre erweisen wollen, so geben sie ihm ein solches Kreuz. Aber wenn man davon redet, was am Kreuze geschehen ist, und daß wir alles andere entbehren können, wenn wir das haben, darüber sind die Menschen uneins; denn sie kennen ihn nicht, kennen die Kraft seines Blutes und Todes nicht.

Ich mag kein Heil, als nur in Jesu haben; ich mag kein Licht, das nicht aus Jesu strahlt; der Friede den sein Blut so theu'r bezahlt ist sonst nicht da, Er muß mich mit begaben, mein Jesus,

der am Kreuzesholze starb, und uns dadurch die Seligkeit erwarb.

Wir sehen ja die große Wolke Zeugen; wir kennen den, der uns beredet hat: er that, er litt, er zahlt' an unsrer statt: wir müssen uns vor seinem Zepter beugen, er ist so groß und ist zugleich so gut: Wir opfern ihm von Herzen Muth und Blut.

Der Grund, wo ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, daß ich finde das ewge wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd: Was Christus mir gegeben, das ist der Liebe werth.

Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein'n Dank dazu haben: Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: laß fahren dahin! sie habens kein'n Gewinn: Das Reich Gottes muß uns bleiben.

Den 26. Juni.

Herr Jesu deine Hirtentreu und unsers Vaters Segen,
Werd' unserm Herzen täglich neu auf unsern Zeugenwegen.

Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen: denn Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. Matth. 23, 8. — Es wäre ein großer Verlust, wenn wir einen andern Meister suchen, oder ohne diesen Meister bleiben müsten; aber wenn man von der fortwährenden Ausübung der Meisterschaft des Freundes in seinem Hause und unter sei-

nen Leuten überzeugt ist, so wird einem das Leben gar leicht, und man erfährt: »So lange Jesus ist und bleibt der Herr, wirds alle Tage herrlicher!« Die Aemter in der Kirche Christi sind kein Rang, sondern eine Dienstbotenschaft. Der Herr unser Heiland hat die Hohepriesterliche Würde allein; dann kommt die Kirche und dann erst alle Aemter. Was einer nach seinem großen Geburtsrecht ist, was ihm seine Kindschaft gibt, daran hindert ihn sein Amt nicht, es gibt ihm aber auch nichts. Unser Grund ist: wir sind versöhnte Sünder; die Versöhnung macht uns zu Kindern; die Sünderschaft aber macht uns unter einander gleich. Es ist Einer so viel nütze als der Andere, das ist, von Natur nichts als Verderben, und aus Gnaden was ein Jeder ist. Wer ist aber ein Bruder? Der ein versöhntes Kind Gottes ist, und im Hause Gottes aus- und eingeht. Der Umgang im Glauben mit Jesu dem Sohne Gottes, ist das allergewisseste Kennzeichen wahrer Kindschaft und Brüderschaft; daher soll der Größeste unter euch, der Vater- und Meisterstelle unter den übrigen vertritt, euer aller Diener sein; so wie Christus der Größeste unter allen, und unser Aller einiger Meister und Herr ist, dennoch aller Diener war. — Es ist unbegreiflich wie gegen diese klare unzweideutige Verordnung des Heilandes dennoch in allen Kirchen, die sich nach Christi Namen nennen, eine solche Sucht, groß zu werden, einen Vorzug zu haben, über Andere zu herrschen, zu gebieten und zu meistern, auch gar zu verfolgen,

eingerissen ist. Alles dieses ist offenbar gegen den Befehl unsers alleinigen Herrn und Meisters. — Wer sich aber selbst erhöht, der soll und wird seiner Zeit erniedrigt werden. s. Matth. 23, 12.

Die Glieder Jesu freu'n sich sehr, doch ohne viel Geräusche, sie rühmen sich auch Niemands mehr nach Ansehn und nach Fleische, sie hängen ihre Herzen nicht an Väter und Regierer: nur Er ist ihre Zuversicht, ihr Herr und Haupt und Führer.

Sei du Herr, wir Unterthanen, du der Priester, wir das Chor, du der Herzog, wir die Fahnen, du Prophet und wir das Ohr.

Haupt, regiere deine Hütte; Hüter mache daß wir ruhn; Meister lehr uns große Schritte zur Vollendung mit dir thun!

Nun wir trauen unserm Bruder, unserm Noah, Jesus Christ, so gewiß Er an dem Ruder der allein'ge Meister ist.

Du bist der Herzog übers Heer, und deine Kraft kann Niemand schwächen, noch deiner Weisheit widersprechen: sie ist ein unergründlich Meer.

Drum sollst du stets mein Leitstern sein; du sollst mein Thun und Ruhn regieren, und Herz und Sinnen dirigiren, dich täglich noch mehr zu erfreun.

Den 27. Juni.

Christe, der du bist Tag und Licht, vor dir ist Herr, verborgen nichts;
Du väterliches Lichtes Glanz, lehr uns den Weg der Wahrheit ganz.

Bekenne Einer dem Andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jakob. 5, 16. — Es ist eine große Weisheit, daß man besonders in bedenklichen Jahren, ja nichts Bedenkliches und Zweifelhaftes für sich allein behalte, sondern sich gleich durch Offenherzigkeit am gehörigen Orte ausspreche; das Geringste was gefährlich ist, verklage, und bei bewährten Brüdern, die dergleichen Proben überstanden haben, Rath suche, daß sie für uns beten, damit wir gut durchkommen. Wir brauchen Gehülfen unsers Leidens und unsrer Freuden, in geistlichen Fällen so gut wie in Leiblichen. Leute, die uns unsere Schmerzen und unsere Lasten tragen helfen; vertraute Freunde, denen wir unser Herz sagen können, die sich unsertwegen mit dem Heiland besprechen, und uns ihre Erfahrung mittheilen, oder was ihnen der Heiland für uns gegeben hat. Diese und noch zehn andere Ursachen sind da, warum man Offenherzigkeit gegen Brüder beweisen soll. Unsre Fehler und Gebrechen sollen wir treuen Herzen sagen, und gewissermaßen alle Winkel im Herzen durchsuchen, damit man uns ja recht kenne, und keine zu guten Gedanken von uns

habe und sich nicht zu viel auf uns verlasse, oder uns schone, darüber wir heilsam zurecht gewiesen werden sollten. Da kann die Vertraulichkeit nicht groß genug sein, da muß man wünschen, daß das Herz Fenster hätte, damit man nicht erst reden dürfte.

Der Geist der Offenherzigkeit ist eine edle Gnad, durch die ein jedes Herz gedeiht, das sie empfangen hat.

Der ewig tröstliche Gedank, daß ich dein eigen bin, macht daß ich mich und meinen Gang dir gänzlich gebe hin.

Und wem's wohl bei Jesu geht, der gedenkt auch im Gebet fleißig Andrer groß und klein, und der Nothdurft der Gemein.

So laß dann deinen Friedenswind uns sanftiglich durchwehen, daß Herz und Herze sich verbind', als Eins vor dir zu stehen! und wenn wir mit vereintem Muth zu deinem Herzen eilen, wollst du, Herr Jesu! durch dein Blut all unsre Schäden heilen.

Daß wir in sel'ger Harmonie ein gleichgesinntes Leben führen; und überall dabei verspüren, daß wir gedeihn durch deine Müh.

So kriegst du eine große Zahl, die jungfräulich dem Lamm nachgehen: und wenn wir einst auf Zion stehen, da sehen wir uns allzumal.

Den 28. Juni.

Laß uns nicht beschämet stehen, wenn du zum Gericht einziehst,
Sondern mit zur Hochzeit gehen, die bei dir bereitet ist.

Als der König hinein ging die Gäste zu besehen, sahe er allda einen Menschen der kein hochzeitlich Kleid an hatte, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Matth. 22, 11. rc. — Und dieser war ohne Zweifel der Ansehnlichste unter allen; denn daß er kein Hochzeitskleid annehmen wollte beweiset deutlich, daß er keiner von den armen Bettlern, sondern wohlgekleidet gewesen sei. Also, er war nicht von den Leuten, die gottlos leben in der Welt, von denen es offenbar ist, daß sie verloren gehen; sondern von denen die einen Schein haben, der nicht nur sie selber, sondern auch Andere betrügt. Aus seinem Verstummen kann man deutlich ersehen, daß er verstanden was der König mit der Frage meine. Hier war nicht die Rede von einem schönen Kleide, sondern das Kleid hatte er nicht an, was die Andern geschenkt erhielten. — Es ist nämlich in dem Lande, in dem der Heiland lebte und lehrte der Brauch gewesen, daß alle, die zur Hochzeit oder bei einem vornehmen Mann zu Gaste kamen, wenn sie ins Haus traten, ein Feierkleid empfingen; das war so weit gemacht, daß es über die andern Kleider angezogen werden konnte;

man nennets in der Türkei einen Kafftan, und der ganze Orient hat diese Gewohnheit jetzt noch. Nun kann man das Gleichniß verstehen. Dieser nun, hatte das Hochzeitskleid nicht angenommen, weil er ohne Zweifel ein schönes Kleid getragen und gedacht hat: Ich brauche keins, mein Kleid sieht besser aus. Die Diener dachten auch, es ist wahr, und ließen ihn ein. — Die Armen, Blinden und Lahmen, welche vor die Thüre kamen, waren leicht zu überzeugen, daß sie ein anderes Hochzeitskleid nöthig hätten und dankten Gott, daß man ihnen beim Eintritt in den Saal ein Ehrenkleid anzog, das sie nicht bezahlen durften. Diese hatten das Hochzeitskleid nicht verachtet, und konnten in Ehren sitzen bleiben, da hingegen Jener in seinem eignen Kleide von selbst gewirkten Tugenden, mit Schanden abgewiesen wurde.

Die arme Menschenschaar in ihrem Fall und Urgicht, läßt sonsten doch so gar von Art und von Natur nicht, daß einer zu der Zeit, wenn ihn der Strick schon schnürt, an Selbstgerechtigkeit noch immer buchstabirt.

Drum dank ichs meinem Herrn, der mir es hat gegeben, daß ich so herzlich gern von Gnade nur will leben; denn eignes hab ich nicht, das mich zufrieden spricht, so gilt auch nichts vor Gott, als Christi Blut und Tod.

Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott besteh'n, wenn ich in Himmel werd eingehn.

Und wenn ich durch des Herrn Verdienst noch so treu würd in seinem Dienst, gewönn auch allem Bösen ab, und sündigte nicht bis ins Grab:

So will ich, wenn ich zu ihm komm, nicht denken mehr an gut noch fromm: sondern, da kommt ein Sünder her, der gern fürs Lösgeld selig wär!

Den 29. Juni.

Ach kriegt ich sel'gen Theil an seinem ganzen Laufe;
Er ging zu meinem Heil zur Wüste und zur Taufe.

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen ließe. Matth. 3, 13. — Er hat sich dem Gesetz und allen guten Ordnungen unterworfen, und zwar deshalb: »Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.« Da mehrere Juden als gottesfürchtige Leute sich taufen ließen, und das die damalige Erweckung war, so blieb er auch nicht zurück. Denn das ist ein gewisses Kennzeichen eines Kindes Gottes, es schließt sich allemal an die Erweckung an, die gerade an dem Orte und zu der Zeit ist. — Was hatte er es nöthig hinzugehen und sich taufen lassen, etwan um einen andern Sinn zu bekommen? Er, das reine unbefleckte Lamm? Wir müssen auch hierbei ausrufen: »Das hat er alles uns gethan sein' große Lieb' zu zeigen an.« Er wollte keinen Separatisten darstellen, daß die Leute hätten sagen können, er wäre nicht kirchlich, gottesdienstlich,

und wollte sich nicht in die äußern Formen und Ordnungen schicken; auch nicht wie Manche thun und sagen: was frag ich nach den Leuten, ich halte mich an Gott. — So achtete Jesus den Johannes, es gab Einer dem Andern Zeugniß; und arbeiteten sich einander in die Hände. — Und als Johannes sich anfänglich weigerte, Jesum zu taufen, so gehorchte er doch gleich, als ihn der Heiland zurecht wieß. Da das Haupt und die Glieder zusammen gehören und wirken, deshalb sagte Christus: Es ziemt sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, das ist eine Hauptsache. Denn der Christ muß nicht nur auf einer Seite untadelich und auf der andern ungezogen sein; er muß von dem Leichtsinn der in den Tag hinein handelt, unterschieden sein; er muß sich aber auch nicht so geistig dünken, als wäre er ganz Geist, und müsse alles neben sich verachten und hassen was nicht Geist ist; denn wenn dieser Haß eine Weile gedauert hat, verliert er sich wieder in Leichtsinn und Schamlosigkeit. Der geistliche Hochmuth ist kein Weg zum Seligwerden. Dagegen ist kein besseres Mittel als die Demuth des Heilandes. Er war doch ein so wahrer Geist; da es ihm aber gefallen hat, ein Mensch zu werden, so hat er auch die menschlichen Ordnungen bei aller Gelegenheit beobachtet; und die Lasten welche das Gesetz den Menschen auflegte, selber auch getragen.

Ach zieh mich auch hinein in deinen Willen; und trag und heb und pfleg und führ dein Kind! dein inn'res Zeugniß soll den Zweifel stillen; dein

Geist die Furcht und Lüste überwind'; kein fremdes Feuer sich in mir entzünd, das ich vor dich in Thorheit bringen möcht, und dir wohl gar so zu gefallen dächt! ach selig ist, wer dein Licht sucht und findt.

Würdigster Jesu, Ehrenkönig! du suchtest deine Ehre wenig, und wurdest niedrig und gering; du wandeltst ganz ertieft auf Erden, in Demuth und in Knechtsgeberden, erhubst dich selbst in keinem Ding: Herr! solche Demuth lehr mich auch je mehr und mehr stetig üben: Jesu, ey, nu, hilf mir dazu, daß ich demüthig sei wie du!

Den 30. Juni.

Täglich, Herr Gott! wir loben dich,
Und ehr'n dein'n Namen stetiglich.
Dich, Gott Vater, ins Himmelsthron
Dein'n rechten Ein'gen lieben Sohn!

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17. Das hat der Vater vom Himmel herabgeredet, daß es die Leute gehört haben. Das ist des Vaters Zeugniß von der Gottheit des Sohnes. — Wie der Vater nicht ohne den Sohn kann erkannt werden, so kann auch der Sohn nicht ohne den Vater offenbaret werden. Er zeuget noch täglich von ihm, indem er unsere Herzen von ihrem Verderben überzeuget und sie deshalb zum Sohne zieht. Der Vater hat den Sohn

lieb, weil er Gottes Wohlgefallen auch wieder in dem Menschen herstellte. Darum liebet mich mein Vater, weil ich das Leben lasse, sagt der Heiland (Joh. 10, 17.) Wer nun auch dem Vater wohlgefällig werden will, der muß seine Heiligkeit aus dem Herzen Jesu holen. Er ist das lebendige Gesetzbuch wie er selber sagt: »Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen;« da müßt ihr das Gesetz Gottes lernen. Das ist das Bild Gottes, da sind alle Eigenschaften und Regeln eines Kindes Gottes gegen den Vater, das Licht und Recht wie im alten Bunde beisammen; da ist alles leibhaftig, und wer es haben will, der muß es nicht aus Büchern lernen, sondern: Lernet von mir! — Wenn nun Jemand den rechten Punkt des Heiligwerdens getroffen hat, und weiß, daß sobald uns die Sünden vergeben sind in seinem Namen, und das Zeugniß des heiligen Geistes in uns haben, daß wir als Kinder Gottes vom Vater angenommen sind um seines Sohnes willen; so dürfen wir gleich denken, wie wir ihm dem Sinn und Herzen nach, ähnlich werden wollen. Da ist die Moral im Herzen wohnend, das ist die Lust zu den guten Sitten; zu sein, wie das selige, innige, demüthige, keusche, barmherzige, gnädige Lamm Gottes. Die Lust zu ihm, das Sehnen nach ihm, wenn er uns nicht immer ist, wie eine Mutter dem Kinde; das ist unsere Lust zu Gottes Gesetz nach dem innern Menschen. Und wo diese Lust und der Sinn, durch den heiligen Geist im

Herzen angezündet ist, da ist Glauben und das Leben im Glauben des Sohnes Gottes.

Tritt her, o Gemein! vors heil'ge Dreiein, das durch Jesum Christ zum ewigen Leben dir offenbart ist.

Zum Vater als Staub, dem gleichwohl der Glaub ein heilig und keusch Verlobungsrecht gibt am Jehovah im Fleisch.

Zum Christ als die Braut, am Kreuz ihm vertraut, verdient und versühnt, und von seinen heiligen Engeln bedient.

Zum Geiste als Kind, dem Aug und Herz rinnt, so oft es ihn hört, und er uns die Wunden des Lammes verklärt.

Amen! Gott, Vat'r und Sohne, sei Lob im Himmelsthrone: Sein Geist stärk uns im Glauben, und mach uns selig! Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geistliches Blumenkörbchen, oder erbauliche Betrachtungen auf alle Tage im Jahre gesammelt aus älteren Erbauungs-Schriften

Bd.: Theil.1

Nürnberg 1842

Asc. 605 r-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260355-6